www.e-rara.ch

Allgemeines Künstlerlexikon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgiesser, Stahlschneider u.u.; nebst angehängten Verzeichnissen ...

Füssli, Johann Rudolf

Zürich, 1806-1821

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 9202 q

Persistent Link: https://doi.org/10.3931/e-rara-1359

F

www.e-rara.ch
Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Visual Library

von Potiphars Weib angeklagt, und die Barke des Petrus; beyde von großer Wirkung. Rost VI. 322—23. welcher, neben Obigem, Mehreres von ihm anführt. Ein Paar Köpfe hingegen: Vanlo's Kinder, nach Vanloo, von ihm in Schwarzkunst geschabt, die wir gerade vor uns haben, scheinen uns eben keine besondre Kenntniß in dieser letztern zu verrathen. Das Brustbild zweyer Alten endlich, ebenfalls nach Rembrandt, sollen in einer gemischten Manier von Schwarz- und Aetzkunst gearbeitet seyn. *Brandes.* Ein späteres Datum, als diese letztern (1758.) tragen, kennen wir nicht von ihm.

Eyb, (Johann Paul), Modelschneider von Nürnberg, ist lediglich durch sein Bildniß von 1667. (damals seines Alters 39. J.) bekannt. *Msc.*

Eyben, (H. k.). So heißt ein Maler, nach welchem Bernigeroth (1738.) das Bildniß des Gottesgelehrten Fried. Bertrams gestochen hat. *Msc.*

Eyblwiser, (J. Jakob). Und so ein andrer, nach welchem man ein Bildniß des Arztes J. C. Ettners, von J. Oertl (1717.) gestochen kennt.

Eyck, (A. van der) Diesen Namen findet man als Zeichner eines Bildnisses von Erasmus, welches P. van Gunst nach Holbein gestochen hat. *Msc.*

* — — (Hubert und Johann van). Daß sie die ersten Erfinder der Oelfarbenmalerey gewesen, wird bekanntlich noch sehr bezweifelt. Einige haben Johann (welchen freylich auch Vasari stets Giovanni da Brugia nennt), irrig mit einem Joanes de Brugis verwechselt, der auf einem Miniaturgemälde von 1371. (ein Jahr nach Johann's Geburt) Maler König Carl V. von Frankreich heißt. Johann (heißt es bekanntlich) soll eine Bedienung am Hofe Philipp des Guten von Burgund bekleidet haben, wovon indessen z. B. in den Memoires pour l'Histoire de Bourgogne, und in dem Etat des Officiers et Domestiques de Philippe dit le Bon, (worinn sonst verschiedener Künstler in dessen Diensten Erwähnung geschieht) keine Spur zu finden ist. Die vorzüglichsten ältern Schriftsteller, die von Joh. van Eyck handeln, sind: *A. Sanderus* de Scriptor. Flandr. im Absch. de Brugensibus erud. claris. 4. Antw. 624. p. 49. *Frecherus* in Theatr. Norimb. 628. T. II. p. 1493. und J. F. Foppens in s. Bibl. Belg. etc. Bruxell. T. II. p. 635. Eman. Sueyros in s. Flandr. Ann. (Anversæ 624. Fol. P. II. p. 88.) und besonders *B. Faccius* de viris illustr. (1456. geschr. und 1745. gedr.) Cap. 46. woraus Fiorillo Kl. Schr. S. 91—93 Anm. eine äusserst merkwürdige Stelle anführt, welche mehrere Gemälde von Johann als zum Entzücken wahr und schön beschreibt. Noch bemerken wir, daß Camus in s. Notices et Extraits des Manuscrits de la Biblioth. nation. (An. IX. p. 106.) Kenntniß von zwey mit Miniatur geschmückten Handschriften mittheilt, worinn er, zwar nicht den Pinsel, aber doch die Manier der Schule von van Eyck (wohl irrig) zu finden meint. Fiorillo III. 86. in Note. Ferner sah Heinecke (s. desselben Nachrichten II. 58.) in 1768. bey dem Kunst liebenden und kennenden Buchhändler Enschedé zu Harlem, eine von Johann E. Grau in Grau vortreflich gemalte Madonna mit dem Kinde, in einer Landschaft, die derselbe damals durch Ploos van Amstel in Kupfer bringen zu lassen gedachte. Wirklich gestochen nach den beyden Brüdern kennt dann ein Verzeichniß meines sel. Vaters, von Bottats, Jode, van Sompel und van Schuppen mehrere Bildnisse der Herzoge von Braband, Burgund und Lothringen, woraus sich neben anderm auf die Höfe schließen läßt, an welchen sie gearbeitet haben; von historischen Blättern aber einzig (ob von Hubert oder Johann ist uns unbekannt) eine H. Märtyrerin, die in einem Buche liest, von einem neuern niederländischen Stecher C. van Noorde.

* **Eyckens**, (Peter van). Nach ihm ist uns ein einziges Blatt, das Bildniß J. Gregor Renards von G. Bouttats gestochen, bekannt.

* **Eynbouts**. S. Heynboweck. Unter ersterm Namen nennt ihn Heinecke in s. Idée générale als einen der Stecher, welche für Teniers Theatrum Pictorum gearbeitet haben. Bey Basan dann heißt er Eynhouedts.

Eytelwein, (Johann Albrecht). Seit 1794. Königl. Preuss. Geheimer Oberbaurath (früherhin Deich-Inspektor); ob auch praktischer Künstler, ist uns unbekannt. In 1793. gab er (Berl. gr. 8.) Aufgaben, größtentheils aus der angewandten Mathematik, zur Uebung der Analysis, für angehnde Feldmesser, Ingenieurs und Baumeister. Mit Kupf. und Holzschnitten.

Ezelon. Ein Canonicus aus Lüttich, welcher nachwärts zu den Mönchen von Cluny übergieng, soll, zu Anfang des XII. Jahrh. als Architekt, sehr viel zur Erweiterung der Kirche dieser letztern beygetragen haben. Annal. Ord. Bened. V. p. 548. Ad ann. 1109.

Ezguerra, (Johann). S. den gleichfolgenden Art. seines Vaters.

— — (Peter), ein spanischer Architekt, gebürtig von Ojebar bey Perayas. Von ihm kennt man verschiedene bedeutende alte Kirchen in Spanien. So z. B. die, freylich nicht ganz von ihm beendigte, Kathedrale von Plasenzia, deren nördliche Façade ganz von Granit, mit zwey Säulen- und einer Pilasterreihe versehen, und seltsam verziert ist; zur Seite zwey äusserst hohe Thürme; das Innere ein großes Schiff, mit Statüen und Basreliefs, von der Hand des berühmten Gregor Harnandez überladen; das Chor endlich mit Sculpturen von Thieren und allerley burlesken Gegenständen reichlich versehen. Dann die Kirche von Malpartida, von welcher eine inwendige Seite etwas dem deutschen Geschmacke des XVI. Jahrh. Aehnliches, und ebenfalls viele Sculpturen haben soll, worunter sich auch Bilder von Satyrn befinden. Diese letztre wurde nach Peters in 1561. erfolgtem Hinscheide von seinem Sohn, und, als derselbe in den Dominikaner-Orden trat, von Joh. Alvarez (1574.) ausgeführt. „Der Styl dieser beyden Gebäude" (sagt Milizia I. 322.) „ist von dem neuern gothischen Geschmack; und dieselben würden den ersten Platz unter so viel andern ähnlichen in Spanien verdienen, wenn Peter sie selbst vollendet hätte. Aber in der langen Zeit, die man nach seinem Tode daran arbeitete, wurde die Menge grillenhaftes Zeug hinzugefügt."

F

* **Faber**, (Johann), der Vater. Derselbe war ursprünglich aus Holland gebürtig *Msc.* Der Katalog von Brandes führt von ihm zwey Bildnisse: Des Antiquars Hamphrey Lloyd of Denbigh, Esqr. (lebte 1561.) und des Meßkünstlers Johann Wallis, beyde nach Kneller an. Basan (Ed. sec.) läßt ihn 1751. zu London sterben, scheint ihn damit (so wie es Mehrere thun) mit Joh. Smith zu verwechseln, und nennt ihn übrigens einen geringern Künstler, als seinen gleich folgenden Sohn.

* — — — — der Sohn, der sich meist Faber junior oder Frater Faber unterschrieb, und seinen Vater in der Kunst weit übertraf. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters zählt an die 200. Blätter (wie ich vermuthe zusammengenommen von beyden) welche bis an die 30. lauter Bildnisse, und und von 1717—56 (das letzte somit ein Jahr nach seinem Tode) datirt sind. Unter den historischen dürften eine H. Familie nach Allegri, ein Salvator Mundi nach Browne, eine Charitas nach le Brun, ein Johann der Evangelist nach Diepenbeck zu den bedeutendsten gehören. Die übrigen sind meist so-

genannte Gattungs- und Costume-Stücke, nach d'Agar, Chardin, Dandrigde, van Dyck, Fouché, Hudson, Hysing, P. Mercier (vornämlich), Reynolds und Schalken.

Faber, (Martin). So nennt der Winklersche Katalog einen sonst ganz unbekannten Maler und Kupferätzer, von Emden in Westphalen gebürtig, der zu Ende des XVII. Jahrh. gelebt zu haben schien, und von dem er eine geschickt ausgeführte große gebürgigte Landschaft kennt, worinn Christus, der dem Hauptmann von Capernaum die Hände auflegt, vorgestellt wird, und welche mit *Martin Faber* inv. bezeichnet ist.

— — (Peter). Unter diesem Namen kennt man Blätter nach M. de Vos u. a. dann ein gemeinschaftlich mit G. Antguers, D. V. Velthem, G. Huret und C. Audran gearbeitetes Werk, das zum Titel führt: Arcs de Triomphe, Decorations, Emblemes et Feux d'Artifice, faits au sujet de l'entrée de Louis XIII. et de la Reine à Lyon en 1622. en 19. pièces.

— — ( ) ein deutscher Bildnißmaler. Auf der Kunstausstellung zu Dresden 1803. sah man von ihm einige in Oel, welche von Kennern gerühmt wurden. Freymüthige 1803. N°. 56.

Fabiot, (Peter C.). Unter diesem Namen findet man ein gestochenes Bildniß von Johann d'Aumont, genannt la Croix. *Msc.*

Fabre, ( ) ein französischer Künstler, war einer der vorzüglichsten Zöglinge der Davidschen Schule, der sich schon in den letzten Ausstellungen der Akademie in Rom vor der Bassevillschen Epoche (1793.) vortheilhaft auszeichnete, und seither (noch 1804.) in Florenz lebte. Bereits im J. 1787. hatte er den Preis mit einem Gemälde gewonnen, welches Zedekias und seine Söhne vor Nebucadnezar (nach B. der Kön. XXV. u. Jerem. XXXIX.) vorstellt, wovon man bey Landon (IV. 81.) die Beschreibung und Abbildung im Umrisse findet, und es dort, wie es uns scheint, nicht ohne Grund heißt: „Die Komposition ist gut gedacht; sie hat viel Edles, ist reich, und stellt die schreckliche Begebenheit mit großer Wahrheit dar. Die Zeichnung ist rein, und das Ganze auch in den Beywerken ausserst sorgfältig ausgearbeitet." Einen verwundeten Adonis von ihm nennt die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert (s. v. Faber). In spätern Zeiten dann rühmten Kenner von ihm besonders ein historisches Gemälde, das aus einem Trauerspiel von Alfieri genommen ist, und eine Vision des von seinem Gewissen gequälten Saul vorstellt. „Ich habe" (sagt Fernow) „bey keinem neuern Maler eine in allen Theilen so vollkommene Ausführung gesehn, wo Plan und Fond des Gemäldes, welche viel Landschaft enthalten, so wohl in der Anordnung, als in Farbe und Haltung so vortreflich wären." Die Komposition hingegen fand eben dieser erfahrene Kunstrichter zusammengestellt, die Handlung theatralisch, den Ausdruck übertrieben, und überhaupt den Styl mit den gewöhnlichen Gebrechen der französischen Schule behaftet; nämlich schulgerechte Figuren, Muskelmanner, in kleine Fältchen verzettelte Gewänder, und das Licht auf den brillanten Farben flatternd zerstreut, die Carnazion elfenbeinern, das Nackte zu geleckt, und den Ton des Ganzen viel zu reizend und heiter für den ernsten Gegenstand. Eben derselbe malte auch sehr schöne Bildnisse, wo ihm dann sein großes mechanisches Verdienst, und die Kunst, den Stoff der Gegenstände täuschend auszudrücken, treflich zu statten kam. Im J. 1804. wurde dieser Künstler zum auswärtigen Correspondenten der Klasse der Schönen Künste zu Paris ernannt.

Fabregat, ( ). So wird irgendwo, ohne Weiters, ein spanischer Kupferstecher genannt.

Fabri, (Conrad), ein Maler zu Frankfurt am Main 1552. zeichnete den großen Grundriß dieser Stadt samt ihrer damaligen Belagerung, den hernach Hans Graf, ein Formschneider von Amsterdam, in Holz schnitt. P. Fehr hat ihn 1739. ins Kleine copirt. H. S. Hüsgen S. 17.

* Fabri, (Johann), der Kupferstecher von Bologna. Derselbe arbeitete sowohl mit der Nadel als mit dem Grabstichel. Neben dem im Lex. von ihm bemerkten führt Gandellini von ihm einen St. Hieronymus nach Carracci und eine Madonna nach Guido an.

— — (Peter). Noch ein andrer als der im Lex. angeführte Maler dieses Namens, von Castell S. Giovanni bey Bologna gebürtig; lernte bey Victorius Bigari. Man siehet von ihm ein sehr fleissiges Stück in der Kirche St. Thomas auf dem Markte zu Bologna. *Ascosi.*

Fabriano, (Antonio da), ein alter römischer Maler. Zu Mantelica bey den HH. Piersanti sieht man von ihm ein Kruzifix mit der Jahrszahl 1454. dessen Arbeit aber derjenigen seines Geschlechts Verwandten Gentile di Fabriano nicht gleich kam. Fiorillo I. S. 78.

— — (Bocco da). S. Bocco, Noch ist hier nach Lanzi (I. 353.) zu bemerken, daß sich von demselben eine in 1306. gemalte Altartafel in einer Landkirche St. Maria Magdalena bey Perugia, noch zu Ascevolini's (des Geschichtschreibers von Perugia) Zeiten, befunden habe.

* — — (Gentilis da), gebürtig von Fabriano im Kirchenstaat, machte sich zuerst (1417.) durch seine Arbeiten im Dome zu Orvieto bekannt, und erhielt, bey Anlaß einer Madonna, die sich noch daselbst befindet, in den dortigen Kirchenbüchern den Namen Magister Magistrorum. Vasari nennt ihn Vater und Lehrer des Joh. Bellino. Alsdann arbeitete er im Lateran zu Rom. Kenner bedauern, daß das Meiste von ihm zu Grund gegangen; doch soll sich noch ein ziemlich gutes Gemälde von ihm in einer Landkirche nächst seinem Geburtsort, so wie zwey andre in Florenz: Die Geschichte von St. Niccolo in der Kirche dieses Namens, und eine Epiphania in der Sakristey alla Trinita befinden. Der Styl derselben gleicht dem seines (vermeinten) Lehrers Angelico. Diese gewohnte Behauptung wird nämlich bezweifelt, da letztrer schon um 1407. ins Kloster gieng; was indessen mit Fabriano's (bekannter) Lebenszeit in keinem Widerspruch stühnde. Wie dem immer seyn mag, so behauptet dann Lanzi (I. 355.) daß seine Formen denn doch weniger geschlank, die Ideen minder lieblich, die Goldfransen daran hingegen desto reicher als Angelico's seyen. Indessen hielt er beyde eigentlich für Schüler der Miniatoren.

* Fabricius. S. Fabritius.

Fabris. (Octav). S. Ulielmo de Grandi.

— — (Peter), Maler zu Neapel. Man kennt von oder nach ihm: 54. Plantes coloured for the Campi Phlegræi of W. Hamilton 777. Wahrscheinlich arbeitete er in England, und ist derselbe, nach welchem A. Robertson und P. Sandby Vues et Antiquités italiennes und Vues Napolitaines gestochen haben, von welchen der Katalog von Brandes eine ziemliche Anzahl Blätter (verworren genug) anführt.

* Fabritius, (Carl und Kilian). Nach diesen beyden Künstlern (wahrscheinlicher aber nur nach Kilian) sollen sich Landschaften in der KK. Bildergalerie zu Wien befinden. Die Geschichte des Nicodemus dann, welche das Lex. als von Aug. John gestochen angiebt, finden wir anderwärts mit Kil. Fabricius inv. *et sc.* angeführt.

— — ( ) ein zu Algier geborner Bildnißmaler; arbeitete um 1779. zu Danzig, und wird von Bernouilli I. 295. angeführt.

* Fabrizzi, (Anton Maria). Lanzi I. 541. setzt seine Lebenszeit bloß auf 55. Jahre.

* **Facchetti**, (Peter). Lanzi II. 245. nennt ihn einen Schüler von Ludw. und Lor. Costa.

Facchinetti, (Joseph). So nennt Lanzi II. 2. 267. einen Künstler von Ferrara, Schüler von Ant. Val. Ferrari, der in der Kirche St. Catharina da Siena zu Ferrara, u. a. in einem zugleich gründlichen und angenehmen Styl gearbeitet habe, und daher für den Mitelli seiner Schule geachtet wurde.

* **Facci**, (Carl). So wird irgendwo irrig ein Kupferstecher genannt, der nach Rubens gearbeitet habe, und aber kein andrer als der auch im Lex. enthaltene Carl Faucci ist.

* **Faccini**, (Bartholom.). Lanzi II. 2. 240—41. nennt ihn einen Nebenbuhler von Hier. de Carpi in der Kunst, Architektur und Basreliefs zu malen, wie man dergleichen von ihm in dem großen Hofe des Stadthauses zu Ferrara sehen könne. Er fiel, als er dort malte, vom Gerüste, und starb.

— — (Hieronymus). Des Obigen Bruder, von dem uns nichts anders bekannt ist, als daß er demselben bey vorerwähnter Arbeit behülflich war.

* — — S. auch Facini.

Faccioli, (Hieronymus). So nennt Gandellini einen Künstler, der nach Correggio eine sitzende Madonna mit dem Kinde gestochen habe.

* **Facini**, (Peter). Lanzi II. 2. 142—43. sagt, daß er erst spät zu malen anfieng; daß Ann. Carracci, sein Lehrer (den er nachwärts, theils als solchen, theils selbst als Mensch mißhandelt hätte) anfangs wirklich über einen Theil seiner Talente eifersüchtig geworden sey, welche einerseits in der Lebhaftigkeit seiner tintorescischen Stellungen und Köpfe, und anderseits in der Wahrheit seiner Carnation bestanden; so daß Annibal, vor ihren Zerwürfnissen, oft zu sagen pflegte: Sein Schüler mische Menschenfleisch unter seine Farben. Uebrigens war er dann schwach in der Zeichnung, incorrekt besonders in Händen und Köpfen, und dehnte seine Figuren von Erwachsenen allzusehr aus. Auch Lanzi rühmt sein schon im Lex. angeführtes Altarblatt, als eine seiner beßten Arbeiten; dann einige Kindergruppen im Hause Malvezzi u. a. zu Bologna, welche Aehnlichkeit mit Albano's, nur in größrer Proportion haben. Neben Anderm hat J. L. Valesius (1631) nach ihm einen St. Raimond von Pignaforte gestochen, der das Meer auf — seinem Mantel befährt, und P. A. Pazzi sein Bildniß in der Galerie von Florenz.

Facius, (Georg Siegmund und Joh. Gottlieb), Gebrüder, beyde Zeichner und Kupferstecher in punktirter Manier, geb. zu Regenspurg (nach Meusel II. beyde) 1750. Ihr Vater war lange Zeit Konsul des Russischen Hofes zu Brüssel, und erzog seine Söhne für die Kunst. Beyde, nachdem sie einige praktische Kenntnisse erlangt hatten, giengen um 1776. nach England, wo sie seit dieser Zeit für Boydells und Anderer Verlag eine große Anzahl Platten verfertigten, welche, ob sie gleich den Arbeiten eines Bartolozzi und Ryland nicht beykommen, doch wegen ihrer guten Wahl der Meister sowohl, als auch wegen ihrer Ausführung, von Liebhabern sehr geschätzt werden. Meist arbeiteten sie beyde vereint. Unter ihre vorzüglichsten Blätter, die theils schwarz, theils braun, theils in Farben abgedruckt sind, gehören: West und seine Familie, in punktirter Manier, nach West (ihr Meisterstück); Angelika und Medoro, nach ebendemf. Eine Dame und eine Venus, beyde nach Titian, (wovon auch Füßli III. 49 die erstre nennt), und Abraham und die drey Engel, nach Murillo. Rost II. 307 wo von ihnen weit Mehreres, und in einem Verzeichniß meines sel. Vaters noch Anderes angeführt wird. Sie lebten noch um 1805. immer in London, und gaben damals ein sehr fleissiges Blatt, nach der berühmten Himmelfahrt von B. West.

Facius, ( ). So nannte sich auch um 1796. zu Weimar ein geschickter Steinschneider, der ausser vielen andern saubern und eleganten Arbeiten den Kopf von Goethe sehr treffend soll nachgebildet haben. Meusels M. Miscell. II. 254.

* **Faehrmann**, (Daniel). S. Foehrmañ.

* **Faenza**, (Jakob da), Jacomone oder Jacopone genannt. Die Nachrichten von ihm gehen von 1513—32. Man behauptet, der Raphaelische Geschmack sey vornämlich durch ihn in der Romanei verbreitet worden, wozu er mit seiner schon im Lex. angeführten (aber nicht mehr vorhandenen) Arbeit in der Tribune zu St. Vitale in Ravenna den Grund gelegt habe. In der Kuppel der nämlichen Kirche fanden sich zu Fabri's (Verf. der Ravenna ricercata) Zeiten noch einige Heilige mit der Unterschrift: Opus *Jacobi Bertucci* et *Julii Tondutii* Faventinorum etc. welchen erstern nun Lanzi II. 2. 67. (was er für eine neue Entdeckung giebt, und aber schon im Lex s. v. Tonducci angeführt wird) mit unserm Faenza (den hingegen das Lex. und andre Schriftsteller von Bertucci sondern), für Eine Person hält, und solches mit einer andern Tafel, der Geburt der H. Jungfrau bey den Dominikanerinnen zu Faenza zu beweisen sucht, welche ebenfalls mit dem Namen von jenem Jakob Bertucci und dem J. 1532. bezeichnet ist, und auch eine gewisse Aehnlichkeit mit Raphaels Styl an sich trage, obschon an derselben die Farbenabstuffung eben nicht sehr gut beobachtet sey, und die Färbung mehr auf's Starke als auf's Schöne ziele. Dagegen finden sich darin weibliche Figuren um das Beth der St. Anna, gleich grazios und lebhaft, und einige angebrachte Thiere, eine Henne z. B. deren sich Bassano nicht hätte zu schämen gehabt. Auch in der Kirche von St. Johann zu Bologna sollen sich verschiedene Geschichten alten und neuen Testaments von diesem Bertucci finden. Von dem Jacopone spricht Vasari nur kurz, und ohne große Achtung; Baldinucci hingegen weitläuftiger, der noch Arbeiten von ihm von 1570. kennen will, welche aber eher seinem gleich folgenden Neffen zugehören dürften. Noch bemerken wir endlich, daß ihn Einige für einen der Lehrer von Thadd. Zuccheri halten, mit dem er dann (wie schon das Lex. sagt) auch in Rom gearbeitet hatte.

— — (Johann Baptista da), ebenfalls Bertucci genannt, ein Neffe des Obigen, der aber, wenn man bloß aus seinen Arbeiten in der gleich vorhin genannten Kirche zu Bologna urtheilen sollte, weit unter seinem Oheim stand, da sich dort seine Köpfe bald alle einander gleichen. Dagegen führt denn freylich Crespi (Letter. pittorich. VII. 66.) von ihm eine Enthauptung Johannis an, welche kräftig gefärbt, schön gezeichnet, und wohl charakterisirt (?) seyn, und sich in dem Hause Ercolani zu Bologna (1580. datirt) befinden soll; und dann noch eine zweyte Tafel bey den Coelestinern zu Faenza, welche er: opera singolare (?) nennt.

— — (Pace). So nennt Lanzi (II. 2. 35.) einen alten Künstler, der, gleich dem im Lex. enthaltenen Octavian da Faenza, ein Schüler von Giotto gewesen seyn, und von welchem das Bild einer Madonna sich noch in einer ehemals den Tempelherren zuständigen Kirche zu Faenza befinden soll.

Faesch, (Joh. Ludwig), von Basel, studirte anfangs die Rechte, zeigte aber zugleich eine wunderbare Geschicklichkeit, Bildnisse von bloßem flüchtigen Ansehen vollkommen ähnlich zu zeichnen, auch treffende Carrikaturen zu entwerfen. Er arbeitete in Wasserfarben meist in kleinen Figuren auf Pergament. Zu Paris hatte er vielen Umgang

mit Schauspielern, nach welchen er eine Menge theatermäßiger Actionen vorstellte, womit er sich einen so großen Ruf erwarb, daß er den häufigen Bestellungen davon nicht genug thun konnte. Auch in England fand seine Arbeit vielen Beyfall, besonders da er Garrik in mehrern hundert Stellungen abgebildet hatte. Er starb zu Paris 1778. P. C. l'Eveque, Sayer u. s. f. haben nach ihm gestochen. (Eveque z. B. das Bildniß des Schauspielers le Kain). Bernouilli VI. 231. Meus. N. Miscell. V. 567.

* Fage, (Remond la). Sein Geburts- und Todesjahr werden sehr verschieden angegeben; jenes nämlich in 1640, 48, 54. und 56. dieses in 66, 82, 84. und 90. gesetzt. Unter einem seiner Bildnisse liest man: Defunct. 1684. æt. 28 (also geb. 1656.) nicht, wie einige meinen zu Toulouse, sondern zu Ile d'Albigeroi. Schon in früher Jugend bewies er die höchste Freyheit und Originalität seines Geistes. Ohne irgend einen Meister zu haben, bildete er sich aus den Kupferstichen nach Primaticcio, und zeichnete und componirte nach denselben eine Menge historischer Gegenstände meist bloß mit der Feder. Alsdann kam er nach Toulouse, wo er sich nach den Werken von Bachelier u. a. weiter vervollkommnete. Um den Kreis seiner Kenntnisse noch mehr zu erweitern, unternahm er hierauf eine Reise nach Paris, wo ihm sofort ein von der Akademie ausgesetzter Preis zu Theil wurde, und weiter nach Rom, wo die Akademie von St. Lucas seine Talente ebenfalls mit Preisen krönte. Alsdann kehrte er zum zweyten- und drittenmal nach Paris zurück, wo man immer höhere Achtung von seinen Zeichnungen faßte. Im J. 1682. (dies scheint nun zuverläßig zu seyn) begab er sich wieder nach Toulouse, (wo er nur wenige Monathe blieb, und während dieser Zeit für den dortigen Magistrat zehn Scenen entwarf, welche aus la Faille's Geschichte dieser Stadt geschöpft waren, und nachher von Fr. Ertinger in Kupfer gebracht wurden) und hierauf nach Lyon, wo ihn der Tod in der Blüthe seiner Jahre dahin raffte. Ueber sein unordentliches Leben kommen alle Nachrichten von ihm, leider! vollkommen überein. — Fast alle seine Zeichnungen, sind, wie schon erwähnt, einzig mit der Feder entworfen (nur wenige getuscht), aber mit so treffenden, hervorspringenden Zügen, mit einer so glücklichen Anwendung der Verkürzung und einer so genauen Kenntniß der Anatomie ausgeführt, daß sie jeden Kenner bezaubern müssen. Freylich erkennt man in seinen Blättern so oft Figuren, welche ganz von den Bildern der großen Meister, Italiens vornämlich, entlehnt sind. „Ich möchte" (sagt daher Fiorillo III. 292—93. sehr gut) „la Fage in die Klasse derjenigen Köpfe setzen, die, mit einer zarten Empfänglichkeit und einem starken Gedächtnisse ausgerüstet, die Melodie einer einmal gehörten Arie oder die Periodenreihe einer Rede gleich auswendig wissen. Er hatte keine große Studien gemacht, und keinen Theil der Kunst strenge ergründet, aber die Meisterstücke, die Italien seinem Anschauungsvermögen vorhielt, treu aufgefaßt, und seinem Gedächtnisse eingeprägt. Diese wußte er daher, so bald sich ihm die Gelegenheit darbot, zu benutzen; aber eben darum stechen sie so sehr gegen die übrigen, womit er sie gruppirt, ab, weil wir an diesen die Vollkommenheit des Ideals, und in seiner Komposition die Einheit des Gedankens vermissen. Seine Werke sind also keine Copien, aber doch Nachahmungen, welche nur den Anstrich der Vollkommenheit an sich tragen, da ihr Urheber niemals in die Tiefen der Kunst eingedrungen war." Eben dieser Schriftsteller führt über unsern Künstler etliche merkwürdige Stellen aus dem (wenig bekannten) Traité de Peinture von P. du Puy du Grez (4. Toulouse 700. p. 104.) an, worinn neben Anderm behauptet wird, daß seine Zeichnungen in Helldunkel, die er bisweilen, mit schwarzer Kreide, bloß auf eine Mauer gezeichnet, zu seinen schönsten Arbeiten gehören, und wo es dann (was sich sonst nirgends findet) von seinem physiognomischen und moralischen Charakter heißt: „Si *la Fage* n'étoit pas de riche taille ni de fort bonne mine, il étoit trés-modeste, et ne faisoit pas mystére de son sçavoir; car il montroit genereusement à ses amis; il eut même souhaité, que la ville de Toulouse lui eut donné une pension pour pouvoir enseigner publiquement. Il est vray, qu'avec cette modestie il avoit l'esprit malin contre ceux dont il avoit reçu quelque injure. Ce qu'on trouvoit de plus incommode dans ses mœurs, c'étoient plusieurs manières, qui l'éloignoient du commerce des honnêtes gens; car il ne travailloit qu'étant pressé de la necessité, et ne faisoit jamais bonne chere, que lorsqu'il avoit des sardines, de la moruë et du vin. Die beßten Arbeiten, die man von la Fage kennt, sind: Der Fall der abtrünnigen Engel, die Sündfluth, Kain der die Stadt Henoch erbaut, der Durchgang durchs rothe Meer, die Pest der Philister, das Wunder mit der ehernen Schlange, und Josua der die Sonne in ihrer Bahn aufhält. Dieselben finden sich, so wie überhaupt 60. nach ihm von Audran, Erting, Simonneau und Vermeulen meist gut gestochene Blätter in einem, anfänglich zu Paris in Fol. von Johann van der Bruggen herausgegebenen Werke, welches zum Titel führt: Recueil des Estampes gravées sur les dessins de *Raimond la Fage*, wovon die Platten in der Folge nach Holland kamen, und wahrscheinlich dieselben sind, welche zu einem neuen Abdrucke gebraucht wurden, den der Herr von Murr (Biblioth. de Peinture II. 473.) unter folgender Aufschrift anführt: Verzameling der beste Tekeningen van Raimond *la Fage* door *van der Bruggen*. Te Amsterdam Fol. 741. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde das gleiche, oder ein ähnliches Werk (vielleicht dasjenige, welches zum Titel führt: Differentes Etudes u. s. f. 31. Bl.) in Augsburg, in dem Verlage von Jeremias Wolf verkauft. Die vorzüglichsten jener Blätter sind übrigens (nicht, wie das Lex. meint, diejenigen von Ertinger, sondern) wohl unstreitig Audrans seine, da dieser Meister eine gewisse Härte zu mildern wußte, welche sonst den Umrissen der Urbilder stets eigen war. Daß etliche derselben, namentlich: Das Wunder mit der ehernen Schlange, Juno die mit Aeolus redet, Jupiter der sich der Semele zeigt, ein Kindertanz, und Kinder welche singen, von la Fage selbst gestochen seyen, wird noch bezweifelt. Einzele Blätter dann, welche mehrere Künstler, wie z. B. C. Bianconi, Caylus, J. F. Charpentier, Coelemans, E. Earlom, J. C. Krüger, B. Picart und A. Pond nach ihm gestochen haben, führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an, und wird besonders eine Sibylle, die dem Aeneas in der Unterwelt die Seelen der Abgeschiedenen zeigt (nach einer seiner schönsten Zeichnungen, die sich ehemals im Besitze des Grafen Algarotti befand), von Bianconi gestochen, bey Fiorillo (l. c. S. 292.) ein vortreffliches Blatt genannt.

Fagivolo ( ), ein Thier- und Fischmaler, wird in Pinelli's Katalog angeführt.

Faguel ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts von 1803. einen damals in Paris lebenden Landschaftsmaler.

Fabrenschon (Franz von) geb. zu Kommotau in Böhmen 1726, mahlte Bildnisse zu Prag. So z. B. ein großes Stück, worauf die gräflich Pachtische Familie abgebildet war, bey dem Grafen Fr. Jos. von Pachta daselbst. Meusel I.

Fairam (J.) Nach ihm hat J. Faber das Bildniß Steph. Poinz, und S. Simon dasjenige des Lord Wilhelm Harrington in Schwarzkunst geschabt.

Faithorne, (Wilhelm), Vater und Sohn. Gandinelli, s. v. Fairhorne u. Fayrhorne, macht nur Einen aus beyden, und nennt ihn einen geistreichen Künstler, und seinen Grabstichel graziös. Von ihnen beyden führt ein Verzeichniß meines

sel. Vaters an die 50. Blätter, fast lauter Bildnisse an; neben andern auch dasjenige unsers biedern alten Dichters G. R. Weckherlin. Dann von den übrigen bemerken wir: Eine H. Familie, nach la Hire; eine Lady mit einem Korb Blumen, ohne Namen des Malers; Vertumnus und Pomona, nach A. Parmentaer, und Blätter zu der allgemeinen Pflanzengeschichte von R. Morisson (Oxford 1715.), was über das im Lex. angegebene Todesjahr des Sohns wenigstens Zweifel erweckt; so wie es gleich sonderbar ist, wenn das Lex. den Tod des Vaters in 1641. und den des Sohns noch früher setzt; und dagegen der Katalog von Brandes ein Bildniß von dem erstern (Wilh. Sandersons) mit 1658. datirt anführt.

Faivre, (Joh. Bapt. L.), ein geschickter Baumeister zu Paris, brachte mehrere Jahre in Rom zu, und erhielt nach seiner Rückkunft (1796.) einen Preis für den Entwurf zu einem Denkmal auf dem Siegesplatze, wovon sich in dem XV. Hefte der Grands Prix d'Architecture eine Abbildung findet. Dieser hoffnungsvolle Künstler starb aber schon in seinem zwey und dreyssigsten Jahre, am 27. Febr. 1798. Baur.

* Falbe, (Joachim Martin), starb zu Berlin 1782. Als Kupferätzer nennt ihn der Winklersche Katalog einen von Rembrands glücklichen Nachahmern. D. Berger, J. E. Gerike, Nilson und J. G. Schmidt haben nach ihm Bildnisse (letztrer diejenigen von C. F. Blume, des Gottesgelehrten J. Elsner, und D. Splitgerbers) gestochen. Seine selbst geätzten Blätter dann waren theils von seiner eignen Erfindung, theils nach Rembrandt (wie z. B. der Astrologe, der Philosoph in seinem Studierzimmer, und eine Landschaft) und eine Darstellung im Tempel nach C. W. E. Dieterich, und datirten sich meist von seinen jüngern Jahren, etwa von 1732–52. Bey Winkler werden an die 24. derselben verzeichnet und gewürdigt, und namentlich, nebst einer Anbetung der Hirten und dem erwähnten Philosoph in seinem Kabinette, nach Rembrandt, 8. Blätter Vasen sehr gerühmt. Einige solcher Arbeiten pflegte er, schwarz oder braun auszutuschen. Von oben angeführter Darstellung im Tempel heißt es hier zwar ebenfalls, daß solche nach Dietrich sey, aber den Namen von Rembrandt trage. — Noch müssen wir bemerken, daß ein von Heinecke (Nachrichten I. 53.) angeführter Johann Martin Falbe, Portraitmaler zu Berlin, Schüler von Harper, kein Andrer als der unsrige ist, von dem er früherhin (S. 42–44) selber ausführliche Nachricht giebt.

* Falch, (Johann). Andre Nachrichten des H. von Stetten führen ihn unter dem Namen J. Falk an, und setzen seine Lebensjahre zwischen 1687. und 1721.

* — — S. auch Falk.

* Falcieri, (Blasius). Dieser Künstler hatte noch viel von dem Feuer, man möchte sagen von der wilden Kühnheit, von der die venetianische Schule fast nur zu viel besaß. So z. B. in seinem großen Gemälde in der Dominikaner-Kirche (wie wir's verstehen zu Verona), wo er das Conzilium zu Trident vorstellt, St. Thomas in der Höhe, wie er die Ketzer zu Boden schmettert.

* Falcine, auch Falcino, (Dominikus del). Von seinen Schnitten in Holz mit drey Stöcken dürfte vornämlich sein Leben von St. Johann Baptista nach den Gemälden des Andr. del Sarto in der Compagnia del Scalzo zu Florenz (nach J. B. Vanni's Zeichnung) zu bemerken seyn. *Gandinelli.*

* — — — — (Peter del). Nach Hann. Carracci kennt man von ihm einen St. Francisc vor der H. Jungfrau auf den Knieen. *Gandinelli.*

* Falck. S. Falk.

Falckenstein, (von). S. Arvid Karlsteen.

* Falco. So nennt Wateler den Johann Conchillos des Lexikons.

* Falcone, (Aniello d. i. Angelus). Dieser merkwürdige Künstler besuchte, wie die Geschichte sagt, in seiner Jugend die Akademie des Nackten sehr fleissig, und eröffnete in der Folge in seinem eigenen Hause selbst eine solche, welche vielen Zulauf erhielt. Lanzi (I. 630.) charakterisirt ihn, wie folgt: „Mit einem ganz besondern Talente malte er im Kleinen und im Großen. Seine Gegenstände schöpfte er aus geist- und weltlicher Geschichte sowohl als aus Gedichten. An seinen Kleidungen, Waffen, und eben so an den Gesichtern erkannte man immer die Nation seiner Streitenden. Sein Ausdruck war lebhaft, die Stellungen und Bewegungen seiner Reuter und ihrer Thiere gut gewählt und natürlich. In seiner Schilderung militärischer Uebungen begieng er nie keinen Fehler, ungeachtet er niemals gedient und nur nie einem Treffen beygewohnt hatte. Auf die Zeichnung wandte er große Aufmerksamkeit, zog immer Natur und Wahrheit zu Rath, und colorirte mit Kraft und Fleiß. Daß er, wie einige behaupten, den Bourgignon unterrichtet habe, ist schwer zu glauben; wohl weißt man, daß sie sich kannten und schätzten, und daß Falcone's Arbeit bald eben so theuer bezahlt wurde als Courtois seine." Da er einen etwas streitsüchtigen und bizarren Charakter besaß, so mischte er sich öfters in gefährliche Händel, vorzüglich mit den spanischen Soldaten. Als die bekannte Revolution durch Maso Aniello ausbrach, so sah er dieses als eine gute Gelegenheit an, sich wegen der kurz vorher an einem seiner Verwandten und Schüler von ermeldter Soldateska verübten Mordthat zu rächen, und fiel auf den schrecklichen Gedanken, aus seinen Freunden und Scolaren ein Corps zu bilden, welches sie die Compagnie des Todes nannten. Bey Tage streiften sie durch die Stadt, und brachten jeden ihnen verhaßten Spanier um, der ihnen unglücklicher Weise in die Hände fiel; am Abend aber beschäftigten sie sich beym Fackelschein wetteifernd, Bildnisse von Maso Aniello zu malen (daher die Menge derselben, welche fast alle von den ausgezeichnetsten Künstlern herrühren). Als nachher die Ruhe wieder hergestellt war, mußten diese Gesellen nach allen Seiten entweichen. Falcone gieng nach Frankreich; daher sich auch dort Vieles von seiner Arbeit befindet. Der Ritter Preti, Pietro di Cortona, Lanfranco, Giordano und viele andre kauften von seinen Werken um einen hohen Preis. Ausserordentlich lobt Sandrart von ihm eine Marter des H. Januars, welche er für Gasparo Romer, einen niederländischen Dilettanten gemalt hatte. Gestochen kennt man (was bemerkenswerth ist), unsers Wissens wenigstens, nichts nach ihm.

* Falconet, (Stephan). Einige Nachrichten nennen diesen berühmten Künstler, gebürtig von Vivis im Schweizer-Kanton Waat. Um 1778. gieng derselbe von Petersburg nach Paris zurück, und starb dort 1791. mit dem Titel eines Sculpteur et Statuaire du Roi, Adjoint à Recteur en la cidevant Academ. de Paris, Honoraire de celle de St. Petersbourg. Sein Meisterstück unter seinen kleinern Bildern: Ein Amor, den Zeigefinger schalkhaft an den Mund haltend, der ihm in der Akademie der Künste die Aufnahme verschaffte, befindet sich jetzt zu St. Petersburg im Pallaste Besborodkoi, mit der allerliebsten Innschrift:

Qui, que tu sois, voici ton maitre;
Il l'est, le fut, ou doit l'être.

Der, sonst so caustische Diderot (Essais 358–60.) giebt ihm ein sehr großes (uneingeschränktes) Lob, und nennt besonders seinen Alexander, seinen Pygmalion, eine Freundschaft, und eine im Salon zu Paris 1765. ausgestellte weibliche Figur, die für ein Winter-Pflanzen-Bosquet bestimmt war. Nach ihm hatte dieser Künstler eben so viel Genie als gelehrte Kenntnisse, einen auserlesen zarten Geschmack, und viele Wahrheit des Ausdrucks.

Als sehr bizarr schildert er dann auch seinen sittlichen Charakter; wie z. B. „Er war ein guter Vater — aber sein Sohn ist von ihm gelaufen. Er glaubte Nichts — und wußte wohl warum. (Daher wahrscheinlich war ihm an dem Beyfall seiner Zeitgenossen Alles, an dem Urtheil der Nachwelt hingegen Nichts gelegen; und er sagte mir hundertmal: Er gäbe keinen Thaler dafür, um seiner beßten Arbeit eine ewige Dauer zu versichern." Die vollständige Litteratur seiner Schriften ist folgende: Reflexions sur la Sculpture 8. 761. (deutsch in der N. B. d. sch. Wiss. und Künste, I. und englisch, mit einigen andern Schriften, von W. Cooke 777.) — Observations sur la Statue de Marc Aurele et sur d'autres objets rélatifs aux Beaux-Arts 8. 771. — Traduction des 34—36 Livr. de *Pline* av. d. notes 8. Amst. 772. und autre Edit. 2. Vol. 8. à la Haye 773. (die Anmerkungen bestanden meist in einer ziemlich scharfen Kritik der frühern Uebersetzungen und Auslegungen seines Schriftstellers). Daher dann weiters: Lettre à M** ou Réponse à un prétendu Examen de la Traduction de trois livres de Pline (St. Petersbourg) 8. 775. (und im Journ. encycl. desselben Jahrs); endlich (all' Obiges, und mehr andres von ihm, zusammengedruckt): Oeuvres 6. Vol. 8. Laus. 782. (a. h. 786. 21. L.) und N. Ed. 3. Vol. gr. 8. Paris 787. (15. L.). Nach ihm hat Moette das Bildniß des Arztes Cam. Falconet gestochen.

Falconet, geb. Collot, Falkonet's Sohnsfrau und Schülerin, s. oben Collot. Hier fügen wir noch bey, daß dieselbe um 1780. sich im Haag aufhielt, wo sie die Büsten des Prinzen und der Prinzessin von Oranien verfertigte.

* — — (P.). Der Katalog von Brandes heißt ihn Perer, und nennt dann verschiedene nach seiner Zeichnung von D. P. Pariset in Schwarzkreidenmanier angenehm gearbeitete Profile etlicher englischer Künstler: Humphry's, Kirby's, Meyer's, Reynold's und West's, welche, wo wir uns nicht irren, späterhin in Deutschland nachgeschabt wurden; vornämlich aber das sehr schöne und seltene Blatt seiner Lucinde von Wattson, und in Deutschland von Bause nachgestochen, und die vier von V. Green vortreflich geschabten Bildnisse der Grafin Elisab. von Ancram, der Miß Brusby mit dem Kaninchen, der Mistriß Green die mit ihrem Kinde spielt, und der Lady Newnham in ganzer Statur.

* Falconieri, (Paul). Anstatt: Pallast Pucci in diesem Art. des Lex. l. Pallast Pitti.

* Faldoni, (Anton oder Joh. Anton), geb. um 1688. zu Ascolo in der Mark Treviso (nicht Tarvisa wie das Lex. sagt). Die Stecherkunst lernte er, Gandellini zufolge, von einem Bruder. In seiner Jugend reiste er viel, und hielt sich lange zu Paris auf. Melans Manier mit der Spiral-Gravur ahmte er mit ziemlichen Erfolge nach. Viele seiner zahlreichen Arbeiten sind sehr geschätzt. Rost IV. 125—26. der von dem Beßten das Verzeichniß giebt, worunter, neben den Bildnissen seyn dürften: Mehrere antike Bildsäulen, welche einen Theil der Statüen von Venedig, in zwey Folio-Bänden (Venet. 1740—43) ausmachen, und eine Anzahl Blätter, nach den Zeichnungen des Parmesano in der bekannten Sammlung von Zanetti (Venet. 1743.). Uebrigens vermuthen auch wir, gleich dem Lex. daß er einen Sohn gleichen Namens hatte, dessen Arbeit dann sowohl ein Paar Malerbildnisse im Museo Fiorentino, als einige andre Blätter in den Pitture del Salone Imperiale del Palazzo di Firenze (1751.) besonders aber diejenigen Stiche antiker Statüen seyn möchten, mit welchen sich Gandellini zufolge (um 1770.) doch wohl kaum ein 82 jähriger Greis beschäftigte? Freylich heißt es von ihm bey Heinecke (Nachr. I. 123.) daß er noch 1765. in einem Alter fast von 78. J. nach Rom gereist sey, wo er sich aber nicht aufgehalten, sondern nach Venedig zurückkehren wollte.

* Falens, (Carl van). Neben den Jagdstücken, welche le Bas und Moyret nach ihm gestochen, kennt man z. B. le Retour de la Campagne und l'utile Accident von Filloeul (letztres auch von Aveline), welche der (freylich mit seinem Lob nicht selten allzufreygebige) Gantkatalog von Brandes alle, schöne Blätter nennt. „Die wenigen nach ihm gearbeiteten Blätter" (sagt dann auch Heinecke Idée générale etc. I. 191. was aber freylich vielmehr den Maler angeht) „verdienen neben denen nach Wouwermann's ihre Stelle.

Falgani, (Caspar), ein geschickter Landschafts- und Szenenmaler zu Florenz, Schüler von Val. Marucelli (andre sagen von Adr. Fiamingho); wird von Baldinucci in der Lebensbeschreibung von Fabritius Boschi angeführt. *Lanzi* I. 240. S. auch den Art. Adrian Fiamingho.

Falitz, (N.). In der Kaiserl Galerie zu St. Petersburg N°. 1309. wird ein Gemäld von Insekten von einem Künstler dieses Namens angeführt. Bernouilli.

Falk, (Heinrich), ein geschickter Silberschmied in erhobener Arbeit, zu Kopenhagen um 1786. *Msc.*

* — — (Jeremias), Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu Danzig um 1629. In Frankreich hatte er viel für Chauveau gearbeitet. Von da gieng er nach Holland, wo er Mehreres mit der Nadel und dem Grabstichel (meistens gemischt) für das bekannte Cabinet de Reynst verfertigte. Er stach mit gleichem Erfolge Bildnisse (wovon man das des Tycho Brahe selten und schön nennt) und Geschichte, und starb zu Danzig in hohem Alter. Rost VI. 191—93. der von ihm an die 40. (zwischen 1645. und 63. datirte) Blätter, ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber an die 80. anführt, wovon die Predigt Johannes des Täufers in der Wüste nach A. Bloemaert ein Hauptblatt des Malers und Stechers genannt wird. Für das Kabinet von Reynst waren, neben diesem noch: Die Cyclopen bey der Arbeit, nach Caravaggio (welche Füßli II. 195. anführt); das Concert, und Semiramis, welche eine schlimme Neuheit erhält, beyde nach Guercino; Mann und Frau welche singen, und die Buhlschwester an der Toilette, nach J. Lys; Esau, der seinem Bruder das Recht der Erstgeburt verkauft, nach Tintorett. Ob auch eine Geburt Christi nach Caliari, eine Dornenkrönung nach van Dyck, Christus im Oelgarten nach Guido, ein Crucifix nach Rubens, und eine H. Familie nach Stella, ist uns unbekannt. Dann finden sich unter den zwölf Monaten nach Sandrart etliche von ihm, die übrigen von Suyderhoef; und endlich scheinen die vier Evangelisten (Halbfiguren) ohne Namen des Malers, von seiner eignen Erfindung zu seyn.

* — — (Johann). S. Falch.

— — ( ). So nennt auch Heinecke (Nachrichten II. 493—94.) einen Künstler, der, zwar ohne Namen, einen Herkules, der den Löwen umbringt, in Holz geschnitten habe.

Falka, (Samuel), von Bicksalva, ein ausgezeichneter Künstler in der Schriftschneider- und Gießerey auf der Universitäts-Buchdruckerey zu Ofen, wo er um 1801. seine Stereotypen immer mehr zu vervollkommnen suchte. Zugleich war derselbe als Kupferstecher bekannt. So sah man z. B. Bildnisse von ihm in Engel's Geschichte von Ungarn, und im Ungarschen geographischen Lexikon, welche zwar in einer reinlichten, aber allzusteifen Manier gearbeitet sind. Meusel N. Mus. XIV. 713. Derselbe lebte noch 1805.

Falkeisen, (Theodor), Zeichner und Kupferstecher, geb. in Basel in der Schweiz 176 . Seine ersten Studien machte er bey Holzhalb in Zürich, nachher zu Basel in der Mechelschen Chalkographie. Von da gieng er um 1788. nach Paris, wo er

sich unter die Leitung Carl Guttenbergs begab. Der Lehrer der an seinem Schüler nicht gemeine Anlagen und einen glühenden Eifer für die Kunst, verbunden mit einem großem Ehrgefühle fand, suchte diese Eigenschaften zu benutzen, und gab ihm den Tod des General Wolf nach Woollet zu copiren. Ein solches Unternehmen von einem Jüngling, der bis dahin noch nichts Wesentliches in der Kunst geleistet hatte, mochte damals von Manchem als ein Wagestück angesehen werden. Mit unverdrossenem Muth wurde diese Arbeit angefangen, und mit ausharrender Geduld vollendet; sie gelang auch über Hoffnung; und so, daß sie, (ohne Gegeneinanderhaltung mit ihrem Urbilde) demselben bis zum Täuschen ähnlich sah. Von nun an nahm dieser Künstler seinen Rang neben den beßten Kupferstechern ein. Er gieng nun nach London um sich in seiner Kunst noch mehr zu vervollkommnen. Allein seine Gesundheits-Umstände, und, wie es schien, vornämlich das Clima, nöthigten ihn nach kurzer Zeit in sein Vaterland zurückzukehren, wo er mehrere Jahre bedurfte, um sich ganz wieder herzustellen. Neben obigem Blatte kennt man von ihm: Den Alp nach Heinrich Füßli (als Gegenstück zu T Burne's the Nightmare, nach eben diesem Künstler); und dann Verschiedenes für die Buchhändler Auf der Kunstausstellung zu Zürich von 1802 sah man von ihm einen mit schwarzer Kreide schön gezeichneten Kopf, nach Regnier. Gegenwärtig (1806.) beschäftigt er sich mit dem Stiche nach einem Gemälde Joh. Pfenningers, welches die Staatsgefangenen Reding, Hirzel, Wirsch, auf der Maur, und Zellweger, auf der Vestung Arburg, vorstellt. Ohne Zweifel wird diese neue Arbeit, deren Vollendung man täglich entgegen sieht, seinen schon erworbenen Ruf noch vermehren.

Fallani, (Bernard), ein Baumeister zu Florenz, arbeitete um 1775. in Großherzogl. Diensten. *Bencivenni* T. I. p. 112.

Faller, (Johann), ein Kupferstecher, von dem man Verzierungen, Grotesken, Moresken, u. s. w. kennt. *Gandellini.*

Fallours, (Samuel), ein Niederländer, reiste in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrh. nach Ostindien, wo er zu Amboine die Insekten dieses Landes nach der Natur malte. Man kennt von ihm: Curiosités naturelles. Amsterd. 718. *L. Renard.*

* **Falta** oder **Falda**, (Joh. Bapt.), Zeichner und Kupferätzer, geb. um 1640. Sein Lehrer in der Stecherkunst ist unbekannt. Er arbeitete fast beständig in Rom In seinem Styl hatte er viel Aehnlichkeit mit Sylvestre. Seine Blätter sind alle mit artigen Figuren geziert, und mit Geschmack gezeichnet und geätzt. Rost IV. 69–70. der dort einige derselben anführt, und einen Prospekt der St. Peterskirche mit ihrem Platze und den nächst anliegenden sowohl als sonst zwölf der berühmtesten Gebäude von Rom auf Einer Platte (1662.) selten nennt Das Meiste hat er nach seiner eigenen Zeichnung, andres nach Bernini, und (einen prächtigen Altar) nach Jos. Palca, und endlich die Villa Pamphili auf 84 Blättern, gemeinschaftlich mit D. Barriera gestochen. *Msc.* Im Katalog von Brandes dann findet sich hinwieder ein Blatt, welches Parr nach ihm gestochen hat, und den Quirinalischen Pallast, mit einer päbstlichen Prozession vorstellt.

* **Falz**, (Remond) Sein Vater, ein Goldschmied, war sein einziger Lehrmeister. Seine Stempel schnitt er nach der Methode, welche A. Karlsteen von dem H. von Falkenstein erlernt hatte S. Arv. Karlsteen. Heinecke (Nachr. I. 44.) sagt, daß man in Frankreich die Arbeiten dieses Künstlers denjenigen von Varin gleichgeschätzt habe.

Famier, ( ) ein französischer Maler. St. Gantrel hat 1698. nach ihm das Bildniß des Bischofs von Tulle, Roberts Ancelin gestochen.

Famin, ( ) ein junger französischer Architekt, der für seinen Entwurf zu des General Desaix Denkmal den zweyten Preis, und den wirklichen für denjenigen eines Triumphbogens erworben hatte, von welchem letztern sich eine Abbildung im Umrisse, nebst der Beschreibung bey Landon (V. 68–70) findet, der davon, wie es uns scheint, nicht ohne Grund urtheilt: Derselbe zeichne sich durch reinen Styl, und überhaupt einen der Bauart der Alten glücklich nachgebildeten Charakter, so wie durch wohl angebrachten Reichthum, und seine schöne pyramidenförmige Anordnung aus.

* **Fano**, (Bartholomäus und Pompejus da), Vater und Sohn. Des letztern gedenkt auch das Lex.; sie lebten zu Fano, und malten gemeinschaftlich um 1534 die Auferweckung des Lazarus: „Es ist unbegreiflich" (sagt Lanzi I. 373.) „wie wenig beyde sich um die Fortschritte bekümmerten, welche die Kunst damals in der ganzen Welt gemacht hatte. Noch folgten sie der trockenen Zeichnung der Quatrocentisten, der Sohn wie der Vater, und lieffen uns ist, aus noch weit Neuerm, das Alles begreiflich) das neue Geschlecht sagen und denken, was es wollte. So findet man z. B zu St Andreas in Pesaro eine ihrer Tafeln mit mehrern Heiligen, welche in einem frühern Jahrhundert ihnen Ehre gemacht hätte; und doch war Pompejus Lehrmeister von Thaddeus Zuccheri. Ihr eigener ist unbekannt.

* **Fanſonius.** S. **Ferau.**

* **Fanteri**, (Valerius). S **Tanteri.**

* **Fantetti**, (Cesar), Zeichner und Kupferätzer, geb zu Florenz um 1660. Derselbe hat fast beständig zu Rom nach verschiedenen italienischen Meistern, mit leichter aber correkter Nadel gearbeitet. In der mit P Aquila gemeinschaftlich ausgefertigten Bibel Raphaels, wurde er von jenem weit übertroffen. Rost IV. 85. der von ihm verschiedene historische Blätter, nach Hannibal und Ludwig Carracci, Ciro Ferri und Andr. Sacchi, ein Verzeichniß meines sel Vaters aber noch andre, nach Maratti, Pouſſin und Raphael anführt. Sein Tod der H. Anna, nach Sacchi, findet sich auch bey Füßli (I. 242–43) angezeigt, aber dabey bemerkt daß dieses Blatt nachwärts durch einen andern Stich von Frey namhaft sey übertroffen worden.

* **Fanti**, (Cajetan), st. 1759.

— — (Peter Santi). Dieser Künstler ist bis dahin allein durch einen Kupferstich bekannt, den Peter Aquila nach ihm verfertigt, der eine Pilgerfahrt nach der St. Peterskirche zu Rom vorstellt. *Msc.*

* — — (Vincenz), Cajetan's Sohn, dessen im Lexikon unter dem Namen des letztern Erwähnung geschiehet, lernte die Anfänge der Kunst bey Bartholome Altomonti, hernach zu Bologna bey Victorius Rigari, welchen er gen Turin und nach Rom begleitete. Er kam 1744 nach Wien zurück, wo er neben Anderm mit seiner Arbeit Vieles zur Auszierung des Lichtensteinischen Pallastes beytrug, und eine Sammlung von Kupferblättern nach der dortigen berühmten Galerie zu besorgen gedachte; was aber nie zu Stande kam. Er führte den Titel eines Kaiserl. Rathes. *Pazzi* II. 2. 23. und *Heinecke* Idée générale p. 87.

* **Fantoſe, Fantuzzi**, auch **Fontuzzi**, (Anton), Zeichner und Kupferätzer, geb zu Viterbo (Rost III 188. sagt um 1502. aber gewiß weit früher) Wahrscheinlich lernte er das Zeichnen unter Primaticcio, nach welchem er auch Vieles geätzt hat. Seine Nadel war etwas roh, und gliech derjenigen des Tempesta; die äussern Umrisse sind meist unrichtig gezeichnet. Einige seiner beßten Blätter, nach Primaticcio und le Rosso, mythologischen und historischen Innhalts, (größtentheils von 1540–50. datirt) führt Rost

l. c. an. Die dort genannten vier Tugenden sind: Der Glaube, die Klugheit, die Gerechtigkeit und die Stärke. Dann enthält der Winklersche Katalog ein Paar andre Blätter von ihm, welche er beyde höchst selten nennt, und bemerkt: Daß das eine (die Muse Thalia) nach Leo Daris Weise mit unterbrochenen Strichen, das andre aber (eine nackte Bacchantin) in Bonasone's Geschmack ganz mit dem Grabstichel gearbeitet, von 1507. datirt, und nicht (wie sonst immer) mit A. F. sondern mit F. A. bezeichnet sey — was freylich Alles, eben so, wie das eine bey Rost sich vorfindende Monogramm unsers Künstlers, über die Identität dieses und einiger andrer ihm zugeeigneten Blätter ein wenig stutzen macht.

Fants, (Michel). Unter diesem Namen (wir wissen nicht, ob des Malers oder Stechers) findet man das Bildniß des Kardinals Wilhelm du Blanc. *Msc.*

* Fanzoni. S. Ferau.

Far, (Eustachius de St.). So nennt Basan (Ed. sec.) s. v. Saint-Far, einen Baumeister des Königs und Ingenieur des Grafen von Artois, der, nach seinen eignen Zeichnungen, eine Aussicht der Brücke von Mante, und ein kleines Heft von vier Blättern (Plan, Aufriß und Durchschnitt der von Soufflot gebauten Kirche St. Genevieve), und endlich in Tuschmanier, gemeinschaftlich mit P. Anguier, antike Architektur nach J. P. Pannini gestochen habe.

* Farelli, (Jakob). Lanzi (I. 623—24.) nennt ihn einen guten Nachahmer seines Meisters Vaccaro, von welchem sich ein schönes Gemälde in der Kirche St. Brigitta zu Neapel befinde, das diese Heilige vorstellt. Späterhin habe er, z. B. in der Sakristey del Tesoro, den Dominichin nachahmen wollen, was ihm aber nicht gelungen sey, und worüber er allen seinen frühern Ruf einbüßte.

Farffler, (Stephan). S. Vorla.

* Fargues oder Fargue, (J. Elias und P. C. la). Von dem letztern sagt der Winklersche Katalog, daß er auch selbst in Kupfer geätzt habe, und führt von ihm zwey Aussichten von Ryswick, und achte aus den Gegenden vom Haag an, die von 1761. und 64. datirt, und mit den Blättern nach ihm von Charpentier und Tardieu nicht zu verwechseln sind.

* Farjat, (Benedikt), geb. zu Lyon 1646. Er folgte seinem Lehrer Chateau nach Italien, und übertraf ihn bald durch einen breitern und markichtern Stich. Man kennt von ihm eine Menge gesuchter Blätter nach den berühmtesten italienischen Meistern, deren Rost VII. 348—49. einige der vorzüglichsten, ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber an die 50. anführt, worunter Füßli (I. 278.) eine Flucht in Aegypten, nach Ciro Ferri, hienächst (II. 222.) einen St. Franzisk in der Einöde vor dem Cruzifix, nach Guido Reni, vornämlich auszuzeichnen scheint; von seiner Communion des St. Hieronymus nach Dominichino dagegen (l. c. 332.) sagt: Daß er, des schönen Stichs ungeachtet, daran bey Weitem nicht was Frey, und selbst weniger als Testa geleistet habe.

Farina, (Fabritius), ein Bildhauer zu Florenz um 1610. Er arbeitete in Porphyr nach einem Modelle von Horaz Mocchi das Brustbild des Großherzog Cosmus I. welches in der Galerie zu Florenz gezeigt wird. *Baldinucci* XIV. 194. Fiorillo I. 461. scheint ihn unter diejenigen zu zählen, welche das Geheimniß besassen, das Eisen so hart zu stählen, daß man eben in Porphyr damit arbeiten konnte.

Farinato, (Horaz), dessen das Lexikon am Schluß des Art. seines Vaters Paul nur mit zwey Worten Erwähnung thut. Derselbe starb sehr jung; „und" (sagt Lanzi II. 131.) „es ist wohl der größte Lobspruch, den man ihm geben kann, daß er sich in so kurzer Zeit nicht bloß dem Styl, sondern selbst der Kunst seines Vaters genähert habe. Zu St. Stephan in Verona befindet sich von ihm ein Altarblatt mit Gläubigen, die von den Aposteln den Geist empfangen, das sich mit den beßten Gemälden andrer Veroneser, die ihm zur Seite stehen, den einzigen Caliari ausgenommen, messen darf." Nach seinem Vater hat derselbe zwey große Blätter: Eine Abnehmung vom Kreuze und Pharao im rothen Meer ersäuft, geätzt, die der Winklersche Katalog Kapitalblätter heißt, und mit 1593. bezeichnet sind; was ungefähr auf seine Lebensdauer deuten mag.

* Farinato, (Paul), Maler, Modelliver, Bildhauer und Kupferätzer. Ueber diesen Künstler wird sehr ungleich, und in Einem Punkt eigentlich widersprechend geurtheilt. Eine glückliche Erfindungsgabe und lebhafte Einbildungskraft sprechen ihm alle Kunstgeschichtschreiber zu; eben so eine kecke Zeichnung, welche aber einige, so wie namentlich auch das Lexikon, meist unrichtig nennen. Dann begnügen sich viele zu sagen, daß er eben nicht unter die glücklichsten Coloristen gehöre, und zumal in Oel ein wenig matt, in Fresko etwas kräftiger sey, und daher auch seine Zeichnungen oft höher als seine Gemälde geschätzt werden, mittlerweile andre (man kann sich des Lachens, und der — ewig wiederkehrenden Frage: Was ist die Wahrheit? nicht enthalten) — seine feurige Farbe rühmen, und ausdrücklich bemerken, daß er gleich geschickt in Oel und in Fresko gearbeitet habe. Dann überfließt ganz besonders der sonst scharf genug richtende Lanzi (II. 130—36.) fast wie sonst von keinem andern Künstler (die wenigen Hauptlichter ausgenommen) von seinem Lob. „Paul Farinato" (hebt er an) „ist in eben dem Grade ein großer Maler, wie hingegen Paul Caliari ein reizender zu nennen. Man behauptet, daß auch Er in Venedig gewesen, und nach Titian und Giorgione studirt habe; aus seinem Styl zu urtheilen, sollte man meist denken, daß Jul. Romanus sein Lehrer im Zeichnen gewesen, und daß er im Colorite die Venetianer zwar nicht vorbeygegangen, aber sich dann doch sein eigenes System gebildet habe. Er erreichte sein hohes Alter, stets von seinem treflichen Humor unterstützt, und that sich mit Recht nicht wenig darauf zu gut, auf sein berühmtes Gemälde von der Speisung der Fünftausende æt. 79. zu schreiben. Paul gehört zu den Wenigen, die mit zunehmenden Jahren in der Kunst immer weiter rücken. Wenn er in einigen seiner frühern Arbeiten etwas ins Trockene fiel, so blieb hingegen in jenem seines neun und siebzigjährigen Alters nichts zu wünschen übrig, weder in Absicht auf den vollen Umriß, noch auf Bizarrerie der Kleidung und des Kopfputzes" (so soll auch dieses ein Lob genannt werden?) „noch auf Fleiß in den Figuren und der Landschaft. Seine Zeichnung wurde wie Weniger aus seiner Schule gerühmt. Zu St. Thomas in Verona findet sich von ihm ein sitzender St. Onofrius, welcher aus dem Torso des Belvedere entlehnt ist, und überhaupt bemerkt man an seinem Nackten eine Praktik des Antiken, die bey den Venetianern sonst so selten ist. In seine Carnation mischte er eine bronzirte Farbe, die sehr gefällig ist (?) und dazu dient, seinen Tinten einen Accord zu geben, da solche meist gemäßigt und tief gehalten sind, so daß das Aug darauf angenehm, ohne Ermüdung ruht." (Was an dieser Art Färbung Andre tadelhaft finden, kennt auch Lanzi ganz gut; aber ihr Urtheil ist nun einmal nicht das seinige). Farinato hat auch mit einer leichten flüchtigen Nadel mehrere Blätter geätzt, die von Kennern sehr gesucht, von 1566—85. datirt, und theils bey Rost III. 193-94. theils im Winklerschen Katalog verzeichnet sind, bey welchem letztern sich dann auch Einiges von dem (eben nicht sehr Zahlreichen) findet, was andre nach ihm gestochen haben; worunter die zwey schon oben angeführten Blätter von seinem Sohne, dann: Eine Entführung der Europa und ein Fall

Phaetons, in Helldunkel, von N. le Sueur, eine H. Familie in einer Landschaft von Callot, und eine Diana von Rousselet, das Bedeutendste seyn mag.

Farinato, (Paul). Was Watelet von einem neuern Künstler dieses Namens, ebenfalls aus Verona gebürtig, erzählt, der im XVIII. Jahrh. gearbeitet, in einem großen Charakter, aber unrichtig gezeichnet, sich auf schöne Köpfe verstanden, und solche mit vielem Geschmacke coeffirt, und endlich schwarz und ohne Wirkung colorirt habe — Alle das scheint uns aus der puren Luft gegriffen zu seyn, oder wenigstens ein Wesen ganz andern Namens zu berühren.

* Farington, (Joseph oder Josuah). Nach ihm haben W. Byrne, T. Medland und B. T. Pouncy Aussichten von den Seen in Cumberland und Westmoreland gestochen. *Brandes.*

Farnschan, ( ). So heißt ein sonst unbekannter Künstler, nach welchem A. Birkart das Bildniß des Arztes J. Franc. Loew gestochen hat. *Msc.*

Farrington, (Georg), ein geschickter engländischer Historien-Maler, erhielt 1780. den ersten Preis einer goldenen Schaumünze: Eine gleiche bekam (damals) Johann Deare für das beßte Basrelief. Eduard Franz Burney, Conrad Martin Metz und Christian Burkhardt erhielten silberne Schaumünzen wegen Zeichnungen akademischer Figuren; und noch zwey dergleichen Hippisley Green für das Modell einer akademischen Figur, und Wilhelm Newman für einen Riß der Kirche und des Thurms von St. Martin in the Field zu London. *Msc.*

Farsetti, ( ) Ein Edler Venetianer, der um die Mitte des XVIII. Jahrh. auf seinem Landgute zu Venedig lebte, und damals (einer der ersten) auf eine allgemeine Sammlung von Pasten und Schwefelabgüssen von geschnittnen Steinen bedacht war. Lessing Kollektaneen I. 192.

Fasin oder Fassin, (der Ritter), ein Maler von Brüssel um 1780. nach welchem J. G. Huck ein großes schönes Blatt: Pastoral-Conversation gestochen hat. Derselbe war Lehrmeister des berühmten Genfer-Landschaftmalers de la Rive. *Winkler* und *Msc.*

* Fasolo, (Anton, auch Johann Anton). Nach Lanzi (II. 176.) befinden sich die im Lexikon von ihm angeführten Gemälde nicht zu Verona, sondern zu Vicenza, seiner Geburtsstadt; und was er dort für den Verhörsaal des Podesta arbeitete, waren die drey römischen Geschichten von Mut. Scävola, Horat. Cocles und Curtius.

— — S. auch Fassolo.

Fasolt, ( ). So heißt ein sonst unbekannter Künstler, nach welchem Sysang das Bildniß des Arztes G. E. Hamberger gestochen hat.

Fasseti, (Johann Baptist), geb. zu Reggio 1684. ein Schüler des elenden Dallamano, dessen Farbenreiber er noch im 28 Jahr seines Alters, alsdann sein Nachahmer, und denn doch zuletzt, durch Anleitung von F. Bibiena einer der beßten Theatermaler in der Lombardie geworden war. Er lebte noch 1772. *Lanzi* II. 281.

Fassi. S. Guido del Conte.

Fassolo, (Bernardin). „Vor wenig Jahren" (sagt Lanzi I. 421) „erschien zu Rom eine Madonna, die mit dem in der Kunstgeschichte bisher ganz unbekannten Namen Bernardinus Faxolus de Papia (Pavia) fecit 1518. unterzeichnet, ganz vortreflich im Geschmacke von da Vinci gemalt war, und in die Galerie des H. Fürsten Braschi kam.

Fatilson, ( ). So heißt irgendwo ein englischer Künstler, nach welchem P. Haare ein Blatt: Etude nocturne. Femme, gestochen habe.

* Fatoure, (P.). Dieser im Lexikon als französischer Kupferstecher benannte Künstler soll nach Basan (Ed. sec.) Peter geheissen haben, zu Venedig 1584. geb. ein Schüler von Josepin und Carravaggio gewesen, und 1629. in Malta gestorben seyn. Woher er all' dieß Neue wisse, ist uns ganz unbekannt? Nach de Breuil hat er ein Noli me tangere gestochen.

* Fava, (Joh. Jakob), ist derselbe Künstler, welcher im Lex. unter dem Namen Macrin's dell Alba, bey Lanzi (II. 2. 352.) aber unter Macrino erscheint, und von dem man zwischen den J. 1496. und 1508. Kunde hat. Derselbe war eigentlich von Alladio gebürtig, aber Bürger von Alba. In der Sakristey der Hauptkirche zu Turin findet sich eine Tafel von ihm, welche: Macrinus d'Alba unterzeichnet ist. Lanzi (II. 2 352—53.) nennt ihn einen wackern Maler, seine Köpfe von großer Wahrheit, so wie überhaupt seine Arbeit in allen Theilen überlegt und fleissig, auch sein Colorit und seine Haltung verständig genug. „Sein Lehrmeister" (heißt es dann) „ist unbekannt. Nur erblickt man in seinem schon erwähnten Gemälde zu Turin den Bramante, und die Mailänder unter seinen Zeitgenossen. Aus der dabey angebrachten Landschaft, worinn das Flavianische Amphitheater erscheint, sollte man vermuthen, daß er Rom gesehen, oder denn die gelehrte Schule von da Vinci besucht hätte. Seine schon im Lex. angeführte Tafel in der Karthause zu Pavia dann, welche die HH. Hugo und Sirus vorstellt, ist zwar in Absicht auf Zeichnung und Färbung geringer als die obgenannte, aber ebenfalls mit Fleiß gemalt. Er scheint nicht allein in Asti und Alba, wo sich Mehreres, selbst Stafeleygemälde von ihm finden, sondern eben auch in Turin und zwar an dem Hofe selber bekannt gewesen zu seyn, da sich in dem oft angezogenen Gemälde im Dom neben Anderm das Bildniß eines Kardinals vom regierenden Hause findet, der vor der H. Jungfrau kniet." Diese letztre Notizz scheint Fiorillo (II. 927.) dahin zu berichtigen: Daß in der zur Diöcese von Casale gehörigen Kirche St. Maria di Lucedio eine von unserm Künstler in 1499. vollendete schöne Tafel aufbewahrt werde, welche den Hannib. Paleologus, Marchesen von Montferrat, im Gewand eines Protonotars vorstelle, wie er die H. Jungfrau anbetet. Noch kennt eben dieser Schriftsteller von ihm ein mit 1508. datirtes Altarblatt in der St. Johanns-Kirche zu gedachtem Alba, und bemerkt endlich über ihn, daß um 1528. Paul Cerrato in seinem Gedicht de Virginitate von ihm als einem Todten spreche, wenn er ihn also rühmt:

— nonumque feruntur in orbem
Angelici super astra chori, quis lætior ætas
Virgineos fingit vultus, atque ora venusta,
Quorum etiam in tenera laudares virgine formam,
Nudi omnes, rutilique comas, alisque coruscis
Tecti humeros. Tales olim finxisse perennem
Macrini memini dextram, dum vita maneret.

* — — (Peter Hercules, Graf von). Einige setzen sein Geburtsjahr in 1677. an. Donat Creti und Herkul Graziani waren die Gefährten und Gehülfen der Studien dieses wackern, die Kunst selbst übenden Dilettanten; er unterhielt sie lange in seinem Hause. Ihm selbst sah man den Schüler von Pasinelli und der Akademia Clementina an. Man kennt von ihm, nebst mehrern Zeichnungen nach den Carracci, deren Manier ihm vor allen andern zu gefallen schien, zwey Altartafeln (eine Epiphania und eine Auferstehung Christi) im Dome zu Ancona, und Verschiedenes zu Bologna, was alles Lob verdient. *Lanzi* II. 2. 175.

* Favanne oder Favennes, (Jakob de), dessen im Lexikon unter dem Art. seines Vaters Heinrich's gedacht wird, hat z. B. nach Watteau: l'Amour paisible, und: les Agrémens de l'Eté, und dann ein Paar Bildnisse gestochen, deren eines (des Abts von Pontbriant, R. F. du Breuil's) sich von 1743. datirt. Wohl derselbe, den Basan

(Ed. sec.) Johann de Favennes, Schüler von Dupuis nennt, sein Geburtsjahr in 1716. setzt, und wenigstens die Agrémens de l'Eté auch ihm zuschreibt.

Favanne oder Favennes, (Joh. Heinrich). So nennt ebenfalls Basan (l. c.) einen Kupferstecher, Sohn des im Lex. enthaltenen Malers Heinrich de Favanne, der (geb. 1724.) nach seinem Vater ein Blatt: le Triomphe de la Religion geliefert habe.

Favart, (Madame). Und so der Almanach des Beaux-Arts von 1803. eine damals zu Paris lebende Bildnißmalerin.

Faubonne, ( ). Ein Künstler dieses Namens soll nach F. Albano gestochen haben.

* Faucci, (Carl), Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel, geb. zu Florenz 1729. gest. 1779. Nach Einigen starb er 56. J. alt. Derselbe hat mit gleichem Erfolg Portrait und Geschichte gestochen. Gemeinschaftlich mit Andern arbeitete er schon frühe für die: Pitture del Salone Imperiale del Palazzo de Firenze (1751.); dann für die Azioni gloriosi degli Uomini illustri Fiorentini, espresse co loro ritratti nelle volte della Real Galeria di Toscana; die Raccolta di Stampe rappresentanti i quadri piu scelti dei Signor. March. Gerini (1759.); und endlich für die bekannte Sammlung nach den berühmtesten Bolognesischen Meistern. Hierauf, zehn Jahre später in England für den Boydell'schen Verlag; in diese letztre Sammlung: Die Geburt der Maria und die Anbetung der Hirten nach Cortona; die Marter von St. Andreas nach Carlo Dolci; Cupido auf der Insel Cypern nach Guido; die Krönung Mariä (früher auch von Pontius gestochen) und ein Bacchanal nach Rubens; und die Nymphe Egeria, die den Tod des Numa beweint, nach Fr. Vieira. Füßli dann führt (II. 372.) seinen weinenden Petrus nach Guercino, als ein (wie die ganze Sammlung nach Bolognesischen Meistern) für die Ausführung freylich geschmackloses Blatt, und (III. 88) seinen Leichnam unter dem Kreuze, nach Tintorett, an.

* — — (Raimond), dessen im Lex. unter seines eben genannten Oheims Namen Erwähnung geschieht. Neben dem, was dort von ihm gesagt ist, kennt man von seinem Stiche: Die Bildsäulen des Chors der St. Peterskirche zu Monte Cassino, nach der Zeichnung von Vincenz Monotti, was die Figuren, und von Vincenz Cioffi, was die Verzierungen betrift. *Msc.*

Faucherot, ( ). So nennt Landon (Annalen I. 20.) einen französischen Künstler, der, nebst Fauvel, die Grundmauern der sogenannten Propyläen zu Athen untersuchte, und unächt fand. Vielleicht derselbe, der anderswo Foucherour heißt.

* Fauchier, (Lorenz). J. Cundier hat nach ihm (1672.) die Bildnisse des Präsidenten a Mortier, Casp. von Grimaud, und des Financiers Simon l'Enfant gestochen, und ein Ungenannter dasjenige eines gewissen Natt's, Bürgers von Aix in Provence (1701.) in Schwarzkunst geschabt.

Faulte, (Michael), ein französischer Kupferstecher zu Anfang des XVII. Jahrh. von welchem man einige Bildnisse, wie z. B. diejenigen des Papst Pius V. in le Clerks Verlage, des Rechtsgelehrten J. Papir. Masson und des Dokt. Jakob Sylvius (letztres gemeinschaftlich mit R. Moreau gestochen), Alle ohne Namen des Malers, kennt. *Msc.*

Faulx, (Heinrich), ein französischer Maler, nach welchem P. Landry (1667.) das Bildniß des Barons von Blaisy, Georg Joly's, gestochen hat. *Msc.*

Favra. So nennt Lippert I. 181. einen alten Edelsteinschneider.

Favre, (Johann Ludwig). So hieß ein französischer Landschaftsmaler, welcher, zugleich mit dem berühmten Geschichtsmaler David, in Rom seine Studien machte.

Favre, ( ). Und eben so ein geschickter Schmelzmaler zu Genf um 1780. Bourrit Alpenreisen S. 382.

* — — ( ) der Baumeister, dessen das Lex gedenkt. Derselbe hieß Titus, und war von Geburt ein Wallone. Seine Talente in der Baukunst werden von Nicolai als nur sehr mittelmäßig beschrieben. Auch ward er seit 1740. nicht mehr gebraucht, und starb 1745.

Favrin, ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts von 1803. einen damals in Paris lebenden Bildnißmaler.

Fauvel, (L.), ein französischer Künstler, nach dessen Zeichnung J. Couché: la Mort de Thoiras und: le Lit de la Victoire, hauptsächlich aber C. F. Macret: Heinrich IV. Bewillkommung Voltaire's in den elysäischen Feldern sehr schön gestochen hat.

— — ( ). Wahrscheinlich ein andrer französischer Künstler, der mehrere Jahre zu Athen lebte, und neben andern Kunstwerken das vortreffliche Basrelief, welches das Fest der Panathenäen vorstellt, aus dem innern Theil des Minerventempels (Parthenon) modellirte, und nach Paris sandte. In dem Cours historique u. s. f. XVIII. Heft, N°. 6. befindet sich dasselbe sehr schön gestochen von Godefroy und Niquet, und neuerdings (1806) in Umrissen von Boutrois in dem ersten Hefte der Galerie Antique etc. von le Grand. Ohne Zweifel derselbe, welcher anderswo ein französischer Maler heißt, der in den Achzigerjahren des XVIII. Jahrh. mit einem Bauverständigen, Faucherot oder Foucherot, auf Befehl des Königes eine Reise nach Griechenland machte, und im J. 1782. den einen Nachrichten zufolge, mit einer reichen Ausbeute nach Paris zurückkam, nach Andern hingegen (S. Allg. Zeit. 1803. S. 315.), durch den Krieg vertrieben, den größten Theil derselben zurücklassen mußte. Ob aber auch der nämliche, welcher wieder anderwärts ein französischer Bildhauer genannt wird, der sich im J. 1787. (vielleicht zum Zweytenmal wieder) zu Athen in Diensten des damaligen französ. Bothschafters bey der Pforte, Choiseul-Gouffiers befunden, und für denselben eine metallene Vase (welche die Asche des Achilles enthalten sollte) gezeichnet hatte; und eben so der nämliche, von welchem wir an einem vierten Orte lesen: Daß er sich's die größte Anstrengung kosten ließ, zum Behufe von Stuart's und Revett's bekannten Antiquities of Athens, Kapitäle und Frisen zu modelliren — All' dieses haben wir zur Stunde noch nicht ausfindig gemacht; doch vermuthen wir solches um so vielmehr, da in noch neuern Tagen, in öffentlichen Blättern, doch wohl zuverläßig Einer dieser Fauvel's in der Eigenschaft eines Künstlers und gegenwärtig (1804.) französischen Consuls zu Athen erscheint, der für andre Reisende nach Griechenland, wie z. B. für den deutschen Bartholdy und den schottischen Lord Aberdeen, ein belehrender Rathgeber worden sey.

Favyer, ( ). Nach einem französischen Künstler dieses Namens kennt man eine Schaumünze mit ihrem Reverse, welche den Pariser Mord v. 1572. vorstellt, in einem Kupferstiche. *Msc.*

* Fay, (du). S. den Art. Franz Vanni in den gegenwärtigen Zusätzen.

— — ( ). So nennt Basan in der Apocalypse seiner Edit. sec. einen Künstler, der mit ziemlicher Reinlichkeit mehrere Hefte Dosen u. a. Bijouterien für Goldschmiede gestochen habe.

* Faye, (Niclaus de la). Noch kennt man, neben dem im Lex. Angeführten, nach oder von ihm geätzt: Plan du Passage de la riviére de Segre, avec la Bataille de Livrens 1645.

Febre, (le). Wahrscheinlich ein französischer Ingenieur, zeichnete in einem Perspektive den Platz, auf welchem die Statüe Ludwig XV. zu Rheims aufgerichtet, und der durch einen der Kupferstecher Varin von Rheims geätzt wurde.

* — — S. auch le Fevre.

Febure, (D. le). So nennt die Handschrift meines sel. Vaters einen (offenbar weit ältern D. le Febure, als derjenige ist den das Lex. hat) Maler, nach welchem H. Coussin, Cl. du Flos, J. Moyreau, N. Tardieu, u. a. Bildnisse zwischen den J. 1690. und 1734. gestochen haben.

* — — (Philipp le), der Maler und Kupferätzer. Von ihm selbst gemalt und gestochen kennen wir bloß das Bildniß des Arztes Carl Patin (1663.); dann aber nach andern gestochen mehrere; wie z. B. Ph. Champagne's nach demselben, des Priesters Rob. de Fenouilleres nach D. Dumoustier, des Prinzen von Condé Ludwig II. nach Nanteuils Zeichnung, Leibnizens nach L. P. und des Wundarztes P. Portal nach G. Revel. Hinwieder haben Boulanger und A. M. sein Bildniß Patins wahrscheinlich bloß nachgestochen. Seinen Styl als Kupferstecher nennt Füßli (Annalen II. 68.) einfach und ungeziert, wie Nantueils.

— — auch Fevre, (Robert le), ein Schüler von Regnault. Dieser Künstler wird fast allgemein für den ersten der gegenwärtig zu Paris lebenden Bildnißmaler in Oel, und zugleich für einen sehr guten Geschichtsmaler gehalten. Schon auf der Ausstellung zu Paris von 1800. sah man von ihm: Venus, die den Amor entwaffnet, worüber Landon, der davon (III. 134.) die Beschreibung und Abbildung giebt, urtheilt: „Gedanke und Komposition ist lieblich, die Zeichnung rein, nett und correkt, das Colorit kraftvoll und sehr harmonisch. Die Figuren sind in Verhältniß von etwa 15″. A. Desnoyers hat davon ein sehr gutes Blatt in punktirter Manier geliefert. Neben diesem führt der Almanach des Beaux-Arts von 1803. noch von ihm an: l'Amour aiguisant ses traits, les Callipiges, und das Bildniß des Malers Guerin. Die Callipygen waren (schrecklich zu melden!) im Salon von 1802. ausgestellt worden: „Das Publikum" (sagt Landon Annal. II. 210.) „fand die zwey Frauen, die ihre Reize den Blicken eines jungen Menschen, der die schönste heirathen will, aufdecken, ziemlich unsittlich, wenn gleich" (setzt der biedere Mann hinzu) „die Nacktheit nicht viel weiter getrieben ist, als man sie vielleicht alle Tage in Paris auf den Straßen und Versammlungsplätzen sehen kann." Im J. 1804. wurde ihm von der Regierung aufgetragen; das Bildniß des Ersten Konsuls für die Stadt Dünkirchen zu malen, welches allgemeinen Beyfall erhielt, und anfänglich für eine Copie nach David gehalten wurde, was denn zu berichtigenden Erklärungen dieses letztern sowohl als unsers le Febure in öffentlichen Blättern Anlaß gab. Wahrscheinlich dasselbe Bild, welches er späterhin auch für die Stadt Gent verfertigen mußte, und bey Landon l. c. VI. 118. beschrieben und abgebildet ist, so wie auch, nach Einem von beyden oberwähnten, A. Desnoyers ein sehr schönes Blatt geliefert hat.

Fechelm oder Fechhelm, (Carl Christian), des unten folgenden Christian Gottlobs Sohn, lebte zu Dresden um 1788. Damals wiedmete er sich, unter der Anleitung seines Vaters, dem Bildnißmalen, und übte sich zugleich im Copiren nach Galerie-Werken. Keller. In den deutschen Kunstblättern 4. Dresden 799. (I. 8 der Anz.) wird er „ein geschickter Zeichner" genannt, „dessen jährliche Ausstellungen sowohl, als vielfältiger Privatunterricht bisher immer mit Glück und Beyfall begleitet waren."

* Fechelm, (Carl Friedrich), des unten folgenden Georg Friedrichs älterer Bruder. Derselbe hatte sich auch auf die theatralische Baukunst gelegt, und starb, mit dem Titel eines Königl. Preussischen Theater- und Landschaftsmalers, auch Mitglieds der Königl. Kunst-Akademie zu Berlin, daselbst 1785. Meusel I. II. Ein Paar seiner (1756.) geätzten Prospekte von Berlin sind im Winklerschen Gantkatalog verzeichnet.

— — (Christian Gottlob), geb. zu Dresden 1732. Dieser Künstler bildete sich unter Mengs, Manjocky und dem Akademie-Direktor Hütin. Er wiedmete sich vorzüglich der Bildnißmalerey, anfänglich in Miniatur, nachher in Oel und Pastelle. Während dem siebenjährigen Kriege fand er die meiste Aufmunterung, und lieferte damals auch seine beßten Werke; wie z. B. die Bildnisse mehrerer Kais. Königl. Generale, in Oel, welche, auf Befehl der Kais. Maria Theresia gemalt, und für die adeliche Militärschule zu Wien bestimmt waren. Seit 1765. bekleidete er die Stelle eines Unterlehrers bey der Akademie zu Dresden, wo er in 1799. noch lebte, und sein oben angeführter Sohn in erwähnter Stelle ihm, mit einer Pension an die Seite gesetzt wurde. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1794. sah man noch von ihm eine kleine Zeichnung: Orpheus, der seine Gattin zum zweytenmal verliert, als er sie eben dem Orcus entführt; welche man etwas nachläßig behandelt fand, und daneben bemerkte, daß die Komposition besser als bloß historische Staffage in eine Landschaft gepaßt hätte. Keller. Meusels N. Mus. 256–57.

— — (Georg Friedrich oder Georg Wilhelm), Carl Friedrichs jüngerer Bruder und Schüler, geb. 1740. malte, wie jener, Prospekte und Landschaften.

— — (T), Carl Friedrichs zweyter, noch jüngerer Bruder, geb. 1748. übte mit Georg Friedrich gleiche Kunst. Nicolai.

Fechter, (Friedrich). Man findet nämlich sehr viele schweizersche Schaumünzen zwischen 1630. und 1648. die mit F. F. bezeichnet sind, und einem Künstler d. Namens zugeschrieben werden. Haller.

— — (Johann Ulrich). Ob vielleicht des Obigen Sohn? Ein geschickter Goldschmied und Künstler im Modelliren; verfertigte 1709 zu Basel eine Schaumünze auf den dasigen Bürgermeister Emanuel Socin. Auch kennt man von ihm einige gestochene oder geätzte Blätter von 1691. Haller.

Federhauser, (Peter). So heißt in den vorhergehnden Zusätzen des Lex. ein Miniaturmaler von Ingolstadt um 1754.

* Federigbetto. S. Bencovich.

* Federighi, (Anton). Ihm und Urban von Cortona schreibt Lanzi (I. 321.) an dem berühmten musaischen Fußboden des Doms zu Siena namentlich zwey Sibyllen zu.

Fedriniani, (Hieronymus). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man ein Blatt nach einem marmornen Monumente, welches in der Rotunda gefunden wurde, an dem viele Figuren aus dem Alten und Neuen Testament eingegraben sind. *Gandellini.*

* Feermann. S. Foehrmann.

* Fehling, (Heinrich Christoph). Nach ihm hat J. C. Boeklin das Bildniß des Bischofs Jesper Schwedbergs, und Bernigeroth dasjenige von Joh. Andr. Gleich gestochen.

Fehr, (Joh.), geb. zu Rheineck im Rheinthal, 1763. erhielt, nach dem Tode seines Vaters, der das dortige Diakonat bekleidete, durch einen vortreflichen Oheim, den Landschreiber Conrad Vögelin zu Zürich, überhaupt seinen ersten Unterricht in Wissenschaft und Kunst, vornämlich aber in der Mathematik und Wasserbaukunst; und sein eigener seltener Fleiß that das Uebrige. Schon mein sel. Vater schrieb noch von dem Jüngling eben so treffend als kurz: „Er arbeitet sehr bedächtlich, aber dann unvergleichlich" Im J. 1783. wurde er durch Unterstützung des Zürcherschen Kriegsraths auf Reisen geschickt, um sich für seine erwähnte Bestimmung weiter auszubilden. Zuerst gieng er nach Wien, wo er die Architektur-Akademie, und nachher auch die Universität besuchte, und, neben seinem Hauptstudium, in verschiedenen seiner frühern Lieblingswissenschaften, wie z. B. der Botanik, der Mineralogie, dann der Chymie (unter Jacquin) und der Astronomie (unter P. Hell) Unterricht empfieng. Eben so wenig versäumte er, auf der dortigen Zeichnungs-Akademie (unter Schmutzern) sich mehrere Fertigkeit in der Handzeichnung zu verschaffen, und zugleich seine praktischen Kenntnisse durch Besuchung von Bauplätzen und merkwürdigen Bauten zu äufnen. In 1784. begab er sich nach Dresden, wo er sich ein volles Jahr, unter Leitung des Hofbaumeisters Aug. Hölzers fast ausschließlich dem Studium der Baukunst wiedmete, mittlerweile aber in den Stunden seiner Muße — welche bey ihm nur verändertes Studium, zur Erholung war — hauptsächlich durch die Bekanntschaft mit dem sel. Inspektor des mathematischen Salons, Koehler, und dem noch lebenden Ober-Buchhalter am Kurfürstl. Finanzkollegium Oberreit, den erwünschten Anlaß fand, seine physischen, mathematischen, und zumal astronomischen und mechanischen Kenntnisse zu erweitern. Im Frühjahr 1785. reiste er über Berlin (wo Bode der Astronom, und Chodowiecki als Mensch und als Künstler ihn vornämlich an sich zogen) nach Hamburg, und schiffte sich dort nach Rouen ein, von wo er nach Paris gieng, sich da bis zu Ende des Jahrs aufenthielt, und die nützlichsten und ehrenvollsten Bekanntschaften machte (unter welche wir hier besonders diejenige des damaligen Architekts der Militärschule und des Invaliden-Hospithals, Brogniard's, des Mechanikers Percier, der Astronomen Lalande und Messier zählen). Nach seiner Abreise von Paris brachte er mehrere Monate zu Strasburg bey einem geschickten Baumeister sehr nützlich zu, und kehrte dann im Frühjahr 1786. wieder nach Haus, wo er 1787. als Civil-Ingenieur angestellt, und von da an bis 1798. zu Besorgung von Land-Bausachen und geometrischen Arbeiten mit vorzüglichem Zutrauen in seine bewährte Rechtschaffenheit eben so sehr als in seine gründlichen Kenntnisse häufig gebraucht wurde. Während dieser Zeit wurde, nach seinem Vorschlag, von der physikalischen Gesellschaft die Kuppel der Karolskirche zu einer kleinen Sternwarte auf obrigkeitliche Kosten eingerichtet, und mehrere schöne Instrumente hauptsächlich zu seinem Gebrauch angeschafft. Im J. 1786. erhielt er, von dem nachmaligen helvetischen Finanzminister, H. Kuster von Rheineck, einem gemeinnützigen Freund seines allgemeinen und besondern Vaterlands, wie es ihrer Wenige giebt, den Auftrag, auf desselben Unkosten eine Charte des Rheinthals aufzunehmen, welche auch bereits im Sommer 1787. beendigt, und durch H. Lips so vortreflich gestochen wurde, daß solche, nach dem Urtheil bewährter Kenner zu dem Beßten gehört, was die Schweiz an solchen Arbeiten aufzuweisen hat. Bey diesem, mit einem Spiegelsextant, in Gesellschaft des sel. Herzogl. Sachsen-Meinungischen Ingenieur-Lieutenants von Meiß, vollbrachten Werke hatte er zuerst Gelegenheit, von seiner früher erworbnen Kenntniß der beßten astronomisch-geographischen Aufnahms-Methoden Gebrauch zu machen. Als im J. 1798. die Schweizer-Revolution ausbrach, und seine Stelle als Civil-Ingenieur aufhörte, folgte er der Vokation des sel. H. Herzogs Georgs von Sachsen-Coburg-Meinungen, wo er als Bauinspektor auf eine vortheilhafte Art angestellt wurde, und, in Folge dieser Bedienstung, das Bauwesen in dem ganzen dortigen Herzogthum, zur beßten Zufriedenheit dieses Fürsten bis an dessen in 1803. erfolgten frühzeitigen Hinscheid besorgte, und alsdann von der zur Obervormundschaft, während der Minderjährigkeit des Prinzen Bernard, gelangten Frau Herzogin, in gleicher Stelle bestätigt wurde, auch dieselbe bis im März 1806. versah, wo er, zufolge eines Rufes der Zürcherschen Kantonsregierung, aus den Meinungischen Diensten seinen Abschied nahm, um neuerdings die Beamtung eines Civil-Ingenieur-Architekts und Fortifikations-Direktors auf sich zu nehmen, und einem andern, ebenfalls sehr verdienstvollen Manne, dem sel. Rathsherrn Fries (dem H. Fehr, wie er noch jetzt gerührt erkennt, in Absicht auf seine frühere Ausbildung, und erste Anstellung im Vaterland vorzüglich Vieles zu verdanken hatte), in dessen Laufbahn zu folgen.

Fehr, (M.). So nennt der Winklersche Katalog einen Bildhauer und Architektur-Zeichner von Dresden, und führt nach ihm Reinecke's (eines berühmten deutschen Schauspielers) Denkmal, von H. Müller gestochen, und braun abgedruckt an.

— — (Peter), ein Kupferstecher zu Frankfurt am Main um 1720. Er arbeitete meistens in große Werke für Buchhändler. H. S. Hüsgen S. 144. So kennt man von ihm z. B. die Bildnisse von E. A. Pagenstecher und Sam. Puffendorf.

Fehre, ( ). Derselbe war um 1700. Stadtzimmermeister zu Dresden. Von seiner Erfindung sind die schöne am Markt stehende Apothecke und das Haus zum güldnen Ring. Marperger. In welcher (nicht unwahrscheinlichen) Verwandschaft derselbe mit obigem M. Fehr stehen mochte, da ihn auch das Lex. s. v. Klengel Baumeister nennt, ist uns unbekannt.

Fehrmann, ( ) ein Maler aus Bremen, erhielt im J. 1788. einen Preis auf der Künstler-Akademie zu Cassel. *Msc.*

* — — S. auch Foehrmann.

* Fei, (Alexander), genannt del Barbiere. Lanzi (I. 196.) setzt seine Geburt in 1543 und seine letzte Arbeit in 1581. und nennt ihn ein kühnes, wildes Genie, und sehr geschickt für große geschichtliche Arbeiten in Fresko, die er dann mit schöner Architektur und Grotesken zierte. „Derselbe" (heißt es dann weiter) „wandte mehr Fleiß auf Zeichnung und Ausdruck, als hingegen auf das Colorit, nur Einiges ausgenommen, was man für sein letztes hält, und dem man den verbesserten Styl von Cigoli ansieht. Seine Geisselung in Santa Croce zu Florenz wird von Borghini sehr gerühmt. Baldinucci dann gefielen besonders seine kleinen Geschichtsgemälde in der Orificerie und Scriptorey; wie z. B. sein Daniel an Baldassar's Gastmal. Mit seinem Lehrmeister, St. Friano, arbeitete er bisweilen gemeinschaftlich." Ein Ungenannter hat nach ihm Dekorationen für die Hochzeit der Prinzessin Christina von Lothringen gestochen. *H. s. v. del Barbiere.*

— — (Vincenz). Einen solchen, ebenfalls aus der florentinischen Schule, und von derselben Zeit, wie obiger Alexander, nennt Fiorillo I. 399 der aber wahrscheinlich mit Demselben Eine Person ist.

Fejada, (Juan Mozeno), Kupferstecher zu Madrid um 1780. *Msc.*

* Feichtenberger, ( ) Hofbildhauer zu München. S. den Art. Joh. Giuliano's, seines Schülers.

* Feichtmeir oder Feichtmair, (Franz), nicht Michel, wie ihn das Lexikon nennt, ein

Stukko-Arbeiter von Ammergau; machte Deckenstücke und Rahmen von leichtem Geschmacke, und verfertigte zu Augsburg in Kirchen und Klöstern sehr viele Arbeit. Von Stetten, S. 443.

* Feichtmeir, (Franz Xaver), des Obigen jüngerer Sohn, arbeitete an dem Churf. Hofe zu München um 1760. Ebend.

* — — (Johann Michel), Franzens Bruder und Schüler, der ihn aber, sowohl in Absicht auf Erfindung von schönen Laub- und Zierwerke, als in der Architektur und in ganzen Bildern merklich übertraf. Unter seine schönsten Werke zählt man die Klosterkirche zu Ottobeuren. Er arbeitete auch zu Passau, und Einiges in Kupfer; wie z. B. eine H. Jungfrau in den Lüften, mit etlichen Heiligen. Ebend.

* — — ( ) Franzens älterer Sohn. Auch ein solcher scheint sich in der Kunst geübt zu haben.

Bemerkung. Mit obigen vier Artikeln fällt nun derjenige, theils kurze, theils unvollständige von Michel Feichtmeir im Lexikon ganz weg.

Feige, (Johann Christian), des nachfolgenden Vater, ein Bildhauer zu Dresden, von welchem Keller sagt, daß derselbe (1788.) dort noch in rühmlichen Andenken war.

— — — — Bildhauer, des Obigen Sohn, geb. zu Dresden 1732. Er lernte bey seinem Vater und arbeitete unter Ebenhecht. Von ihm sieht man zu Dresden Sculpturen an dem dortigen Landhause, die Decoration an der Frauenkirche, nebst derselben Altar, und mehrere Monumente, wie z. B. das Fürstl. Lubomirskische und das Bergmannische, auf den Kirchhöfen. Er lebte noch zu Dresden 1788. Keller.

— — (Johann Friedrich), des gleich Vorgenannten Bruder, geb. 1736. lernte ebenfalls bey seinem Vater und arbeitete mit demselben und seinem Bruder in gleicher Kunst. Eine Zeit lang hielt er sich an dem Hofe zu Zerbst auf, und besuchte die damalige dortige kleine Kunstakademie. „Seine letzten Werke" (sagt Keller) „bestehen meist in Brodarbeit, vorzüglich in kleinen Monumenten, Leichensteinen u. d. gl bey deren Verfertigung, nach den gewöhnlichen Preisen, sich der Künstler nie Genüge thun kann. Seine entworfenen Zeichnungen und Modelle zu größern Monumenten, z. B. für den Marschall von Saxen, u. a. hat er nie Gelegenheit gehabt, im Großen auszuführen." Er lebte noch 1788. Seither haben wir von ihm und seinem Bruder nichts Weiteres vernommen.

Feigel, Feigl, (Johann), nicht Feigt und nicht Feilg (wie ihn einige nennen), ein Kupferstecher zu Wien; arbeitete dort nach Brand, Descamps, Toornvliet u. s. f. Nach Brand einen Theil von den Ausrufern bemeldter Stadt; nach Descamps: la Cauchoise. Um 1776. lebte er in Paris, und gab dort: la Femme, nettoyant la tête de son enfant, nach Douw, und le Bouquet de la Fermiére, nebst dessen Pendant, nach Freudenberger. *Msc.*

Feigen, (C.), malte Landschaften mit Figuren. Catalogue de Golzkowsky. N°. 123.

Feisch. S. Faesch.

Feistenauer, ( ) ein Maler, von welchem man hin und wieder in den Kirchen zu München Arbeit findet. Rittershausen.

* Feistenberger oder Faistenberger, (Anton) Sein Blatterwerk war wahr und mit vielem Geiste toccirt; das Colorit immer natürlich, bald helle, bald stark. Von ihm sind die schönen Landschaften womit er Ferd. Hamilton's bekannte Pferdstucke in natürlicher Größe, die sich in der Lichtensteinischen Galerie zu Wien befinden, begleitet hat. Eine Landschaft von ihm im Besitze des H. Kaufmann Fischers zu Potsdam wird in Meusel's M. Mus. S. 97. beschrieben. Zwey andre aus der Kais. Galerie zu Wien hat Prenner nach ihm gestochen, die im Winklerschen Katalog verzeichnet sind. Einige setzen seine Lebenszeit bloß zwischen 1680. und 1720. *de Fontenai* s. v. *Faistenberger.*

* Feistenberger oder Faistenberger, (Joseph), Antons jüngerer Bruder, dessen im Lexikon unter des letztern Namen gedacht wird, starb zu Wien 1735. *Msc.* und *de Fontenai*, s. v. d. wo es heißt, daß man auch von ihm in Deutschland mit vielem Ruhm spreche.

* Felber, (Johann Carl). Nach Blanchet's Erfindung und Hutin's Zeichnung kennt man von ihm einen Mannskopf in der Mütze und einen andern Kopf nach seinem Meister le Sueur. Uebrigens wollte Heinecke (Nachr. I. 270.) es nicht leiden, als die Bibl. der Sch. Wiss. XII. 145. in aller Unschuld von dem wackern Jünglinge sagte: Daß sein Versuch, auf Röthelmanier zu stechen, um desto mehr Aufmerksamkeit verdiene, da es vielleicht das Beßte von dieser Art in Deutschland sey, und glaubte nämlich: Schmidt und Daniel Berger der jüngere, hätten es bereits weit besser gemacht. Sie ruhen Alle im Frieden!

* Felibien, (Andreas). Von seinen Schriften bemerken wir hier noch seinen Text zu den beyden Prachtwerken: Tableaux du Cabinet du Roi 1677. und Description de l'Eglise Royale des Invalides 1706. (*Heinecke* Idée générale p. 11. und 25.) welche letztre indessen eher von einem seiner Söhne seyn dürfte, da er selbst bereits 1695. verstorben war.

Felicaja, (Simon da). S. Filicaja.

Felice, (Vincenz). S. den Art. Joseph Napolini.

Felis, ( ) ein Kupferstecher, dessen Namen aber niemand als Fronhofer anführt, und ihn noch dazu einen geschickten Künstler nennt.

Felix, (Heinrich), ein Maler, der um 1750. gearbeitet, und nach welchem J. Phil. Hayd das Bildniß des Erzbischofen von Trier, Clemens Augusts gestochen hat. *Msc.*

* — — Der antike Steinschneider. Der Carniol (nicht Sardonier) von dem im Lexikon die Rede ist, befindet sich im Kabinette des Grafen von Arundel zu London. Dann führt Murr noch einen zweyten: Amor und Psyche an.

Felner, (P. Kolomann). So nennt Basan (Ed. sec.) einen deutschen Kupferstecher, der um 1779. zu Wien eine Beschneidung, nach einem in der dortigen KK. Galerie befindlichen Gemälde von Dietrich gestochen habe.

Felsing, ( ) Hofkupferstecher in Darmstadt. Von ihm kennt man (1804.) die Situationskarte der Gegenden zwischen dem Rhein, Nekar und Main, mit dem ganzen Odenwalde, u. s. f. nach den Zeichnungen des Hessen-Darmstädtischen Artillerie-Maiors Haas in Darmstadt, und (1805.) ein Bildniß des Dr. J. L. W. Schärers, nach Riesen.

Felten oder Veldten, (Jurry), ein Baumeister zu St. Petersburg, diente lange (nach Bernouilli IV. 131. wenigstens schon seit 1775.) bey dem dortigen Baucomptoir, und wurde als Architektor-Gehülfe bey der Erbauung des Winter-Pallastes gebraucht. Er endigte die Hauptfacade des akademischen Gebäudes, in welchem die nach seiner Erfindung angelegte Paradetreppe sehr merkwürdig ist. Durch lange Erfahrung hatte er große Kenntnisse gesammelt, und viele Fertigkeit in der Ausführung erlangt. Er war einige Jahre Direktor der Akademie, nahm dann seinen Abschied, den er mit dem Range eines Etatsraths erhielt, und starb 1801. Hall. A. L. Z. 1805. Intell. Bl. N°. 44.

* Feltrino, (Andreas), wahrscheinlich von seinem zweyten Lehrer, Morto da Feltro, so genannt, gleichwie von Cosimo von seinem ersten, Cosimo Roselli. Nach Lanzi (I. 155.) hätte er seine höchst sonderbaren Grotesken nicht bloß auf Wänden, sondern auch an Geräthschaften, an Fahnen und Flaggen u. s. f. angebracht, und wäre diesfalls beynahe der Stifter einer seither zu Florenz häufig befolgten Schule gewesen. Seine Zierathen waren nämlich weit reicher, d. h. überfüllter als die der ältern Künstler. Figuren brachte er sehr gut darin an.

Fena, (C. G.), ein Niederländer; blühete als Kupferstecher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. *Msc.*

Fend, (Matthias). S. den Artikel Christ. Abbt.

* Fendt, (Tobias). Die erste Ausgabe seiner im Lex. angeführten Monumenta Sepulcrorum, de Archetypis expressa etc. erschien zu Breslau 1574. eine zweyte zu Amsterdam 1638. Noch kennt man von ihm das Bildniß eines Pfalzgrafen Phil. Ludwigs, mit 1612. datirt.

Fennizer, (Georg), Schwarzkunststecher in Nürnberg um 1695. von Bildnissen, meistens von Aerzten. *Msc.*

— — (Johann). Ebenfalls Kupferstecher daselbst. Wahrscheinlich der Vater von Georg und Michael, da man nämlich von einem dieser letztern sein Bildniß kennt, welches: Johannes Fennizer, Chalcogr. *Pater* betitelt ist. *Msc.*

— — (Michael), geb. 1641. Schwarzkunststecher, arbeitete um 1675. Von ihm kennt man, neben anderm, nach A. Krafts Zeichnung, die Statüen der zwölf Apostel, welche so viele — Rathsherren von Nürnberg vorstellen. *Msc.*

— — (Peter Paul), Kupferdrucker. *Msc.*

Bemerkung. Alle diese sind durch ihre Bildnisse bekannt. Von Georg und Michael führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 30. Blätter an.

Fenoeuil, ( ) zwey französische Maler dieses Namens. Nach beyden haben H. Coussin und Petit Bildnisse, erstrer z. B. nach dem ältern derselben dasjenige des Baarfüßer-Mönchen Moriz Julien, und letztrer nach dem jüngern, (welcher um 1730. blühete) eines vom Dauphin Ludwigs XV. und ein andres der Tänzerin Marie Sallé, dann aber auch: le Jeu de l'Yvrognerie und la Luxure gestochen. *Msc.*

* Fensonius. S. Ferau.

Fentzel. S. Frentzel.

Feodor, (Iwanowitsch), ein Kosacke. Diesen merkwürdigen Künstler hatte um 177 . die damalige Kaiserin von Rußland, als einen kleinen Knaben, der Frau Erbprinzessin von Baden geschenkt, die ihn zu Carlsruhe, Strasburg, u. s. f. zur Kunst erziehen ließ. Späterhin lebte er lange zu Rom, wo er alle Kenner durch die Fertigkeit, womit er besonders die Antiken und Raphael copirte, in Erstaunen setzte. Dort hatte er auch Verschiedenes sehr geistreich geätzt; wovon wir hier vornämlich seine 12. großen Blätter nach den halberhobenen Arbeiten der berühmten Thüren des L. Ghiberti am Battisterium zu Florenz, in meisterhaften Umrissen bemerken wollen, welche indessen — sey es zur Schande des herrschenden Geschmackes gesagt — diesseits der Berge sehr nur geringen Beyfall gefunden hatten. Um 1799. dann war er einer von den Künstlern, die im J. 1799. der junge Lord Hamilton zu seiner antiquarisch-artischen Reise nach Griechenland, Asien und Aegypten mit sich nahm, und derjenige, der, nebst dem Architekt Balastra, die meisten und interessantesten Materialien für die herauszugebende Beschreibung dieser Reise zusammengetragen hatte. Alsdann gedachte er, mit dem Lord Elgin, welcher die Kosten der gedachten Expedition vornämlich auf sich nahm, nach England zu gehen, um über den Stich der von ihm verfertigten Zeichnungen die Aufsicht zu führen, und sie zum Theil selbst zu ätzen. Allg. Zeit. 1803. S. 515—16. Allein diese ganze Reise-Expedition hatte einsweilen den bekannten widrigen Ausgang genommen. Noch zu Anfang des Jahrs 1803. befand sich unser Feodor, mit ein Paar andern seiner Unglücksgefährten, zu Athen in den kläglichsten Umständen. Endlich kam er denn doch nach Rom zurück, und gieng darauf 1804. durch die Schweiz und Deutschland wirklich nach England ab. Die Aehnlichkeit seines in Blumenbachs Abbildungen naturhistorischer Gegenstände I. enthaltenen, von ihm selbst in Kreidenmanier geätzten Bildnisses soll sprechend seyn.

Feradini. S. Ferrandini.

* Ferajuolo, (Nuntius), genannt degli Afflitti. Er malte anfänglich Geschichte, legte sich aber in der Folge ganz auf die Landschaft. Ungeachtet er große Meister, die Poussin, Claude, Albano u. s. f. nachahmte, behielt er dabey immer eine ihm eigene Touche, und verbreitete über seine Werke die Anmuth einer leuchtenden Farbe. Seine Figuren sind geistreich, und er verdoppelte das Interesse seiner Landschaften, indem er Gegenstände aus der Fabel und der Geschichte darin einführte. Die verschiedenen Gattungen von Bäumen gab er sehr gut an. Watelet. Etwas kürzer und anders dann urtheilt Lanzi von ihm: „Sein Styl" (heißt es dort II. 2. 200.) „war eine Mischung von Fremdem und von Albaneschischem, die minder wahre Färbung ausgenommen. Von seiner Arbeit sieht man Vieles in verschiedenen Häusern zu Bologna, wo besonders ein Dr. Balth. Pistorini 16. vorzügliche Bilder von ihm besaß. *de Fontenai.* Nach seiner Zeichnung befinden sich Blätter in dem Prachtwerke der Tombeaux des Princes, des grands Capitaines etc. de la Grande Bretagne.

Ferand, ( ) ein französischer Kupferstecher; arbeitete nach D. Teniers, u. s. w. *Msc.*

Ferat, ( ) von Chalons in Champagne, gerieth um 1780. auf den Einfall, die Musiv-Arbeit auf eine um vieles leichtere Art als gewöhnlich in Marmor nachzuahmen, indem er anfangs die vorzustellenden Gegenstände mit dem Grabstichel auf dem Marmor vorzeichnete, und sie nachgehends, mehr oder weniger, nachdem es die Schattirung erforderte, eingrub, sodann aber mit Oelfarben ausfüllte. Meusel XIV. 124.

* Ferau, Ferrau, dann auch Fansonius, Fanzoni, und sogar irgendwo Franconi, von Faenza genannt. In Rom siehet man von ihm in St. Johann v. Lateran u. zu Maria maggiore mehrere Arbeiten, meist evangelische Geschichten, von correkter Zeichnung und schöner gut verarbeiteter Färbung, so daß sie sich, neben den Werken der Gentilschi, Salimbeni, Novara und del Croce nicht zu schämen haben. Dann kennt man von ihm einen St. Onofrius im Dome zu Foligno, und Mehreres zu Ravenna und Faenza. Dort hörte ihn Lanzi einen Schüler der Carracci nennen, was auch zu einer gewissen Zeit seyn mochte, wie z. B. seine Probatica in der St. Johanns-Bruderschaft zu gedachtem Faenza beweist, welches sein beßt erhaltenes Gemälde, und Ludw. Carracci's am Aehnlichsten seyn soll. *Lanzi* II. 2. 149—50. Der Katalog von Winkler führt nach ihm mehrere Blätter an; wie z. B. eine Grablegung und einen St. Michael der den Drachen erlegt von F. Greuther; dann St. Johann in der Wüste, nebst dessen Pendant, Paul der Eremite (ein schönes Blatt), und die von den glühenden Schlangen geplagten Israeliten; diese alle von F. Villamena.

* Ferdinand, (Ludwig und Peter. Nach Ludwig haben Marcenay, F. Poilly und C. Ver-

meulen Bildnisse gestochen. Dagegen kennt man von ihm selbst ebenfalls einige Bildnisse, wie z. B. Nicl. Poussins, und der Gemahlin von van Dyck, ohne Namen des Malers; ferner die den Himmel bestürmenden Riesen, nach Palma dem jüngern. Die Liebesgeschichten nach van Obstal dann, deren schon das Lexikon gedenkt, tragen die Aufschrift: les Vertus innocentes (9. Bl.; von Peter hienächst, nach seiner eignen Erfindung ein emblematisches Blatt, dem Herrn L. Hesselin zugeeignet. *Msc.*

* **Ferdinand**, (M.). Neben einer Menge Bildnisse nach ihm, deren ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. zum Theil von sehr geschickten ältern und neuern Stechern (viele wie wir glauben für Odieuvre's Verlag) anführt, kennt man dann auch nach ihm eine Sammlung Kinderspiele von C. Errard, und: le Retour de la Paix en 1668 von Mariette. *Msc.*

* **Feret**, (Johann Baptist). Das von ihm und etlichen Andern gemalte Leben von St. Vincenz de Paula haben Herisset und Scotin, nach Bonnarts Zeichnung gestochen. Ferners kennt man nach ihm ein Bildniß der Madame Dacier, von Petit. *Msc.*

* **Ferg**, auch **Ferch**, (Franz de Paula), Füßli (Annal. I. 7.) sagt, daß das Studium der Natur, noch mehr als seine Meister, ihn gebildet haben. „Seine Arbeit" (heißt es dann irgendwo — hochgespannt) „wird des Poelenburgs vorgezogen, und Wouwermann's gleichgeschätzt." Am Beßten scheint es uns Descamps zu treffen: „Dieser Künstler" (liest man dort) „stellte, wie Berghem und Wouwermann's, ländliche Feste und Arbeiten vor. Er zierte seine Gemälde mit Ruinen und mit der ausgewähltesten Baukunst; Stein und Marmor waren auf das Genaueste nachgeahmt, ohne Trockenheit und ohne Kälte. Sein Colorit hätte anfänglich die Lebhaftigkeit und Stärke der italienischen Meister; in der Folge zog er einzig die Natur zu Rath. Seine Komposition verräth einen Mann von Geist; jede Figur ist interessant. Er zeichnete gut; aber seine Figuren haben nicht die Feinheit von Wouwermann's seinen." Seine 8. Blätter selbst geätzter Landschaften tragen zum Titel: Capricci fatti per F. F. 8. Der Winklersche Katalog kennt noch ein neuntes und zehntes einzeles Blatt, und nennt sie alle, von höchster Seltenheit. Von dem nach ihm Gestochenen dann führt der Winklersche Katalog 25. Blätter an, von denen viere von Vivares wohl die bedeutendsten, und vier andre, nach Gemälden im Winklerschen Kabinette, von Schwarz geätzt, und nach den Urbildern illuminirt — spectaculös genug seyn dürften. Sein Bildniß, nach ihm selbst, von Bause, steht vor dem V. Bande der N. Bibl. der Sch. Wiss.

* **Fergioni**, (Bernardin), lebte noch 1718. Seine Marinen, die er mit mannigfaltigen und bizarren Figuren staffirte, waren besser als seine Viehstücke, in welcher Gattung er sich anfänglich versucht hatte. Indessen wurde er auch in jenen bald von den beyden Franzosen Manglard und Vernet (beyde damals in Italien) übertroffen. *Lanzi* I. 570.

* **Ferkanach**, soll, nach Heinecke's Auslegung, Feyrabend bedeuten.

Fermo, (Franz di), Baumeister der Procuratie di Citra zu Venedig um 1580. *Msc.* S. den Art. Vielmo de Grandi.

* — — (Lorenz oder Lorenzino da). Auch Lanzi (I. 542.) nennt ihn, unter der römischen Schule, einen guten Maler, dessen Lehrmeister ungewiß sey, einer seiner Schüler aber Joseph Ghezzi war. Von ihm kenne man, neben anderm, eine Tafel bey den Conventualen von St. Catharina in der Stadt Fermo.

Fernandez, (Hieronymus), ein spanischer Maler; wird von Velasco N°. 32. angeführt.

* **Fernandi**, (Franz), Imperiali oder d'Imperiali genannt, blühete um 1730. Seine Tafel in St. Eustachius zu Rom, welche das Martyrthum dieses Heiligen vorstellt, soll gut entworfen, und wacker colorirt seyn. A. Baillé hat nach ihm eine St. Cäcilia und eine H. Familie mit St. Johann (zwey bey Brandes schön genannte Blätter) gestochen.

Ferneir, ( ). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Bildhauer genannt.

Fernerius, ( ). Und so, auf gleiche Weise, ein Perspektivmaler.

Fernow, (Ludw.), geb. 1763. zu Blumenhagen in Preussen; lebte zu Ratzeburg, alsdann zu Lüneburg, Schwerin und Jena, und hierauf seit 1793. zu Rom, bis er (1804.) nach Deutschland zurückkehrte, u. seither, als Professor u. Bibliothekar der verwittibten Frau Herzogin, in Weimar lebt. Seit ungefähr zehn Jahren hatte sich dieser würdige Mann theils um Verbreitung e. gründlichern Kenntniß der italien. Sprache und Litteratur, theils (was uns hier besonders berührt) durch mehrere Schriften über die Theorie und Geschichte der bildenden Künste, und zumal durch seine mit eben so viel Geschmack als Unpartheylichkeit gefällten Urtheile über dahin einschlagende Gegenstände, höchst verdient gemacht. Von ihm fand sich schon in dem N. deutschen Merkur 1795. (St. IV. V. VII. und VIII.) ein vortreflicher Aufsatz über den Styl in der bildenden Kunst; ebendas. (St. VI.) ein andrer über einige Kunstwerke des sel. Professor Carstens in Rom; dann (1799.) in Meusels Miscell. (X.) ein dritter über den Begrif des Colorits; späterhin sein (von uns schon oft angeführtes) Sitten- und Kulturgemälde von Rom; ganz neulich endlich sein Leben Carstens, und der erste Theil seiner Römischen Studien, und in letztern vorzüglich seine nüchterne Würdigung des Bildhauers Canova. Auch dürfen wir wohl die Vermuthung wagen, daß Fernow an der schönen Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert, keinen unbedeutenden Antheil genommen hat.

Ferocci, (Angelus). S. den Art. J. E. Morgheu's, seines Schülers, in diesen neuen Zusätzen.

Feroussat, ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Bildhauer genannt.

* **Ferrabosco**, (Martin). Hinwieder hat A. Specchi für das im Lex. bemerkte Werk von Bonnani's Historia Templi Vaticani die Blätter N°. 51. 63. 79. und 80. nach ihm gestochen. Ob hienächst die: Architettura della Basilica di St. Pietro. Fol. Romæ 1684. von unserm Ferrabosco gestochen (30. Bl.) ein ganz andres Werk sey, ist uns unbekannt. Noch kennt man endlich nach ihm: Facies externa Templi St. Ludovici, gemeinschaftlich von B. Regnartius und D. Parasacco. *Msc.* Basan (sec. Ed.) giebt Neapel für das Geburtsort, und 1629. für das Geburtsjahr dieses Künstlers an.

— — — — Die Verfasser der Böhmischen Litteratur gedenken ebenfalls eines Baumeisters dieses Namens, der um die Mitte des XVI. Jahrh. für Kaiser Ferdinand I. zu Prag ein prächtiges Lustgebäude am Königl. Garten aufgeführt habe.

* **Ferracina**, (Bartholome). Sein natürliches Genie hob ihn aus seinem ursprünglichen Berufe eines gewöhnlichen Holzsägers zum Künstler empor. Schon in früher Jugend hatte er eine Windsäge erfunden, welche weit bessere Dienste, als die gewöhnlichen, that. Späterhin dann setzte er jedermann durch eine Menge andrer eben so nützlicher als einfacher Kunstwerke in Erstaunen. Dahin gehören seine eisernen Uhren, seine Fässer ohne Reifen, hauptsächlich aber seine hydraulischen

Maschinen; wie z. B. diejenige, um große gezahnte Räder zu machen, und eine andre, welche das Wasser auf 35. Fusse hebt. Franz Memmo hat dieselben und sein Leben beschrieben, und 1764. (4. Venez.) ans Licht gestellt. *de Fontenai.*

Ferracuti, (Johann Dominicus), ein Maler von Macerata des XVII. Jahrhunders, zeichnete sich durch Vorstellungen von Landhäusern meist mit Winterlandschaften aus. *Lanzi* I. 514.

* Ferrajuoli. S. Ferajuolo.

* Ferramola, (Fiorvante). Sein St. Hieronymus alle Grazie zu Brescia ist ein wohl ausgedachtes Werk, mit einer schönen Landschaft, in Muzians Geschmacke, dessen Vorbild, oder gar dessen Lehrer er war. *Lanzi* II. 47.

* Ferrand, (Jakob Philipp). M. Aubert hat nach ihm das Bildniß von Victor Amadeus, Herzog von Savoyen, und ein Ungenannter dasjenige von Gerard Mellier, Maire's von Nantes gestochen. *Msc.* In Bougerel's Hommes illustres de la Provence geschieht seiner ehrenvolle Erwähnung. Seine im Lex. angezogene Schrift führt zum Titel: l'Art du feu, ou de peindre en email. 8. Paris 721.

Ferranti, (C.). Man kennt von ihm eine H. Familie mit St. Johannes, ohne Namen des Malers. *Msc.*

— — — (Decius und August), Vater und Sohn, Miniatur-Maler aus der Lombardie, blüheten um 1500. In dem Dome zu Vigevano sieht man von dem Vater ein Missal, ein Evangelienbuch, und ein Epistolarium, welche alle mit äusserstem Fleiß ausgemalt sind. *Lanzi* II. 403.

— — (Johann Franz), Ritter. Er malte Vieles zu Piacenza, und st. 1652. *Lanzi* II. 334.

Ferrantini oder Feradini, (Claudius), geb. 1724. ein Kupferstecher. Man kennt von ihm einen Meerport nach Cl. Gelee, und eine italienische Rhede nach Vernet. Basan (sec. Ed.) sagt: Daß die Polizey diesem Künstler einige (ungenannte) Tours d'Adresse übel genommen, und ihn für etliche Jahre nach Toulon geschickt habe, um dort frische Luft zu schöpfen.

* — — (Gabriel), genannt dagli Occhiali. In den Serie di Ritratti (X. 122.) heißt er Fumantini. Man sieht, daß er, gleich seinem im Lex. enthaltenen Bruder Hypolithus, die Carracci gesehen, und gewünscht habe, sie nachzuahmen. *Lanzi* II. 2. 56.

* Ferrara, (Anton), auch Anton Alberto genannt, starb um 1450. Nach Orlandi soll er gar noch um 1500. gelebt haben, was uns aber, aus einem unten vorkommenden Umstande zu urtheilen, unglaublich vorkömmt. Zuverläßiges ist von seiner Arbeit nichts auf uns gekommen. Doch glaubt *Lanzi* II. 2. 218 eine Tafel auf Goldgrund in der Sakristey von St. Bartholomäus zu Ferrara, welche die Geschichte dieses Apostels, und noch andre kleine Figuren aus derjenigen von Johann dem Täufer vorstellt, dürften von ihm seyn: Gewiß ein Werk dieses Zeitalters, welches mit Angiolo's viel Aehnlichkeit habe, und nur noch lebhafter und markigter gefärbt sey. In Ferrara malte er einst (1338.) auf Befehl des Marggrafen Alberts von Este das dortige Concilium nach dem Leben, und eine Glorie von Seeligen; daher das Gebäude des ehemaligen Pallastes, worin sich jetzt die öffentlichen Schulen befinden, noch heut zu Tage der Pallast des Paradieses heißt. Aus wenigen noch vorhandenen Spuren zu urtheilen, wußte Anton seinen Köpfen mehr Schönheit, seinen Stellungen mehr Mannigfaltigkeit und seinem Colorite mehr Schmelz zu geben, als sein Zeitgenosse und Mitbürger, Galassi. *Lanzi* l. c.

* — — (Galassi von). S. Galassi.

* Ferrara, (Gelasius). S. Ferrarese.

* — — (Laudadius und Rambald). So nennt *Lanzi* (II. 2. 215.) zwey alte Maler, die um 1280. lebten, und, Margno's Annalen zufolge, in der jetzt nicht mehr vorhandenen Servitenkirche zu Ferrara gearbeitet hatten. Von ihrem Kunstcharakter findet sich auch bey neuern Schriftstellern nicht die geringste Spur.

* — — (Peter da). Malvasia zählt ihn zugleich mit Schidone unter die Schüler von Ludw. Carracci. Nach *Lanzi* II. 2. 252. spricht sonst kein andrer Schriftsteller von ihm.

* — — (Stephan da), auch Stefano Falza Galoni genannt, ein Schüler von Squarcione (nach Fiorillo II. 217. eher des Mantegna). Vasari, im Leben des Mantegna, spricht von ihm und seinen, nicht mehr vorhandenen, Arbeiten in der St. Antons-Kirche zu Padua, welche die Wunder dieses Heiligen vorstellen, nur mit sehr gemäßigtem Lob, so wie hingegen Mich. Savonarola (de Laud. Patav.) derselben mit großem Ruhme gedenkt, und neben anderm sagt, daß die Figuren sich zu bewegen scheinen. In derselben Kirche soll sich indessen noch eine Madonna, und in der Kirche St. Maria in Vado zu Ferrara ein St. Rochus von guter Manier befinden, welcher die Jahrszahl 1531. trägt. Auch das Lex. (wenn man den dortigen Druckfehler verbessert) setzt seine Blüthezeit in 1515, Baruffaldi hingegen das Todesjahr seines Stefano Falza Galoni schon in 1500 an. Allein, das meist Widersprechende dieser Notizen würde sich heben, wenn wir mit *Lanzi* II. 2. 221. annehmen wollten, daß darin von zweyen Künstlern dieses Namens die Rede seyn dürfte.

* Ferrarese, (D.). Derselbe ist zuverläßig kein Andrer als Dosso Dossi.

* — — (Gelasius), di Niccolo della Massnada di St. Giorgio, (Niklaus Sohn). Der Notizz in einem alten Codex des Virgils zufolge, der sich im Seminarium zu Padua befinden soll, (wo ihn aber *Lanzi* nicht treffen konnte, und über die Authenticität der Nachricht überhaupt seine Zweifel äussert), wäre dieser alte Künstler in Venedig ein Schüler des Theophanes von Konstantinopel gewesen (daher auch Zanetti diesen Griechen an die Spitze der venetianischen Schule setzt). Im J. 1242. hätte Azzo von Este, erster Beherrscher von Ferrara, unserm Gelasius aufgetragen, einen Fall Phaetons zu malen; und eben so der Bischof Philipp von Ferrara eine Madonna, nebst einem St. Georgs-Panner, womit er dem venetianischen Gesandten entgegen zu gehen gedachte. *Lanzi* II. 2. 215. und Fiorillo II. 215. der die gemeldte Notizz über diesen räthselhaften Künstler aus Borsetti's Histor. almi Ferrariens. Gymnas. Ferrar. 1735. wirklich anführt. Nach ihm l. c. 214. wäre eine auf die Mauer im Dom zu Ferrara gemalte Madonna mit dem Kinde (della Colonna genannt) noch gegenwärtig vorhanden.

* — — (Herkules). So nennt der Winklersche Katalog einen sonst unbekannten Künstler, der um 1680. (woher wußt' er das?) möchte geblühet haben, und führt nach ihm eine von Hier. David auf drey Blättern gestochene seltene Frise an, welche einen langen Zug zur Schädelstätte vorstellt. Allein eben der Stecher führte uns auf die Spur, daß hier von dem weit ältern Künstler Herkul. Grandi, Ferrarese genannt, die Rede sey. S. im Lex. den Art. Hier. David.

* Ferraresino. S. Berlinghieri.

* Ferrari, (Andreas). S. Johann Andreas F.

* — — — — Horazen's Sohn. S. ebenfalls Johann Andreas F.

* — — (Anton oder Anton Felix), des

unten folgenden Joh. Franzen von Rovigo Sohn und Schüler, geb. zu Ferrara 1668. und gest. 1719. (das Lex. sagt 1710). Derselbe versuchte sich nicht, wie sein Vater in Figuren, sondern blieb bey der Architektur-Malerey, welche er in jenes seiner Manier übte, und fügte derselben eine Grandiosität bey, welche jedermanns Augen auf sich zog. Man bediente sich seiner daher häufig; wie z. B. in den Palästen Calcagnini, Sacrari, u. s. f. seiner Vorstadt; eben so zu Venedig, Ravenna u. a. w. und er erwarb sich durch seine Arbeiten Ruhm und Geld. Da er aber durch so vieles Malen auf nassen Kalk an der Gesundheit merklich gelitten hatte, und ohnehin bequem leben konnte, bekam er gegen seine Kunst allmälig einen solchen Eckel, daß er in seinem Testamente seinen Sohn zu enterben drohte, wofern derselbe ein Freskomaler werden wollte.

— — (Anton), ein Schüler von Petitot, war um 1775. Hofmaler des Herzogs von Parma. Man siehet von ihm ein ovales Gemälde in der dortigen Kapuzinerkirche. Derselbe (sagt die Handschrift meines sel. Vaters) ist vermuthlich eben der, welcher anderwärts Donnino heißt, und 1771. den ersten Preis in der dortigen Akademie erhielt. Allein von einem solchen Anton Donnino ist uns nichts bekannt.

*— — (Bernhard), ein Nachahmer von Gaudentius Ferrari. In der Hauptkirche seines Vaterorts Vigevano sieht man von ihm zwey Flügelthüren einer Orgel bemalt. *Lanzi* II. 431.

* — — (Bianchi). So wird etwa auch der im Lex. und anderswo, unter Franz Bianchi, genannt Frari, beschriebene Künstler geheissen. *Lanzi* II. 256.

* — — (Camillus da). S. Camillus Filippi.

*— — (Cesar), von Este. So nennt ihn das Lexikon. Er ist aber ohne Zweifel (doch nicht zuverläßig) derselbe, welcher anderwärts mit besserm Grund Cesar Filippi von Ferrara, ein Sohn von Camillus und jüngerer Bruder und Schüler von Sebastian F. heißt, bald nach 1602. verstorben war, und weder Vater noch Bruder in der Kunst nicht erreicht hatte. Von ihm sagte sein Landsmann Carl Bononi: Daß er wohl schöne Köpfe und Kinderfiguren in Grotesken, aber sonst nichts Gutes zu Stande brachte. Denn weder sein jüngstes Gericht in der St. Sylvesterkirche zu Ferrara, worinn er seinem Bruder nachgeahmt, noch die Kreuzigung in der Kirche des Todes ebendaselbst, könnten gut genannt werden. Seine andern buntscheckigten Zierrathen kämen ohnehin nicht in Betracht.

— — (Evangelista), Maler zu Parma, verfertigte Zeichnungen zu den Epithalamia linguis exoticis reddita 781. *Msc.*

* — — (Franz), der Maler von Ferrara. Ohne Zweifel derselbe, der um 1675. ein uraltes, von der Witterung verdorbenes Gemälde wieder erneuerte, das im J. 808. die Schuster von Ferrara, an ihrem Bethause von St. Crispin zu Ehren Carls des Großen verfertigen ließen, der ihnen einige Privilegien zugestanden hatte, und welches den berühmten Reuterzug dieses Kaisers vorstellte. Fiorillo II. 213. S. unten auch Johann Franz F. von Rovigo.

* — — (Franz). S. ebenfalls Joh. Franz F. von Rovigo.

* — — (Franz Bernhardin), war um 1775. Civil- und Kriegs-Baumeister der Stadt Mailand; und ist wohl schwerlich derselbe Franz F. der im Lex als römischer Baumeister um 1730. erscheint, wohl aber vielleicht ein Sohn desselben.

* — — (Gaudentius, auch Gaudentius Milanese genannt, geb. 1484. Andreas Scotto, Luini, Giovanone, und endlich, wie einige behaupten, auch Peter Perugino waren seine Lehrmeister. Dieser vorzügliche Künstler vereinigte mit der Malerey auch die Kenntniß der Baukunst, Plastik, Optik und mehrerer andrer Wissenschaften. Die Stadt Novarra glaubt in ihrem Dome eine seiner ersten Arbeiten zu besitzen, welche im Styl und durch ihre Vergoldungen noch an die Quatrocentisten erinnert. Eben so sieht man eines seiner jugendlichen Werke in St. Marco zu Vercelli: Die Copie eines Cartons, der die H. Anna und St. Joseph mit etlichen andern Heiligen vorstellt; woraus zu erhellen scheint, was schon Vasari bemerkt, daß er auch von Studien nach Leon. da Vinci vielen Nutzen gezogen habe. Alsdann gieng er sehr jung nach Rom, wo denn behauptet wird, daß er Raphael in der Farnesina und anderwärts geholfen, und, nach desselben Zeichnung, in den bekannten Loggie, das Urtheil Salomo's wirklich ausgeführt habe. So viel ist gewiß, daß er eine größre Manier im Zeichnen und ein schöneres Colorit von Rom nach Haus brachte, als seine Mailänder ihn nicht lehren konnten. Lanzi (II. 429.), indem auch Er unsern Gaudenzio unter diejenigen Gehülfen von Raphael zählt, die sich dem Perin del Vaga und Jul. Romano am meisten genahert hätten, fährt dann also fort: „Auch Er hatte eine erstaunenswürdige Kühnheit in den Ideen, und war besonders einzig in der Kunst, die Majestät des göttlichen Wesens, die Geheimnisse der Religion, und Empfindungen derjenigen Frömmigkeit auszudrücken, von welchen er selbst in solchem Grade durchdrungen war, daß ihn die Synode von Novarra eximié pium nannte. Das Starke war sein Hauptvorzug; nicht daß er sich desselben bediente, das Muskelspiel hoch emporzutreiben, wohl aber auserlesene Stellungen, besonders für das Schreckliche zu wählen, wo sein Gegenstand solches erforderte." Seine schönsten Arbeiten werden, zum Theil noch heut zu Tage, in Mailand bewundert. So z. B. in Madonna di St. Celso seine Taufe Christi; in der alten Kirche von St. Georg ein büßender Hieronymus; ehemals in Maria dalle Grazie, jetzt in Paris, sein St. Paulus, unter dem Namen S. Paolo di Gaudenzio bekannt, in 1543. wetteifernd mit Titian gemalt; eben daselbst eine Leidensgeschichte, leider! gegenwärtig fast ganz von der Feuchtigkeit verdorben; dann eine Magdalena, und noch mehr eine Geburt Christi, im Erzbischöflichen Pallaste, von welchen die letztre sich durch Raphaelische Reinheit des Styls und lombardische Kraft der Farbengebung auszeichnen soll; dann, in sehr erhabnem Style, in St. Ambrosio eine Madonna mit Johannes dem Täufer und St. Bartholomäus; und, vor Allem aus, seine zwey letzten Gemälde (er starb 1550.): Ein Abendmal in der Kirche der Passionsbrüder ebenfalls zu Mailand, und seine Kreuzigung in Varallo, welche Scaramuzzia (Finezze de' penelli Italiani p. 146.) nicht genug bewundern kann. Fiorillo II. 400—402. Lanzi hienächst (l. c.) welcher einige der besagten Gemälde an ganz andre Orte stellt, rühmt dann noch besonders diejenigen von ihm, die sich in der Kirche St. Christoph zu Vercelli befinden, und, nebst diesem Heiligen, verschiedene Auftritte aus dem Leben Christi, und andre aus der Geschichte von St. Magdalena vorstellen sollen. Hier, meint er, sey Ferrari Raphaels Grazie und Schönheiten ziemlich nahe gekommen: Vortrefliche Köpfe; Engelchen, eben so angenehm in den Formen, als geistreich in den Bewegungen, u. s. f. Mit alle dem ist es ächt ultramontanische Uebertreibung, und schon von Scanelli gerügt worden, wenn Lomazzo ihn unter die sieben berühmtesten Maler der Welt zählt; und vollends ärgerlich, wenn er zu seinem Behufe den großen Anton Allegri aus dieser unnützen Zählung wegläßt, um — man denke! — Gaudenzio's Kuppole von St. Maria di Sarono vor Correggio's seiner zu Parma den Vorzug zu geben; da man doch, wie Lanzi (l. c.) bemerkt, an der erstern noch wirklich einige Spuren

des alten Styls — mehrere Härten, allzu symmetrische Stellungen, Gewandsfalten alla Mantegna, nebst der frühern seltsamen Gewohnheit antrift, bisweilen eine Figur, oder eine Pferddecke u. d. gl. von Stukko anzukleiben und zu übermalen. Noch findet sich in dem Kloster zu Veralto, an der mailändischen Gränze, ein Beweis seiner mannigfaltigen Talente: In einer Kapelle nämlich Bildhauer-Arbeiten, die auf den Passion Bezug haben, und zugleich mehrere Freskogemälde von seiner Hand; neben Anderm eine Kreuzigung, ein großes überaus lebhaftes Werk, das durch die Menge der Figuren, die mannigfaltigen Kleidungen, das Gedränge von Kriegern, Pferden (welche er namentlich meisterhaft malte) u. s. f. einen besondern Eindruck macht. Landon l. c. Bemerkenswerth ist es, daß nach einem so ausgezeichneten Künstler, unsers Wissens wenigstens, zwey einzele Blätter: Eine Geburt Christi (schon von Alters her im Königl. franz. Kabinette, und somit von der oben erwähnten zu Mailand verschieden) von J. B. Poilly, und ein Pfingstfest, von F. Hortemels (beyde für die Galerie von Crozat gestochen) bekannt sind. Eine Nachbildung des ersten Blattes, nebst einer Beschreibung des (vortreflichen) Gemäldes findet sich bey Landon (Annal. IV. 103—5.

* Ferrari, (Gregorius de). Geb. zu Porto-Maurizio 1644. „Ihn unterrichtete" (sagt Lanzi (II. 308—9.) Sarzana nach Grundsätzen, die dem Genie seines Schülers nicht angemessen waren, der von Natur nach Freyerm und Größerm strebte. Hierauf gieng er nach Parma, wo er die Werke des Correggio studirte, und von desselben berühmter Kuppel eine sehr fleissige Copie machte (welche späterhin von Mengs gekauft wurde) und kehrte dann in sein Vaterland als ein ganz andrer Mann zurück. Immer blieb Allegri sein vornehmstes Muster; nicht selten stellte er denselben in seinen Köpfen und in einzelnen Figuren recht glücklich dar; doch niemals im minder überlegten Ganzen, und eben so wenig im Colorite, das zumal in seinen Fresko-Arbeiten ziemlich matt erschien. Seine Zeichnung war, etwa seine beyden Tafeln bey den Theatinern von St. Pietro d'Arena ausgenommen, meist fehlerhaft, und in Verkürzungen und Faltenwurfe gezwungen. Mit alle dem besaß er noch Eigenschaften genug, um zu gefallen: Bald immer angenehm launenhaft und neu, war er ein starker, saftiger Coloriste in Oel, besonders in der Karnation. So z. B. in seinem St. Michael alla Madonna delle Vigne ebenfalls zu Genua; und gieng er diesfalls überhaupt gleichen Schrittes mit denjenigen Venetianern, bey welchen Geist und gute Färbung die Zeichnungssünden bedecken muß. Er wurde viel zu Turin und Marseille gebraucht, doch mehr noch in seiner oftermeldten Vaterstadt, in mehrern Pallästen, und besonders im Hause Balbi, wo indessen so viele große in- und ausländische Meister (in Vergleichung mit diesen) ihm beständig Krieg machten." In einem andern dortigen Pallaste, Brignolo (Palazzo Rosso genannt) dann, befinden sich einige Decken von ihm, welche von den Gebrüdern Hafner mit Perspektiven geziert sind. Er starb zu Genua 1727.

* — — (Horaz de), geb. 1606. Durch Vermittelung des Prinzen von Monaco erhielt er den Orden St. Michael. Für erwähnten Prinzen sowohl als für s. Vaterstadt Voltri malte er sehr viel. Seine beßten Werke befinden sich in der Kirche St. Bartolomeo degli Armeni und im Oratorium von St. Sirus (zu Voltri oder zu Genua?) worin (besonders in einem Abendmal an letztrer Stelle) noch jetzt jene Lebhaftigkeit der Farben herrscht, welche durch ein eigenthümliches Talent fast alle ligurischen Maler erlangt hatten. Er war ein guter Fresko- und noch besserer Oelmaler. *Lanzi* II. 2. 323.

— — (Johann). So nennt das bisherige Supplement des Lex. einen Baumeister zu Parma,

Schüler des Ritters Petitot, Professor der dortigen Akademie, um 1765.

* Ferrari, (Johann Andreas), der Maler von Genua, geb. 1598. Die matte Manier seines ersten Meisters Castelli bemerkt man ein wenig in seinem St. Theodosius auf einem Altarblatte der Kirche Giesu zu Genua. Oefterer aber war er ein guter Nachahmer seines zweyten Lehrers, Strozzi; wie z. B. in seinem Christ in der Krippe im Dome zu Genua, und (in einer Kirche zu Voltri) in der Geburt der H. Jungfrau, welche voll Figuren seyn soll, die zu leben scheinen. Er war wenig bekannt, und Soprani lobt ihn fast unter seinem Verdienen. Immerhin gehört er zu den Ersten unter den Genuesern. Auch war er Lehrer von J. B. Carbone, dem vorzüglichsten Bildnißmaler zu Genua. *Lanzi* II. 2. 320. Dann heißt es von ihm bey Fiorillo II. 887.: „Seine beßten Werke werden in den Kirchen St. Christina und St. Bernardus alla Foce gewiesen; in letztrer sein St. Peter, zum Apostelamte berufen. Zu Recco befinden sich von ihm die Bildnisse dreyer Bischöfe, worauf er vielleicht die meiste Anstrengung verwandt hatte." Dieser Künstler nahm den geistlichen Stand an, um der Kunst freyer obzuliegen, und dem Ungestümm seiner Verwandten zu entgehen, die ihn zum Heirathen nöthigen wollten.

— — — — — Einen andern Künstler dieses Namens, welcher eine Akademie in Ferrara errichtet habe, nennt Fiorillo im Regiſter zum zweyten Theil seiner Geschichte, und weist dort auf S. 664. wo wir aber nicht das Geringste auffinden konnten.

* — — (Johann Franz oder Franz). Derselbe, der im Lex. unter dem Art. Johann Franzen des Bildschnitzlers erscheint, und nicht unwahrscheinlich auch mit dem oben erwähnten Franz F. Eine Person, da sie auch beyde Ein Geburtsjahr (1632.) haben. Nach Lanzi (II. 2. 266.) war der unsrige geb. zu Rovigo; lernte Anfangs bey einem französischen Künstler Figuren malen, nachher aber wurde er unter dem Bolognesen, Gabriel Rossi, ein geschickter Zierrathen- und Architekturmaler, den er zwar in der Grandiosität nicht erreichte, dagegen aber in einem starken, dauerhaften Colorit, und jenem Relief übertraf, das in dieser Kunstgattung so angenehm ist. Nebendem kennt man auch ziemlich gute historische Tafeln von ihm; wie z. B. die Disput von St. Cirillus, und den vom Elias heruntergebeten Regen in der St. Paulskirche, u. s. f. bey den Karmelitern und in St. Giorgio, Alles zu Ferrara. Indessen blieb die Architekturmalerey immer seine Hauptsache. Dann arbeitete er auch für die Theater, in verschiedenen italienischen Städten sowohl als zu Wien in Diensten Kais. Leopold I. welche er aber Gesundheits-Umständen wieder verlassen mußte, und nach Ferrara zurückkehrte, wo er eine Schule hielt, und in 1708. dort verstorben war.

— — (Joseph), Gregors jüngerer Sohn, ein Priester und ebenfalls Maler, der aber seine Kunst allein auf Ausbesserung schadhafter Gemälde verwandte. St. 1768. *Soprani* N. E. II. 117.

* — — (Lorenz), ein Abbate, Gregors (nicht Georgs wie ein Druckfehler im Lex. sagt) älterer Sohn, geb. zu Genua 1680. „Derselbe" (sagt Lanzi II. 2. 337.) „hatte viel von dem römischen Styl, obgleich er in Genua erzogen war; einer der lieblichsten Maler seiner Schule; gleich dem Vater ein Nachahmer der Grazie und der Verkürzungen des Correggio; aber correkter als jener, und dabey ein geschickter Zeichenmeister. Um indessen zart zu seyn, fiel er bisweilen ins Matte, so daß, wenn er an der Seite lebhafter Colorisien (wie z. B. im Pallaste Doria bey St. Matthäi), neben Carloni erscheinen sollte, er sich gezwungen sah, seine Tinten zu verstärken, wo sie alsdann wirklich wie Oelfarbe erschienen, und keinem Andern weichen durften. Freskomalerey war übrigens seine

Stärke, und in Friesen, Grau in Grau, erschien er als Meister: So in verschiedenen Kirchen und Pallästen, in seiner Aeneis besonders in der Galerie Carega, wo selbst die Arabesk- und Stukkatur-Arbeit, dem Ganzen entsprechend, unter seiner Leitung gemacht wurde. Auch kennt man einige Geschichtsgemälde von ihm, die er, bald nach den Zeichnungen seines Vaters, bald (wie z in seinen Augustinern-Vätern in der Kirche alla Visitazione) nach eigner Erfindung verfertigte. Kurz wieder einer von den Malern, die mehr Verdienst als Namen hatten." Lorenz starb in seiner Vaterstadt Genua 1744.

* Ferrari, (Lucas). Das Lex. weist bey dem Namen dieses Künstlers (denn es hat noch einen andern Lucas) auf Lucas da Reggio, unter letztrer Benennung aber wieder auf Ferrari zurück; und alle weitern Nachrichten mangeln, die wir somit nach Lanzi (II. 175.) kürzlich ergänzen. Derselbe war geb. zu Reggio 1603. oder 5. und gest. zu Padua im 49. J. seines Alters. Zuverläßig war er ein Schüler von Guido, in seinen Arbeiten jedoch mehr grandios als zart; so daß Scanelli z. B. das, was sich von ihm zu St. Maria della Ghiaja in seiner Vaterstadt findet, mehr für eine Nachahmung von Tiarini hielt. Mit alle dem verläugnet er in einigen seiner Köpfe und in einem gewissen anmuthigen Gebehrdenspiel seinen wahren Meister nicht. Zu St. Anton in Padua siehet man eine Pieta von ihm, die in großem Charakter, und von seltener Schönheit des Colorites ist. Da, wo er mehrere Figuren anzubringen hatte, wie z. B. in seiner (1630.) (bey den Dominikanern, sagt Lanzi, Fiorillo II. 596. hingegen in St. Augustin, zu Padua) gemalten Pest, schien er minder glücklich zu seyn; auch hatte ihm Guido in dieser Rücksicht nicht das Muster gegeben, der seine Figuren eben auch mehr zu wägen als zu zählen gewohnt war." Auch Modena besaß in den ehemaligen Wohnzimmern des Herzogs vortrefliche Arbeiten von ihm. Fiorillo (l. c.) der noch mehr Anderes, und namentlich auch das Lob anführt, welches Boschini in seiner Carta del Navegar pittoresco ihm giebt. Nach diesem wenig bekannten Künstler führt der Winklersche Katalog ein von B. Curtius keck gestochenes, großes Blatt an, welches die Herodias, der man das Haupt Johannis bringt, nicht ganz verständlich (sie ist als Königin reich bekleidet) vorzustellen scheint.

* — — (Paul), Professor an der Kunst-Akademie zu Parma um 1775. Welchen Kunstzweig Er selbst geübt habe, ist uns unbekannt. *Msc.*

— — (Peter), ein neuerer Maler von Parma, wo man, neben dem Sel. Corleone in der dortigen Kapuziner-Kirche, noch andre schöne Arbeiten, an öffentlichen Oertern sowohl als bey Privaten findet. Er war ein geschickter Nachahmer der ältern und neuern Parmesanischen Schule, und starb, wie es scheint ziemlich frühzeitig, in seiner Geburtsstadt 1787. *Lanzi* II. 336. Auch Er war, einer unsrer Handschriften zufolge, um 1775. Professor an der dortigen Kunst-Akademie.

* Ferrata, (Herkules). Die Schrift Winkelmann und sein Jahrh. S. 200. nennt diesen Künstler (wohl mit großem Grund) nicht so fast einen Nachahmer seines Meisters Algardi, als vielmehr der Manier des Bernini.

* Ferrau. S. Ferau.

Ferrera, ( ) ein neuerer italienischer Bildhauer. Arbeiten von ihm sah man auf der Ausstellung zu Turin im J. 1805. während der dortigen Anwesenheit des Kaisers Napoleon. Oeff. Nachrichten.

* Ferretti, (Joh. Dominikus), genannt von Imola, geb. zu Florenz 1692. Was im Lexikon von seinen Zeichnungen für die Kupferstecher des Mus. Florentin. gesagt wird, ist nämlich von den dortigen Künstler-Bildnissen zu verstehen. Neben dem hat auch J. J. Haid nach ihm die Bildnisse von A. F. Gori, und J. Lami in Schwarzkunst geschabt, und ein Ungenannter (wie man glaubt Bartolozzi) vier karrikaturirte Costumestücke (Harlekinaden), in Wagners Verlag, nach ihm gestochen, die man im Winklerschen Katalog beschrieben findet. Lanzi (I. 259–60.) dann spricht von ihm, als von dem Maler, nennt ihn einen Schüler von Joseph del Sole, und einen der beßten Freskomaler seiner Zeit, von dem man häufige Arbeiten sowohl in Bologna als in Toskana finde. An Geist und Phantasie seyen ihm Wenige gleichgekommen. In Oel dann freylich sehe man ihm, in Absicht auf Eile, so wie den beßten Freskanten, eben auch dies sein Hauptgeschäft an. Indessen sey sein Märtyrthum von St. Bartholomaus, in der Kirche dieses Heiligen zu Pisa, immer ein schönes Gemälde. Minder gelungen hingegen sein St. Guido in der Hauptkirche, u. s. f. Dieser Künstler soll Bartolozzi's erster Lehrer im Zeichnen gewesen seyn.

* Ferri, (Ciro). „Niemals" (sagt Füßli I. 275. mit seiner gewohnten Wahrheit und Kürze) „hat ein Schüler so ganz in allen wesentlichen Theilen die Art seines Meisters angenommen, als Ciro Ferri sich die des Peters von Cortona eigen gemacht hat; und um seinen malerischen Charakter zu bestimmen, ist es hinlänglich zu sagen, daß er in der Leichtigkeit der Erfindung und Fruchtbarkeit der Ideen, in der Größe und dem Reichthum der Kompositionen, in der Zeichnung der Formen, und in der Art zu drappiren, seinem Lehrer oft ganz gleich, immer aber ähnlich war; daß er solchem aber in der Leichtigkeit und Gewandtheit der Figuren, und in dem Reitze der Färbung weichen mußte. Die Monotonie in der Hauptform der Köpfe und in ihren Physiognomien hatte er vorzüglich mit ihm gemein." Ungefähr dasselbe Urtheil, mit nicht unfeinem französischen Witz aufgestutzt, fällt auch Watelet von ihm: „Er war dem P. di Cortona sehr ähnlich, oder vielmehr, er glich ihm zu sehr; indessen erkennt man ihn, weil er weniger Eleganz als sein Muster hat; und so ist der Charakter, der ihn auszeichnet, ein Mangel. Man kann nicht wissen, was aus ihm würde geworden seyn, wenn nicht vor ihm ein Cortona gewesen wäre." Zu seinen größten Arbeiten gehören: Die sechs von seinem Meister angefangenen, und von ihm vollendeten Zimmer im Pallaste Pitti zu Florenz; seine Kuppel von St. Agnese, und eine andre von St. Maria maggiore di Bergamo zu Rom, von welcher letztern Ciro in den Lett. pittoriche (II. 38.) selbst bemerkt, daß man das Colorit daran getadelt habe, und daß er, bey der Gelegenheit, den (unsers Wissens nie ausgeführten) Entschluß faßte, nach Venedig zu gehn, um sich auch in diesem Theile der Kunst zu vervollkommnen. Von Stafeleygemälden führt Lanzi (I. 535.) einen St. Ambrosius, in der Kirche dieses Namens zu Rom an, von welchem er sagt: Daß keines seiner Werke so geeignet sey, ihn mit seinem Meister und den übrigen Schülern desselben zu vergleichen. Nach Füßli l. c. 276–82. wären die beßten nach ihm gestochenen (und von ihm eben so, wie die Gemälde selber gewürdigten) Blätter: Jakob, welcher die Töchter des Jetro gegen die Hirten schützt, Moses der Wasser aus dem Felsen schlägt, und das Opfer der Vestalen, von P. Aquila; eine H. Familie von W. Chateau; die Kuppel von St. Agnese von Dorigny (von welcher Füßli bedauert, daß dieser die Mühe einer so großen und unbequemen Arbeit nicht lieber auf ein Werk von Raphael verwandt habe); eine H. Familie von Farjat; Coriolan der seine Freunde zurückweist, von Carl de la Haye sehr geschmackvoll geätzt, und eine Beschneidung im Tempel, von Spierre. Diesen fügt Watelet überhaupt dasjenige was letztrer, und dann, was Bloemaert nach Ciro gearbeitet hat, bey; welchem auch der Winklersche Katalog beypflichtet, und an die 50. Blätter nach ihm sehr unterrichtend beurtheilt; unter welchen er namentlich (nebst einigen der vor-

erzählten): Ein Abendmal, eine Auferstehung, St. Paul im Areopag, das Christkind das mit St. Anton von Padua spricht, und Theseus und Ariadne — diese alle nach Bloemaert; dann die große Thesis zum Preis des Hauses Medizis, ganz mit dem Grabstichel ausgeführt (38′ hoch und 34′ breit) vorzüglich schöne Blätter nennt.

Ferri, (Dominikus), ein Römer; malte die Himmelfahrt Mariä in einer kleinen Kapelle der dasigen Collegiats-Kirche St. Lorenzo und Damaso. *Roma moderna* p. 291.

— — (Jesuald Franz), geb. zu St. Miniato im Großherzogthum Florenz 1728. lernte anfangs zu Florenz bey Cajetan Piattoli. Darauf gieng er nach Rom, wo er unter der fernern Anleitung von Joseph Bottani und des Direktors Pompejus Battoni ein geschickter Künstler wurde. Er verfertigte 1780. ein sieben Fuß hohes Gemälde, den Traum des H. Pflegvaters Joseph, welches in der Kapelle des Landhauses alle Maschere zu sehen ist; ein Stück, welches bey seiner Ausstellung auch den Kennern wohl gefiel. *Pazzi* II. 2. p. 43.

Ferriere, (Franz), geb. zu Genf 1753. malte gute Bildnisse in Oelfarben; hernach legte er sich auf die Landschaft. Er zeichnete und ätzte die schönsten Aussichten dieser Stadt, die er auch 1786. illuminirt herausgab. So heißt es bey *Sennebier* III. 334. Dann aber freylich von diesen letztern, in: Kunstnachrichten aus der Schweiz von 1794. (Meusels N. Mus. 478.): „Folgender drey Blätter: Vue de Rolle, de Morges, et de l'entrée des Ports etc. de Geneve, erwähnen wir allein deßhalb, um jeden, der nicht gern schlechte Waare kaufen will, davor zu warnen; denn sie sind unter dem Mittelmäßigen." Noch zwey andre (wahrscheinlich ähnlichen Gehalts) führt der Winklersche Katalog an.

Ferrini, (Joseph), von Livorno gebürtig; arbeitete um 1775. zu Florenz in der Großherzoglichen Galerie, wo er viele anatomische Theile des menschlichen und anderer Körper in Wachs sehr geschickt nachahmte. *Bencivenni* I. 333.

Ferro, (P.). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein spanischer Kupferstecher genannt.

— — (Thomas), Maler zu Genua, lernte bey Joh. Baptist Carlone. Er arbeitete mit seinem Lehrmeister in der Bibliothek der unbeschuhten Augustiner, wo er einige emblematische Figuren von Künsten und Wissenschaften malte. *Soprani* N. Ed. T. II. p. 9.

* Ferroni, (Hieronymus), geb. zu Mailand 1687. Er kam nach Rom, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, und besuchte einige Zeit die Schule von Carl Maratti, nach welchem er die fünf schon im Lex. bemerkten Blätter geätzt hat, deren zwey von 1705. datirt sind. Rost IV. 124. Noch fügt ein Verzeichniß meines sel. Vaters: Den geheilten Lahmen nach Cantarini, St. Gregor auf den Knieen nach Hann. Carracci, und die Mäßigkeit nach Raphael bey. Wareler sagt von ihm: „Dieser Künstler, der mit einer magern Nadel ätzte, und den Grabstichel nicht genug in seiner Gewalt hatte, um seine mit Scheidwasser vorbereiteten Arbeiten zu nähren und zu impastiren, verdient doch wegen der guten Anlage derselben, und wegen der richtigen Zeichnung angeführt zu werden." Dann haben auch Andere nach ihm, doch, so viel uns bekannt ist, bloß Bildnisse, wie z. B. M. Francia dasjenige des Kardinals Gisbert Borromäus, und Fr. Zucchi eines von Kais. Carl VI. gestochen.

— — (Leonhard), genannt Bigino, ein Maler zu Florenz; lernte bey J. Baptist Baccelli, genannt Bigio, und bey Franz Furino, und behielt immer dieses letztern Manier, besonders in nackten weiblichen Figuren bey. *Baldinucci.*

Ferroverde, (Philipp), zeichnete die Figuren in Lorenz Pignoria's verbessertem Werke des Vincenz Cartari, betittelt: le vere e nove Imagini degli Dei degli Antichi. Allein Pignoria beklagte sich über die schlechte Arbeit der Formschneider. Dieses Werk ist zu Padua bey P. P. Tozzo 1615. in 4to gedruckt.

Ferrucci, (Joh. Dominikus), ein Maler von Florenz; lernte bey Cesar Dandini, und setzte sich in gedachter Stadt, wo er seine Kunst mit Ruhm übte. *Baldinucci.*

* — — (Nicodemus). Derselbe war theils in der Schule des Rosselli, theils in derjenigen des Passignano gebildet. Von ihm werden verschiedene Arbeiten in dem Kloster Allerheiligen zu Florenz aufbewahrt, worinn er, was die Komposition betrift, seinen ersten Meister Roselli soll übertroffen haben. Fiorillo I. 421—22.

* — — (Pompejus). Derselbe war des im Lex. angeführten Franz Tadda's F. Enkel und Romul F. Neffe.

* — — (Romulus). S. ebenfalls den Art. seines Vaters Franz Tadda's F.

Ferssoff, (Peter), ein geschickter Schüler von Joseph Valeriani; malte um 1780. mit den Italienern in die Wette für die Hof-Schaubühne zu St. Petersburg; auch sonst artige Perspektive, Landschaften, Ruinen, u. s. w. Meus. Misc. XI. 269.

* Ferte, (M. Papillon de la). Dieß ist wohl der nämliche de la Ferté, welcher noch in 1776. Vies de Peintres 8. 2 Vol. und 1781. Elemens d'Architecture, de Fortification et de Navigation avec un Vocabulaire fr. et angl. gr. 8. nebst Anderm (nicht hieher Gehörendem) ans Licht gab.

Ferth, (J. A. auch Bertrand de), geb. zu Huring 1723. Seine Blätter bestehen theils in Bildnissen, theils, und meistens, in Gattungsstücken; wie z. B. le Maitre et les Eleves nach van den Bosch; le Villageois und la double Fécondité nach Fr. Eisen; la belle Complaisante nach N. Lancret, und (noch 1767.) ohne Namen des Malers: Allegorie sur la Mort du Dauphin et de la Dauphine. *Basan* Ed. sec. und *Msc.*

Fesel, (Christoph), geb. zu Ochsenfurth in Franken 1738. studirte zehn Jahre lang die Malerey zu Rom unter Mengs und Battoni. Er ward 1768. Hofmaler zu Würzburg, und sandte in demselben Jahr eine nach van der Werft's Manier gemalte Madonna an die Akademie von St. Lukas zu Rom, die ihn deswegen zu ihrem Mitgliede aufnahm. Fesel malte Bildnisse und Geschichte. Seine Magdalena und sein Johannes in der Hofgalerie zu Würzburg werden vorzüglich gerühmt. Meusel I. Seit 1778. hat man in öffentlichen Nachrichten nichts mehr von ihm vernommen.

* Fessard, (Claudius oder Matthäus), Kupferstecher, geb. zu Fontainebleau 1740. Schüler von Longueil; wie Basan (Suppl. dort ohne Namen) und (Ed sec. mit dem Namen Matthäus) bemerkt, nicht von derselben Familie mit dem nachfolgenden Stephan. Von ihm kennt man, für die Dresdner-Galerie: Die Madonna auf dem Throne, Johann den Täufer und die HH. Catharina, Franzisc. und Ant. von Padua zur Seite; dann mehrere Landschaften für die Voyage de la France; ferners eine Folge verschiedener Thiere, und endlich ein Bildniß des Erzbischofen von Paris, H. de Juigné. Ob derselbe mit dem Marin Fessard des Lex. nicht Eine Person — oder hinwieder ob es der nämliche Fessard sey, welcher im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals noch in Paris lebenden Kupferstechern (ohne Taufnamen) erscheint, ist Beydes uns unbekannt.

* — — (Stephan), Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu Paris, nach Basan und Rost 1714.

und daselbst gestorben 1774. als Graveur des Königes. Schon seine ersten Stiche, in denen er mit der Nadel stark vorarbeitete, gaben eine hohe Meinung von seiner Kunst, die er immer mehr, und mit Erfolg, zu vervollkommnen bemühet war. Man kennt von ihm eine große Menge Blätter, sowohl Bildnisse als historische und Gattungsstücke nach einer Menge (meist neuerer) Meister, von welchen Rost VIII. 157—60 an die 30. ein Verzeichniß meines sel. Vaters hingegen an die 130. anführt, unter welchen: Der Herr des Weingartens und sein Taglöhner, nach Rembrandt, dann eine Diana im Bade nach Jac. Bassano, für das Kabinet von Crozat, und endlich die 16. großen Stiche nach den Gemälden von Ch. Natoire in der Kapelle der Findelkinder zu Paris, und nach der Zeichnung von A. de St. Aubin, sich vorzüglich ausnehmen sollen.

Festa, (Augustin). So wird bey Mosca ein Maler von Ferrara genannt.

* Feti, (Dominikus). Unter seinen Arbeiten (meist Staffeleygemälden) gedenkt Lanzi II. 249. seiner Brodverwandlung, in der Akademie zu Mantua, mit zahlreichen Figuren, welche indessen mehr groß als grandios zu nennen seyen, aber dafür viel Abwechslung, schöne Verkürzungen und ein gutes Colorit haben. Eine größere Komposition von ihm in Fresko (welche aber eben, wie gewöhnlich, minder Lob als seine Oelgemälde verdient) ist dann diejenige in dem Domchor, ebenfalls zu Mantua. „Ueberhaupt" (sagt erwähnter Schriftsteller) „haben seine Werke, bey sonst mancher guten Eigenschaft, den Fehler einer allzu symmetrischen paarweisen Gruppirung." In der Schrift Winkelmann und sein Jahrh. S. 187. wird von ihm geurtheilt, wie folgt: „Der Styl, in welchem er vorzüglich biblische Parabeln vorstellte, und sich damit in Ansehn setzte, war nicht vorsetzlich niedrig, sank aber doch bis zur gemeinen Natur herab. Im Ausdrucke herrscht Geist und Leben, im Colorit Kraft; die Wirkung ist zuweilen gut. Da seine Figuren selten über einen Fuß hoch sind, so möchte man der Behandlung etwas mehr Fleiß und Zartheit wünschen." Mehrern Beyfall ertheilt unserm Künstler Füßli. Bey ihm heißt es (I. 231—32): „Feti ahmte die gemeine Natur mit einer großen, kühnen und geistreichen Manier nach. Sein Hauptzweck war, durch die Anordnung, Beleuchtung und Färbung, und durch eine mehr große als richtige Zeichnung, eine starke Wirkung auf das Aug zu machen, und solches durch eine saftige und freye Behandlung des Pinsels zu vergnügen. Er wählte meistens Vorstellungen, die keine ausgedehnte Komposition erforderten, und selten solche, wo man eine besondre Erhabenheit der Ideen, und Tiefsinn in der Bedeutung erwarten konnte. Für das Simple und Naive aber, was wir in der gewohnten Natur finden, war er scharfsinnig, und wußt' er es mit ungemein viel Feinheit zu fassen; und eben so, seinen Figuren eine gewisse ungekünstelte Anmuth zu geben, welche, verbunden mit obgedachten Eigenschaften, seine Werke für alle Kenner schätzbar macht." Watelet dann rühmt, neben Anderm den Relief, welchen er seinen Gegenständen zu geben wußte, und rügt dagegen seine zwar lebhafte, aber in den Schatten ein wenig schwarze Farbe; und bemerkt endlich, seine Gemälde seyen selten, und würden sehr gesucht werden, wenn sie gemein wären. „Unter den sieben Gemälden" (sagt l'Epicié), „welche sich in dem Königl. Französ. Kabinette befinden, und Alle große Schönheiten haben, zeichnet sich denn doch besonders das aus, welches Loth und seine Töchter vorstellt. Man kann nichts Treffenderes sehen, sowohl in Rücksicht der Zusammensetzung, als der schönen Farbe, der Stärke des Ausdruckes, und der Kunst des Pinselstrichs. Es ist ein wahrer Diamant." Von dem Vorzüglichsten, was nach ihm gestochen worden, nennt Füßli (l. c. 32—36.) das meisterhafte Blatt: David, mit dem Haupt und Schwerdt Goliaths, von J. Chereau; den sogenannten Schutzengel, in erwähntem Königl. Kabinette, von N. Dupuis; Tobias, der seinem blinden Vater wieder zum Gesichte hilft, von P. Monaco; die Anbetung der Hirten, für die Crozatsche Sammlung, von S. F. Ravenet; die Melancholie, und das Bild der Landlebens, beyde wieder aus dem Königl. Kabinette, von S. Thomassin (letztres besonders sehr gut gestochen). Ueberhaupt führt dann der Winklersche Katalog an die 20. und ein Verzeichniß meines sel. Vaters vollends an die 30. Blätter nach diesem Künstler an. Heinecke (Idée générale 123.) sagt gar, man könnte einen kleinen Band von Stichen nach ihm anfüllen.

Feven, (Peter). S. Freuer.

Feuille, (la), ein Kunstverleger, aus dessen Verlage man, neben Anderm, das Bildniß des Herzogs Friedrich von Schomberg, und die Aufhebung der Belagerung von Barcellona im J. 1705. kennt. *Msc.*

Feuillée, ( ) ein französischer Jesuit; zeichnete auf seiner Reise in Amerika, besonders in Peru, mit großem Fleiß auf Pergament eine Menge Fische, Vögel und allerhand Insekten. Dieses in 109. Folioblättern bestehende Werk ward aus des Mariette Sammlung um 325. Livres verkauft. *Msc.*

Feuillet, ( ) ein Bildhauer; verfertigte das Grabmonument des 1761. verstorbenen Pfarrherrn der Kirche St. Gervais zu Paris, von Gipsarbeit. *Msc.*

Feuquieres. S. Fouquieres.

Fevre, (A. Hubert le). So nennt sich ein neuerer Kupferstecher zu Paris, von dem, neben Anderm, im J. 1804. zwey Blätter: Der jagende Faun aus der Villa Albani, nach Reverdins Zeichnung, und die Venus von Medicis, nach der Zeichnung von Granger erschienen waren, wo es dann, zumal von dem erstern hieß, daß solches die edeln und graziösen Formen des Urbilds mit großer Reinheit darstelle. In demselben Jahr gab er, unter Tardieu's Leitung, das erste Heft von Köpfen nach Raphael, aus den Vaticanischen Stanzen, nach den Zeichnungen von C. L. M. A. Belle. (S. den Art. dieses letztern). Ob es dieser oder ein andrer le Fevre sey, von welchem ein Kunstkatalog von 1806. einen in Farben gestochenen Kopf der Creusa nach Dominichino anführt, ist uns unbekannt.

* — — (Claudius). Er legte sich, wahrscheinlich auf Anrathen von le Brun, dessen Eifersucht sein emporstrebendes Talent fürchtete, auf das Portrait, und brachte es darin zu einer bewundernswürdigen Stärke, wiewohl er das historische Fach nicht gänzlich aufgab. Fiorillo III. 207. Dieser Künstler genoß die Ehre, den ganzen Königl. Hof zu malen. Für sein Aufnahmsstück in die Akademie gab er das (nachwärts von B. Audran gestochene) Bildniß Colberts. Neben diesem wurde vorzüglich dasjenige der Herzogin von Bouillon, mit einem Blumenkranz umgeben, allgemein bewundert. Zu London, wo er sich in kurzer Zeit den Namen eines zweyten Vandyk's erwarb, starb er in demselben Jahre (1675.), wo er dahin gekommen war. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt 54. zum Theil von den berühmtesten Meistern nach ihm gestochene Blätter (ein Brustbild der H. Jungfrau von J. Boulanger ausgenommen) lauter Bildnisse an. Noch müssen wir bemerken, daß der P. Orlandi in seinem Abecedario Pittorico unsern Claudius mit dem unten folgenden Valentin le Fevre verwechselt.

— — (Fr.), ein Kupferstecher von Troyes in Champagne, der 1678. ein Bildniß des Kunstliebhabers Eust. Quinot's nach J. Chabouilliny gestochen hat. *Msc.*

— — (Heinrich und Jakob). Ob der Jakob,

den das Lex. unter der Rubrik seines vorerwähnten Bruders Claudius anführt? ist uns unbekannt: Französische Maler, nach welchen in den Jahren 1681—82. N. Bazin das Bildniß der Königin Maria Theresia, Boulanger des Tonkünstlers le Menu, und A. Trouvain des Conseiller Hosdier gestochen haben.

Fevre, (H.). S. oben A. Hubert le Fevre.

— — (Ludwig Carl le), Herr von Caumartin, ein Kunstliebhaber. Von ihm kennt man: la Vue du Parterre et du Treillage de la maison de Caumartin etc. 1699. *Heinecke* Dict. s. v. *Caumartin.*

Fevre-Marchand, (le). So heißt schon im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein Künstler zu Paris, welcher Pferde nach Vernet, und Köpfe zu Studien in Schwarzkunst schabe. Wohl genauer von seiner Manier hieß es dann um dieselbe Zeit bey Landon (Annal. II. 224.): Eine sehr gute Nachahmung der gewischten Zeichnungen giebt ein Kopf von ihm, nach der Zeichnung von le Mire. Die Art der Behandlung scheint die nämliche zu seyn, wie die der schwarzen Kunst; allein sie ist auf eine neue Art angewendet, und zum Nachzeichnen sehr dienlich. Ueberdieß hat der Kopf einen männlichen, historisch wahren Charakter; die Zeichnung ist schön, und das Ganze wohl beleuchtet." Im J. 1803 gab er: le Destin régle le cours de la vie, nach Caraffe, schwarz und in Farben; dann 1804 sehr Verschiedenes: Einmal für das Heft IV. und V. der Têtes d'Etude d'Animaux den Hund nach Rubens, und die Katze und den Hund nach Desportes, nach Rogers Zeichnung in Kreidenmanier; dann die Mühle zu St. Brice, und eine Aussicht von der Anhöhe bey Passy, nebst noch zwey andern: la Femme und le Moulin, alle nach Ludw. le Sueur's Zeichnung, in gleicher Manier; dann den Kardinal Consalvi, wie er die Concordats-Bulle von Pius VII. empfängt, welches für Fleiß und Geschmack sehr gerühmt, und von Sr. Heil. mit einer güldenen Medaille gelohnt wurde, und endlich gar: Christus und die zwölf Apostel von Raphael, in Umrissen, und ein wenig schattirt, nach den Blättern von Marc-Anton. *Nouvelles des Arts* IV. 72. 120. 129. 139. 229—30. 244.

— — auch Febre und Febure, (Valentin le), geb. 1642. Sein im J. 1680. zu Venedig erschienenes Werk, wovon im Lexikon die Rede ist, führt zum Titel: Opera selectiora, quæ *Titianus Vecellius* Cadubriensis et *Paulus Caliari* Veronensis inventarunt et pinxerunt; quæque *Val. le Fevre* Bruxellensis del. et sculpsit. Rost VI. 232—33 der von diesem Werke (etwas milder als das Lexikon) sagt: „Die Ausführung davon war nicht so glücklich, als man es von einem Maler, der in einigem Ansehn stand, hätte erwarten sollen. Im Allgemeinen sind seine Stiche von weniger Wirkung und Harmonie, und die nackenden Theile seiner Figuren in einem manierirten Style behandelt, der ihnen eben kein angenehmes Ansehn giebt Uebrigens findet sich Geist und Leichtigkeit in einigen Theilen seiner Blätter, und einige seiner Gründe verrathen eine Meisterhand." Indessen urtheilt Wartelet kurz, und wohl sehr gut: „Zeigt ein Stecher auch bloß die Zusammensetzung und die Zeichnung guter Werke aus der römischen Schule an, so hat er schon viel geleistet; giebt er aber nichts als Komposition und Zeichnung aus der Venetianischen, ohne die Farbe derselben anzudeuten, so hat er nur wenig gethan." Neue Auflagen davon (wenigstens mit neuen Titeln) erschienen 1682. 1684. 1749. letztre mit, von J. A. Schweigkart mit dem Grabstichel retouchirten (aufgestochenen) Platten, und endlich 1784. mit den 57. Blättern vermehrt, die das große Werk: Il grande Teatro delle Pitture et Prospettive di Venezia (Venez. 1720) ausmachen; nämlich eben mit den Prospekten. Mit Einer dieser Ausgaben scheint Zanetti die Tabulæ selectæ et explicatæ a *Carolina Patina*, Fol. Patav. 1691. zu verwechseln, welche ein ganz andres Werk (von noch weit geringerer Bedeutung) sind. S. *Fiorillo* I. 194-95.

* Fevré, ( ) der Baumeister. Das Blatt, dessen das Lex. gedenkt, stellt die Facade des Hotels Sennecterre vor.

* — — ( ) der Kupferstecher, der um 1740. zu Paris arbeitete. Von ihm kennt man neben Anderm: le Peintre, nach Francique. *Msc.*

— — ( ). Nach einem Künstler dieses Namens (nicht unwahrscheinlich mit gleich Vorhergehnden Eine Person) hat Desmarteaux einen Frauenkopf (wohl in Röthelmanier) gegeben. *Msc.*

— — ( ) ein neuerer Baumeister dieses Namens, wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. als damals zu Paris lebend, und die Manufaktur d'Arthur auf dem Boulevard der Chaussee d'Antin als eine seiner Bauten angeführt.

— — (Mad.), eine neuere Kupferstecherin zu Paris; arbeitete um 1801. nebst andern Künstlern an den Etudes d'Arbres, nach Desiennes Zeichnung, in Crayon-Manier; dann an den Blättern, welche C. P. Landon zu den Vies et Oeuvres des peintres les plus célèbres de toutes les écoles, 4. Paris 1803. in einfachen Umrissen, aber sehr sauber und nett ans Licht gab.

* Feurlein oder Feuerling, (Joh. Peter). Nach ihm hat Heiß das Bildniß des Frankfurter-Schöppen D. Heyden, P. Schenk des Feuerlins eigenes, und J. Simon dasjenige des Marchgrafen Wilh. Friedrichs von Brandenburg Anspach gestochen. *Msc.*

Feygel. S. Feigel.

Feyrabend, (R.). Von einem Baseler-Künstler dieses Namens sah man auf der Zürcher-Kunstausstellung von 1803. ein Blumenstück en Gouache.

* Fiacco oder Flacco, (Orlando). In einigen seiner Arbeiten (sagt Lanzi II. 126.) hatte er etwas Starkes, u. gleichsam Carravaggeskisches.

* Fialetti, (Eduard oder Odoard). Einige setzen (ganz irrig) sein Todesjahr in 1658. sein Leben aber gleich auf 65. Jahre. Winkler hat 1573—1648 Im erstern Fall könnte er Tintorett's Schule nicht besucht haben. Unter ihm ward er ein guter Zeichner, und überhaupt in allen Grundsätzen der Kunst wohl bewandert, nicht eben freylich um einem solchen Meister nachzueifern, da es ihm an hinreichend lebhaftem Genie gebrach. Um der Competenz der Carracci auszuweichen, lebte er lange in Venedig, und starb auch dort, wo sich viele geschätzte Arbeit von ihm findet, unter welcher die Kreuzigung in der Kreuzkirche vornämlich bemerkt wird. *Lanzi* I. 114. Seine Aetzarbeiten werden hauptsächlich wegen ihrer Zartheit gerühmt. Rost III. 291—92. und der Winklersche Katalog führen mehrere derselben sowohl nach seiner eignen Erfindung, als nach Andern an. Von seinen schönen und seltenen mit 1617 datirten Scherzi d'Amore (20. Bl.) wird die Erfindung Aug. Carracci zugeschrieben. Sein Zeichenbuch erschien in zwey Theilen zu Venedig 1608. und die: Habiti delle Regioni con le Armi (wahrscheinlich Wappen, nicht Waffen) ebend. 1626. in 27 Bl. Winkler dann spricht mit besonderm Wohlgefallen von vier seiner Blätter, welche die Geschichte des verlornen Sohns vorstellen. Dort und bey Rost findet sich sein Zeichen.

* Fiamingho, (Adrian). So wird hie und da ein geschickter Landschaftsmaler genannt, der zu Anfange des XVII. Jahrhunderts in Florenz von Christoph Allori, Valer. Marucelli, Guaspari, Falgani seinem Schüler, Benedikt Boschi und andern nachgeahmt wurde, und aber wahrscheinlich kein Andrer, als A. Nieuland ist. *Msc.*

Fiamingho, (Angelus). So wird nach Lanzi (I. 507.) von Einigen ein sonst ganz unbekannter Künstler genannt, der zu Anfang des XVII. Jahrh. eine Abnehmung vom Kreuz malte, welche noch heut zu Tage für eine Schule schönen Colorites angesehen wird.

— — (Carl), ein niederländischer Feldschlachtenmaler, der um 1640. zu Mailand arbeitete, wird von Baldinucci XIX. 125. für des Livius Mus erstem Lehrmeister angegeben. *Msc.*

* — — (Gottfried), wahrscheinlich der italienische Name von G. Schalken.

* — —(Heinrich), der Aeltere. Lanzi I. 459. führt von ihm eine Auferstehung in der Sixtinischen Kapelle an.

* — — — — der Jüngere, dessen im Lex. unter dem Namen des Aeltern Erwähnung geschieht. Von ihm sieht man eine Freskoarbeit in St. Barbaziano in Bologna, welche Gessi's seiner gleichet, nur daß die Carnation dunkeler ist. *Lanzi* I. 466.

* — — (Johann). Ob unter diesem Künstler, von welchem Lanzi (I. 466) Landschaften im Herzoglichen Pallaste des Vatikans anführt, (die er zu den Zeiten Pabst Georg XIII. gemalt haben soll) Joh. Sanzio, oder Joh. Schwarz zu verstehen sey, auf welche Art. das Lex. s. v. eines jüngern Joh. Fiamingho's verweiset, ist uns unbekannt.

* Fiammeri, (Johann Baptist). Lanzi I. 500. sagt, daß derselbe in hohem Alter, unter Pauls V. Regierung verstorben sey, und daß nach dessen Ideen Casp. Celio in seiner Jugend Verschiedenes für die Kirche al Giesu in Rom gearbeitet habe.

* Fiano, (D. Epiphanius da). Das Lex. hat ihn s. v. Alfiano. Hier ist noch die Wichtigkeit anzuführen, daß derselbe ein — Schriftenbuch, nach des Genueser Joseph Segaro's Vorschrift gestochen habe. *Msc.*

* Fiasella, (Dominikus). In seiner Jugend studirte er unabläßig nach einem vortreflichen Gemälde, von Andr. del Sarto, das damals in der Predigerkirche zu Sarzano stand (jetzt eine Kopie an der Stelle desselben). In Rom blieb er 10. Jahre, wo Guido große Stücke auf ihm hielt. Nach seiner Rückkehr arbeitete er Vieles zu Genua, wo es aber heißt, daß er, minder aus Eigennutz, als aus einer Art Ungeduld, das Meiste durch seine Schüler vollenden ließ. „Diesen (bedeutenden) Fehler ausgenommen" (sagt Lanzi II. 2. 307.) „empfehlen diesen Künstler viele vortrefliche Eigenschaften: Eine glückliche Komposition in großen Geschichtsgemälden; eine Zeichnung welche an die Römische Schule erinnert; lebhafte Köpfe; in seinen Werken, in Oel ein gutes Colorit, v. verschiedenen Mustern entlehnt. Recht Raphaelisch war sein St. Bernard in der Vinzenz-Kirche zu Padua, und Carravaggisch sein St. Thommaso di Villanova in St. Augustin zu Genua. In seinem Kindermorde im Dome zu Sarzano, und in einem Christkinde im Erzbischöflichen Pallaste zu Mailand zeigte er sich dann als einen Nachfolger von Guido; andremale war Hann. Carracci sein Vorbild. Er gefiel immer, wo er gefallen wollte; und dieses wollte er ganz besonders in seinem vortreflichen Leichname Pauls des Eremiten, welchem ein Löwe sein Grab macht. Auch in Galerien findet man von seiner Arbeit, wie z. B. im Hause Remedi zu Sarzano. Seine Madonnen hatten alle denselben Gesichtsschnitt, nicht den idealen von Raphael, aber doch einen anmuthsvollen und würdigen. Nach ihm führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an: Il Genio Ligure risvegliato von Bloemaert; dann das Frontispiz zu dem Leben des sel. Karthäusers Steph. Maconi, und eine F. Borromäus zugeeignete Thesis, diese beyde von J. P. Blancus, und endlich ein ungenanntes Blatt von F. Vouillemant."

Ficatelli, (Stephan), ein Maler von Cento, blühete um 1700. In einigen Kirchen zu Ferrara sieht man von ihm Arbeiten von guter Erfindung. Hauptsächlich aber war er ein treflicher Copiste von Guercino, so daß er in dieser Rücksicht selbst dem Bologneser Franz. Bassi nicht weichen durfte. *Lanzi* II. 2. 128.

* Ficcarelli, (Felix), genannt Riposo, wegen seines ruhigen und fast trägen Charakters, so daß er kein Wort sprach, wenn man ihn nicht befragte. Wohl aus demselben Grund sind seine Arbeiten selten, aber dafür einfach, natürlich, und dabey, ohne mühesam zu scheinen, so ausgearbeitet, daß man sie für Muster malerschen Fleisses ansehen kann. Ueber seinen St. Anton in der Kirche Maria nuova zu Florenz scheint er ordentlich mit seinem Freund Chr. Allori wie zu Rath gegangen zu seyn. Auch in Galerien sieht man Staffeleygemälde von ihm, die durch ihre graziöse Zeichnung und den zarten und doch kräftigen Farbenauftrag sehr gefällig sind; so z. B. seine ersten Eltern, aus dem Paradiese vertrieben, im Hause Rinuccini. Und endlich kennt man Copien nach P. Perugino und A. del Sarto von ihm, die man für Originale halten könnte; und seiner Uebung hierin hatte er vielleicht hauptsächlich das Auserlesene seiner Kunst zu verdanken.

Fichon, ( ) ein Bildhauer; arbeitete um 1740. zu Paris. *Piganiol.*

* Ficquet, (Stephan), geb. zu Paris 1731. Was die Folge seiner kleinen Bildnisse berühmter Männer noch verschönert, sind die sinnreichen Verzierungen und Beywerke, welche Cochin und Choffard denselben beygefügt haben. Unter denselben zeichnen sich dasjenige der Frau von Maintenon, nach Mignard, eines seiner ersten (und seltensten) und la Fontaine's nach Rigaud, so wie unter denen in Descamps Vies de Peintres flamands die von Rubens und van Dyck vorzüglich aus. Diejenigen der vier Prälaten, welche an ein künftiges Concilium (in der Ewigkeit) appellirten, ohne Namen des Stechers, werden, ihrer Zartheit wegen, ebenfalls für seine Arbeit gehalten. Rost VIII. 243. und ein Verzeichniß meines sel. Vaters, welches an die 160. Blätter (zwischen den J. 1756. und 73. dat.) von ihm anführt. Gemeinschaftlich mit Aliamet, Longueil und le Mire, dann verzierte er auch die schöne Ausgabe der Contes de *la Fontaine* (8. Paris 763.).

— — S. auch Fiquet.

* Fidani, (Horaz). Lanzi I. 212. nennt ihn einen fleissigen Künstler und guten Praktiker im Style seines Meisters Biliverto, von dem besonders ein Tobias, den er für die Compagnie della Scala gemalt, jetzt aber nicht mehr dort vorhanden sey, aller Ehren werth genannt wird.

Fidanse, ( ). So heißt in Meusels M. Misc. (V. 564.) ein Künstler von Genf, der sich zwischen den J. 1794. und 96. zu Rom befunden, und in Marinen mit Vernet (?) wettgeeifert habe.

* Fidanza, (Paul), geb. zu Rom um 1736. Von ihm kennt man neben Anderm: Den Parnaß, das Wunder zu Bolsena, und den Brand von Borgo, nach Raphael; dann: Teste scelte etc. dipinte nell Vaticano da *Rafaello d'Urbino* 2. Tom. Fol. Rom. 757. und 763. noch mit zwey Theilen vermehrt, zusammen 144. Blätter (unter denselben 10. nach Guido), alle ganz geätzt, in Größe der Originale; wovon aber, Heinecke Nachrichten I. 365. zufolge, bloß der erste Theil Fidanza's Arbeit, und überhaupt das Werk nicht zum Besten gerathen wäre; welchem hingegen Füßli I. 173–74. das (sonst so selten verdiente) Lob ertheilt, daß Sanzio's wahrer Geist daraus hervorblicke. Ferner: Eine Abnahme vom Kreuz, und einen St. Franzisk dem St. Peter und Paul erscheinen, beyde nach Hann. Carracci, und endlich auf drey Blättern

das in der Vigne von Adrian zu Tivoli gefundene alte Theater, nach Jos. Pannini. Rost IV. 120. und *Msc.*

Fidanza, ( ) ein italienischer Landschaftsmaler, lebte zu Rom um 1803. und (dem Almanach des Beaux-Arts zufolge) in demselben Jahr auch zu Paris, wo man im dortigen Sallon eine beschneyte Alpenaussicht sah, welche, als mannigfaltigen (?) anziehenden Detail enthaltend, und dabey sorgfältig ausgearbeitet, in den Nouvelles des Arts (IV. 114.) gerühmt wurde. In frühern Tagen nannte die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert (S. 133.) diesen Künstler einen Manierist und Geschwindmaler; doch nicht ohne Talent zum Bessern.

Fiduccio, (Marcus). So nennt Gandellini, ohne Weiteres, einen Kupferstecher, von dem man Reuterstücke kenne.

* **Fiedler**, (Christian). Nach ihm führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters acht Bildnisse von Bernigeroth, Haid (von diesem des Künstlers eigenes) Rosbach, Saiter, G. F. Schmidt und Vogel an; von welchen das der Magd Sophia Nitzschin von Schmidt wohl das beßte, und das des 99. jährigen Kurths von Rosbach ebenfalls bemerkenswerth seyn dürfte. *Msc.*

Fielding, (J.). So heißt ein englischer Kupferstecher, von welchem man zwey Blätter von 1746. und 56. nach Hogarth kennt, welche beyde Häuser-Visitationen vorstellen.

— — (Th.), ebenfalls ein englischer Kupferstecher, Schüler von Bartolozzi, von welchem Basan (Ed. sec.) den Tod der Procris (1784.) nach Angel. Kaufmann, in punktirter Manier gestochen anführt.

Fiennes, (de). Von einem Künstler dieses Namens werden im Almanach des Beaux-Arts von 1803. Etudes des Arbres in Kreidenmanier angeführt.

Fierville, (C.), ein französischer Kupferstecher; blühete um 1760.

Fiessinger, (Gabriel), gebürtig von Offenburg im Breißgau, der bereits bey den PP. Jesuiten Profeß gethan hatte, als der Orden aufgehoben ward; lernte hierauf die Kupferstecherkunst ohne Anweisung, und arbeitete sowohl zu Wien als zu München um 1782. nach einigen Gemälden der dortigen Galerien. So z. B. ein Benedicite nach van Dyck, und eine Klugheit nach Franceschini (zwey noch etwas rohe, aber immer meisterhafte Blätter); dann Herkules und Jole, und Herkules, der seine Kinder ins Feuer wirft, beyde nach Domichino; eine Madonna nach Cignani; einen drohenden Amor nach Guido; die Verspottung Christi durch die Kriegsknechte, u. s. f. Ferner kleine Bildnisse in Ficquets Geschmacke, wie z. B. die Kaiserin Maria Theresia, und Joseph I. Die Zeichnungen nach Gemälden, die er stechen wollte, waren von ihm mit chinesischer Dinte sehr fleissig und meisterhaft ausgeführt. M. B. der Sch. Wiss. XXIX. 308. Um 1786. befand er sich zu Freyburg in Breißgau, und schrieb dort (wie es schien, befreyt von allerley Joche) kurze biographische Nachrichten von dem Bildhauer Johann Mart. Fischer von Wien, die sich in Meusels Mus. III. 47—52. befinden. Späterhin gieng er nach der Schweiz, und alsdann nach Paris, und lieferte dort die Bildnisse aller Präsidenten der ersten National-Versammlung in Profilen auf Kreidenmanier. Nachher lebte er einige Zeit in England, u. gab daselbst, neben Anderm (1793.) in punktirter Manier die Bildnisse von Mirabeau nach Guerin, und von Lord Hood nach J. Northcote, welche beyde im Journal für bildende Künste p. 128. sehr gerühmt werden. Seine spätern Schicksale sind uns unbekannt. Immerhin ist es zu bedauern, daß dieser genievolle Künstler (der sich zugleich als Dichter durch verschiedene lyrische Stücke ausgezeichnet hatte, von denen sich einige im Schweizer-Museum befinden), auf der Bahn der eigentlichen Gravur, wovon er bereits so schöne Proben abgelegt hatte, nicht weiter fortgeschritten war. Meusel II. wo er aber unrichtig Fliessinger, und noch früher in den Miscell. XIV. 119. durch Druckfehler Hiessinger heißt.

Fieterer, (Jakob), ein Glasmaler zu Nürnberg, wo man im Chore der St. Catharinenkirche von seiner Arbeit findet. Murr S. 290.

Figan, ( ). So hieß einer der Kupferstecher, der für Odieuvre's Verlag arbeitete. So z. B. das Bildniß von P. F. de Courayer.

* **Figino**, (Ambrosius). Die Blüthezeit dieses treflichen Kunstlers wird nach Lanzi (II. 434.) in 1590. gesetzt. Seine historischen Arbeiten (meist in Oel) zeichneten sich mehr durch die Vollkommenheit als durch die Anzahl seiner Figuren aus (Pauperibus est numerare pecus). So z. B. sein Ambrosius zu St. Eustorgius, und sein Antonius zu St. Raphael in Mailand, die sich durch die Größe des Charakters dieser Heiligen auszeichnen, so daß ihm hierin kein Künstler unter seinen Mitbürgern, ausser Gaudenzio Ferrari, beykam. Indessen glückte es ihm auch in größern Werken, wie z. B. in seiner Himmelfahrt zu St. Fedele, und in der graziösen Tafel der unbefleckten Empfängniß zu St. Antonio, Alles in Mailand. Seine Manier hat sein Lehrer Lomazzo (S. 438.) beschrieben. Für Beleuchtung und Genauheit hatte er sich nämlich da Vinci, für die Majestät Raphael, für das Colorit Correggio, und für die Zeichnung M. Angelo zum Muster vorgesetzt. Seine wohlgerathene Zeichnungen nach diesem letztern sind daher sehr gesucht. Ausser Mailand war er indessen wenig bekannt. *Lanzi* l. c.

* **Figolino**, (Joh. Bapt. oder Marcellus). Letztrer Taufname (bey Mosca) dürfte der richtigere seyn. Nach Einigen hat er auch in Kupfer geätzt. Ridolfi zufolge war er ein Zeitgenosse der beyden Montagna; Vedriani hingegen hält ihn für älter, als selbst die Bellini. Wie dem immer seyn mag, so hatte dieser alte Künstler seine ganz eigene Manier; war ungemein mannigfaltig in seinen Gesichtsschnitten und Drapperien, verständig in der Abstuffung seiner Farben; eben so in der Landschaft, Perspektiv und den Zierrathen; in allen Theilen vollendet, und beynahe geleckt, so daß er wirklich in der Kunstgeschichte Epoche macht, wenn er anders so alt ist, wie einige ihn dafür halten. *Lanzi* I. 83. II. 18.

Figuer-Snider. Ein Beyname von Anton van Leert.

* **Filarete**, (Anton). Einige halten ihn für Donatello's Schüler. *Msc.* Als Baumeister wird er von Milizia I. 164 gerühmt. Wenigstens sollen seine Angaben vortreflich seyn, nach welchen 1457. der grandiose und bequeme größre Spithal zu Mailand errichtet wurde. Auch den, nach seinen Zeichnungen ausgeführten Dohm zu Bergamo hält man für ein gutes Gebäude. Dagegen nennt Milizia sein Werk von der Baukunst ein mittelmäßiges Buch, voll lächerlichen und dummen Zeugs.

Filhol, ( ) ein Kupferstecher zu Paris; gab seit dem Anfang des XIV. Jahrh. daselbst ans Licht: Cours historique et élementaire de Peinture, ou Galerie complette du Museum central de France, wovon seither (bis Jun. 1806.) XLII. Hefte erschienen waren. Im XVIII. oder XIX. sah' man von ihm selber, gemeinschaftlich mit Duparc gestochen: Reuter vor einer Wirthschaft, nach van der Meulen; im XXV. einen Untergang der Sonne in Nebel zur See, nach Vernet; im XXIX. eine Landschaft nach J. Fr. Grimaldi: Badende Mädchen im Vorgrunde; im XXXII. eine militärische Bedeckung, wieder nach van der Meulen; im XXXIII. das Opfer Abrahams, nach

Ann. Carracci. Ueberhaupt aber wird er im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter die Landschaftsstecher gezählt. *Msc.*

Filicaja oder Felicaja, (Simon). So wird irgendwo ein Maler genannt, und unter die Schüler von Jakob Vignali gezählt.

Filioli, ( ). Und so ein Kupferstecher, von dem man ein Bildniß des Rechtsgelehrten, Peter Fabers, nach Car. Galer kennt. *Msc.*

Filipepi, (Alexander), **Sandro Botticelli**; von seinem ersten Meister, einem Goldschmiede, so zugenannt (?). Seine Arbeit in der Sixtinischen Kapelle (Geschichten des Alten und Neuen Bundes) die er gemeinschaftlich mit B. d'Arezzo, L. Cortona, Ghirlandajo und Rosselli dort verfertigte, datiren sich, nach *Manni*, von 1474. und *Filipepi* wurde von Sixt IV. zum Aufseher aller dieser Künstler bestellt. Namentlich von ihm waren: Moses, der die Töchter des Jetro gegen die Midianitischen Hirten in Schutz nimmt, die Versuchung Christi, u. a. An dem erstern rühmt man besonders die schön und neu colorirten Gewänder; überhaupt aber an allen den, zwar oft bizarren, aber immer lebhaften Ausdruck. Dann sah man von ihm Manches in verschiedenen Galerien; kleine Figuren, die man (wären seine Köpfe nur schöner) mit Mantegna's verwechselt hätte. So nennt z. B. *Vasari* seine sogenannte Verleumdung des Apelles (jetzt in der Großherzoglichen Galerie) und seine (schon im Lex. angeführte) Himmelfahrt Mariä (jetzt in einer Privatsammlung) Gemälde, die den Neid selbst entwaffnen könnten. Daß *Filipepi* Einiges in Kupfer gestochen, ist bekannt, aber schwer von demjenigen (zuverläßig weit mehrern) auszumitteln, was seines Freundes **Baldini** Arbeit (doch meist nach F. Zeichnungen) war, und bey *H.* s. v. *Botticelli*, ausführlich verzeichnet ist. Zuverläßig von ihm soll, *Vasari* zufolge, ein Blatt mit der Aufschrift: Trionfo della Fedeltà de Frà Girolamo Savanarolo, und zwar sein Beßtes seyn. Hingegen ist eben so gewiß, daß die 19. Figuren zu Dante's Hölle, nicht, wie das Lex. und so viele andre meinen, von ihm, sondern eben auch von **Baldini**, nach *Filipepi's* Zeichnung sind, auf welche, und zugleich auf einen Comentar über den Dichter, er, nach *Vasari's* Bericht, so viel Zeit verwandte, daß er alle andre Arbeit darüber versäumte, und solches, wie es scheint, die erste Ursache seines nachherigen unordentlichen Lebens war. Mehreres, diesen (nicht 1481. sondern) 1491. gedruckten Dante betreffendes s. oben im Art. **Baldini**. *Lanzi* I. 62. 93. und Rost III. 44—46. beyde s. v. **Botticelli**.

* **Filippi**, (Camillus), auch **Camillus von Ferrara** genannt. *Fiorillo* II. 230. nennt ihn einen Mitschüler des Surchi in der Schule des Dosso, der zwar nicht so geschmackvoll colorirte, als sein nachfolgender Sohn **Sebastian**, dagegen aber viel Zartheit in den Umrissen hatte, und besonders in den Gesichtsbildungen und Mienen seiner Engel unnachahmlich war. Nach *Lanzi* (II. 2. 241.) dann war sein Meister ungewiß, und malte er (wie **Carl Bononi**, sein Landsmann, in einer Handschrift urtheilt) hell und klar, wie z. B. seine Verkündigung bey St. Maria in Vado zu Ferrara, „worinn sich" (setzt *Lanzi* l. c. hinzu) „eine Halbfigur von St. Paul findet, woraus sich muthmassen läßt, daß er nach dem Styl von M. Angelo gestrebt habe." Eben dieser Schriftsteller setzt sein Todesjahr in 1574.

— — (Cäsar), **Camillus** zweyter Sohn, der seinem Bruder und Lehrmeister Sebastian im Ornamentmalen beholfen war, worauf er sich treflich verstand, so wie er hingegen im Historischen, und in großen Figuren zumal, sich schwach erwies, „wie solches" sagt **Bononi** *Msc.*) „aus seinem jüngsten Gericht zu St. Sylvester in Ferrara, (welches eine Nachahmung des unten vorkommenden seines Bruders seyn sollte) und seiner Kreuzigung in der Kirche des Todes ebendas. mehr als genug erhellet." „Ausser seinen schönen Köpfen und Kinderfiguren in Grotesken" (heißt es dann hier weiter) „brachte er nichts Gutes zu Stande; denn seine andern buntscheckigten Zierrathen kommen nicht in Betracht." Dieser Künstler starb bald nach 1602. *Lanzi* II. 2. 243.

Filippi, (Jakob). So nennt *Lanzi* (II. 2. 267.) kurz einen Landschaftsmaler von Ferrara, Schüler von Franz Ferrari, der in 1743. verstorben war.

* — — (Sebastian), genannt **Bastianello**, geb. 1530. 32. oder 42. Den ersten Grund in der Kunst legte er unter seinem Vater Camillus. Alsdann begab er sich in seinem Achtzehnten nach Rom, wo er einer der unermüdetsten Copisten und liebsten Schüler von Michael Angelo ward. Welchen Nutzen er aus desseu Unterrichte zog, zeigt sich am Beßten in seinem jüngsten Gerichte, welches er für die Hauptkirche seiner Geburtsstadt inner drey Jahren malte, und darinn demjenigen seines Meisters so nahe kam, daß die ganze florentinische Schule ihm nichts Aehnliches aufzuweisen hat. Grandiose Zeichnung, große Mannigfaltigkeit in den Köpfen, geschickte Vertheilung der Gruppen, und angemessene Ruhepunkten für das Aug. Es war fast unglaublich, wie einer das Thema von Buonaroti so gut, uud zugleich so neu bearbeiten konnte. Als ächter Nachahmer copirte er nicht die Figuren, sondern den Geist desselben. Und gleich diesem, und Dante, setzte er seine Feinde (ein Mädchen zumal das ihm den Korb gegeben) in die Hölle, seine Freunde hingegen in den Himmel (seine Frau, die seinem ersten Liebchen Hohn spricht). Baruffaldi u. a. gehen selbst so weit, dies Gemälde, für den Anstand der Vorstellung und für das Colorit, dem in der Sixtinischen Kapelle vorzuziehen. Da *Filippi's* seines gegenwärtig retouchirt ist, läßt sich über letztern Punkt nicht mehr urtheilen; denn, sagt Barotti, jetzt sehen die Figuren wie hölzern aus. Daß er aber ein guter Coloriste war, erhellet aus andern seiner noch unverdorben erhaltenen Arbeiten; ausser, daß sein Fleisch meist etwas auf Bronze zieht, und er überhaupt (wie wieder Carl Bononi bemerkt) seine Gegenstände umnebelte, um die Farben in Harmonie zu bringen. Neben seinem jüngsten Gerichte kenne man nämlich von ihm Mehreres in Ferrara. So z. B. seinen großen Christoph in der Karthause, worin das Nackte an M. Angelo reiche. In bekleideten Figuren dann folgte er andern Meistern; so in seiner Beschneidung, am Hauptaltar im Dohm, welche seines Vaters Arbeit gleichet, den er sonst weit übertraf. Uebrigens war er bey seinem Werke ungeduldig, und vielleicht deswegen wenig reich an Erfindung, so daß er z. B. eine Verkündigung wenigstens siebenmal wiederholte. Auch blieb in allen seinen Werken, etwa das ostermeldte jüngste Gericht, und dann seine H. Catharina, in der Kirche dieses Namens ausgenommen, immer etwas Unvollendetes. In Privatsammlungen findet man wenig von ihm. *Lanzi* II. 2. 241—43. *Fiorillo* dann (II. 230—31.) sagt ungefähr dasselbe von ihm, und rühmt ihn mit Recht namentlich dafür, daß seine nackten Theile, trotz der Strenge des Umrisses, mit einer Freyheit und einer Verschmelzung der Farben behandelt seyen, welche bezaubert. „Dagegen aber" (heißt es dann weiter) „fiel er in den Fehler mehrerer Schüler von M. Angelo, nämlich: Die Proportionen kurz zu halten, wodurch sie ihren Figuren mehr Kraft und Charakter zu geben hofften, aber dafür das Großartige und Gigantische einbüßten, was ihrem Meister so eigenthümlich ist. Dann pflegte **Sebastian**, so wie Garofalo, im Fleisch mit dem Pinsel Schraffirungen zu machen," u. s. f. Und eben dieser Kunstrichter rügt an ihm, was *Lanzi* rühmet, und glaubt nämlich, daß er durch den feinen und leichten Schleyer, womit seine Figuren bedeckt scheinen, der Harmonie und dem Helldunkel Manches aufgeopfert habe, was eine genauere Ausführung erfodert hätte. Neben dem

jüngsten Gericht in Rom kennt er von ihm eine zweyte Darstellung dieses Gegenstands in der schon angeführten Karthause. Er starb 1602.

Filippi, (Ser). So nennt Fiorillo II. 8. einen alten Maler der Venetianischen Schule, der in den Büchern der alten Kunstgenossenschaft, im Archive der ältern Malerschule von St. Sophia zu Venedig zum Vorschein kömmt.

— — (Theodor). Und so Gandellini einen Kupferstecher, von dem er Friesen-Architektur-Verzierungen und militärische Uebungen kennt.

Filippo, (Meister), ein spanischer Baumeister, der um 1512. die Kathedralkirche zu Sevilla, eine der merkwürdigsten gothischen Bauten in Europa, restaurirt haben soll. Dieselbe war um 1401. angefangen, und erst in 1506. vollendet worden. Sie hatte 420. Fuß in die Länge, und 273. in die Breite. Sie war in fünf Schiffe getheilt, und ringsum mit Kapellen umgeben. Das Gewölb ruhete auf 32. Bogen zu jeder Seite. Das Ganze war von einem violettfarbnen Stein erbaut, unten von 80. Fenstern erleuchtet. Statt des Daches hatte sie eine ebene mit Balustraden versehene Decke. „Mag man" (sagt Milizia Ed. terz. I. 310.) „immerhin gegen diese Bauart eingenommen seyn, kein Mensch wird in ermeldte Kirche treten, ohne über die Großheit, und zugleich über die Leichtigkeit zu erstaunen, mit der Alles darin angeordnet ist. Und doch ist ihr ursprünglicher Meister unbekannt. In 1506. stürzte ein einziger Pfeiler ein, und damit gieng das Ganze so gut als zu Grund. Filippo baute sie wieder, minder hoch, aber, wie behauptet wird, noch schöner als zuvor."

* Filleuil. S. Filloeuil.

Fillian, (Johann), ein englischer Kupferstecher; lernte bey Wilhelm Faithorn. Man kennt von ihm einige Bildnisse, wie z. B. dasjenige von Theophrast Paracelsus. nach J. Payne.

Fillisch, (Fr. C.). Nicht S. C. Fillisch, wie es in Meusels Miscell. XVII. 259. heißt; ein Kupferstecher, von welchem man ein Bildniß des Markgrafen Georg Friedrichs von Brandenburg kennt, welches schon auf Federzeichnungs-Manier geätzt seyn soll. Meus. Mus. III. 67.

— — (Joh. D.). Ein Maler (der mit Obigem, wie man vermuthen möchte, kaum zu verwechseln ist), nach welchem C. Fleischmann das Bildniß des Arztes J. Christ. Rehm, M. A. Gufer dasjenige des Arztes J. L. Loelius, und G. Lichtensteger das des Arztes J. M. Hofmann gestochen haben. Hauptsächlich aber ist nach ihm ein von C. C. Heisch geschabtes Familienstück zu bemerken, das einen Vater mit mehrern jüngern Kindern vorstellt, welche die Engel zum Himmel führen, mittlerweile die Wittwe mit den ältern noch in der Barke des Lebens schiffet, ein großes 1699. datirtes Blatt, welches der Katalog von Brandes selten nennt.

* Filloeuil oder Filleuil, (Gilbert), geb. zu Paris 1644. ein Schüler von Daret, und

* — — (Peter), sein Sohn, dessen das Lex. unter des erstern Namen Erwähnung thut, arbeiteten um 1736. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt an die 40. Blätter von beyden an. Von dem Vater scheinen z. B. St. Therese und un Regard d'Annonciation nach le Brun, le Vieillard à mains jointes nach Rembrandt, und die Bildnisse von J. A. Bouthilier und der Frau von Montpensier, nach Rigaud, zu seyn. Von dem Sohne sind zuverläßig die Blätter nach J. B. Paters Vorstellungen aus den Erzählungen des la Fontaine, u. a. ähnliche Galanterie-Stücke, dann les Voituriers nach Wouwermann (welches ein bewährter Kenner in Meusels Archiv III. 63. ein gemeines frostiges Blatt heißt), und wohl auch le Retour de la Campagne nach C. van Falee.

Filloeuil, ( ). So wird auch irgendwo, ohne Weiteres, eine Bildnißmalerin in Pastell genannt.

Fimosa, (P.). Nach einem unbekannten Künstler dieses Namens hat C. Bloemaert einen Leichnahm Christi auf dem Schooße des ewigen Vaters gestochen. *Msc.*

* Finck, (Johann Georg), das von J. S. Müller gemalte Bildniß dieses Baumeisters soll er selbst geätzt haben. *Msc.*

Fines, (L.). Nach der Zeichnung eines Künstlers dieses Namens findet man das Bildniß des Kupferstechers Mich. Natalis en Medaillon, von einem Ungenannten vorgestellt. *Msc.*

* Finiguerra, (Maso, d. i. Thomas), Goldschmied, Silberstecher und Metallschneider, geb. zu Florenz um 1424. und daselbst sehr alt verstorben. Man hält ihn für einen Schüler des Malers Thomas Massaccio. Baccio Bandinelli, in einem seiner Briefe (Lett. pittor. I.) sagt, daß er mit Ant. Pollajuolo u. a. seiner Kunst-Zeitgenossen an den berühmten Metallthüren der Kirche St. Johann zu Florenz gearbeitet habe; und Vasari führt von ihm die silberne Hostien-Schaale für eben diese Kirche an, worauf er sehr kleine Figuren der Passion eingegraben hatte, deren auch das Lex. Erwähnung thut, und die er einem Dokumente zufolge um 1450. verfertigt hatte. Daß er für den ersten Erfinder der Kupferstecherkunst in Italien geachtet wird, ist bekannt; aber niemand konnte bisher mit Gewißheit versichern, daß die ihm zugeschriebenen Blätter (wie z. B 24. die sich in der Sammlung des H. Otto in Leipzig befinden, und sich allerdings als Arbeiten eines italienischen Goldschmieds aus den ersten Zeiten um so viel mehr bewähren, da solche von dem sel. Baron Stosch in Florenz selber gesammelt worden) gerade die Arbeit unsers Finiguerra seyen. So viel fand Rost, oder vielmehr der sel. Huber (III. 33—34.) daß dieselben viele Aehnlichkeit mit einem andern dergleichen Blatte haben, welches einen alten Mann vorstellt, der, an einem Stamme sitzend, mit dem Grabstichel auf einer Scherbe arbeitet; vor ihm steht der nackende Herkules, u. s. f. Auf erwähnter Scherbe nun liest man den Buchstaben F und schon von Vasari wurde dieses einzele Blatt für ein unstreitiges Original unsers Maso erklärt. Von den 24. erst genannten dann giebt Heinecke (der überhaupt in s. Neuern Nachrichten S. 276—83. über diesen alten Künstler nachzusehen ist, und nach ihm Rost l. c. 34—40.) die Beschreibung, erstrer auch von zweyen derselben die Nachbildung, so wie hinwieder Struth von dem letztgemeldten, dessen Vasari Erwähnung thut.

* Finlayson, (J.), Maler und Schwarzkunststecher, geb. 1730. Acht seiner Bildnisse führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters, und dann der Katalog von Brandes auch zwey historische Blätter an: Jacob removeing the Stone from the Well, nach P. de Petri, und: Candaules shewing his Queen to his Favourite Gyges, welches ausdrücklich mit: *J. Finlayson* inv. pinx. et fec. unterzeichnet ist, und, gleich dem ersterwähnten, schön genannt wird.

Fino, (Abraham), Glasblaser von Amsterdam, geb. 1630. arbeitete zu Nürnberg, wo er 1657. starb. Derselbe ist übrigens bloß durch sein Bildniß bekannt. *Msc.*

* Finoglia, (Paul Dominikus). Lanzi (I. 621.) nennt ihn einen zierlichen, ausdrucksvollen, fruchtbaren, correkten, in allen Theilen mit sich selbst übereinstimmenden Maler wie irgend Einen, aus der Schule von Stanzioni.

Finsler, (Helius), ein Maler zu Zürich um 1563. *Msc.*

* Finson, ( ). So nennt die Handschrift

meines sel. Vaters einen Maler (ob den Finsonius des Lex. ist mir unbekannt), nach welchem J. Cundier das Bildniß des Ersten Präsidenten Wilh. du Vair gestochen habe.

Finsterwalder, (Ignaz), ein Stukkatur-Arbeiter zu Augsburg um 1770. wo er sich besonders durch Architektur berühmt machte. Von Stetten S. 444.

— — ( ). So nennt Meusel I. einen um 1778. zu Frankfurt am Main lebenden Glanzvergolder, der aber auch erhobene Figuren in einer Masse verfertigt habe, welche in der Dauer so gut, wie Bildhauerarbeit war. Ob er etwa mit obigem Finsterwalder Eine Person seyn dürfte?

Fiore, (Colantonio, d. i. Niklaus Anton del). St. 90. Jahr alt. Dominici steht noch an, ob einige ihm zugeschriebene Gemälde nicht vielmehr Arbeit seines Meisters Simon seyen, was, wie Lanzi I. 582. bemerkt, so viel sagen will: Die Neapolitanische Schule habe überhaupt nur sehr langsame Fortschritte gemacht. Wie dem aber immer seyn mag, so kenne man eines für Fiore's sichere Arbeit, das sich noch dazu von seinem 82. J. (1436.) datire, und voll Wahrheit sey; nämlich eben sein schon im Lex. (etwas verschieden) angeführter Hieronymus, der seinem Löwen den Dorn aus dem Fusse zieht, und sich gegenwärtig in der Sakristey von St. Lorenzo befinde, wo es von allen Fremden bewundert werde. Noch vortheilhafter spricht von diesem Künstler Fiorillo (II. 758—59.) der sein Geburtsjahr in 1332. und sein Leben auf 92. J. setzt. Da heißt es: „Durch ihn blühte zuerst die Kunst im Königreich Neapel zum höhern Flor empor; denn mit ihm verschwanden endlich die Ueberreste des Mittelalters, jene Härten, scharfen Umrisse der Figuren, goldene Felder, steife und leblose Stellungen, und jene dunkelgefärbte, aller Weichheit entblößte nackte Körper. Er bemühte sich, seinen Figuren und Gründen eine verhältnißmäßige, perspektivische Verkleinerung zu ertheilen, und studirte die vor ihm allgemein vernachläßigten Regeln der Harmonie und des Helldunkels." Daß er der erste Oelmaler seiner Schule gewesen, glaubt Fiorillo nicht, sondern daß diese Ehre vielmehr seinem Lehrer, Mr. Simon, und dann dem Gennaro di Colla zuzuschreiben sey. Und endlich führt er von ihm, nebst seinem berühmten Hieronymus (als eben so zuverläßig, mit seinem Namen und der Jahrzahl 1375. bezeichnet) ein in Oel gemaltes Werk seiner Jugend an, welches für die Königin Johanna I. verfertigt wurde, und den H. Anton den Abt vorstellt; so wie ein zweytes auf Befehl der Königin Johanna II. ebenfalls in Oel ausgeführtes Gemälde, das sich gegenwärtig in der Kirche von St. Maria nuova befinde. Auf demselben sieht man die H. Anna und die H. Jungfrau mit dem Kinde im Schooße, nebst der H. Barbara auf der einen, und St. Anton den Abt auf der andern Seite. „Gewiß" (sagt Fiorillo, der uns hier fast ein wenig zu lächeln zwingt) „behielt er hier nur auf höhern Befehl einen goldenen Hintergrund bey; dagegen uns das liebliche Colorit der Figuren, und die anmuthige Verschmelzung noch jetzt in Erstaunen setzt."

* **Fiorentino**, (Anton), der Bildhauer. Dieser Künstler dürfte mit Anton Filarete Eine Person seyn.

— — (Anton und Niklaus). S. Niclaus da Cagli.

— — (Dominikus), der Kupferstecher, welcher im Lex. unter dem Art. des Bildhauers Dominikus de Philippo Barbiere erscheint. Das Mehrere von ihm s. theils im Lex. selber, theils oben, unter Damian oder Dominikus Barbiere. Heinecke Nachr. I. 412. 13. und 16. führt nach ihm ein Grupp verschiedener Heiligen (darunter Petrus und Bartholomäus) nach Mich. Angelo, aus dessen jüngsten Gerichte (in größerm und kleinerm Format) und dann 22. anatomische Figuren, nach eben diesem Meister (beydes wie wir glauben sehr schwankend) an. S. Winkler s. v. Dom. *Barbieri*. Auch Er war zugleich Bildhauer, aber eben nicht mit dem Dominikus de Philippo zu verwechseln.

* **Fiorentino**, (Jakob). Die beyden Blätter, welche Buonasone nach ihm gestochen hat, sind: Die Geburt der H. Jungfrau, und: Pomona, welche dem Apoll ihre Früchte darbietet.

— — (Julius). Von einem solchen, vielleicht unter einem andern bekannten Namen, jetzt vor uns versteckten, Maler findet man in der Sakristey zu St. Stephan in Bologna, einen sehr fleissig auf Holz gemalten H. Johannes in der Wüste. *Msc.*

* **Fiori**, (Cäsar). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt nach ihm ein Dutzend Blätter, meistens Bildnisse, darunter drey, ohne Namen des Stechers an, welche rubrizirt sind. 1.) Jan Oc pra Visud sont torze Raya tud Ambassadeur de Siam. 2.) Jan Oc lung Callaja Raja Maitri Oppatud. 3.) Jan Oc Scrivi Saraucha tritud. Ausserdem: Hercule, Jupiter, Diane etc. Conclusion, von Agnello, u. s. f.

Forillo, (Johann Dominikus), geb. zu Hamburg 1748. studirte die Malerey schon um 1759. auf der Akademie zu Bayreuth, alsdann um 1761. zu Rom unter Battoni und Bottani, und um 1765. unter Vittorio Bigari zu Bologna, wo er zugleich bey Ercole Lolli Anatomie, bey Andern Architektur, Perspektiv u. s. f. hörte. Dort erhielt er in den Jahren 1765—68. verschiedene Preise, und ward 1769. Mitglied der dasigen Clementinischen Akademie. In demselben Jahre kehrte er nach Deutschland zurück, und hielt sich eine Weile am Churs-Braunschweigischen Hofe, wo sein Vater die Kapellmeister-Stelle bekleidet hatte, als Geschichtsmaler auf. Im J. 1781. kam er nach Göttingen, wo ihm 1784. die Stelle eines Zeichenmeisters und Aufsehers der Kupferstichsammlung bey der dortigen Universitätsbibliothek aufgetragen wurde. Im J. 1783. sah man von ihm ein für ein Kabinet zu Lübeck bestimmtes Gemälde von acht halblebensgroßen Figuren, welches die Auslieferung der Briseis in dem Augenblick darstellt, wo Achilles den beyden Herolden die schöne Gefangene einhändigen läßt. Eine Beschreibung desselben s. in Meusels Miscell. XIX. 11—13. wo es davon, neben Anderm, heißt: „Das Stück ist in Homers Sinn und Geist verfertigt, und mit einer gelehrten Genauigkeit in Aufsuchung des Costume, die unter Künstlern selten ist, ohne daß er sich jedoch aus zu sklavischer Bedenklichkeit dasjenige versagt hat, was malerisch schön und der Kunst günstig ist. So sind z. B. wirkliche Zelte vorgestellt; wiewohl man weiß, daß das Lager der Achiver aus bloßen Baracken und Hütten bestand," u. s. f. Ebenfalls in ermeldten Miscell. XV. 183. wird von ihm gesagt: Er zeichne sehr fleissig und delikat. Was indessen diesem würdigen Mann noch weit mehrern gerechten Ruhm erwarb, waren seine nun zwanzigjährigen Bemühungen um die Förderung gründlicher Kunstkenntnisse, hauptsächlich vermittelst der Geschichte derselben. Schon in 1785. gab er eine neue Ausgabe der Satira della Pittura des Salvator Rosa mit seinen Anmerkungen (8. Götting.) ans Licht. Späterhin (Ebend. 1791.): Ueber die Groteske, als Einladungsblätter zu Vorlesungen über die Geschichte und Theorie der bildenden Künste. Dann mehrere Aufsätze in verschiedenen Journalen. So z. B. in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst (II. 114—26.) über eine Stelle des Plinius Hist. Natur. XXXV. 10. Dann in den Meuselschen Miscell. diejenigen Aufsätze, welche mit ϕ . . o. bezeichnet sind, wie z. B. über Raphael, und der Brief nach Italien von deutschen Künsten. Hauptsächlich aber gab er seit 1798—1805. die drey ersten Theile seiner Geschichte der zeichnenden Künste

von ihrer Wiederauflebung bis auf die neuesten Zeiten, wovon zwey die italienischen, und der dritte die französische Schule in sich fassen, und an Gründlichkeit eben so sehr als an Vollständigkeit (in angemessenen Schranken) wirklich alles hinter sich lassen, was bisher über diesen Litteraturzweig geleistet war. Wie dankbar er darin seiner beyden Lehrer Bigari und Bottani (II. 681. und 92.) Erwähnung thut, macht seinem Herzen wahre Ehre. Auch die Fortsetzung seiner: Kleinen Schriften artistischen Innhalts (wovon bisher zwey Theile 8 Götting. 1803–6. erschienen sind) wird von Liebhabern ächter Kunstgeschichte mit Sehnsucht erwartet. Endlich kennt man noch von ihm eine mit kurzen Urtheilen begleitete Beschreibung der Gemäldesammlung der Universität Göttingen (8 1805.). Seit 1799. bekleidet er dort die Stelle eines ausserordentlichen Professors der Philosophie. Wie viel ihm unsre eigne gegenwärtige Arbeit zu verdanken hat, wird der Leser ohne unser Erinnern bemerken; und, wenn wir nicht immer seinem Urtheil ausschließend folgten, so geschah' es aus der nämlichen Liebe zur Wahrheit nach unsern Begriffen, welche eben so sichtbarlich auch ihn überall geleitet hat.

Fiorillo, (Niklaus), ein Kupferstecher zu Neapel; arbeitete um 1760. an den Antichità di Pozzuolo.

* Fiorini, (Joh. Baptist). *Lanzi* II. 2. 58. vergleicht seine Gemeinderschaft mit Cäsar Aretusi derjenigen des Blinden und Lahmen in der Fabel; getrennt nämlich hätten beyde eben nicht Großes getaugt. Er lebte noch 1588.

Fiquet, ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Baumeister genannt.

* — — S. auch Ficquet.

* Firens, (Cäsar und Peter). Dieselben waren Kupferstecher und Kunstverleger. Von dem letztern führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 40. Blätter, theils Bildnisse, theils Geschichten der Zeit an, welche sich meist von den J. 1610–33. datiren. So z. B. Livres des promotions des Chevaliers des Ordres du Roy en 1619. et 33. écrites par *J. Morin Sr. de la Masserie* et *P. d'Hosier*, figurez par *P. F.* Dann les Sauvages amenés en France pour etre instruits dans la Religion en 1613. nach J. du Vierts Erfindung, u. a. von ähnlichem Kaliber. *Msc.* Basan (sec. Ed.) setzt Peters Geburtsjahr, wohl zuverläßig unrichtig, in 1601. das Todesjahr in 1690. an.

Firmian, (Carl Graf von). Dieser bekannte würdige ehemalige Kais. Kön. Minister in der Lombardie (st 1782.), ein Beförderer jeder Schönen Kunst und jeder ächten Wissenschaft, übte in jüngern Tagen die bildenden Künste selber, malte sogar die Geschichte im Großen in ächtem italienischem Geschmacke, und versuchte sich eben so mit der Nadel und dem Grabstichel. Mit dem sel. Johann Winkelmann stand er in der genauesten Verbindung, und seinem thätlichen Beystande hatte die fürtrefliche Angelika Kaufmann ihr erstes äusseres Fortkommen in Welschland zu verdanken. *Msc.* Von dem Kunstkabinette dieses Herrn findet sich ein gedruckter Katalog.

— — (Franz Lactantius, Graf von). Nach der Zeichnung eines Herrn dieses Namens, ob mit dem Obigen desselben, ist uns unbekannt, führt nämlich der Gantkatalog von Brandes das mit: Quod bonum est, tenere unterschriebene, seltene Bildniß eines Geistlichen an.

Fischbacher, (Johann Ulrich), geb. 1770. zu Krummenau in Tockenburg, lernte das Flachmalen, setzte sich aber späterhin mit eisernem Fleisse vor, ein Kunstmaler zu werden. Was (seit 1792.) wirklich aus ihm geworden sey, blieb uns einsweilen unbekannt.

Fischer, (Emanuel), ein deutscher Bildhauer, arbeitete zwischen den J. 1687. und 93. unter der Leitung der Gebrüder Strudel an der sogenannten Dreyfaltigkeits-Säule zu Wien, einem Denkmale der Andacht Kaiser Leopolds. S. auch oben den Art. Octav. Burnaccini. Füßlis Ann. II. 8.

— — (Georg), ein Maler geistlicher Geschichten zu Wien, dessen L. von Winkelmann gedenkt.

* — — (Johann), ein Architektur- und Perspektivmaler von Neus bey Düsseldorf gebürtig; arbeitete um 1710. in Diensten des Churfürsten von der Pfalz, und malte neben Anderm die Trümeaux und Decken in den verschiedenen Sälen der berühmten Galerie zu Düsseldorf Grau in Grau. Er starb 1726. Die Vorrede der Beschreibung gedachter Galerie, schreibt diesem Künstler die in dem Art. Joh. Bernard Fischer angezeigte historische Architektur zu, und qualificirt ihn als Kaiser Carl VI. Hofmaler; was uns denn wenigstens in Ungewißheit läßt, ob dieser Künstler nicht mit dem bald folgenden Wienerschen Hofbaumeister Joh. Bernard Fischer Eine Person sey?

— — — — ein Perspektivmaler zu Berlin um 1775. Man siehet vieles von seiner Arbeit in den Pallästen und Häusern dieser Stadt; so z. B. im Pallaste des Prinzen Heinrich, im Graviusschen Hause, u. s. f. vornämlich aber in dem fürstl. Dessauischen Lustschlosse Wörlitz, wo er in dem großen Saale die vier Jahreszeiten vorstellte. Nicolai.

* — — — — Ob einer von Obigen oder ein anderer Johann (vielleicht einer der folgenden, Joh. Emanuel oder Joh. Friedrich) Fischer es sey, nach welchem Leonh. Heckenauer sein (H.) eigenes Bildniß gestochen hat, ist uns unbekannt.

* — — (Johann Bernard), Baron von Erlachen. Derselbe war schon Wienerscher Hofbaumeister unter Leopold I. Bey einem Denkmale, welches dieser zu Ehren des H. Josephs gelobte, gab er die Anordnung zu einem hölzernen Modelle, welches einsweilen davon auf dem hohen Markt aufgestellt wurde, und eine Art offenen Tempels mit sechs Säulen von korinthischer Bauart vorstellte. Allein erst lange nachher ward unter Carl VI. das jetzige steinerne von einem andern Künstler und nach einem ganz andern Plane zustandgebracht. Alle seine Arbeiten zeugen von seinem (damals in Deutschland so seltenen) edeln und einfachen Geschmacke. Füßli Annal. II. 8–10. Noch bemerkt Ebendersf. (Annal. I. 10.) von Bernard sowohl, als von seinem Sohn Esajas Emanuel (dessen im Lex. unter des Vaters Namen Erwähnung geschieht): „Durch sie und durch Dominik Martinelli ward die ordnungsmäßige Baukunst in Wien allgemeiner gemacht. An den Gebäuden des erstern zumal bewundert man die schönen Verhältnisse und die edle Simplizität, welche er an die sonderbaren Ideen und überladene Zierathen, die dort sonst an den Bauten beliebt waren, zu setzen wußte." Soweit Füßli. Aber namhaft verschieden urtheilt über unsern Deutschen der strenge Milizia (Ed. terz. II. 308–13.). So z. B. von dem Pallaste Schönbrunn, den er ausführlich beschreibt: Die äussere Verzierung desselben sey schlecht gerathen, und eben so übel verstanden die innere Eintheilung, welche bey Weitem nicht die Menge und Bequemlichkeit von Zimmern gewähre, die das Aeussere darbietet. So von seinem bey Anlaß der Vermählung des K. Joseph in 1699. errichteten Triumphbogens, den er ein Meisterstück von Borrominischer Ausschweifung nennt. So von den Pallästen des Prinzen Eugens u. Grafen Trauthson. So von der, übrigens, durch ihr schönes griechisches Kreuz grandiosen St. Borromäus-Kirche zu Wien. Besser gerathen dann scheinen ihm der Kaiserliche Marstall, der 600. Pferde fasse, der große Hof desselben für die Caroussele; und eben so die böhmische Kanzley. Seine historische Architektur

endlich nennt er ein curiöses und nützliches Werk. Von seinem Sohn, Esajas Emanuel, dann urtheilt er vollkommen, wie das Lexikon. S oben auch den Art. des Johann Fischers von Düsseldorf.

Fischer, (Johann Emanuel und Johann Friedrich). Nach dem erstern hat J. Sedelmayr das Bildniß des Grafen J. L. D. von Trautsohn gestochen. *Msc.*

— — (Martin), geb. 1741. zu Bebeln im Allgau, nach andern bey Füssen in der Pfarrey Hopfen, eines Fischers Sohn, der sich schon bey der Hütung der Heerde seines Vaters mit allerley Schnitzlereyen thierischer und menschlicher Figuren beschäftigte, und zum Wagner-Handwerk bestimmt war, nachwärts aber, wegen seiner zarten Leibesbeschaffenheit zu einem Dorfbildhauer, Namens Schweiger, in die Lehre gethan wurde, bey dem er nur wenige mechanische Handgriffe erlernen konnte, aber bald durch seine eigene Forschbegierde, und die Betrachtung der ihn umgebenden Natur weiter kam, im J. 1760. mit einem Dukaten Baarschaft nach Wien gieng, und bey einem, freylich ebenfalls gemeinen Bildhauer, Talora, ein Paar Jahre Beschäftigung fand. Nachwärts unterstützte ihn der damalige Professor bey der Akademie, Schletterer, vier Jahre lang, wie ein Vater. Epoche bey Fischern machte die Verzierung der Façade des Pallastes der Prinzessin Emanuele, Nichte des Prinzen Eugen, welche er gemeinschaftlich mit Messerschmied unternahm. Er hatte die schickliche Gelegenheit versäumt, als Pensionnair nach Rom geschickt zu werden. Dafür verwendete er sich mit gedoppeltem Fleiß auf das Studium der Natur, und suchte solches durch eine genaue Untersuchung der schönen Formen der Antiken zu berichtigen. Zu seiner Nebenbeschäftigung machte er die Anatomie, (womit er aber ja nicht, wie Küttner III. 221. sagt, einen großen Theil seines Lebens zubrachte). Itzt wurden der Prinz von Kaunitz und der ungarsche Bischof Klimo seine besondre Gönner; und letztrer berief ihn nach Fünfkirchen, in der Absicht, das Gefühl seiner Landsleute für die bildenden Künste empfänglicher zu machen. Allein eine Krankheit bewog ihn, wieder nach Wien zurückzukehren. Mit Beyhülfe des berühmten Anatomikers Barth brachte er mit unglaublichem Fleiß eine Figur zu Stande, die jungen Künstlern zur sichern Grundlage einer eigentlich correkten Zeichnung des menschlichen Körpers dienen konnte. Dafür wurde er der Akademie als Mitglied einverleibt, und bald hernach von K. Joseph II. als Professor der Anatomie und Rath derselben, so wie noch etwas später, neben Zaunern, zum Lehrer der Bildhauerkunst angestellt. Da er einzig und unablässig seinem Berufe lebte, so ist die Zahl seiner Werke, die er in einer Zeit von 33. Jahren in Oesterreich und Ungarn verfertigt hat, sehr beträchtlich. Ueberall findet man in denselben eine ungemeine Wahrheit in Nachahmung der wohlgewählten Natur, ein einfaches und ungeziertes Wesen in den Stellungen und Kopfwendungen der Figuren, anatomische Richtigkeit in der Zeichnung des Nackten, eine weiche Darstellung des Fleisches, und Drapperien ohne Schwulst, welche die Formen ungezwungen bedecken. Freylich ist nicht ein geringer Theil derselben von seinen Scholaren, doch immer nach seinen eigenhändigen Modellen, unter seiner Aufsicht, und oft mit seiner Nachhülfe ausgeführt. Unter seinen vielen Arbeiten sind die merkwürdigsten: Ein Grabmal des Herrn von Benders; ein Harpokrates für den Graf Joseph von Kaunitz; ein Mutius Scävola im Garten zu Schönbrunn; zwey Seiten-Altäre für die Cathedral-Kirche zu Fünfkirch; der Borghesische und der sterbende Fechter in dem Garten des Feldmarschalls von Lascy zu Dornbach; eine Circe für ebendenselben; die drey Grazien für den Fürst Franz von Lichtenstein, zu Eisgrub; die Pietas und Fides publica, auf dem Portal des Rathhauses zu Wien; mehrere Bilder der Apostel, Evangelisten und der H. Mutter in der Hofkriegs- und Michaels-Kirche daselbst, so wie in derjenigen zu Lichtenthal; über der Hauptfaçade des Pallastes des Fürsten Ludwigs von Lichtenstein zwey Wappenschilder mit vier steinernen, eilf Schuhe hohen Figuren, die den Ruhm, die Heldentugend, Urania und die Göttin der Freyen Künste vorstellen; in dem Hofe eben dieses Pallastes eine Pallas Chalimitis, die an der Hypokrene den Pegasus bezähmt, von weichem Metall gegossen; für die verwittibte Fürstin von Lichtenstein in dem Garten zu Hüttelsdorf ebenfalls eine Pallas in Lebensgröße; das Grabmal des Bischof Kerenz in der Domkirche zu St. Pölten; Christus am Kreuze, mit Johannes und Maria in Lebensgröße von Holz geschnitten a. d. Hochaltar der Kirche zu Währing; die Brustbilder Joseph II. und des itzigen Kaisers, der Grafen von Wassenaer, Lascy, Saurau, des F. M. Laudons u. s. f. für öffentliche Gebäude und Privatkabinette; die Statue des Friedens, von Metall, für den Grafen Pr. Zinzendorf, zu Ehrensbrunn; das Grabmal der Gräfin von Welsek, nach Stubbach, nach der Idee des um 1802. verstorbenen Architekts Heinrizi; Moses, der das Wasser aus dem Felsen schlägt, auf dem Brunnen des Franziskaner-Platzes zu Wien, in großem Charakter; Hygiäa, auf dem Brunnen im Hofe des Militärpallastes daselbst; das Bild der Wachsamkeit im Staat, auf einem andern Brunnen in der Allser-Vorstadt; das Brustbild des Freyherrn von Quarin für die Universität, und das des Hofraths von Frank für das allgemeine Krankenhaus; und endlich für die KK Akademie der bildenden Künste die schon erwähnte anatomische Statue, in wiederholten sorgfältigst ausgearbeiteten Abgüssen von 6. Schuhen in die Höhe. Noch ist ebenfalls ihm zum Theil die vortrefliche Wiederherstellung des Brunnens auf dem neuen Markte, des Meisterwerks von Raphael Donner zu verdanken. Er lebte noch 1806. In 1804. wurde seine anfangs erwähnte anatomische Statue zu Wien in weichem Metall ausgegossen; und Gipsabgüsse davon werden ins Ausland gesandt. Meusels Arch. IV. 170. Füßli's Annalen II. 32—49. Andre kurze biographische Nachrichten von ihm von Gabr. Fiessinger finden sich in Meusels Mus. welche aber bloß bis 1786. reichen, deren wir aber hier gedenken, weil uns des Verfassers, mit Füßli übereinstimmendes Urtheil über die hohe Einfalt des Styls unsers Künstlers vollends entscheidend zu seyn scheint, einer- und anderseits um der eben so schönen Bescheidenheit Erwähnung zu thun, mit welcher er unten ein dort ebenfalls enthaltenes Verzeichniß seiner Werke schrieb: „Wenige dieser angeführten Arbeiten lohnen der Mühe, sie anzumerken."

* Fischer, (Peter), der Kunstgiesser. Sein Grabmal des H. Sebald hat G. Fennizer gestochen.

— — (Reinhard Ferdinand Heinrich), Herzogl. Würtembergischer Hauptmann, Architekt und Professor der bürgerlichen Baukunst an der Carls-Schule zu Stuttgard, geb. daselbst 174. Lernte die Kunst, Gebäude anzulegen, von la Guippiére, wußte aber große Ideen, die jenem fehlten, damit zu verbinden. Derselbe hat die Plane zu den meisten Gebäuden des neuen Residenzschlosses zu Stuttgard, der Militär-Akademie, des Lustschlosses zu Hohenheim, Scharnhausen und Solitüde angegeben, und das Bauwesen selbst geleitet. Lebte noch 1789. Meusel II.

— — (Rudolph), ein Baumeister zu Wien, studirte 1787 auf dortiger Akademie. Meusel Miscell. XXX. 360.

— — (Vincenz), Baumeister und Architektur-Maler, geb. zu Fürstenzell (nach Andern zu Schmidham) in Bayern, 1729; lernte anfänglich bloß bey handwerksmäßigen Künstlern. Alsdann kam er 1750. nach Wien, und von da wieder nach Bayern, wo er in Landshut Gelegenheit fand, sich in der Geschichtsmalerey zu üben. Schon 1751. kehrte er nach Wien zurück, wo er mehrere Altarblätter nach Pittoni, Ricci und Troger copirte. Itzt

1753.) gieng er nach Italien, wo er die Manier von Tiepolo und Cignaroli wählte, und die Komposition des erstern mit dem Colorit des letztern zu vereinigen suchte (?). In 1760. kam er dann abermals nach Wien, und überreichte der Akademie sein Aufnahmsstück: Moses, der die Krone des Pharao mit Füssen tritt. In 1764. erhielt er eine Professur. Von ihm kennt man, neben Anderm, die Oberdecke in dem KK. Schlosse zu Laxenburg: Agamemnon, der die geheiligte Hündin der Diana erschießt; den großen Saal zu Ofen, mit vielen Figuren in Basrelief (?) die sich auf die vier Fakultäten beziehen; im Schloßgartenhause zu Preßburg eine allegorische Vorstellung: Apollo mit den Musen auf dem Helikon; drey Altarblätter zu Slatina im Bannat, und eines zu Stuhl-Weissenburg; zwey Architekturgemälde in der KK. Galerie. (S. von Mecheln 303.). Meusel II. In Füßlin's Annalen (I. 31.) wird, wie wir glauben, auch dieses Künstlers, doch nur beyläufig Erwähnung gethan.

— — ( ). Neben dem gleich vorbenannten Vincenz Fischer, war noch ein andrer dieses Geschlechts, zu gleicher Zeit mit ihm, oder doch kurz nach demselben, Professor der Architektur auf der Akademie zu Wien; und zwar einer, der, wie es scheint, mit dem obangeführten (jüngern) Rudolph Fischer ebenfalls nicht zu verwechseln ist. *Msc.*

— — ( ). Ebenfalls nach einem Künstler dieses Namens, hat C. G. Geyser das Bildniß des Tonkünstlers J. H. Rolle geätzt.

— — ( ). Und, ach! wer ist endlich der Kupferstecher Fischer, von dem es in Meusels Archive (III. 16.) heißt, daß er sich um 1803. zu Paris befunden, und dort für den H. Fürsten Esterhazy eine Copie des sterbenden Germanikus von Poussin für ein Original um großes Geld erstanden habe, und daß der Malereymäckler, dem Vernehmen nach, gegen den Unterhändler nicht undankbar gewesen sey? Ob hier etwa von demjenigen Künstler (wir wollen hoffen durch mitgetheilte Verläumdung) die Rede sey, welcher anderwärts Kais. Kön. Hofkupferstecher heißt, und von dem um dieselbe Zeit: les Boutiques, ein Versuch in komischen Darstellungen, geätzt und colorirt (4. Bl.) erschienen waren?

* — — S. auch Fisches, Fisher und Visscher.

* Fisches, (Isaac), Vater und Sohn, welche im Lex. in demselben Art. erscheinen. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt (wahrscheinlich nach Heyden) an die 30. Blätter, meistens Bildnisse an. Von historischen eine Auferstehung von P. A. Kilian; St. Paul auf Maltha, von J. G. Rugendas; die Steinigung Stephani, eine Pieta, und die Martyr von St. Peter, alle von J. D. Herz gestochen.

Fisco, ( ) ein Baumeister, nach dessen Zeichnung um 1775. der St. Michaelsplatze zu Brüssel erbaut wurde.

Fisen, ( ) ein Lütticher; malte für die dasige Magdalenakirche die Geschichte dieser Heiligen in dem Garten Getsemane und die Kreuzigung Christi. Meusel Miscell. XV. 148

* Fisher, (Eduard). So hieß derselbe, nicht Stephan, wie das Lex. sagt. Der Katalog von Brandes führt von ihm an die 20. Bildnisse nur nach Reynolds an, von denen mehrere unter das Schönste gehören, was die englische Schwarzkunst aufzuweisen hat. So z. B. diejenigen der Lady Bunbury und Lady Keppel; der General Ligonier zu Pferde (selten); Garrick zwischen den Musen des Trauer- und Lustspieles; Lorenz Sterne und der Dr. Armstrong (beyde selten) u. a. Seine Blätter dann, neben den Bildnissen, sind von minderer Bedeutung; wie z. B. das nußbraune Mädchen nach Cotes, der irländische Hund nach Stubbs, u. s. f. Doch nennt Füßli von ihm (III. 232.) einen St. Matthäus, Halbfigur, nach Spagnoletto, einen schönen Kopf voll Geist und Würde.

Fiter, ( ) ein uns sonst ganz unbekannter Maler, nach welchem G. Kilian die Bildnisse Ludwig XV. und des Arztes Luc. Schröck gestochen hat. *Msc.*

Fitte, (la). S. Lafitte.

Fittler, (Jakob), ein englischer Kupferstecher, geb. zu London 1758. Von ihm kennt man: Eine Landschaft, mit dem Bogen des Constantins und einer Schäferey geziert, nach Cl. Gelee; die Vertheidigung Gibraltars von 1782. und mehrere Blätter ähnlichen Inhalts, nach R. Paton; etliche englische Aussichten, nach G. Robertson; the Distress of Tygranes le for Cyrus, nach B. West. Fast durchgehends schöne Blätter, von 1779—84. datirt. Späterhin sah man von ihm auf der Londner-Kunstausstellung von 1802. oder 3. ein sehr großes und schönes Blatt: Die Schlacht am Nil, nach Loutherbourg. *Msc.*

Fitz, ( ) ein englischer Maler, nach welchem R. Houston das Bildniß Georg III. und der Königin Charlotte Sophie gestochen hat. *Msc.*

Flabel, ( ) unter diesem Namen kennt man die Einrichtung der Schlachtordnung der französischen Armee in Deutschland 1735. in einem Kupferstiche. *Msc.*

* Flamael, (Bertholet). In 1648. kam er aus Italien wieder nach Lüttich; und in 1670. zum Zweytenmal nach Paris, wo ihn die Ehre der Ernennung zum Professor der Königl. Akademie nicht zurückhalten konnte: Bald hernach (1674. oder 75.) starb er aus Melancholie. „Er hatte" (sagt Wateler) „eine schöne Farbe, vielen Schmelz des Pinsels, eine Zeichnung welche die guten Schulen Italiens verräth, und eine tiefe Kenntniß des Costums." Nach ihm kennt man, neben Anderm, seinen St. Bruno im Gebet, nach einem Gemäld in der Karthäuser-Kirche zu Lüttich, auch verschiedene Blätter für das Werk: Diurnal des Chartreux, von M. Natalis; dann die Bildnisse des Churfürsten Max. Heinrichs von Cölln, und des Bischofs E. A. d'Allamon von Gent, von Ebendemselben; ferner sein eigenes von J. du Vivier, und dasjenige des Erzbischofs Alex. Heinrichs von Cölln, von van Schuppen, und endlich eine H. Familie von Ger. Laireſſe (1668.) gestochen, welches letztre der Gantkatalog von Brandes selten nennt.

Flamand, (A). Von einem Künstler dieses Namens zeiget man Aussichten von der Stadt Paris, die verständig mit der Feder gezeichnet und getuscht sind. Er arbeitete um 1750. als Landschaftsmaler aux Gobelins. *Msc.*

— — ( ). Ein Bildhauer dieses Namens, hatte um die gleiche Zeit seine Wohnung im Louvre. *Msc.*

* Flamen, (Albert). Man hat wenige oder keine gründliche Nachrichten von diesem Künstler, welchen Strutt wohl richtig für einen Flamänder hält, und ihn nicht bloß Kupferätzer, sondern auch Maler nennt. Indessen ist er weit mehr durch seine Aetzarbeiten, als durch seine Gemälde berühmt, und aus vielen von den ersten zu schließen (die den Namen van Merle's, Kupferhändlers von Paris tragen), dürfte er meist daselbst gearbeitet haben. Bloß seine Blüthezeit ist uns aus zweyen seiner Blätter, die das Datum von 1659. und 64. tragen, mit Zuverläßigkeit bekannt; minder hingegen seine Lebensdauer, obgleich einige, wenigstens sein Geburtsjahr mit Zuversicht (und doch wahrscheinlich ganz irrig) in 1564 andre glaublicher um 1600. setzen wollen. Wie dem immer seyn mag, so kennt man hingegen von diesem Künstler das Beßte — die zahlreichen Früchte seines Fleisses. Bartsch in seinem Peintre Graveur (V. 167—98.) beschreibt

und würdigt mit seiner gewohnten Genauheit 152. Blätter von ihm; freylich von namhaft verschiedenem Werthe. Figuren zeichnete er mit wenig Richtigkeit, und gruppirte sie eben so dürftig. Ein wenig besser waren seine Landschaften; doch wird auch an diesen die Form der Baume, und das fehlerhafte Helldunkel gerügt. Noch besser waren seine Vögel, deren Charaktere er sehr gut auszudrücken wußte; und am Beßten seine Fische, die mit einer Wahrheit und Genauheit dargestellt sind, welche nichts zu wünschen übrig lassen, und daher auch am meisten gesucht, aber selten mehr gefunden werden. Die Ausführung betreffend, so vereinigte er die kalte Nadel mit dem Grabstichel auf eine zarte und ziemlich leichte Art, ungefähr im Geschmacke von W. Hollar. Noch bemerkt Bartsch, daß Er selber von den Emblemen dieses Künstlers nur 12. kenne, mittlerweile Füßli in s. raisonnirenden Verzeichnisse, und nach ihm auch Rost V. 385. 150. derselben zählen, wahrscheinlich aber diese Zahl mit derjenigen seiner gesammten Arbeiten verwechseln. Letztrer dann und Gandellini führen des Künstlers Signaturen an, welche bald in seinem Namen: *A. B. Flamen*, bald in den bloßen Buchstaben A. B. F. bisweilen auch in einem wirklichen Monogramm der vier verschlungenen Buchstaben A. B. F. und L. bestanden. Nach ihm dann hat, neben Anderm, der Marquis von Montmirail einige Landschaften geätzt.

* **Flamen**, (Anshelm). d'Argensville (Vies des Sculpteurs II. 209) sagt von ihm: „Er wagte es, die Hand an das letzte Werk seines Meisters (Marsy) zu legen, und daran das auszuüben, was die Römer Censoria Virgula nannten. Sein Aufnahmsstück in die Akademie (1681.) war ein Medaillon, der den durch seine Büßungen entkräfteten St. Hieronymus vorstellt. In S. Thomassins bekannter (jämmerlicher) Sammlung sieht man nach ihm (N°. 48. und 78.) einen jungen Faun, und Boreas und Orythia.

— — (Joh. Baptist). Nach ihm hat Mathey das Bildniß von J. Regnaud de Segrais, und N. Pithau dasjenige des Arztes J. B. Morin gestochen.

* — — (Statius). Nach Fr. Barozio hat er eine Maria und Elisabeth gestochen. *Msc.*

* **Flameur**, (Melo). S. Bartholomé de Melo.

* **Flaminiatori**. S. Flaminius Torre.

* **Flander**. S. Fiamingo.

Flapart, ( ). In Ersch France litteraire findet sich unter diesem Namen eingetragen: l'Art de graver au pinceau; nouvelle méthode, qu'on peut exécuter facilement sans avoir l'habitude de burin ni de la peinture. 12. 773. Ob er selbst ausübender Künstler war, ist uns unbekannt.

* **Flatman**, (Thomas), ein guter englischer Maler, aber dafür schlechter Dichter. St. 1688. ungefähr 53. J. alt. Adelung.

* **Flavia**, (Anton), ein Edelmann und Maler zu Salsa in Catalonien, von welchem man in den dasigen Kirchen historische Gemälde findet. Starb 1639. *V. Siri* p. 72.

Flaxmann, (Johann). Von den Lebensumständen, ersten Studien u. s. f. dieses, seit dem letzten Viertheil des achtzehnten Jahrhunderts berühmten, geschickten, aber vielleicht, wegen der Neuheit der (seither so oft mißbrauchten) Kunstgattung des bekanntesten Theils seiner Werke, allzuhochgepriesenen englischen Zeichners, Malers und Bildhauers, ist uns so gut wie nichts bekannt. Schon während seines Aufenthalts zu Rom, in erwähntem Zeitraum, schienen seine plastischen Arbeiten (wie z. B. sein Athamas) weniger Beyfall, als hingegen viele gezeichnete Scizzen nach Homer, Aeschilus und Dante gefunden zu haben. „Dieses Räthsel" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. sein Jahrhundert S. 322.) „löst sich, wenn man weißt, daß dieser Künstler zwar ein sehr schönes Talent und viel Geist, aber keine tiefgegründeten Kenntnisse der Kunst, und daher für ausgeführte Arbeiten weniger Tüchtigkeit besitzt, als zu leichten Entwürfen. Unläugbar findet sich in den erwähnten Scizzen mancher glückliche Gedanke; der Verfasser hat in den Gegenständen aus den griechischen Dichtern den Geschmack antiker Vasengemälde und Basreliefe nachzuahmen getrachtet, und in den Darstellungen aus Dante, die dem Geist derselben so passende Einfalt der alten florentinischen Bilder benutzt; dem ungeachtet aber ist selbst das Gelungenste dieser Stücke immer bloß als ein leicht hingeworfener Gedanke zu betrachten, und nur in solcher Hinsicht schätzenswerth," u. s. f. (denn das Nachfolgende dieser Stelle verdient wohl von allen ächten Künstlern und Kunstfreunden reiflich erwogen zu werden). Bald nachdem die Originale der erwähnten Kunstwerke ans Licht traten, erschienen auch, ihres hohen Preises wegen, Copien: In Deutschland (1804.) der Odyssee von Riepenhausen (28. Bl.) und noch früher (1803.) in Frankreich: Oeuvres de Flaxmann III. Livr. l'Odyssée (28. Bl.) l'Iliade (33. Bl.) Aeschile (Paris chés *Nitot-Dufresne*, Graveur Editeur etc. Ann. XI.). Gegenwärtig lebt F. in England. Auf der Londner-Ausstellung von 1805. sah man von ihm verschiedne Modelle und Zeichnungen, und wurde damals von ihm irgendwo das Urtheil gefällt: „Er ist nach Füßli der gelehrteste unter den englischen Künstlern, immer neu, und seine Umrisse haben eine seltene Genauigkeit. Gestochen nach ihm, und zwar in weit frühern Tagen, kennen wir ein einzeles angenehmes Blatt: Edwin und Angelica, in Roth-Kreidenmanier von R. Marcuard.

* **Flegel**, (Georg). Nach Hüsgen S. 37. starb er 1638. 75. Jahre alt. Er malte auch Bildnisse. E. Kieser hat nach ihm gestochen.

* **Fleischbein**, (J. F.). So heißt irgendwo ein Nürnberger, welcher Bildnisse, wie z. B. diejenigen von Johann und Joh. Dietrich Loeffelholz gestochen habe, und aber wohl kein Andrer, als der gleich folgende Fleischberger ist.

* **Fleischberger**, (Joh. Friedrich), lebte um 1660. zu Nürnberg. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm ein Zehnd Bildnisse dunkeler Männer, alle (ausser demjenigen des Arztes Gr. Horst, nach Schuch) ohne Namen des Malers an. Eines von Joh. Paul Loeffelholz läßt uns dann eben vermuthen, daß der obige J. F. Fleischbein auch der unsrige sey.

Fleischer, (Hieronymus), ein Schreiner zu Augsburg; arbeitete in eingelegter Arbeit um 1600. an dem Hofe der Erzherzogin Maria von Oestreich und deren Tochter, der Königin von Spanien. Von Stetten S. 114.

— — ( ) Herzogl. Braunschweigischer Landbaumeister zu Braunschweig; lebte dort 1778. Meusel I.

Fleischmann, (Augustin Christian und C. D. C.), Kupferstecher zu Nürnberg. Beyde haben Bildnisse gestochen, deren ein Verzeichniß meines sel. Vaters ein Zehnd anführt. Erstrer lebte um 1690. Letztrer arbeitete für Rothscholz. *Msc.*

Fleselles, ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Miniaturmaler genannt.

* **Fletscher**, ( ). Basan (sec. Ed.) tauft ihn wohl mit jämmerlicher Unzuverläßigkeit Niklaus, setzt sein Geburtsjahr in 1731. und nennt sein Geburtsort Stougar. Dann kennt er noch einen andern Künstler gleichen Namens, und von demselben, nebst mehrern kleinen Bildnissen in

Büchern, eine Bathseba nach S. Conca. Welcher von allen dann endlich derjenige ist, (gewiß nicht der 1731. geborene) der schon 1728. das Titelblatt zu einer in London gedruckten Henriade von Voltaire gestochen hat, ist uns unbekannt.

Fleuret, ( ). Ein um 1803. zu Paris lebender Formschneider. *Almanach des Beaux-Arts.*

Fleury, ( ). Ein neuerer Künstler zu Paris, der im ermeldten Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter die damals dort lebenden Geschichtsmaler gezählt, und von ihm die Entführung der Helena durch Theseus und Pirithous angeführt wird, welche Fiorillo III. 548. eine Theaterszene heißt. Ohne Zweifel nach demselben Künstler (welcher gewöhnlich die Sitten des Tags zu seinem Gegenstand wählte) ist es, daß Chaponnier 1805. zu Paris zwey kleine artige Köpfe: Delphine und die Gräfin von Elbeuf gestochen hat. Ob es dann derselbe Fleury sey, welcher hinwieder 1804. selbst, in Gesellschaft von Lefevre-Marchand, zwölf Apostelköpfe nach Raphael, aus den Blättern Mark Antons geätzt, und ein wenig schattirt, (schwarz und colorirt) als Zeichenbuch (für 2 und 4. Fr.) gab, ist uns unbekannt. *Nouv. des Arts* IV. 229.

Flexla, (Matthäus), Stadtmeister des Zimmer-Handwerks in Nürnberg. Ist durch sein Bildniß bekannt.

Fliessinger. S. Fiessinger.

* Flink, (Gowert). „Seine frühern Werke" (sagt Wateler) „sind mit Rembrandts verwechselt worden; und es ist sehr schwer (?), sich hierin nicht zu betriegen. Bey reifern Jahren glaubte er, eine schmelzendere Manier würde die Natur besser darstellen; er veränderte die seinige, und der Erfolg durfte es ihn nicht bereuen lassen, daß er eine sclavische Nachahmung verlassen hatte. Er malte das Portrait sehr gut; aber er verließ diese Gattung als er van Dycks seine gesehen hatte, und die Malerey überhaupt, als er Rubens sah. Aber lebhafte Aufmunterungen führten ihn wieder zum Pinsel zurücke. Seine zwölf Gemälde für das Rathhaus zu Amsterdam hatte er bloß entworfen, als ihn der Tod überraschte". Nach ihm führen die Katalogen von Winkler und Brandes ein Zehend Blätter, ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber weit mehrere an, von welchen eine Madonna, welche dem Kinde die Brust reicht, und eine Venus und Cupido, beyde von van Dalen dem jüngern, dann der junge Prinz Wilhelm II. von Oranien, dem sein Lehrer Cats einen Zug aus der alten Geschichte erzählt, von G. F. Schmidt geätzt, wohl auch ein Aktäon von A. Blotelingh das Bedeutendste seyn mag. Ein Alexandre vainqueur de soi-même von J. G. Müller, scheint uns, des schönen Stichs ungeachtet, etwas Rebarbarazives zu haben.

Flint, (E. N. oder O. N.), ein uns sonst ganz unbekannter Kupferstecher von Koppenhagen, der gemeinschaftlich mit Joh. Georg Friedrich an einem Wappenbuch von allen adelichen Geschlechtern in Dänemark und Norwegen gearbeitet hat. *Msc.*

* Flipart, (Carl Franz), Kupferstecher, ein jüngerer Bruder von Johann Jakob, von welchem aber nur etliche kleine Blätter nach Meistern der neuern französischen Schule, wie z. B. nach Fragonard: le Baiser dangereux u. d. gl. bekannt sind. Starb 1773. Rost VIII. 108.

* — — (Johann Carl), dessen das Lex. unter dem Art. seines Sohns vorübergehend Erwähnung thut, des folgenden Johann Jakobs und des obigen Carl Franzen Vater, geb. zu Paris um 1700. und daselbst gestorben. Von ihm kennt man einige mit vieler Nettigkeit gestochene Blätter; hauptsächlich: Eine Madonna, die das Kind, auf einem Tisch stehend, in den Armen hält, und Christus am Oelberge, beyde nach Raphael, für die Crozatsche Sammlung; dann die bußfertige Magdalena, nach le Brun; Apollo und Daphne nach R. Houasse, und das Bildniß des Parlaments-Advokaten R. Choppin. Rost VIII. 107. Gandellini heißt unsern Flipart Filipart.

* Flipart, (Joh. Jakob), Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu Paris 1723. (nicht 1718.) und dort gest. 1782. „Nie war ein Künstler" (sagt Basan) „bescheidener und weniger eigennützig als er, da er immer am Gelingen seiner Arbeiten, so wie an seinen Talenten zweifelte." „Seine ersten Stiche" (heißt es dann bey Wateler) „sind in einer breiten, markigten und impastirten Manier. In der Folge kam er auf den Gedanken, daß die Gravur eine Art einfarbiger Malerey ist, und er also seine Schraffirungen verbergen müsse, da sie immer weissen Zwischenraum bilden, welche die Harmonie (le repos) mehr oder weniger stören. Darum ätzte er zuvor seine Platten, die er mit sehr engen Strichen zwey- und dreyfach, und sogar mit Punkten überarbeitete, so daß sie auf dem Aetzgrunde schon beendigt zu seyn schienen. Um aber diese vervielfältigen Striche späterhin recht benutzen zu können, ätzte er sie nur sehr leicht, und wiederholte sie dann mit dem Grabstichel, mit einer um so viel größern Geduld, da sie nur wenig Tiefe hatten. In dieser Manier, die er von Soutmann oder Sompelen gelernt haben mag, lieferte er vortrefliche Blätter, in welchen die langwierige Arbeit keineswegs dem Geschmacke schadet, und die durch Bestimmtheit der Zeichnung und Wahrheit der Wirkung gleich schätzbar sind." Eine Auswahl derselben führt Rost VIII. 109—111. ein Verzeichniß meines sel. Vaters dann weit mehrere an. Zu seinen Hauptblättern gehören: Sein Seesturm und Schiffbruch, bey Tag und bey Nacht, beyde nach Vernet; bey welchen indessen Diderot (Essais 402.) auf seine Gefahr hin, ausruft: *Balechou, ubi, ubi es?* Dann: Nôtre Seigneur à la Piscine, nach Dietrich; der gichtkranke Vater von seinen Kindern umgeben, nach Greuze; die junge Corinthierin und die tugendhafte Athenienserin, nach Vien, u. s. f. Nach alten Meistern kennen wir von ihm nur Weniges; wie z. B. eine H. Familie nach Jul. Romanus, für die Dresdner-Galerie (welche Füßli I. 188. gut nennt); dann nach Dominichino: Herkul und Achelous, und Herkul, der die Hydra tödtet. Endlich hatte er keinen geringen Antheil an der bekannten Ausgabe der Contes de la Fontaine von 1763. so wie er überhaupt Bücherverzierungen mit auserlesenem Geschmack zu bearbeiten wußte.

* — — (Joseph). Von diesem Künstler, dessen das Lex. unter dem Art. von Johann Jakob Erwähnung thut, und der, wie man glaubt, mit den Obigen von derselben Familie war, führt Rost VIII. 110—111. ein 1740. zu Venedig für Wagnern gestochenes Blatt an, welches ein Conzert vorstellt, und Joseph Flipart *pinx.* et sc. unterzeichnet ist, das aber wohl nichts Bedeutendes seyn mag, da es — selbst der Gantkatalog von Brandes nicht schön nennt.

Flocq, (du). So wird in einer unsrer Handschriften, ohne Weiteres, ein holländischer Geschichtsmaler genannt.

* Floding, (Pehr oder Peter), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Stockholm 1721. Derselbe gieng nach Paris, um sich in seiner Kunst auszubilden. Dort kündigte er sich 1760. in Gesellschaft mit Charpentier als den Erfinder an, auf Kupfer in getuschter Manier zu arbeiten. Späterhin kehrte er wieder nach Stockholm zurück, und starb daselbst als Hofkupferstecher und Professor der Königl. Maler- und Bildhauer-Akademie 1791. Im Meuselschen Mus. XVIII. 336. wo sein Lebensalter (ohne seines Geburtsjahrs zu gedenken) bloß auf 61 Jahre gesetzt wird, heißt es von ihm: „Er war ein für seine Kunst ganz lebender Mann, der auf Reisen ausserhalb Landes seine Kenntnisse auszubilden, durch Lesung der neuesten Schriften

zu unterhalten, und in mehrern Kunstwerken auszudrücken und zu beweisen suchte". Dann wird von ihm ein Brustbild Gustavs III. in Lebensgröße gestochen, und ein schönes Werk: Solennités qui se sont passées à Stockholm etc. angeführt, wovon man nähere Kunde in Lüdeke's Th. II. seines Schwed. Gelehrs. Archivs finde. Wir von ihm kennen übrigens nur dasjenige, was er in Paris bekannt machte, wovon einiges bey Rost II. 154. angeführt wird, und, nebst dem schon im Lex. bemerkten Blatt, in einem Bildnisse des Schwedischen Malers Alex. Roslin, nach diesem selbst — dann in einem schlafenden Mädchen, nach Deshais (1759.), und endlich in Apollo und Daphne, und in Soldaten, die vor einem Gefängnisse Wache halten (letztere beyde nach Boucher, und eben in Aquatinta-Manier) besteht. Anderswo werden auch Landschaften von ihm genannt.

Floetner, (Peter). Derselbe verfertigte auch Holzschnitte, wovon einige mit 1546. bezeichnet sind. Westenrieder 396. der sein Zeichen anführt.

Flogl, (G.). Der unbekannte und vielleicht unrecht geschriebene Name eines Künstlers, nach welchem W. Hollar 1649. das Sinnbild der Demuth geätzt hat. *Msc.*

* **Floquet**, ( ) der Maler, dessen das Lex. unter dem Art. Floquet des Baumeisters gedenkt. Nach ihm hat Pithau das Bildniß des Staatsraths H. L. H. de Montmor gestochen. *Msc.*

* **Florà** oder **la Fleur**, (Niklaus Wilhelm a.). Fiorillo III. 162. meint, daß seine Blumensammlung aus 30. Blättern bestanden habe.

* **Flore** oder **Fiore**, (Franz). In St. Johann und Paul zu Venedig sieht man noch das Grabmal dieses alten Künstlers, mit seinem Bildniß in einer Toga, und einer sehr rühmlichen lateinischen Denkschrift auf ihn. Arbeiten hingegen von ihm sind dort keine mehr vorhanden. Eine derselben, von 1412. datirt, kaufte der Kupferstecher Strange, und nahm solche, nebst andern alten Venetianischen Gemälden, nach England mit. Indessen wurde **Franz**, wenigstens in Absicht auf Ruf, noch weit von seinem gleich folgenden Sohn übertroffen.

* — — — — (Jacobello de), des **Franz** Sohn, dessen im Lex. unter dem Art. desselben gedacht wird. Von demselben zählt **Zanetti** (del Origine etc. p. 16. et seq.) eine beträchtliche Anzahl Gemälde auf, und zeigt, daß derselbe schon von 1415. zu den Meistern der Malerkunst in Venedig gehört habe. Fiorillo II. 12. **Lanzi** dann II. 14—15. hat Kunde über ihn von 1401—1436. Schon unter erstem Datum (sagt er) habe er sich zu St. Cassiano in Pesaro durch eine Tafel bekannt gemacht; eine andre befinde sich in gleicher Stadt von 1409. beyde mit Jacometto de Flor. unterzeichnet; eine dritte (die Gerechtigkeit, zwischen zwey Erzengeln) zu Venedig in dem sogenannten Magistrato del Proprio, mit 1421. datirt, und eine vierte eben so zuverläßige (eine Madonna) bey dem H. Hier. Manfredini daselbst, von 1436. Dagegen sey es irrig, wenn **Ridolfi** und **Zanetti** ihm eine fünfte, alla Carità, von 1446. zuschreiben, da solche ausdrücklich den Namen Alemanus Antonius de Murano trage. Von seiner Manier bemerkt er: **Vasari** thu' ihm unrecht, wenn er behaupte: Alle seine Figuren stühnden, nach der Griechen Weise, auf den Zehenspitzen, und fügt dann hinzu: „Ich darf behaupten, daß damals Wenige vermochten was Er; nicht bloß, weil noch Wenige es wagen durften, Figuren in natürlicher Größe zu malen, sondern weil er den seinigen eine Schönheit, Würde, und, wo es Noth that, auch eine Hurtigkeit und Schlankheit zu geben wußte, die man an Andern noch selten sah; so z. B. seinen zween Löwen, als Symbolen der Gerechtigkeit. Auch die übrigen Figuren würde man mehr beachtet haben, wenn er sie nicht, nach dem Geschmacke seiner Zeit mit Goldfransen und anderm Schmuck überladen hätte.

— — (Isaac). So nennt **Gandellini** einen Kupferstecher, von dem er Blätter nach Goldschmiedsarbeiten und andere Verzierungen kennt.

Florentin, (Cäsar). So nennt **Basan** (Ed. sec.) wie wir fürchten, durch irgend eine leidige Verwechselung mit einem ganz andern Wesen, einen Kupferstecher, geb. zu Dijon 1594. und gest. zu Paris 1663. Schüler von Mauperché, der nach F. Primaticcio gearbeitet habe.

* **Florentina**, (la). So wird eine Malerin bezeichnet, nach welcher C. le Roy das Bildniß des Königes Carl Emanuel von Savoyen gestochen hat. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters aber vermuthet (aus welchem Grund wird nicht gesagt) daß darunter die Turineserin, Joh. Mar. Clementina des Lex. gemeint seyn dürfte.

Florentinus, (Jacobus). Unter den Blättern nach Raphael nennt **Heinecke** (Nachrichten II. 395.) eine Maria, die Christi Füsse wascht und salbet, mit I. F. und der Jahrszahl 1530. ap. Ant. Salamanca bezeichnet, und bemerkt dabey: „Dieß ist eben der Meister, welcher einige Grotesken nach Raphael gestochen; wahrscheinlich Jacobus Florentinus"; als wenn hier von einem (uns wenigstens nicht) allbekannten Namen die Rede wäre. Ob es der Maler **Jacob Fiorentino** seyn möchte, den auch des Lex. kennt?

Florenz, (Georg von). **Lanzi** nämlich (II. 2. 350.) sagt: Daß König Amadeus IV. von Savoyen einen **Giorgio da Firenze**, Schüler von Giotto, oder einen andern Zeitgenossen desselben, an seinen Hof eingeladen, und daß solcher in 1314 im Schlosse zu Chambery, und späterhin 1325. zu Pignerol gemalt habe. Ob in Oel, wie einige behaupten, ist mehrerm Zweifel unterworfen.

Flori, (Bernardin), und **Griffi**, (Battista). So nennt **Lanzi** II. 2. 238—39. zwey Schüler von Garofolo, mittelmäßige Maler, welche bloß durch ein Aktenstück von 1520. bekannt seyen.

— — (N.). Und so (I. 462.) einen andern Maler des XVI. Jahrhunderts, von Urbino gebürtig, von welchem man dort in St. Bernardin ein Abendmal sehe, das, nach dem Geschmacke der Zeit, recht gut behandelt sey. Derselbe soll jung gestorben seyn.

* — — (Sebastian), arbeitete gemeinschaftlich mit Frater Salvator **Foschi** u. a. um 1545. unter Vasari, wie letztres schon das Lex. bemerkt. *Lanzi* I. 199.

* **Floriani** oder **Floriano**, (Flaminius). **Lanzi** II. 114. giebt diesem Künstler das kurze, aber schöne Lob, daß er an seinem Vorbilde, Tintorett, nur das Beßte nachgeahmt habe; „so genau" (sagt er) „bestimmt und gemäßigt war Er hingegen in allen seinen Werken."

* — — (Franz), und **Anton**, dessen im Lex. unter seines Bruders Namen Erwähnung geschieht. Beyde arbeiteten an dem Hofe zu Wien. Beyde blüheten um 1568. und erstrer lebte noch 1586. *Lanzi* II. 37.

* **Florigorio** oder **Florigero**, (Bastianello d. i. Sebastian), ein Schüler Martin's von Udine, Pellegrino di St. Daniello genannt. **Lanzi** II. 37. nennt ihn einen geistreichen Maler, der aber eben nicht sehr zart gefärbt habe. Seine Blüthezeit setzt er, wahrscheinlich durch einen Druckerfehler, in 1433. (somit um hundert Jahre zu früh') an; da diejenige seines Meisters in 1510. fällt.

* **Florimi** oder **Florine**, (Johann). Von ihm kennt man, neben Andern, ein Bildniß von Franz Piccolomini nach F. Vanni, u. einen architektonischen Prospekt, nach S. Folli; dann ein Titel-

blatt zu den 1635. gedruckten Concetti Davidici figurati, und eine Allegorie mit dem Wappen des Hauses Borghese, letztre beyde wahrscheinlich nach seiner eignen Erfindung. Gandellini.

* Florinus oder Florianus, (Matthäus). Von ihm kennt man einen Plan der Stadt Mantua. Zufolge eines mit M. Florini *exc.* bezeichneten Blattes, nach D. Salimbeni (einem uns unbekannten Namen), St. Hieronymus im Gebete, scheint er auch Kunstverleger gewesen zu seyn. *Msc.*

* Floris, (Franz), der Vater. Bey der Rückkunft in sein Vaterland erwarb er sich bald einen großen Ruf, und ein ansehnliches Vermögen, das aber die Verschwendung seiner Frau durchbrachte. Wohl war es also der Kummer, welcher diesen von Fürsten und Großen gesuchten Mann zur Unmäßigkeit im Weine verführte, und in eine Völlerey stürzte, welche ihn auch seinen Freunden unerträglich machte; aber selbst dies niedrige Laster hielt ihn so wenig von der Kunst ab, daß er jeden Tag noch sieben ganze Stunden arbeitete. Seine Fertigkeit in der Zeichnung verschaffte ihm bekanntlich den Namen des Raphaels von Flandern. „Man hätte ihn" (glaubt Watelet) „noch eher mit Michael Angelo vergleichen sollen; denn von der Grazie u. dem Ausdrucke des erstern war wahrlich nichts an ihm zu finden. Indessen sagt Fiorillo (I. 388) wo von den Nachahmern Michael Angelo's die Rede ist, weit besser: „Nirgends war sein Einfluß so verfehlt und entstellt worden, wie bey den Niederländern und Deutschen. Wer erkennt nicht in den Werken von Franz Floris z. B. die Früchte von dem übel verdauten Studium jenes Vorbildes, und sieht dasselbe in ihnen aller seiner Vortreflichkeiten beraubt?" Unser, freylich sonst mehr als in Einer Rücksicht sehr wackere Künstler hatte bald eine gewisse Trockenheit, bald eine manierirte Rundung, welche dem ächten Geschmacke eben nichts minder als angenehm auffiel; seine Farbe war lebhaft, aber in der Carnation nur gar zu helle. Seine Ausführung war fertig und leicht; als er den Auftrag erhielt, für Karls V. Einzug zu Antwerpen die Triumphbogen zu malen, lieferte er sieben große Figuren in Einem Tag, und nachwerts für Philipps II. seinen, in eben so kurzer Zeit ein ganzes Gemälde. Das reichste Verzeichniß der nach ihm gestochenen Blätter findet sich, unsers Wissens, im Winklerschen Katalog, wo solche zugleich, so wohl ihrem innern Gehalt als ihrer Seltenheit nach gewürdigt werden, und, neben andern, Eines erscheint, welches den Sieg, mit Sklaven und Trophäen umgeben, vorstellt, sehr schön geätzt seyn soll, und mit Fr. Floris *fec.* 1552. Hier. Cock etc. bezeichnet ist; woraus (was bisher nur Gandellini bemerkte) erhellet, daß er sich auch in letztgenannter Kunst müße geübt haben. Eine Fußwaschung, ohne Namen des Stechers, ebenfalls schön geätzt, (vielleich noch ein Paar andre) dürften nicht minder seine Arbeit seyn. Etliche, wie z. B. David, der vor dem König Saul spielt (mit Jodoc. de Cypria etc. 1 55. bezeichnet), Salomo's Urtheil, ganz ohne Namen, und ein Abendmal, mit der Chiffer C. A. T. (was Cornelius Anton oder Antonisze bedeuten soll) sind in grünem, rothen und gelbem Helldunkel, und sollen von besondrer Seltenheit seyn. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters endlich führt, nach jenem obenerwähnten Triumphbogen, einen Holzschnitt (nicht unwahrscheinlich von letztgenanntem Meister) an, dessen wir sonst nirgends Erwähnung gethan finden. *Msc.* Die beßten Nachrichten von diesem Künstler (bemerkt Heinecke Nachrichten I. 350.) seyen die bey Vermander, aus welcher alle andern genommen worden.

* Flos, (Claudius du), Vater, geb. zu Paris 1678. und gest. daselbst 1747. nach Rost, und 1727. (glaublicher) nach Basan. Sein Meister ist unbekannt; indessen hatte sein Geschmack Aehnlichkeit mit dem von Poilly. Er arbeitete fertig mit dem Grabstichel; doch bediente er sich bisweilen auch der Nadel. Einige seiner sehr zahlreichen Blättern sind mit außerordentlicher Nettigkeit vollendet. Rost (VIII 26—29) führt von ihm an die 40. ein Verzeichniß aber meines sel. Vaters an die 180 Blätter, beydes (wie wir glauben) von Vater und Sohn, doch weit die meisten von dem erstern (und unter jener Gesammtsumme über die Hälfte Bildnisse) an. Eines dieser letztern (Ludwig XIV.) ist ohne Zweifel unrichtig von 1787. seine übrigen ältesten Blätter von 1697. und dann bis 1721. datirt. Die Meister, nach denen unser ältere Duflos gestochen hat, waren, von der italienischen Schule: Raphael, Titian, Guido, Dominichino, Albani, P. Veronese und C. Maratti; von der französischen le Brun, Mignard, le Sueur, Beaugin, Colombel, Coypel und Dossier. Für einen sehr kräftigen Stich von ihm, wobey viel geätzt ist, wird Jesus mit den beyden Emaußischen Jüngern, nach P. Veronese, aus der Galerie Orleans gehalten; ein Blatt, das auch Füßli (III. 150.) anführt und beschreibt, so wie (II. 305.) eine Verkündigung Mariä, nach C. Maratti, die er sehr mühesam und fleißig gestochen heißt.

Flos, (Claudius August du), geb. 1701. gest. zu Paris 1784. Maler und Kupferstecher; als Maler Schüler von Natoire (Fiorillo III. 273.), als Kupferstecher von B. Picart, bey dem er sich etliche Jahre zu Amsterdam aufhielt. Dieser war es, welcher vornehmlich nach neuern Meistern, Boucher, dann nach seinem Lehrer Natoire, u. s. f gestochen hat; auch derjenige, von welchem Heinecke I. 209. sagt: Daß sein Herkules und Omphale, nach Luc. Giordano für die Dresner-Gallerie von dem König August nicht im Mindesten gebilligt worden, und daß er, (H.) wenn nur Zeit übrig gewesen, dieses Blatt hätte ändern lassen. *Basan* sec. Ed. und *Msc.*

— — (Peter du), geb. zu Lyon 1751. ebenfalls Kupferstecher. Ob, oder in wie ferne derselbe in Verbindung mit einem der obigen stand, ist uns unbekannt. Basan (Ed. sec.) zufolge, hätte derselbe für die Werke von Dorat Vignetten nach Marillier, und mehrere Blätter für die Costumes de Dignités gestochen, von welchen er Herausgeber war. Dieser ist wohl der nämliche, der schon oben unter dem Namen Duflos erscheint. *)

— — (Philotheus, d. i. Gottlieb), geb. zu Paris um 1710. Lernte bey einem uns unbekannten Künstler, und that sich im Landschaftmalen unter seinen Mitschülern so hervor, daß er in der königlichen Akademie den ersten Preis erlangte, worauf er als königlicher Pensionair gen Rom gieng und viele Jahre unter de Troy studirte. Derselbe bildete aus seinen, nach der Natur gezeichneten Landschaften verschiedene Cahiers, aus welchen er nachwerts die Entwürfe zu seinen Gemälden zog. Auf seiner Heimreise hielt er sich zwey Jahre zu Lyon auf, wo er im 37 Jahre seines Alters verstorben war. Von diesem Todesjahr rührt wahrscheinlich das von Rost irrig angegebene des ältern Claudius her. Eben dieser Philotheus ist es wahrscheinlich, von welchem Gandellini s. v. *F. P. Duflos* sagt, daß er 29. Blätter für des Abts Venuti Alterthümer von Rom, und 20. große Alphabets-Buchstaben gestochen habe. *Pazzi* T. II. P. 2. p. 19. *)

*) Ueberhaupt bescheiden wir uns gerne, daß in diesen Artickeln Duflos sich noch einige Unrichtigkeit vorfinden mag; doch glauben wir solche um etwas beßer, als unsre Vorgänger aus einander gesetzt zu haben, und bemerken hier nur noch: 1.) Daß auch das Lexik. aus den beyden Claudius nur Einen zu machen scheint. 2.) Daß es wahrscheinlich der ältere ist, der für Monicart's Versailles immortalisée (1720.), und gewiß der jüngere, der für die Grande Galerie de Versailles (1752.) und für die Tombeaux des Princes etc. de la Gr. Bretagne gestochen hat. 3.) Ungewiß hingegen, welcher von ihnen für das Cabinet de Crozat gearbeitet hat, da solches ein Paar Jahre nach des Aeltern Tod (1729.) erschienen war. 4.) Daß es endlich vollends seltsam erscheint, wenn der Duflos, der für die Peintures de le Brun et d'Eust. le Sueur (1740.) arbeitete, dort Duflos *le Pére* heißt.

Flosche, (Daniel), ein vortreflicher niederländischer Miniaturmaler; arbeitete um das Ende des XVI. Jahrhunderts zu Florenz in großherzoglichen Diensten. *Bencivenni* T. II. p. 119.

Flouest, ( ). Von einem sogenannten Gattungsmaler dieses Namens sah man auf der Pariser-Ausstellung des J. XIII. ein Kind, das von der Amme nach Haus kömmt, und die ersten Liebkosungen seiner Mutter nicht annimmt; welches der großen Wahrheit des Ausdrucks wegen, hauptsächlich in der Figur des Ammen-Vaters, gerühmt wurde. *Nouvell. des Arts* IV. 14.

Flumet, (G. S. de), ein französischer Kupferstecher; arbeitete um 1760. nach J. Vernet u. a. *Msc.*

* Flynth, (Paul). Die Stiche, welche er mit dem Punzen verfertigte (Opus Mallei), waren die ersten dieser Art. *Gandellini.* Heinecke Idée générale 495. behauptet, daß er bisweilen auch bloß Paul von Nürnberg genannt werde.

* Fo, (G. R.). Von einem Künstler dieses Namens (ob einem andern als dem Formschneider des Lex. wissen wir nicht) kennt man eine Geburt der H. Jungfrau nach J. Pipi *Msc.*

Focke, (C.). Von einem Künstler dieses Namens sah man auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1805. eine Parthie aus dem Lager bey Dresden, mit Soldatengruppen und einem Marketender-Zelte, in Oel, wobei es in Meusels Arch. IV. 116–17. heißt: „In diesem Styl zeigt der junge Künstler Talente eines erfinderischen Geistes, verbunden mit einem angenehmen Vortrage und gefälliger Mannigfaltigkeit. Noch scheint es ihm blos an einer pikanten Beleuchtung zu mangeln, durch welche ein größrer Effekt in seinen Gruppen bewirkt werden würde."

— — ( ) ein älterer Maler dieses Geschlechts, von welchem Nothnagel N°. 7. eine Portugiesische Judenschule, mit vielen Figuren und schönen Beywerken anführt.

* — — S. auch Fokke.

Foco, (Paul). So nennt Lanzi II. 2. 384. einen Piemontesischen Künstler, der nach s. Urtheil in kleinen Landschaften, und andern Kabinetstücken, nach Venetianer Art tokkirt, so daß sie besonders in gewisser Entfernung gute Wirkung thaten, glücklich und viel gearbeitet haben soll, dem es hingegen in größern Arbeiten, Figuren zumal, nur wenig gelungen war.

Foehrmann, (Carl Gustav) Königlich Schwedischer Medailleur, und Professor der Zeichnung zu Stockholm, des nachfolgenden Daniels Sohn. Derselbe studirte zu Rom, und kam um 1780. in sein Vaterland zurück, kurz vor- oder nachher als sein Vater verstorben war. Den einen Nachrichten zufolge, behielt er den Gehalt dieses letztern bey, und bekam den Auftrag, die Folge der Schwedischen Könige fortzusetzen. Andre hingegen (wie Baur) drücken sich hierüber so aus: „Er verfertigte schon bey Lebzeiten seines Vorgängers Ljungberg verschiedene königliche Schaumünzen; die meisten aber, die nach dessen Tode erschienen, rühren von ihm her." Er selbst starb 24. Dez. 1798. in einem Alter von 52. Jahr und 8 Monaten.

* — — (Daniel). Derselbe war ursprünglich aus Deutschland gebürtig, kam dann nach Stockholm und arbeitete für die dortige Königliche Münze. Starb 1780. J. Rahn hat nach ihm die Schaumünze von Jac. Termesden, Herrn von Larsbo, gestochen. Baur und *Msc.*

Foerster ( ) aus Holstein, und Brunstein, haben das Schloß Sarskoe-Muiste (nachmals Sarskocselo) für die Russische Kaiserin Katharina I. gebaut. Meusel Miscell. XI. 275. Den erstern nahm schon Peter der Große während seines Aufenthaltes zu Hamburg in seine Dienste, und brauchte ihn zuerst zum Bau des Seekastells Cronslott vor Cronstadt, dann des Kayserlichen Pallastes, und mehrerer andrer ansehnlicher Häuser zu Petersburg. Späterhin diente er eben so unter den Regierungen der Kayserinnen Katharina und Elisabeth, und starb in sehr hohem Alter 1747. *Msc.*

Foer, ( ). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man, neben Andern, ein Bildniß Pabst Clemens XII. *Msc.*

Fogelino, (Marcellus). So nennt der einzelne Heinecke (Idée génér. p. 152.) einen alten italienischen Kupferstecher, von welchem er aber keine Blätter namentlich anzugeben weiß.

Foggini, (Joh. Baptist). Derselbe wird auch unter die Schüler von Vincenz Dandini gezählt. Nach ihm gestochen kennt man die Schlacht bey Anghieri, St. Andreas Corsini, der die Messe liest, und die Enthauptung von St. Cresci, letztre von A. Lorenzini.

Foin, (Augustin), Kupferstecher, geb. zu Paris 1726. Von ihm kennt man verschiedene Hefte von Zierrathen nach Delalonde u. a. Hienächst von 1757–59 verschiedene Plane mehrerer im siebenjährigen Kriege gelieferten Schlachten bey Hastenbeck, Rosbach, Crevelt, Sanderhausen, Lutternberg, Bergen und Minden; das Camp bey Halberstadt, und die Karte von einem Theil des Weserlaufs. Basan Ed. sec. und *Msc.*

* Foix, (Ludwig de), der Architekt des Escurials. Milizia (Ed. terz. II. 63.) erklärt es für irrig, daß solcher von ihm nach den Zeichnungen des Vignola erbauet worden. Sein Kanal bey Bayonne datirt sich von 1579. Den Pharus von Corduan (seine merkwürdigste Arbeit) fing er 1584. an, und vollendete ihn 1610. Derselbe ist gegenwärtig, seitdem er in 1720–27. noch erhöhet, und selbst von aussen mit marmornen Sculpturen (wie z. B. der Büsten von Ludwig XIV. und XV. verziert) worden, der prächtigste Leuchtethurm in der Welt; „in dieser letztern Rücksicht aber" (sagt Milizia) „so zweckmäßig, als wenn man einen Heuschober mit Gemälden von Correggio bekleiden wollte."

* Fokke, (Simon). Basan (sec. Ed.), der doch in seiner ersten Ausgabe (1767.) diesen Künstler schon kennt, setzt sein Geburthsjahr nunmehr in 1770. Derselbe arbeitete beständig und sehr ämsig in seiner Geburthsstadt. Besonders beschäftigten ihn die Buchhändler häufig, da er in kleinen Bildnissen und Bücherverzierungen ungemein glücklich war. Von ihm sind z. B. ein Theil der Portraits historiques des hommes illustres du Dannemarc, 4to 1746.; ferner, nach C. Eisen's Zeichnung, die Vignetten und Finalstöcke zu den Amours pastorales de Daphnis et de Chloé, Paris 1757. Dann gemeinschaftlich mit R. Vinkeles das schöne Werk: Arrivement et sejour de L. A. SS. et R. Monseigneur le Prince Stadthouder héréditaire des Pays-Bas et de Madame son Epouse à Amsterdam, le 30. Mai et jours suivans en 1768. (15. Bl.) Hienächst von einzelen Blättern sehr Verschiedenes, theils nach eigener Erfindung, theils nach andern. So sein eigenes Bildniß, und dasjenige von Rembrandt; so eine Statue des Prinzen von Nassau-Weilburg nach P. C. Haag. Von Geschichtlichem z. B. Jakob, der die Heerden Labans hütet, nach Ribera, aus der Dresdner-Galerie; ferner 25. Blätter für einen Donquixotte. Wieder: la feinte Bohemienne nach J. Buys, und: les Baigneuse épiées nach C. Troost. Endlich mehrere Landschaften nach Breughel, Vernet, u. s. f. Dieser Künstler besaß ein schönes Kabinet von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen, das 1784. in Druck erschien, und worinn sich eine ausführliche Beschreibung seiner eigenen Arbeiten findet. Rost VI. 319–20. *Msc.* und Catalogue du Cabinet de *Winkler.*

Foldson, (J). So nennt der Gankatalog von Brandes einen englischen Künstler, nach wel-

chem Ph. Dame: Femal Lucubration, schön in Schwarzkunst geschabt habe.

Foleo, (Joseph). Ein Bildnißmaler von Genua, lernte bey Peter Lorenz Spoleti, und arbeitete um 1720 außer Lands. *Soprani* N. E. T. II. p. 275.

Foler, (Anton). Nach *Lanzi* II. 143. starb er 1616. im 60. Jahre. Dieser Kunstrichter bemerkt über ihn: Er habe in Venedig malen, oder, besser zu sagen, färben gelernt; wie man aus seinem dortigen St. Stephan bey den Augustinern (noch seiner besten Arbeit) ersehen könne. Als ein Achtziger sey er arm gestorben. Ridolfi verwundere sich, und exklamire darüber, hätte aber besser gethan, mit diesem Beyspiel zu beweisen, daß Venedig kein Land für schlechte Zeichner sey.

* Foligno, (P. Humilis da), lebte zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts. *Lanzi* I. 559. nennt ihn einen guten Freskanten.

* Folino. S. Follin.

Folkema, (Jakob). Zeichner und Kupferätzer. Das Geburthsjahr dieses Künstlers setzt Basan (sec. Ed.) nach Gewohnheit, ganz irrig, in 1724. Er starb zu Amsterdam. Einiges hat derselbe auch nach seiner eignen Erfindung (doch meistens für Bücherverzierungen) gearbeitet. Rost VI. 308–9. wo von ihm verschiedene Bildnisse, u. a. angezeigt sind. Eben so in den Katalogen von Winkler und Brandes. Weit mehreres indessen führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters an; namentlich für die Dresdner-Gallerie vier Blätter: Die Marter von St. Peter und Paul nach N. dell' Abbate, einen Christus nach Joh. Bellino, eine Madonna mit HH. nach Titian, und einen Mannskopf, nach da Vinci, welchen Füßli I. 18–19. beschreibt, und dieses Blatt, als mit außerordentlichem Fleiß und Genauigkeit, nach einer Zeichnung von M. Bacciarelli ausgeführt, rühmet. Von seinen Arbeiten für Buchhandler nennt Gandellini namentlich seine Blätter zu Ruysch anatomischen und chirurgischen Werken (Amstelod. 1737. u. f. f.)

Follenweider, (J. R.). Ein junger Künstler von Basel. Derselbe hielt sich um 1802 zu Mannheim auf. Schon damals sagte die Allg. Zunstz. (III. 198.) von ihm, daß er Naturprospekte mit der den Schweizern hierinn eigenen Reinlichkeit und Gewandtheit illuminire. Auf der Zürcher-Kunstausstellung von 1805. sah man von ihm eine in Farben lavirte gute Ansicht der Stadt Heidelberg.

* Folli, (Sebastian). Derselbe malte mehr in Fresko als in Oel, und seine Ornamente von bis zur Täuschung nachgeahmter Architektur, u. d. gl. waren besser als die meist manierirten Figuren; so z. B. in St. Sebastian zu Siena die Geschichten dieses Heiligen, wo er, als Freskante, unter seinen Mitbürgern nur einem Rutilius Manetti weichen durfte. J. Florina hat nach ihm Perspektive gestochen. *Msc.*

* Follin oder Folino, (Bartholome). Er arbeitete auch zu Warschau, wo er 1767 das Bildniß des Königes Stanislaus Poniatowsky, nach Bacciarelli, in Kupfer brachte. Neben dem kennt man von ihm dasjenige von Ismael Mengs, nach demselben; einen St. Sebastian nach van Dyck, und einen Philosophen nach Ribera. Bernouilli nennt ihn (?) einen bloßen Dilettanten. *Msc.*

Folo, (Johann). Audre haben (wie wir glauben irrig) G. Ein junger italienischer Kupferstecher, Schüler von Volpato, lebte um 1802. in Rom, und lieferte schon damals gute Blätter nach den besten italienischen Meistern. So z. B. nach Guido den St. Andreas, der zur Richtstätte geführt wird, nach dem Freskogemälde in der Kapelle dieses Heiligen, und den berühmten Erzengel Michael in der Gallerie Colonna, zu Rom, welchem letztern Kenner sogar vor demjenigen von Frey den Vorzug geben. Allg. Kunstz. III. 168. Seither (1805) sah man von ihm wieder von Poussins bethlehemitischem Kindermorde (jetzt im Besitz von Luzian Bonaparte) nach einer Zeichnung von Steffan Tofanelli, ein besonders schönes Blatt, in einer äusserst kraftvollen Manier, worinn er, wie einige behaupten, Morghen gefährlich nacheifern soll. Ital. Miscell. III. 3. 161. und *Msc.*

* Foltmar, (Christoph). Derselbe lebte noch 1760.

* Fonbonne, (Quirin). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm ein Zehnd Blätter an, die von 1721–34. datirt, und von dem verschiedensten Inhalte sind. So z. B. von historischen: Die Predigt St. Johanns nach Albani, Meleagers Tod nach le Brun, und die Ehebrecherin nach Poussin; dann Bildnisse; dann das Grabmal des in 1611. zu Paris verstorbnen schottischen Prinzen, Wilhelm Douglas, nach Chaufourier; dann den Einzug des türkischen Botschafters zu Paris 1721; dann Prospekte für die Versailles immortalisée, endlich gar eine Charte der Gegend um Rheims.

— — (Madem.), Quirins Tochter; wo wir denn Spuren haben, daß Einiges von dem Vorangezogenen ihre Arbeit seyn dürfte.

Fond, (la), auch Lafond der jüngere genannt, ein neuerer französischer Maler, Schüler von Regnault. „Derselbe" (heißt es bey Fiorillo III. 502–3.) „verspricht sehr viel. Sein Gemälde, das unter dem Namen le Supplice de Sextus Lucinius bekannt ist, und den Marius vorstellt, der diesen Senator vom tarpejischen Felsen herabstürzen läßt, ist zwar nicht ganz tadelfrey, verräth aber einen geistreichen und denkenden Künstler. Eine seiner neuesten Arbeiten war: Der barmherzige Samariter." An diesem, im Salon vom J. XIII. aufgestellten Gemälde, rühmen die Nouv. des Arts (IV. 131) die einfachen Stellungen, Köpfe voll Ausdruckes, eine richtige Zeichnung, und überhaupt Kenntniß und glückliche Anwendung guter Grundsätze. Dann führt schon der Almanach des Beaux-Arts von 1803. von ihm einen Tod der Regulus an.

— — (la). So heißt auch der erste Künstler in der Gobelin-Manufaktur, der z. B. nach Menageot's Meleager, der seiner flehenden Familie Widerstand leistet, ein Stück ausgearbeitet hatte, welches den Blick Sr. Heiligkeit beym Besuch dieser Manufaktur 1804. vorzüglich auf sich zog. *Nouvelles des Arts* IV. 122.

* Fondrinier. S. Fourdrinier.

Fondulo, (Johann Paul), ein Maler von Cremona, Schüler von Anton Campi. Derselbe gieng nach Sizilien, und blieb in der Lombardie ganz unbekannt. *Lanzi* II. 369.

* Fonsaga oder Fansaga, auch Fonseca, (Carl), dessen im Lex. unter dem Namen seines folgenden Vaters gedacht wird. Vielleicht irrig heißt es anderwärts, daß der dort angezeigte Obelisk nach Carl gestochen sey.

* — — (Cosmus). Nach einigen von Bergamo gebürtig. Zu Rom war seine einzige Arbeit die Façade der Napolitanerkirche vom H. Geist, die ihm aber viel Ehre macht. Alsdann gieng er nach Neapel, wo er für Sculptur und Baukunst so viel Aufträge erhielt, daß er dort seinen beständigen Wohnsitz aufschlug. Milizia II. 199–200 führt die meisten seiner dasigen äusserst zahlreichen Bauten an, und nennt namentlich seinen Brunnen auf dem Castells-Platze, neben der Fontana Medina, den schönsten zu Neapel; mit dem Zusatze jedoch: „Dieses Werk würde noch weit schöner seyn, wenn es einfacher, und weniger bizarr wäre."

* Fontaine, (Ludolph la). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt über ein Dutzend Bildnisse an, welche J. Daullé (des Wundarztes

Marechal), C. Dupuis (Rollins), A. J. de Ferth (der Schauspielerin le Couvreur), Schmidt (des Grafen von Caylus) und mehrere andre nach ihm gestochen haben.

Fontaine, (P. P. L.). Von diesem französischen Baumeister, welcher für einen der ersten neuester Zeit geachtet wird, führt der Alm. des Beaux-Arts v. 1803. die Baute des Regierungs-Pallastes, nebst der Dekoration und Restauration von St. Cloud an. Seither erhielt er den Titel eines Kaiserlichen Baumeisters, und lieferte, nebst Jsabey und Percier, die Zeichnungen zu einem Prachtwerke über die Krönung Napoleons I. welches um 1806. erscheinen sollte. Früherhin gab er schon mit Percier und Bernier: les Edifices modernes de Rome in 100. Kupfertafeln, welche schwarz 48. Fr. ausgemalt 384. Fr. kosteten; und bald hernach eben so, mit Percier allein: Récueil de décorations, comprenant tout ce qui a rapport à l'ameublement etc. das aus 72. Tafeln, in 12. Heften (jedes zu 4. Fr. schwarz, und 30. Fr. ausgemalt) bestehen sollte. Von dem erstern der genannten Werke sagt Landon (Annal. I. 154.) daß solches in Rücksicht auf reine, correkte Zeichnung und sorgfältige Ausarbeitung zum Muster dienen könne; und eben so (II. 220.) von dem zweyten: Daß es sich durch Reichthum der Erfindung, reinen Geschmack und Fleiß in der Ausführung vortheilhaft auszeichne.

— — ( ). So wird auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. noch ein andrer in Paris lebender Künstler, unter der Rubrik der Landschafts- Marinen- und Architektur-Maler genannt.

* — — S. auch Lafontaine.

Fontallard, ( ) ein, dem gleich vorhin gedachten Almanach zufolge, um 1803. zu Paris lebender Miniaturmaler.

* Fontana, (Albert), arbeitete um 1537. und starb 1558. „Derselbe" (sagt Lanzi II. 264.) „war ein wackrer Freskante, wie man aus seinen Arbeiten an und in dem Fleischerhause zu Modena sehen kann, von welchen Scanelli sagt, daß sie raphaelisch seyen, solche aber aus Jrrthum für das Werk von Niccolo Abbate hält, dem sie auch in der That gleichen, weil beyde sich vielleicht ihren Styl von Begarelli oder von der Akademie des Munari angewöhnt hatten. Jnzwischen war der Unterschied zwischen ihnen noch bedeutend genug. Denn, wenn Fontana mit Abbate in Absicht auf schöne Köpfe sowohl als im Colorit wetteifern konnte, so blieb er stets hinter ihm in der Zeichnung, die bisweilen sehr roh und schwerfällig war.

* — — (Baptista oder Joh. Baptista), geb. zu Verona um 1524. arbeitete einen guten Theil seines Lebens zu Venedig. Späterhin kam er in Kaiserliche Dienste, und starb um 1580. Von ihm kennt man eine ziemliche Anzahl, theils mit dem Grabstichel, theils mit einer leichten Aetznadel, und endlich auch in Helldunkel gearbeiteter schön gezeichneter Blätter, welche alle sehr gesucht, und in guten Drücken selten sind. Die meisten nach seiner eignen Erfindung, und um 1573. datirt. Gestochen z. B. sehr zart ein todter Christ, und die große Schädelstätte mit der Zueignung an die Erzherzogin Magdalena, Königin von Böhmen. Dann geätzt: Mehrere, die bey Rost III. 194—95. verzeichnet, hauptsächlich aber im Winklerschen Katalog genau beschrieben und gewürdigt sind; meist große Kompositionen, unter welchen sich eine Predigt St. Johanns in der Wüste durch die schöne Mannigfaltigkeit der Köpfe auszuzeichnen scheint. Dann nach Titian: Den Triumph der Religion, und die Schlacht bey Cadora. Seine Schnitte in Helldunkel finden wir nirgends namentlich angeführt.

* — — (Cäsar). So nennt Gandellini einen Künstler, welcher Grabmäler und Leichengängnisse geätzt habe, und doch schwerlich der unten folgende Seb. Jul. Cäsar Fontana, vielleicht aber der Julius des Lexikons ist.

* Fontana, (Carl). Milizia (Ed. terz. II. 285—93.) giebt ein Verzeichniß seiner zahlreichen Arbeiten in Rom, welche er meist von incorrektem, ausschweifendem, kurz von verdorbenem Geschmacke findet; wie z. B. die Façaden der Kirchen von St. Rita und St. Marcello, beyde im Corso. Die Kapelle Cibo in Madonna del Popolo nennt er einen Wald von Säulen; dann aber rühmt er daran den graziösen Altar und die schöne Kupole. Die einzige Fontana von Santa Maria in Transtevere ist, nach M. Urtheil, von ganz reinem Styl. Auser Rom sieht man von ihm die Kupole des Dohms zu Monte-Fiascone, und die Villa Visconti zu Frascati. Nach Fulda sandte er ein Modell für die dortige Kathedralkirche, und nach Wien eines für die Kaiserl. Remisen und Bestallungen. Aus Veranlassung von Fontana's bekannter Beschreibung des Vatikanischen Tempels macht Milizia eine interessante Abschweifung in Betreff der mannigfaltigen Berathschlagungen, welche gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts über die vermeinte Schadhaftigkeit der Kupole von St. Peter gepflogen wurden, somit über Besorgnisse, welche Fontana schon 50. Jahre früher siegreich bestritten hatte. Die 26. Blätter zu seinem im Lex. angezeigten Werke: Amphitheatrum Flavianum 1707. hat D. Franceschini gestochen.

* — — (Dominikus). Derselbe kam in seinem 20. Jahr, bereits mit mathematischen Kenntnissen ausgerüstet, nach Rom, wo sein älterer Bruder Johann die Architektur studirte, und wiedmete sich alsdann gleicher Kunst. Bey Milizia (II. 80—97.) findet sich ein ausführlicher Artikel über diesen merkwürdigen Künstler. Zuerst eine Beschreibung seiner bekannten Kapelle del Presepio in St. Maria maggiore, und der Villa Montalto (jetzt Negroni), die, wie man weißt, sein Glück machten; mit Würdigung der Schönheiten, aber fast mehr noch der Gebrechen von beyden. Alsdann wird die Geschichte seiner bekannten Transportirung und Aufrichtung der vier Obeliske, hauptsächlich desjenigen auf dem St. Peters-Platze 1586. sehr anziehend und lehrreich erzählt. Sein eigenes im Lex. angeführtes Werk führt zum Titel: Della trasportazione dell' Obelisco Vaticano e delle Fabriche di N. S. P. Sista V. fatte dal Cav. *Dom. Fontana* etc. Fol. in Roma 1590. intagliato da Nat. *Bonifacio* da Sibenicco. Der Lohn für das von unserm Fontana verrichtete Wunder, war dann freylich auch nicht geringe. Jm Augenblicke, da der ungeheure Steinriese auf seinem Fußgestelle ruhte, wurden vom Castell St. Angelo die Kanonen gelöst. Etliche der dabey gebrauchten 800. freudetrunkenen Arbeiter nahmen den Domenico auf ihre Schultern, und trugen ihn, unter Trommelschlag, Trompetenstoß, und dem Gedränge eines zahllosen, Beyfall klatschenden Volkes, das immer wiederholt Fontana! rief, nach Hause. Der Papst schlug ihm zum Ritter des güldenen Sporrns und damit zum Römischen Nobile, schenkte ihm 5000. baare Scudi, sicherte ihm und seinen Erben ein Jahrgeld von 2000. zu, überließ ihm die ganze zu diesem Werke gebrauchte Maschinerie, welche auf 20,000. Scudi geschätzt wurde, ließ zwey Schaumünzen mit seinem Bildnisse schlagen, und befahl ihm, auf die Basis des Obeliskes die, in ihrer Einfalt Alles sagende Aufschrift zu setzen: *Dominicus Fontana*, ex pago agri Novocomensis transtulit et erexit, was dann der bescheidene Künstler so wenig scheinbar vollführte, daß heut zu Tage, wem solches sonst unbekannt ist, es nicht einmal wahrnimmt. Nach dieser Erzählung fahrt Milizia fort, die wirklichen Bauten unsers Fontana zu beschreiben, und seiner gewohnten vortreflichen, aber scharfen Critik zu unterwerfen. Dieselben waren, wie schon das Lex. bemerkt, für den kurzen Zeitraum der fünfjährigen Regierung Sixtus V. während welcher sie alle vollführt wurden,

von fast unglaublicher Zahl und Umfange. Mit alledem blühte ihm zu Rom kein dauerhaftes Glück. Bald nach dem Antritte der Regierung Clemens VIII. wurde ihm auf einige unglimpfliche Zulagen hin, als hätte er der Baukasse nicht getreue Rechnung gehalten, seine Stelle abgenommen; er erhielt aber gleich nachher von dem Vicekönige Grafen von Miranda einen neuen ehrenvollen Ruf nach Neapel, welchem er, mit dem Titel eines Königlichen Baumeisters und Großingenieurs (1592.) folgte. Auch hier erwarb er sich durch eine Menge architektonischer und hydraulischer Arbeiten neuen Ruhm, den er, nach *Milizia's* fürdauerndem Urtheil doch immer besser durch die letztern als durch seine Bauten verdiente, welche meist mehr die Menge durch ihre Größe, als den ächten Kenner durch ihre Schönheit in Bewunderung setzten. „Seine Erfindungen waren allerdings grandios, und er wird immer auch unter den eigentlichen Baumeistern einen ausgezeichneten Platz verdienen. Aber (und dies waren seine Hauptgebrechen) fast niemals behielt er den Ordnungen ihren eigenthümlichen Charakter bey, gab ins Trockene und Dünne, und wich überhaupt wenige Mißbräuche der Baukunst seiner Zeit aus." Man kennt nach ihm, neben dem im Lex. Angeführten, noch Verschiedenes gestochen. Eben auch, die Aufrichtung des berühmten Obelisks betreffend, Blätter von J. Guerra, und andre von J. Rinaldi, welche mit dem obigen Hauptwerke wohl nicht zu verwechseln sind; die Façade des Königl. Pallastes zu Neapel, von A. Magliar; dann die H. Stiege, die Kirche St. Trinita di Monti, die Fontana dell Acqua felice, u. a. nach uns unbekannten Meistern. Er starb reich und geehrt in Neapel, wo sein Sohn, Seb. Jul. Cäsar, ihm in einer von ihm selbst gebauten Kapelle ein seiner würdiges Denkmal stiftete. Conf. Füßli III. 264—75. und *d'Argensville* Vies des Architectes I. 150—63.

* **Fontana**, (Dominikus Maria), geb. zu Parma. Die Anfangsgründe seiner Kunst lernte er in der Schule zu Bologna, und arbeitete nach seiner eignen Erfindung sowohl als nach Andern. Rost III. 195. der ihn aber seltsam mit dem oben angeführten Baptista vermischt, daher auch sein Geburtsjahr wohl um sechszig Jahre zu frühe (1540.) ansetzt, und ihm offenbar lauter Blätter zuschreibt, welche dem erstern gehören; etwa: Die Flucht in Aegypten, in einer bergigten Landschaft ausgenommen. Dann sind hingegen, zufolge andern Notizzen, wohl zuverläßig von ihm: Eine Kreuztragung nach D. Campagnola, Moses mit den Gesetzestafeln nach F. Mazzuoli, und die büßende Magdalena nach F. Vanni. *Gandellini.* Basan verwechselt wohl das etwanige Todesjahr dieses Künstlers mit seinem Geburtsjahr, wenn er letztres in 1673. setzt.

— — (Felix Ferdinand de), geb. 1730. gest. 1805. Ritter. Dieses großen Naturforschers gedenken wir hier einzig deswegen, weil derselbe die Kunst, anatomische Wachspräparate zu verfertigen, zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, und schon für den Kaiser Joseph II. seither auch für den Kaiser Napoleon, und für die Universität zu Montpellier dergleichen besorgt hatte, welche, nach der in Florenz errichteten Sammlung, unter seinen Augen ausgearbeitet wurden. Winkelhausen, und Oeffentl. Blätter.

* — — (Franz), Carls Sohn, dessen das Lex. unter dem Art. seines Vaters Erwähnung thut, kömmt uns etwas apokryphisch vor, da *Milizia* ganz von ihm schweigt, und hingegen, gleich dem Lex. zwey seiner Neffen seine Schüler nennt. Neben dem dort angezeigten Blatte von Westerhout, soll sonst auch A. Specchi die Façade der Douane zu Rom nach diesem Franz gestochen haben. *Msc.*

* — — (Gerard). Sein Blatt nach Caldara stellt die Anbetung der Hirten vor. *Gandellini.*

* — — (Hannibal). Er arbeitete auch als Goldschmied und Kunstgießer. Der Kirche St. Maria bey St. Celso zu Mailand, wo er begraben liegt, hinterließ er seine und verschiedener anderer geschickter Künstler Zeichnungen von Köpfen, Händen, Füssen, Vögeln, Anatomien, Geschichten, u. s. f. die in zween großen Bänden in der Sakristey dieser Kirche aufbehalten werden. *Msc.*

* **Fontana**, (Hieronymus), ein Brudersohn Carls, dessen das Lex. unter dem Art. des letztern Erwähnung thut, der denselben in seiner Kunst unterrichtet hatte. Von ihm sind die Façade des Dohms zu Frascati, und der dortige Brunn, welche *Milizia* II. 293. sehr mittelmäßiges Zeug nennt. Er starb noch jung.

* — — (Horaz), blühete um 1540. Derselbe war der erste, der die Kunst, Fayence (*Majolica*, von Majorka, wo diese irdene Geschirrart erfunden ward, also genannt) zu malen, auf einen solchen Grad der Vollkommenheit brachte, daß sie (wie *Lanzi* I. 468. meint) in Absicht auf Glasur, Figuren (Malerey?) und Formen alles übertraf, was das Alterthum von dieser Art aufzuweisen hatte. Seine Kunst übte er an mehrern Orten des Kirchenstaats, vornämlich aber zu Castel Durante (jetzt Urbania), wo sich eine leichte, und hiefür besonders taugliche Erde fand.

— — (Johann), der Aeltere, Bildhauer und Baumeister von Vicenza, baute um 1540 den öffentlichen Pallast der Stadt Udine. Derselbe wird für den Lehrmeister des Andreas Palladio gehalten. *Msc.*

* — — — — der Jüngere, Bruder des Dominikus. Nach seiner Zeichnung war, wie man glaubt, der Pallast Giustiniani noch leidentlich genug (wie *Milizia* II. 97. sich ausdrückt), erbauen worden. Inzwischen war, noch weit mehr als seines Bruders, Hydraulik seine Hauptsache. So reinigte er z. B. die Tyber bis Ostia; brachte Wasser nach Civita-Vecchia und Veletri; führte die Acqua Algida in die Villen Belvedere und Mandragone, und vertheilte solches sinnreich an die anmuthigsten Brunnen; restaurirte die alte Wasserleitung des Augustus, und leitete die Acqua di Bracciano dahin, welche jetzt, gleichsam strommeise aus fünf Mündungen auf St. Pietro di Montorio sprudelt, wo er die bekannte grandiose Fontäne anbrachte. Dafür aber schienen die dünnen jonischen Säulen daran, auf ihrem trockenen Fußgestelle, die schwere Atticke darüber nur mit Mühe zu tragen. Endlich, als er von dem Pabste nach Ferrara und Ravenna gesandt wurde, um daselbst mit dem Po-Bette und andern Wassern, welche in diesen Gegenden die größte Verheerung anrichteten, allerley Veränderungen vorzunehmen, fiel er dort krank, mußte nach Rom zurückkehren, und starb. Nach ihm (nicht nach Dominikus, wie das Lex. unter dem Art. dieses letztern sagt) hat Specci die Fontana felice gestochen, die sich bey Bonnani (N. P. R. p. 404.) findet.

— — (Johann Anastasius), ein Baumeister von Assisi. Derselbe hat auf eine künstliche Weise den 1730. sehr beschädigten Glockenthurm der St. Peterskirche zu Perugia wieder zurechte und fest gemacht. *Galassi.*

* — — (Joseph). Er, oder ein andrer dieses Geschlechts und Namens, arbeitete um 1709. mit seinen Söhnen in der Gießkunst. *Msc.*

— — — — Noch ein dritter Joseph wird als Kupferstecher genannt, von welchem man das Bildniß des Kardinals von Bouillon, E. T. de Tour kenne.

* — — (Lavinia), Tochter des nachfolgenden Prosper's. Sie kam nach Rom unter der Regierung Clemens VIII. und arbeitete theils für die Päpste, theils für die ganze Familie der Buoncompagni. (Fiorillo II. 498.) Einige Gemälde von ihr, sowohl zu Rom als zu Bologna sind, was das

Colorit betrift, im Styl ihres Vaters und Lehrmeisters gearbeitet, aber minder glücklich in Absicht auf Zeichnung und Komposition. In Bildnissen wurde sie von einigen Prosper'n noch vorgezogen, da sie solche mit weiblicher Geduld auszuarbeiten, und damit jedes Gesichtslineament, so wie jeden noch so kunstreichen Schmuck der Römischen und Bolognesischen Damen, ohne Zweifel getreuer als jener, anzudrücken wußte. Wirklich aber bekam ihr Pinsel, seitdem sie die Carracci kannte, eine Stärke, und zugleich eine Lieblichkeit, daß ihre Arbeit bisweilen für Guido's galt. Auch einige Kabinetsstücke von ihr waren mit der nämlichen Feinheit gemalt. So z. B. ihre H. Familie im Escurial, welche Mazzolari nicht genug rühmen kann; so eine Königin von Saba vor Salomo's Thron, worauf der ganze damalige Mantuanische Hof zum Vorschein kömmt (beym March. Jakob Zambeccari zu Bologna); ein Bild (sagt Lanzi II. 2. 49.) das der Venetianischen Schule Ehre machen würde. Sie hatte sich in die Familie Zappi zu Immola verheirathet. Dort findet sich, im Hause des Grafen Zappi, ein Bildniß von ihr, das noch lebendiger und sprechender, als das in der Galerie zu Florenz, seyn soll, und eben so eines ihres Vaters, im Alter gemalt. Andres, als jenes ihr Bildniß zu Florenz, von P. A. Pazzi, ist uns nichts nach ihr Gestochenes bekannt. Mehrere Dichter, neben andern Marino, ergoßen sich (denn sie war hübsch, und — malte Bildnisse) — zu ihrem Lob.

Fontana, (Peter), ein neuerer römis. Zeichner und Kupferstecher, der in diesen beyden Eigenschaften für das um 1805. in Rom erschienene Prachtwerk der Nova Schola Italic. Art. pictor. gebraucht wurde. Ferner sah man von ihm die Statue der Muse Erato (diese nach Bartolini's Zeichnung) im XXII. Hefe des Musée françois; und schon die Allg. Kunstz. (III. 170) führt von ihm eine Grablegung von Guercino, nach der Zeichnung von Tofanelli um 1802. an.

* — — (Prosper). Francucci war sein erster Lehrer. Späterhin (s. Fiorillo II. 497.) bildete er sich unter Tibaldi aus. Lanzi (II. 2. 48—49) sagt von ihm: „Seines widrigen Glückes Schmied war er selber. Als ein Liebhaber von Pracht (dieser Kapitalpest für Künstler; ob auch für ihren Ruf?) fand er kein ander Mittel, diesem Hange genug zu thun, als wenn er sich mit Arbeit überhäufen ließ, und dann desto minder Sorgfalt bey ihrer Ausfertigung bewies. An Fruchtbarkeit der Ideen, an Geist und Kühnheit, sich an machinose Werke zu wagen, gebrach es ihm nicht; somit entfernte er sich von dem Fleisse seines Meisters Francucci, und hielt sich dafür an Vasari's Weise, überstrich, wie dieser, große Wände in kurzer Zeit, und fast in dessen Geschmacke. Noch war seine Zeichnung nachläßiger, die Gebehrdensprache seiner Figuren heftiger, das Colorit gelblichter und eintöniger, bloß ein wenig zarter als Vasari's. So z. B. der Saal im Hause Vitelli zu Citta di Castello. So, oder doch nicht viel besser zu Rom in der Villa Giulia, im Königl. Toskanischen Pallast auf dem Marsfelde, und dann in verschiedenen Häusern zu Bologna. Besser erschien er, zumal bey dem Kunstverfall seiner Zeit, in einer Epiphania in der Kirche alle Grazie, wo er eine Leichtigkeit, eine Grandiosität und einen Kleiderpracht erblicken läßt, der Paul Veronese's nahe kömmt, worunter auch sein Name mit — goldenen Buchstaben geschrieben steht. Den größten Ruf indessen erwarb er sich doch immer durch seine Bildnisse. Seines diesfälligen Talentes wegen empfahl ihn Buonaroti dem Pabste Julius III. Alsdann diente er noch unter drey folgenden, und starb um 1600." Nach Fiorillo (III. 105.) wäre Prospero auch einer von den welschen Künstlern gewesen, welche Primaticcio nach Frankreich berufen hatte.

Fontana, (Sebastian Julius Cäsar), dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Dominikus gedacht wird, war ebenfalls Ritter und Nachfolger seines Vaters in der Stelle eines Königl. Architekts von Neapel. Derselbe gab die Risse zu verschiedenen dortigen ansehnlichen Bauten, wie z. B. des öffentlichen Kornhauses, von welchem Milizia (II. 96) kurz sagt: Daß es besser wäre, wenn es — nicht dastühnde; dann des noch bedeutendern Universitäts-Gebäudes, welches der Vice-König, Graf von Lemos, ein großer Freund von Kunst und Wissenschaft in 1599 errichten ließ, und wovon gedachter Schriftsteller — weder vom Grundplan, noch vom Geschmack in der Ausführung — noch minder Gutes sagt, und sich nebenbey über den P. Orso von der G. J. weidlich lustig macht, der die Statuen an diesem Gebäude nicht bloß für antik hält, sondern wissen will, daß solche aus einem Pallaste des M. Agrippa zu Kuma herrühren; was endlich eines Gelehrten würdig sey, der an einem andern Orte behauptet: Ulysses wäre nach Neapel gekommen, um — Griechisch zu lernen. S. oben auch Cäsar Fontana.

* — — (Veronica), deren im Lex. unter dem Art. ihres Vaters Dominikus Maria Fontana gedacht wird. Neben Anderm kennt man von ihr in Holz geschnitten: Mehrere Bildnisse in der Felsina pittrice, und, nach der Zeichnung von August. Carracci, einen Stammbaum von dessen Familie.

* — — ( ) der Abt. S. den Art. Joh. Manzolini in den gegenwärtigen Zusätzen *).

* **Fontanella**, (Johann Baptist). In dem Blatte nach Carracci, reicht das Kind das Waschezeug der Mutter, und St. Joseph hängt es zum Trocknen auf. *Msc.*

Fontanieu, (Peter Elisabeth von), Ritter von St. Louis, Intendent und Controlleur-General der Kronmobilien, Mitglied der Akademie von Stockholm, und der Wissenschaften und Architektur zu Paris, starb daselbst 1784. Man kennt auch gestochene Vasen von ihm: *Basan* Ed. sec. Derselbe schrieb: l'Art de faire les Crystaux colorès, imitant les pierres précieuses. 8. 778. (deutsch von J. J. Reuß 8 Ulm 781.) und hinterließ handschriftlich ein Werk über Schmelzfarben, welche ungefähr das was falsche Steine leisten sollten. *Ersch* France litteraire.

* **Fontebasso**, (Franz, oder Franz Salvador). Basan (sec. Ed.) setzt sein Geburtsjahr, wohl ohne Grund, schon in 1681. Zu Petersburg malte er in dem Kaiserl. Winter-Pallast ein Paar brillante Platfonds; vornämlich aber in der Hofkapelle die Auferstehung Christi, ein prächtiges Deckenstück. Seine Komposition, sein Colorit und sein Ausdruck waren gleich stark. Nach Meusel gieng er 1762. wieder in sein Vaterland, späterhin aber nach Petersburg zurück, wo er auch verstorben ist. Seine geätzten Arbeiten sind 7. Blätter Capricci, nach eigner Erfindung, alles Brustbilder in Lebensgröße, wovon Winkler 5. genau beschreibt, und dann nach Seb. Ricci: Maria, die

*) Die Filiation derjenigen Fontana des Lex. sowohl, als der gegenwärtigen Zusätze, deren Verbindungen unter sich bekannt sind, wäre somit folgende:
1. Dominikus und Johann (der Jüngere) Gebrüder. Baumeister.
   Sebastian Julius Cäsar. Des Dominikus Sohn. Baumeister.
2. Dominikus Maria der Kupferstecher und Formschneider, und Veronica, seine Tochter, Formschneiderin.
3. Carl; Franz sein Sohn, und Maurus sein Sohnssohn; alle Baumeister.
   Carl Stephan und Hieronymus, Carls Neffen von einem unbekannten Bruder; ebenfalls Baumeister.
4. Prosper, und Lavinia seine Tochter, Maler.

Die allfälligen Verhältnisse aller übrigen Künstler dieses Geschlechts, sey es nun unter sich, oder mit den Obigen, sind uns ganz unbekannt.

dem Pabste Gregor erscheint, der sein Gebet um Befreyung der Seelen aus dem Fegfeuer gen Himmel richtet, welches Füßli (III. 174.) als meisterhaft rühmt. Gandellini führt von ihm schon Blätter von 1731. an. Hinwieder haben J. A. und P. Scataglia nach ihm etliche Köpfe, Cor. Orsolini: Das neue Gesetz, das die alten Opfer abschafft, und Zucchi Vignetten für eine Ausgabe des Palladio gestochen. *Brandes* und *Msc.*

* Fontenay, (Joh. Bapt. Blain de). Auch sein Vater war Maler und Protestant. In 1687. schwur der Sohn seinen Calvinism' ab, und erhielt dafür die Tochter seines Lehrers Monnoyer zur Ehe, 400. Livr. Jahrgehalt und eine Wohnung im Louvre. Ludwig XIV. sah oft seiner Arbeit zu, und nannte seinen jungen Sohn — von dem die Nachwelt kein weiteres Wort vernommen, den — kleinen Raphael. Für diesen Monarchen dekorirte Fontenay bald alle Königl. Zimmer in den Palästen von Versailles, Marly, Compiegne und Fontainbleau mit vielem Geschmacke. Fiorillo III. 276—77.

* Foppa, (Vincenz). Auch Lanzi II. 393—95. beweist gegen Lomazzo ausführlich, daß derselbe ein Brescianer war; und zwar, wie es scheint, hauptsächlich mit dem nämlichen Gemälde dessen schon das Lex. gedenkt, das sich in der Galerie Carrara zu Bergamo befinde, Christus zwischen den beyden Schächern vorstellt, mit vieler Anmuth und geschickten Verkürzungen gemalt sey, und eben seinen Namen: Vincentius Brixiensis fec. dann aber die Jahrzahl 1455. trage; so daß die gewohnte Angabe seiner Blüthezeit (1407.) irrig seyn müsse, da er zuverläßig noch um 1505. gelebt habe; was — wer hätte es denken sollen — aus Calepins Wörterbuch s. v. *pingo* erhellen soll. Ganz fabelhaft sey dann noch Vieles, was Lomazzo von diesem alten Künstler sage: Daß derselbe das Ebenmaaß seiner Figuren von Lysippus erlernt; daß Bramante, Raphael, Dürer u. s. f. von seinen Erfindungen, und zumal von seiner Handschrift über die Perspektiv (deren Daseyn Lanzi denn doch nicht zu läugnen scheint) Nutzen gezogen, und zum Theil mit seinem Kalbe gepflügt haben. Wie dem immer seyn mag, so finden sich noch von ihm, neben obigem Christus, auch zu Mailand einige Arbeiten auf Tuch; dann, alla Brera, ein St. Sebastian in Fresko, woran die Zeichnung des Nackten, die Wahrheit der Köpfe, die Drapperie, und auch das Colorit alles Lob verdienen; minder glücklich seyen hingegen Bewegung und Ausdruck. Wieder sehr gut dann, und der neuern Kunst ganz nahe erscheine er in einem Gemälde bey St. Peter in Oliveto, zu Brescia. Durch Widerlegung des zuerst angezeigten Irrthums bleibt übrigens noch unbestritten, daß Foppa, wie einige behaupten, in Mailand eine neue Schule gestiftet habe; und endlich hat Lanzi wirklich nicht erwiesen, daß der Vincenz von 1455. durchaus derjenige seyn müsse, den Andre schon um 1407. in Wirksamkeit setzen wollen.

* Forabasco oder Ferrabosco, (Hieronymus). S. im Lex. Ferrabosco. In den gegenwärtigen Zusätzen wurde seiner, unter diesem letztern Namen, aus Versehen nicht gedacht. Lanzi (II. 164.) der ihn noch um 1660. leben läßt, spricht von ihm s. v. Forabosco ungefähr mit denselben Worten, wie das Lex. (beyde nach Boschini, welcher jämmerlich mit seinem Namen spielt; daß er nämlich aus dem dunkeln Busch ans Licht getreten sey). Uebrigens fügt Lanzi hinzu: Man müsse ihn aber nicht so fast in seinen Kirchen- als in seinen Kabinets-Gemälden sehen. Nach ihm hat sein Bildniß in der Galerie zu Florenz P. A. Pazzi, und P. Monaco einen Tod Abels gestochen.

Forbin, (August). So nennt Fiorillo (III. 549.) einen neuern französ. Maler, welcher in Vorstellung des Innern von Kirchen die Niederländer sehr glücklich nachahme. In dem Almanach des Beaux-Arts von 1803. wird der unsrige unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Landschafts-, Marine- und Architekturmaler angeführt.

* Forbin, (Graf von). Basan (sec. Ed.) setzt sein Geburtsjahr in 1721.

Force, (la). Wie Fiorillo (III. 120.) eines Künstlers dieses Namens gedenke, s. oben im Art. Jacob Bunel.

Ford, ( ). So wird ein Künstler genannt, nach welchem W. Hollar das Bildniß einer englischen Lady geätzt habe.

* Foreſt, (Johann Baptist). Derselbe ahmte die reizende Manier seines Meisters Mola, und die sonderbaren Effekte desselben nach. „Er hatte" (sagt Bardon) „die Kunst der Gegensätze, der contrastirenden Töne und des Helldunkels vollkommen inne, und wußte aus den oft bizarren Gegenden, die er erwählte, glückliche Accidentien zu ziehen. Sein Pinsel war fett und markigt; seine Figuren toccirte er mit Geist, und gab seinem Blättergebüsche, das er durch Schatten- und Lichtmassen hob, schöne Formen." „Sein Colorit war schrecklich" (sagt Fontenai). Desto schlimmer! Dieses Schreckliche rührte nämlich von dem allzugroßen Dunkel, und letztres von dem argen Firnisse her, dessen schon das Lex. gedenkt, und worüber er sich wahrscheinlich oft selbst geschämt, so daß ihm seine eignen Arbeiten meist mißfielen, und er solche häufig von Neuem anfing. Nach ihm hat S. Bernard eine Landschaft mit Vieh, dann aber auch J. Coelemanns eine — Maria Magdalena, und P. Peiroleri zwey Kinder gestochen, die mit einem Vogel spielen. *Msc.*

Foreſtier, ( ) So wird im Almanach des Beaux-Arts ein damals in Paris lebender Geschichtsmaler genannt.

Foret, (la), ein französ. Maler, von welchem man in der Kirche St. Margaretha zu Modena eine Tafel siehet, die verschiedene Heilige vorstellt. *Pagani.*

Forlaun, (Bonaventura), ein Bildhauer, der 1769. zu Bologna unter Philipp Scandelari und Dominikus Pio studirte. Derselbe ward nachher in Venedig Aufseher der Farsettischen Galerie. Meusel XIII. 54.

Forli, (Ansovinus). So nennt Lanzi (II. 40. und II. 2. 32.) einen Schüler von Squarcione, und führt von ihm einen St. Christoph in Fresko in einer Kapelle zu Venedig (wir glauben bey St. Christina) an, der mit Opus *Ansuini*, Pittor Forlivese bezeichnet sey; eine Figur, von welcher er sagt: Man würde sie anderwärts bewundern, wenn sie nicht neben der Arbeit von Mantegna stühnde.

— — (Bartholome). So nennt Lanzi II. 2. 34. nach Malvasia einen Maler, Schüler von Francia, der frühe im XVI. Jahrhundert zu Forli lebte, und in seinen Arbeiten trockener als seine Mitschüler erschien.

* — — (Melozzo). Nach Einigen ein Schüler von Squarcione, nach Andern von Peter de la Francesca, der bekanntlich in der Mathematik eben so sehr als in der Kunst erfahren war; woraus sich vielleicht am Beßten der Umstand erklären läßt, daß Melozzo für den ersten Erfinder der Verkürzungen geachtet wird. Sein Gemäld, ehemals bey den HH. Aposteln zu Rom um 1472. gemalt, dessen das Lex. gedenkt, wurde späterhin (1711) in den Quirinal gebracht, wo es mit der (freylich nur neuern) Aufschrift: Opus M. I. Foroliviens. qui summos fornices pingendi artem vel primus invenit, vel illustravit, noch auf den heutigen Tag zu sehen ist, so wie im Vatikan einige Apostelköpfe, die bey der nämlichen Gelegenheit von ihrer ersten Stelle weggesägt wurden. „Im Ganzen" (sagt Lanzi II. 2. 33—34.) näherte sich sein Geschmack

dem von Mantegna und der Paduanischen Schule am meisten; wohl gebildete, schön colorirte Figuren, voll lebhafter Regung, alle in Verkürzung, und so angebracht, daß ihnen Licht und Schatten eine vortrefliche Rundung geben; die Hauptfigur voll Würde und Größe, in dem sie umschwimmenden weissen Gewande; ein feiner, fleissiger, graziöser Pinselstrich in allen Theilen. Es ist zu bedauern, daß die Geschichte die Nachrichten von den ersten Studien dieses seltenen Künstlers, welche er offenbar nach den Antiken machte, nicht besser aufbewahrt hat. In Forli zeigt man noch die Façade eines Hauses mit Arabesken im beßten Style bemalt, und über der Thüre die Hauptfigur eines Apothekers, der seine Droghen mörselt, welche ihm zugeschrieben wird. Vielleicht war auch der Franz di Mirozzo da Forli, von welchem Vasari sagt, daß er in der Villa Imperiale der Herzoge von Urbino gearbeitet habe, kein Andrer, als der unsrige." Dagegen glaubt Lanzi daß ein dritter, im Leben der Ferrarestischen Künstler vorkommender Marc Ambrosius, Melozzo di Ferrara genannt, welchem man dort ebenfalls die Erfindung der Verkürzungen zuschreiben will, nicht mit ihm zu vermischen sey.

* Forli, (Wilhelm). So viel man weißt, der älteste Maler zu Forli. Seine ehemalige Fresko-Arbeit bey den Franziskanern ist dort nicht mehr ersichtlich, und ein Kruzifix in der Kirche, das freylich ebenfalls von einem Trecentiste herrührt, von einer ganz unbekannten Hand. *Lanzi* II. 2. 32.

* Formello, (Donat da), gebürtig von Formello, einem Lehngute der Herzoge von Bracciano. Derselbe starb unter dem Pontifikate Gregors XIII. Er hatte die Manier seines Meisters Vasari merklich verbessert, wie man solches an einigen Geschichten St. Peters an einer Stiege im Vatikan ersehen kann; in dem Stücke besonders, wo die Münze in einem Fischmaul gefunden wird. *Lanzi* I. 457.

Forment, (Dominikus), ein geschickter spanischer Baumeister und Bildhauer von Valenza. Von ihm ist die ganz alabasterne Façade der Kirche Sant' Engrazia zu Saragossa, mit vier Säulenordnungen, und über lebensgroßen Figuren in den Nischen derselben angebracht. Ferner ein Basrelief in der Kathedrale zu Huesca, an welchem er von 1520–33. gearbeitet hatte. *Milizia* (Ed. terz.) T. I. 318.

* Formentini, (il). So nennt Lanzi II. 222. dem Guida di Brescia zufolge einen Landschaftsmaler des XVIII. Jahrh. welchem Marchesini die Figuren gemalt habe, und der somit schwerlich mit dem Thomas Formenti oder Formentino des Lex. zu verwechseln seyn dürfte.

* Formschneider; ein Beyname von Hieronymus Andreä. Unger nennet ihn Hoelzer, das Lex. Resch. *Msc.* S. oben Andreä.

* Fornaceriis oder Fornaseriis. S. Fournier.

* Fornari, (Anselm oder Simon de). Wir vermuthen, der erste Name (den ihm Ratti giebt) sey der richtige, der zweyte hingegen durch Vermischung mit dem nachfolgenden Maler dieses Namens entstanden. Der unsrige war von Tortona gebürtig, und lebte 1500. S. auch Andr. und El. Rocca.

— — (Simon), auch Moresini genannt, ein Maler des XVI. Jahrh. geb. von Reggio. In der dortigen Kirche von St. Thomas sieht man von ihm Arbeit, welche derjenigen der beyden Francia gleichet, und schon oft für solche gehalten wurde. *Lanzi* II. 257.

Forno, (Anton di). So nennt Nicolai einen italienischen Baumeister, der um 1580. die Festung Peitz angelegt habe.

Forsmann, (G. A.), ein junger, nicht ungeschickter Kupferstecher, der auch mit dem Grabstichel sehr fleissig in Perlenmutter arbeitete, geb. zu Hamburg 1773. wo er 1794. lebte. Hamb. Künstlernachr. S. 104.

— — (A. M. S.), geb. Meyer, des Obigen Gattin seit 1793. ebenfalls Künstlerin. Ebend.

Forst, (Johann Hubert Anton), geb. zu Berlin 1756. lernte bey dem damaligen Hofmaler Boehme die Miniatur- und Porzellan-Malerey, und arbeitete um 1789. als Maler in der Königl. Porzellan-Fabrike Landschaften und Prospekte, Schlachten nach Rugendas, und Gesellschaftsstücke nach Watteau und Lancret. Meusel II.

— — ( ) Sohn, wird irgendwo als ein, leider! mittelmäßiger Landschaftsmaler an der Porzellan-Fabrike zu Dresden ums J. 1805. genannt.

Forster, (Joachim), ein Goldschmied zu Augsburg, blühete in dem XVI. Jahrhundert. Er hielt sich lange Zeit in Italien und in Frankreich auf. Man kennt von ihm Bilder von Gold und Silber. Von Stetten S. 466.

— — (Johann Martin), Kais. Rath, Bamberg- und Würzburg. Münzrath und Generalwardein des fränkischen Kreises zu Nürnberg, dort geb. und lebte daselbst 1778. Von ihm kannte man vornämlich seine Schaumünze auf den Hubertsburger-Frieden. Bis 1764. war Er es, der als damaliger Nürnbergischer Münzmeister, bey Einführung des Konventions-Münzfusses, für den Fränkischen und andre Kreise sämtliche große und kleine Münzsorten in Gold und Silber ausprägen, und die geringhaltigen mit der bekannten Inschrift: Lege vindice umprägen ließ. Auch in der Scheidekunst besaß er große Fertigkeit. Meusel I.

— — ( ) ein geschickter Pettschaftstecher zu Diessenhofen im jetzigen K. Schafhausen, um 1790. *Msc.*

Fort, (le). Nach der Zeichnung eines Künstlers dieses Namens hat Audoin für das XXIX. Heft des Musée françois das vortrefliche Blatt: Raphael et son Maitre d'Armes nach Raphael gestochen.

Forte, (Fr.), ein Maler von Correggio; arbeitete für die Kirche St. Barnabas zu Modena. *Pagani.*

* Fortennagel, (Lucas), Luthers Bildniß vor Hofmanns Memoria Sæcularis war von unserm Künstler 1546. nach des Reformators Tode gemalt. *Msc.*

* Forti, (Jakob). In Fresko bemalte er (um 1483.) Façaden von Häusern zu Bologna gemeinschaftlich mit seinem Lehrer Zoppo, und in der Manier desselben. In der Sammlung Malvezzi daselbst sieht man eine Grablegung der H. Jungfrau welche ihm zugeschrieben wird, und aber (so wie noch manches von dieser Zeit in Bolgna) den damaligen Fortschritten, welche die Kunst anderwärts in Italien machte, nicht entspricht. *Lanzi* II. 2. 18.

— — ( ). So wird irgendwo ein Künstler genannt, der nach D. M. Canuti einen Schutzengel gestochen habe.

Fortier, ( ) Kupferätzer zu Paris, arbeitete an den Blättern, welche C. Landon zu den Vies et Oeuvres des Peintres le plus célèbres de toutes les écoles. 4. Paris 1803. in einfachen Umrissen, ans Licht gab.

Fortii, ( ). Und so ein Andrer, von welchem man (wie wenig!) zwey Blätter Toilletten-Entwürfe aus F. Chereau's Verlage kennt.

Fortin, ( ) ein französischer Bildhauer, Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie der

Malerey und Bildhauerkunst; verfertigte das schöne Denkmal, welches dem General Desaix im J. 1803. auf der Place de Dauphine zu Paris errichtet worden. Eine Fama gräbt die Namen Theben und die Pyramiden, Zehl und Marengo auf Schilde ein. Unter dem Namen Desaix liest man auch seine letzten Worte: „Saget „dem Ersten Konsul, daß ich mit dem Bedauern „sterbe, nicht genug gethan zu haben, um bey der „Nachwelt zu leben." Seither (Jan. 1805.) setzte er eine lebensgroße Statue des K. Napoleon, welche für den Salon vom J. 1804. zu spät kam, in seinem eignen Hause zur Schau aus. *Nouvell. des Arts* IV. 192.

* **Fortini**, (Benedikt). Dieser Architektur- Früchte- und Blumenmaler von Florenz lebte noch 1718. *Lanzi* I. 240.

* — — (Joachim), Bildhauer und Baumeister, dessen im Lex. unter seines obigen Bruders Namen Erwähnung geschieht, lebte noch 1715. *Msc.*

* **Fortori**, (Alexander). Dieser Maler von Arezzo lebte noch 1568. Derselbe scheint Toscana niemals verlassen zu haben. *Lanzi* I. 199.

Fortuna, (B.). So heißt ein uns übrigens ganz unbekannter Maler, nach welchem C. Faucci das Bildniß von F. M. Ant. Zandadari gestochen hat. *Msc.*

Fortune, ( ). Mit diesem Namen wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Künstler in geschnittnen Steinen und Ornamenten angeführt.

* **Fortunius**, (Johann Fortuna). Sein Symbol des Todes datirt sich von 1585. und ist ein großes, äusserst seltenes Blatt. *Winkler.*

Forville, (de). Nach einem sonst unbekannten Künstler dieses Namens hat Romanet das Bildniß des Schreibmeisters H. S. Royllet gestochen. *Msc.*

Foschi, (Ferdinand). So nennt der Winklersche Katalog einen neuern Künstler von Bologna, welcher hauptsächlich Landschaften gemalt habe, und führt dann nach ihm einen Berg, nahe bey Rom, von J. Hemery, in Basans Verlage zu Paris gestochen, an.

* — — (Joseph), lebte um 1760. und kennt man von ihm, neben Anderm, das Bildniß des Prof. der Anatomie und Botanik L. F. Anderlini's zu Bologna. *Msc.*

* **Fosie**, (Johana), deren das Lex. unter dem Art. ihres Vaters Jakobs erwähnt, soll auch in Kupfer gestochen haben. *Msc.*

Fosquet, ( ). So nennt Hirsching einen Maler, der um 1780. zu Rom lebte, und in Winterlandschaften vortreflich war.

* **Fossano**, (Ambrosius da), gebürtig von Fossano, nahe bey Mailand, arbeitete um 1473. als Maler und Bildhauer. Von ihm war die Zeichnung zu der grandiosen Façade der Kirche bey der großen Karthause zu Pavia, und in einer Kapelle ebendaselbst ein (wahrscheinlich das schon im Lex. bemerkte) Gemälde von ihm oder von einem Bruder desselben, welches zwar keinen sehr feinen Pinsel, aber einen Geschmack verräth, der Mantegna's seinem nicht gar unähnlich ist. *Lanzi* II. 402.

* **Fossato** oder **Fossati**, (David Anton). An die Stelle dieses Artikels im Lex. setze folgenden. Geb. 1708. zu Morco, in der damaligen ennetbirgischen Landvogtey Locarno in der Schweiz (nicht 1724. zu Viterbo, wie Basan sec. Ed. jämmerlich spricht) In 1720. begab er sich nach Venedig zu einem reichen Kaufmann, seinem Verwandten, der ihn zur Handelschaft bilden wollte Allein er fand wenig Geschmack an diesem Stande, wollte sich lieber der Kunst und den Wissenschaften wiedmen, und wurde daher der Sorgfalt eines Mönchs der frommen Schulen, Vincenz Mariotti, einem geschickten Architektur- und Perspektiv-Zeichner anvertraut, bey dem er bald große Fortschritte machte. Dort nahm ihn der Deutsche Daniel Gran mit sich nach Wien, unter welchem er sich weiter bildete, in ein Paar ungarischen Klöstern in Oel und Fresko arbeitete, und hierauf wieder nach Venedig kehrte, wo er mehrere Landsitze dortiger Edelleuthe mit seinen Gemälden zierte. Ein lange Reihe von Unannehmlichkeiten und Prozessen über das Erbe seines erwähnten Verwandten zog ihn allmälig von der Kunst ab. Zur Zerstreuung machte er indeß von Zeit zu Zeit noch einige Versuche im Radiren. So kennt man z. B. von ihm: Den Knecht Abrahams bey Rebecca, und die Berufung Petri, nach A. Bellucci; Diana und Callist, nach Solimena; die Familie des Darius vor Alexander, und Jupiter der das Laster stürzt, nach P. Veronese; und endlich 24. Gegenden um Venedig nach M. Ricci, dem Grafen Algarotti zugeeignet (diese von 1743 datirt). Der Verfasser gegenwärtiger Supplemente kannte ihn noch zu Venedig in 1762. nicht als großen Künstler, aber als einen äusserst geistreichen und liebenswürdigen Mann, mit dem er manche sel. Stunde im Hause des Grafen Gozzi, und in der Gesellschaft von Bartolozzi verlebte. Conf. Rost IV. 146—48.

* — — (Georg), geb. um 1710. Seine Gebäude nach Palladio, von welchen das Lex spricht, sind von guter Ausführung, und machen dem Geschmacke des Künstlers Ehre. Rost IV. 148–49. Der Winklersche Katalog will (glaublich irrig) wissen, daß solche erst in 1763. zu Venedig erschienen wären, und führt nach ihm noch 6 Blätter, ganz andern Inhalts, nämlich Personen einer Pastorale, Brustbilder in Halblebensgröße an, welche mit *Giorgio Fossato*, Architetto in Castel forte St. Rocco Venezia bezeichnet sind.

— — ( ) David Antons Sohn, widmete sich den schönen Wissenschaften, und that sich 1775. und 1776. in der Künstler-Akademie zu Venedig bey Austheilung der Preise durch öffentliche Reden hervor, die auf Befehl durch den Druck bekannt gemacht worden. Füßli V. 47. Man kennt von ihm auch eine Sammlung von Fabeln.

Fosse, (Carl de la). Derselbe empfing den ersten Unterricht von le Brun, und gieng hierauf mit einer Unterstützung von dem Könige, die ihm durch Gönnerschaft zu Theil wurde, nach Italien. Nachdem er in Rom einige (flüchtige) Studien gemacht hatte, begab er sich nach Venedig, und legte sich ganz darauf, die Manier der dortigen Coloristen nachzuahmen. Allein es herrschten hier nicht mehr die ächten Grundsätze der Schulen von Titian, Tintorett, Caliari u. s. f. sondern die neuen Methoden, welche aus dem Charakter der Nachahmer eines Arpino und Merigi geflossen waren. Von diesem Modegeschmack ließ sich la Fosse, seiner glücklichen Anlagen ungeachtet, mit fortreissen, und bemühte sich vornämlich, ein Colorit zu erreichen, dessen Wesen in grell contrastirenden Farbenmassen bestand, und alle Fehler der Manier an sich trug. Als er wieder nach Frankreich kam, vollführte er eine große Menge Arbeiten, und wurde 1673. in die Akademie aufgenommen; sein Aufnahmsstück stellte den Raub der Proserpina vor. Nach London gieng er 1690. Bey seiner Rückkehr nach Paris wurde ihm von Mansard aufgetragen, die Kuppel der Invaliden-Kirche zu malen. Dieses Werk stellt den H. Ludwig vor, welcher Christo den Speer, womit er den Sieg über die Feinde der Religion erfocht, darreicht, die von Kennern eben nicht sehr gerühmt wird. So sagt z. B. Fiorillo (III. 265.) davon: „An dem Hauptgewölbe sieht man eigentlich nichts mehr, als eine Masse stralender Lichter und grell schimmernder Farben; umsonst sucht man eine correkte Zeichnung, sprechenden Ausdruck, Großheit, oder irgend einen

andern Vorzug, der das reine Gefühl befriedigen könnte. Nur bey der Figur des H. Matthäus in einem der vier Seitenecken scheint der Künster den berühmten Johann den Evangelist (in der Entzückung) von Dominichino an der Kuppel von St. Andrea delle Valle in Rom vor Augen gehabt zu haben. Mit alledem bezauberte ein solcher Farbenglanz die — Pariser." Er erhielt von allen Seiten zahllose Aufträge. Jedoch wurde, nach dem Tode seines Gönners Mansard, Verschiedenes, das man für ihn bestimmt hatte, zwischen Coypel, Jouvenet und den Boullogne's vertheilt. Unter der Menge seiner Gemälde verdienen die unbefleckte Empfängniß, im Kloster dieses Namens, und eine Geburt der Minerva (Deckenstück in der Galerie Crozat) vorzüglich Erwähnung. Im Ganzen charakterisirt diesen Künstler Fiorillo l. c. wie folgt: „La Fosse hatte eine fehlerhafte Zeichnung; seine Figuren sind, wie diejenigen seines Lehrers le Brun, gemeiniglich zu kurz. Seine Drapperien haben keine schöne Formen und einen falschen Wurf; und ob er sich gleich bemühte, durch eine übertriebene Lebhaftigkeit der Farben Wirkung herbeyzuzaubern, und die Augen des Zuschauers zu blenden, so bemerkt man dennoch, daß die Tinten seines Fleisches mangelhaft sind, und nichts von der Wahrheit, Wärme, und Lebenskraft besitzen, die uns in den Werken wahrhaft großer Coloristen dahinreißt. Ueberall sticht bey ihm das Blendwerk der Manier und der nachtheilige Einfluß hervor, den die Werke von Rubens auf den Geist der französischen Artisten seiner Zeit gehabt haben; und nur selten erkennt man wieder mit Vergnügen einige Züge, die er aus dem Studium des Paul Veronese entlehnt hat." Das Alles ungefähr sagt auch Watelet, weißt es aber, nach seiner Weise, in beynahe unbeschränktes Lob umzuwandeln. Man höre! „La Fosse's Genie zog ihn zu großen Kompositionen. Wenn man ja an ihm tadeln kann, daß er nicht sehr elegant, nicht sehr correkt in der Zeichnung gewesen sey, daß er ein wenig Manierung in den Drapperien gehabt habe; wenn man genöthigt ist zu gestehen, daß die Schönheit seiner Farbe mehr eine Praktik verräth, die auf Wirkung zielt, als jene Wahrheit, die wir an Titian bewundern, so wird man wenigstens zugeben müssen, daß wenige Künstler die Zauberey der Töne, die Pastosität des Pinsels, den Werth der Lokalfarben, das Anziehnde der Harmonie einer malerischen Maschine besser verstanden habe. Man muß in seinen Werken nicht den höchsten Charakter, nicht idealische Schönheit, selbst nicht die größte, so wie sie sich in der Natur findet, suchen; man muß sich begnügen, hier sehr schöne Parthien der Kunst zu finden; und dieß ist hinreichend, einem Künstler seinen rechtmäßigen Ruf zu sichern. Im Kabinette des Königes sieht man von ihm ein Staffeleygemälde, die Ehebrecherin, und bemerkt darin eine Stärke der Färbung, welche er seiner starken Uebung im Freskomalen zu verdanken hatte." Gestochen kennt man wenig über 20. Blätter nach ihm; wovon St. Bruno in Betrachtung von J. Audran, der Parnaß von L. Chatillon, der Raub der Proserpina von L. S. l'Empereur, Acis und Galathee von F. Jeurat, der Raub der Nymphe Orythia und Iphigenia in Aulis von L. Surugue, und die Vermählung der H. Jungfrau von S. Vallee zu dem Bedeutendsten gehören dürften.

* Fosse, (Joh. Baptist Joseph), der Kupferstecher, der im Lex. ohne Taufnamen erscheint, geb. zu Paris 1721. ein Schüler von Fessard; arbeitete viel für die Buchhändler, und meistens nach den Zeichnungen von Carmontelle, einem Liebhaber, der, ausser der treffenden Kenntlichkeit seiner Bildnisse, auch noch besonders das Gebehrdenspiel seiner Originale glücklich auszudrücken wußte. Dieses war auch das vorzügliche Verdienst der Blätter von la Fosse. Rost VIII. 186–87. der etliche der geschätztesten (von 1757—65. datirt) anführt. Dahin gehören: Der Herzog von Orleans, der auf die Jagd reitet; Ebenderselbe im Lehnstuhl, mit seinem Sohn auf dem Arm des Stuhls sitzend; Rameau, durch seine lange gekrümmte Taille charakterisirt; der Abbe Chauvelin mit der (verkehrten) Unterschrift: Non sibi sed Patriæ natus, und (weßwegen ist uns unbekannt) Pragæ 1757. datirt; Leopold Mozart begleitet seine Kinder (Mariana welche singt, und Wolfgang der auf dem Klaviere spielt) mit der Violine; und die Familie Calas (ohne den Vater), letztres ein Blatt, dem in Deutschland dasjenige von Chodowincki, nicht ohne Grund, weit vorgezogen wurde. Das Todesjahr dieses Künstlers, das Rost (1804.) noch nicht anzeigt, ist uns unbekannt.

* Fosse, (Joh. Carl de la), der Baumeister. Nach ihm hat auch der in dem vorhergehnden Artikel erwähnte Carmontel den Generalplan und verschiedene Aussichten der Gärten des Schlosses Monceaux auf 18. Blättern, die mit Carmontel del. bezeichnet sind, ans Licht gestellt, und Varin einen geometrischen Plan des Bassins de la Gare gestochen. *Msc.* In Ersch France litteraire wird seine: Nouvelle Iconologie historique. Fol. 768. angeführt. Er scheint 1806. noch gelebt zu haben.

— — (Quintin de), ein Goldschmied von Bethune; arbeitete um 1580. zu Antwerpen. Derselbe ist übrigens bloß durch sein Bildniß bekannt. *Msc.*

— — ( ). So wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. einer der Administratoren des Museums Napoleon (faisant les fonctions d'économe) genannt. Ob er selbst Künstler sey, ist uns unbekannt.

Fossier, ( ) ein französischer Zeichner, nach welchem Desnos die Bildnisse der Könige in Frankreich verlegt hat. *Msc.*

Fossoyeux, ( ) ein französischer Künstler, Schüler von Delaunay dem Aeltern, der in frühern Tagen Vignetten nach Moreau, Gravelot, u. a. dann auch Bildnisse für die Voyage pittoresque de la Suisse gestochen hat. *Basan* sec. Ed. und *Msc.* Nicht unwahrscheinlich derselbe, der, (Fosseyeux geschrieben) im Almanach des Beaux-Arts von 1803. noch unter den damals zu Paris lebenden Kupferstechern erscheint, und von welchem dort ein Blatt: Fernand Cortez, in ganzer Statur, angeführt wird.

Fouard, (Moses Joh. Baptist), ein Kupferstecher zu Paris um 1690. Derselbe arbeitete mit einigen andern an des Sebastien de Pontaut de Beaulieu *Conquete de Louis le Grand.* Ein Werk welches 1694. zu Paris erschienen war. *Msc.*

Foucaud, ( ). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferstecher genannt, der zu Paris gearbeitet habe.

* Fouché, (Niklaus). Nach ihm führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters ein Zehnd Blätter an; wie z. B. das Bildniß des Marquis von Hospital, von Edelink sowohl als von Rochefort; dann Venus im Bade von B. Audran; Diana und Endymion, und Venus und Cupido, beyde von L. Desplaces; Cupido's Erziehung (vielleicht das gleichvorstehnde Grupp) von J. Johnson, und Chloe delights von J. Faber gestochen.

— — oder Foucher, ( ). So heißt ein neuerer französischer Künstler, nach dessen Zeichnung Daudet einen Mondschein und Dequevauvilliers einen Leuchtethurn, beyde nach Vernet, für das XXVII. und XXXVI. Heft des Musée Napoleon gestochen haben.

Foucherot, auch Foucheroux, ( ). Wahrscheinlich derselbe, der schon oben, unter dem Namen Faucherot, und eben so im Art. Fauvel erscheint, mit welchem er 1782. von einer Reise aus Griechenland zurückkam; und wohl eben so zuverläßig derjenige, der in öffentlichen Blättern Foucherot von Tonerre heißt, und zufolge des Dekrets der fränkischen Regierung vom 23. Jenner

1803. zum correspondirenden Mitgliede der vierten Klasse (der Schönen Künste für die Baukunst) des National-Instituts zu Paris ernannt wurde.

Foucon oder Foucou, ( ) ein Bildhauer zu Paris, von welchem 1781. bey einer Kunstausstellung im Louvre eine Venus von Marmor aller Augen auf sich zog. *Msc.* Wahrscheinlich der nämliche, der im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals noch in Paris lebenden Bildhauern Foucou heißt, und von welchem dort die Statuen von Duguesclin und Puget, angeführt sind, für welche letztre er den sogenannten Aufmunterungspreis von 3000. Fr. erhalten hatte. Dann sah man von ihm im Salon des J. XIII. noch eine dritte, le Sueurs, an welcher die einfache Stellung gerühmt, dafür aber die allzugroße Magerkeit an einigen Theilen des Nackten gerügt wurde. *Nouvell. des Arts* IV. 138.

Fougeron, (Ignatius), ein Kupferstecher. Von ihm kennt man das Bildniß des Hamburgischen Wundarztes P. Carper. Dann arbeitete er um 1760. zu London, in L. Natters Werk. *Msc.*

Foulquier, (Hector), geb. 1731. ein Kunstliebhaber, der für sein Vergnügen nach Loutherbourg u. a. gestochen hat. *Basan* (sec. Ed.).

Fountin, ( ) ein englischer Maler, nach welchem Basan das Bildniß König Georg III. von England gestochen hat. *Msc.*

Fouques, ( ). So nennt Fiorillo (III. 39.) einen Vorsänger zu St. Hubert im XI. Jahrh. der die Anfangsbuchstaben in den Handschriften seines Klosters illuminirt habe. Dann war derselbe (der Histor. Adagin. ap. *Martene* et *Durand* ampl. Coll. T. IV. p. 925. zufolge) ein geübter Steinschneider und Holzarbeiter.

Fouquet, ( ). Ein Künstler dieses Namens wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter den damals zu Paris lebenden Bildhauern (dits Practiciens) angeführt.

* Fouquieres, (Jakob), Rubens, sein dritter Lehrer, ließ ihn oft die Gründe zu seinen historischen Werken malen. Von dieser Zeit an kam er in den Ruf eines geschickten Landschaftmalers. Der Churfürst von der Pfalz berief ihn zu sich, und ließ sein Schloß durch ihn mit mehrern Gemälden zieren. Alsdann machte er eine Reise nach Italien, und wurde zu Rom und Venedig verschiedentlich gebraucht. Nach einem ziemlich langen Aufenthalt in diesen beyden Städten begab er sich in 1621. nach Paris. Dort erhielt er von Ludwig XIII. dem sein frischer Pinsel gefiel, den Auftrag, zwischen den Fenstern der großen Galerie des Louvre die vornehmsten Städte von Frankreich vorzustellen. Dem großen Poussin machte er, nebst dem Baumeister Mercier, die Anordnung der Verzierungen dieser Galerie, über welche dieser die Oberaufsicht hatte, streitig; beyde verbanden sich mit Vouets Parthey gegen Poussin, und der unsrige gab verschiedene Memoriale gegen ihn ein. In seinen Antworten nannte hierauf jener ihn (seines schon im Lex. bemerkten lächerlichen Stolzes wegen) den Baron von Fouquieres. Indessen siegte (auch dießmal) die Charletanerie über das Verdienst, und Poussin gieng aus Verdruß wieder nach Rom. Fouquieres inzwischen, um seine hohe Geburt (er behauptete von den Fuggers aus Augsburg abzustammen) zu rechtfertigen, übte eine geraume Zeit vor seinem Tode sein Talent nicht mehr, kam darüber in eigentliche Armuth, und starb in der Vorstadt Marceau. Einer seiner Freunde, Montagne, Mitglied der Akademie (einer von den Plattemontagne's des Lex. Vater oder Sohn) zeichnete ihn noch auf seinem Sterbebette (wo ist wohl das seltene Stück hingerathen?) und ließ ihn auf seine Kosten beerdigen. Alle Kenner stimmen übrigens darin überein, daß dieser seltsame Gesell ein ausgezeichneter Landschaftsmaler in Oel und Fresko war, der eben so gut im Großen wie im Kleinen arbeitete, und seine wohl gezeichneten Figuren eben so schön als seine Bäume malte, und daß man kaum eine schönere Behandlung der letztern, als die seinige kenne, welche die Natur, die er immer und einzig vor Augen hatte, vollkommen ausdrückte. Nur um etwas beschränkter sagt Wartelet, daß er sein Laubwerk zwar getreu, aber zu wenig abwechselnd dargestellt habe, und daß er seine Landschaft zu geschlossen (trop bouché) gehalten; dagegen rühmt dann eben dieser an ihm, daß seine Wasser von einer spiegelhellen Durchsichtigkeit waren. Von seiner Färbung endlich wird allgemein angenommen, daß solche schön und frisch war, dabey aber etwas zu sehr ins Grünlichte gespielt habe. Ein Dutzend nach ihm von A. und P. de Jode, J. Morin, Perelle und A. Voet gestochene Blätter führt der Winklersche Katalog an, wo besonders zwey große von Morin (ohne Namen des Malers und Stechers) schön und selten genannt, und bey Rost (V. 307.) noch zwey andre von Ebendemselben gerühmt werden, und davon gesagt wird, daß solche in einem so malerischen Style gearbeitet seyen, daß man sich aus denselben eine Vorstellung von der Blätterung, und selbst von der Farbe des Künstlers machen könne. Endlich soll, Rost (l. c.) zufolge, Fouquieres mehrere kleine Landschaften nach seiner Erfindung selbst geätzt haben.

Four, (Carl Niklaus du). Von ihm führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters ein Dutzend Blätter an, von welchen ein Paar Aussichten von Trepont in der Normandie und von der Arche-Brücke bey Rouen, nach J. P. Hackert, eben diese Brücke, nach Loutherbourg, und ein neapolitanisches Schiff auf der Rhede, letztres gemeinschaftlich mit Dupin gestochen, die bedeutendsten seyn dürften.

* Fourdrinier, (P.). Basan (Ed. sec.) nennt ihn Philipp, und sagt, daß er von Geburt ein Franzose sey. Von ihm kennt man auch: Ein Bildniß des englischen Arztes J. Radcliffe (1747.) dann den Plan und die Aufrisse der Häuser und Gärten von Robert Walpole auf 15. Tafeln, und eine Aussicht des Pallastes des Lordmajors von London, letztre mit del. et sc. 1751. bezeichnet.

Fourmestraux, ( ). Von einem Maler dieses Namens führt Nothnagel N°. 211. und 212. Conversationsstücke an. *Msc.*

Fourneau, (du), ein französischer Maler, nach welchem P. Drevet das Bildniß des Ordens-Generals von St. Ruf, Marcell. Rolins gestochen hat. *Msc.*

Fournera, ( ) ein französischer Baumeister um 1770. *Msc.*

Fourni, (du). S. Dufourny.

* Fournier, auch Fornaceriis oder Fornaseriis, (Esajas). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt ein Dutzend Blätter, meist (zum Theil historische) Bildnisse aus dem Zeitalter Heinrich IV. an, welche theils nach diesem Künstler, früher von Thom. de Leuw, späterhin eines von Houbracken, theils, wie es scheint von ihm (zwischen 1595. u. 1605.) gestochen sind, von welchen: Reception de Henri IV. en la St. Eglise Romaine (1595.) Benediction nuptiale de Henri IV. et de Marie de Medicis (1600.) und Henri IV. instruit le Dauphin, bemerkt zu werden verdienen.

— — (Leonhard), Kunstgärtner zu Port Royal, und hernach in der Abtey Voisins bey Orleans, wo er 1736. im 67. Jahre seines Alters verstorben war. *Msc.*

* — — (S. P.), der Jüngere genannt. Er hieß Peter Simon, geb. zu Paris 1712 und daselbst gest. 1768. Heinecke (Idée générale p. 236, 55, 318, 443, 45, und 50.) rügt verschiedene Irrthümer in dessen Schrift: de l'Origine de l'Imprimerie. Gute Nachrichten über ihn und seine großen Verdienste als Schriftgießer finden

sich in de Fontenai's Dictionnaire des Artistes.

Fournier, ( ). Nach einer unsrer Handschriften, ein Bildhauer von Troyes; arbeitete zu Rom; wann aber, wird nicht gesagt.

— — ( ). So endlich wird auch im Almanach des Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Maler von Bildnissen und häuslichen Gegenständen genannt.

Fowler, (Wilhelm), von Winterton in der Grafschaft Lincoln, vormals ein Zimmerman an diesem Orte, fieng im J. 1805. an, alle die vorzüglichsten in Großbrittanien aufgefundenen mustivischen Fußboden zu zeichnen, in Kupfer zu stechen und zu illuminiren. Das bereits Herausgekommene machte ihm einen Namen, und ermunterte ihn, mit den Glasgemälden in den Kathedral-Kirchen zu York, Lincoln u. s. f. Aehnliches zu versuchen. Engl. Misc. XX. I. 46.

* Fracanzani oder Fracanzano, (Cäsar und Franz). Lanzi I. 630. sagt von letzterm: „Er hatte anfangs eine gewisse Großheit, und ein ziemlich schönes Colorit. Aber von Armuth, die oft ein schlimmer Rathgeb ist, niedergedrückt, arbeitete er nachwärts grob genug für den Pöbel, und spielte allerley so schlechte Streiche, daß er zum Strang verurtheilt wurde. Aus Achtung für die Kunst ward die Strafe dahin gemildert, daß er (beyläufig zu sagen, für das J. 1657. merkwürdig genug) im Gefängniß mit — Gift hingerichtet wurde. Von Cäsar kennt man ein räthselhaftes Blatt, nach J. Baglioni's Erfindung, und Dido die den Aeneas empfängt, nach seiner eignen, beyde von ihm selbst in Kupfer geätzt.

Fradin, ( ). So heißt irgendwo ein französischer Formschneider, von dem man ein mit 1558. datirtes Bildniß des neuern lateinischen Dichters Johann Girard's kennt.

* Fradino. S. Fadino, oder vielmehr Thomas Aleni.

* Fragonard, (Honorat), Maler und Kupferätzer, geb. in der Grafschaft Nice 1733. Schüler von Boucher. Als Pensionnair des Königs studirte er mehrere Jahre in Rom. Sein Aufnahmsstück in die Akademie, Coroesus und Callirhoe, dessen das Lex. gedenkt, hat Danzel sehr schön gestochen. Diese große Komposition fand bey den Kunstrichtern sehr ungleiches Urtheil; Diderot vollends in seinen Essais p. 312. u. ff. bläst darüber seltsam genug aus Einem Munde Kalt und Warm. Von seinen neuern Werken, von denen sich eine ansehnliche Sammlung zu Versailles in dem Museum der französischen Schule befindet, heißt es bey Fiorillo (III. 495.): „Dieselben haben einen eigenen Charakter. Es herrscht zu viel Dunst darin; seine Figuren erscheinen fast immer in zerfließender Nebelgestalt; es sind Geister und luftige Wesen. Dabey nähert er sich wieder der Manier und süßen Ziererey der alten" (zweyt-neuesten) „französischen Schule, ohne auf die Natur und Antike zu achten." Neben Danzel haben dann eine Menge Kupferstecher meistens sogenannte Gattungsstücke, zum Theil sehr schlüpfrigen Inhalts, nach ihm gearbeitet; wovon der Gantkatalog von Brandes an die 20 anführt, und besonders diejenigen von Blot und Delaunay schön, so wie zwey Blätter Satyren und Nymphen, nach Antiken, von Fragonard gezeichnet, und von St. Non in Tuschmanier gearbeitet, sehr selten nennt. Ohne Zweifel gehören diese letztern zu der Sammlung, welche in einem Verzeichniß meines sel. Vaters unter dem Titel erscheint: Les plus beaux Tableaux des Eglises de Rome, de Bologne, de Naples etc. dessinés pour la plupart par *Fragonard* et gravés par un Amateur (*St. Non*) dans le gout du lavis; ein arges Pfuscher-Werk, wie man sich denken kann. Was dann in erwähntem Verzeichniß von Fragonards Werken eine Anzahl Blätter sagen sollen, die nicht minder nach lauter berühmten italienischen Meistern (etwa ebenfalls von unserm Künstler gezeichnet, oder flüchtig geätzt?) dann aber von verschiedenen der obigen und andern französ. Stechern gestochen sind, ist uns unbekannt. Denn auch bey Rost (VIII. 250—51.) lesen wir, wie im Lexikon, daß er selber, ausser einigen Bachanalen von seiner Erfindung, mehrere Fragmente schöner Gemälde Italiens geätzt habe, welche von Kennern geschätzt werden, und wovon 13. Blätter nach Carracci, Liberi, S. Ricci, Tiepolo und Tintorett (ungleiche Gesellschaft) wirklich genannt sind. Fragonard lebte noch 1803.

Fragonard, ( ) der Jüngere genannt, Honorats Sohn. Im Almanach des Beaux-Arts von 1803. wird derselbe bloß noch unter der Rubrik der damals in Paris lebenden Zeichner von historischen Gegenständen u. s. f. angeführt. Seither scheint er auch den Pinsel ergriffen zu haben. „Dieser Künstler" (sagt Fiorillo III. 495.) „berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Seine Bildnisse und Geschichts-Vorstellungen werden sehr gerühmt; vorzüglich eine große Komposition: Die Strafe eines Vatermörders." Nach seiner Zeichnung hat Baquoi (1806.) für das XXXVIII. Heft des Musée François Poussins Tod des Adonis, und Roger zwey Blätter: Jeune fille enlevée par l'Amour, und l'Amour enseigeant á danser à une jeune fille gestochen.

Fraine, (Peter de), ein geschickter Goldschmied, geb. zu Lüttich 1612 Seine Kunst bestand in Gefässen, die mit mancherley Figuren geziert sind. Die Königin Christina berief ihn nach Stockholm, wo er sieben Jahre sich aufhielt. Meusel Misc. XV. 144.

— — S. auch Defraine.

* Fraisse, ( ). Basan (sec. Ed.) datirt, wie wir glauben irrig, sein Heft nach chinesischen Zeichnungen 1755. statt 1735.

* Francavilla, (Peter), aus einer adelichen Familie in Flandern, geb. 1548. Derselbe zeigte von früher Jugend an einen entschiedenen Hang für die bildenden Künste, welche alle angewandte Strenge seiner Eltern nicht zu unterdrücken vermochte. Unter einem entlehnten Vorwande gieng er schon in seinem Sechszehnten nach Paris, wo er sich zwey Jahre aufenthielt, und unter einem uns unbekannten Meister den ersten Grund zu eigentlichen Studien legte, auf welche er sodann sechs Jahre lang zu Inspruk, unter Anleitung eines geschickten Bildschnitzlers in Holz, fortbaute. Schon längst hatte er sich nämlich beharrlich für die Sculptur entschieden, und gieng nun, mit Empfehlungen des Erzherzogs Ferdinand begleitet, nach Florenz und Rom, wo er in die vortrefliche Schule des Johanns von Bologna kam. Von seinen frühesten Arbeiten in erstierer Stadt sah Baldinucci noch Mehreres, woran er die Leichtigkeit und das Feuer, womit sie ausgeführt waren, nicht genug bewundern konnte. An ein Paar berühmten Werken seines Meisters (den Sabinerinnen, und dem Herkules mit dem Centaur) sollen die Köpfe von ihm, und bloß von Bologna retouchirt seyn. In 1580. gieng er mit diesem letztern nach Genua. Hier sieht man von ihm, neben Anderm, in der Kapelle Senarega der dortigen Kathedrale die Statuen der vier Evangelisten und der HH. Stephan und Ambrosius, von ausserordentlicher Feinheit und Schönheit. Alsdann kehrte er nach Florenz zurück; und abermals sah man von ihm fünf Bildsäulen in der Kapelle des H. Kreuzes, von treflichem Geschmacke: Moses, Aaron, die Demuth, die Klugheit und die Jungfrauschaft. Bald darauf zierte er mit sechs Heiligen die St. Antonskapelle in der Dominikaner-Kirche, und (1589.) bey dem Einzuge der Gemahlin des Erzherzog Ferdinands, Christina von Lothringen, die Façade der Hauptkirche mit sechs colossalischen Bildern, von denen noch zwey, jetzt im

Innern derselben ersichtlich sind. Hierauf wurde er von seinem Landesherrn mehrere Jahre in Pisa angewandt, wo man von ihm ebenfalls verschiedene sehr schöne öffentliche Arbeiten sieht. Endlich ward er 1601. von Heinrich IV. nach Frankreich berufen, wo er eine Wohnung im Louvre nebst einem Jahrgehalt von — 60. Thalern erhielt, und nach des Königes Tode auch von Ludwig XIII. zu seinem Baumeister und ersten Bildhauer ernannt wurde. Aber, seltsam! seine Arbeiten in Paris schienen bey Weitem nicht mehr den Werth seiner ältern zu haben. So z. B. die vier Sklaven von Erzt am Piedestal der Ritterstatüe Heinrich IV. an welcher Magerkeit, Trockenheit, und ihr Unverhältniß zu der Hauptfigur gerüget wird. Bekanntlich beschäftigte er sich auch mit der Malerey, und kennt man von ihm sowohl Bildnisse als Gegenstände aus der Geschichte. Ausser seinem *Microcosmus* schrieb er noch zwey andre Werke, das eine geometrischen, das andre cosmographischen Inhalts. *d'Argensville* Vie des Sculpteurs II. 253—264. Das Jahr seines in Paris erfolgten Todes ist unbekannt.

France, (Joseph de), K. K. Kammerräth und Oberaufseher der K. K. Schatzkammer und des dortigen Münzkabinets. Derselbe brachte nebendem für sich selbst eine ansehnliche Sammlung von Münzen, Gemmen, großen und kleinen Statüen von Erzt, Marmor, Elfenbein u. s. f. Büsten, Basreliefs, Gefässen u. a. zusammen, die aus 6266. Stücken bestand, wovon man ein ausführliches Verzeichniß gedruckt findet. Er st. zu Wien 1761. *Nicolai* Reisen IV. 509.

* Francesca, (Peter della). Dieser alte Künstler war einer der ersten, der die Geometrie, wie einst die Griechen, auf die Malerey anwandte. Pascoli u. a. halten ihn gleichsam für den Vater der Perspektive. Sein eigentlicher Lehrmeister ist unbekannt. Als Sohn einer armen Wittwe hatte er vielleicht keinen andern, und gewiß keinen bessern, als sein ausserordentliches Genie. Zuerst zeigte er sich an dem Hofe zu Urbino in kleinen Werken, womit gewöhnlich solche anfangen, die keinen großen Meister haben. Die Kunst seiner Zeit hatte, in Absicht auf Nachahmung der Lichteffekte, auf verständige Zeichnung des Nackten, auf vorläufiges Modelliren der Figuren in Erde, auf das Studium der Falten, die er übrigens noch ziemlich kleinfügig und geschlossen hielt, seinem Beyspiele sehr Vieles zu verdanken; und fast sollte man denken, daß Bramante und dessen Zeitgenossen Manches von ihm gelernt hatten. Seine, schon im Lex. angeführten, Arbeiten zu Arezzo zeigen die Malerey bereits ausser den Schranken ihrer Kindheit, so viel Neues sieht man darin über Giotto hinaus, in Verkürzungen, in Rundung, und in so mancher andern besiegten Schwierigkeit. Hätte er noch die Grazie von Masaccio gehabt, so wäre er ihm völlig an die Seite zu setzen. *Lanzi* I. 358—61. der von ihm noch, neben Anderm eine Himmelfahrt in der Kirche St. Clara zu St. Sepolcro anführt, worin man freylich noch Trockenheit der Zeichnung, zu weit ausgespreitzte Füsse, und eben auch den kleinlichen Faltenwurf seiner Vorgänger, dann aber dafür in all' Uebrigem gleichsam die Scizze des Styls finden kann, welchen nachwärts sein Schüler, Perugino, und endlich Raphael, so sehr verbessert haben.

* Franceschi, (Paul), *Fiaminghо* genannt. Nach ihm kennt man an, neben Anderm: Den Doge, der die Staatsgaleere besteigt, (wahrscheinlich nach dem Gemälde von welchem das Lex. spricht) aus Louisa's Verlage, dann eine Pietà von J. Matham; eine büssende Magdalena von Casp. Patavinus (ab Avibus); eine Geburt Christi, und eine H. Jungfrau, vor welcher die Engel das Kind in Windeln wickeln, beyde von G. V Veen; ein Dianen-Bad von Sadeler, und endlich Diana und Actäon, bloß mit G. (fors. *Gambarato*) sc. unterzeichnet. *Winkler* und *Msc.*

* Franceschini, (Balthasar). Anfänglich lernte er die Zeichnung bey Cosmus Daddi, worauf ihn sein gleich folgender Vater zur Bildhauerkunst zog, die er auch einige Zeit übte, bald aber für d. Malerey mehrere Lust bezeugte. Ungleich geschickter für große Arbeiten als für bloße Kabinetsstücke, war z. B. seine Kuppel zu Sante Croce in Florenz ein Werk, das selbst noch einen Bewunderer von Lanfranco in Erstaunen setzen kann. Ein Elias dann in einer Kapelle von Maria Maggiore daselbst ist so gut verkürzt, daß er an den berühmten St. Rocco von Tintorett erinnert. Mit seinen Talenten hatte er den Johann Mannozzi, der ihn noch sehr jung bey seinen Arbeiten im Pallaste Pitti zum Gehülfen nahm, eifersüchtig gemacht. Sein Feuer war immer durch Anstandsgefühl und Ueberlegung gemäßigt, und seine ursprüngliche Zeichnungsmanier wußte er durch das kurze Studium des Styls andrer benachbarten Schulen gleichsam zu vergrössern, als die Marchesen Niccolini, seine Gönner, ihn einige Monate nach Parma und Bologna reisen liessen. Auch Pietro von Cortona muß er — vielleicht nur ein wenig zu gut gekannt haben. Baldinucci lobt ihn eher zu sparsam als zu viel, wenn man das überall Angemessene seiner Erfindungen, seine bey Machinisten so seltene Richtigkeit der Zeichnung, seine schon genannte Geschicklichkeit in den Verkürzungen, den Geist seines Gebehrdenspiels, seine gründliche, aber dabey klare, angenehme und harmonische Färbung seiner Freskoarbeiten in Erwägung zieht. Ungefähr dasselbe läßt sich auch von seinen Oelgemälden sagen. So z. B. von seinem St. Philippo Benizzi in der Verkündigungskirche zu Florenz, von der herrlichen Figur seines St. Johann des Evangelisten und andrer HH. zu St. Clara in Volterra, von seinem St. Carl der den Pestkranken die Hostie reicht in der Nunziate zu Pescia, welche alle eine Vollendung haben, die sonst nicht immer sein Thun war. Das nämliche endlich giltet von seinen Staffeleygemälden in den Großherzoglichen Pallästen und in andern großen Häusern zu Florenz, und zu Volterra; hier namentlich in den Häusern Maffei und Sermolli. *Lanzi* I. 221—23. Nach ihm kennt man gestochen: Den H. Ludwig von B. Erediz die Klugheit, von Fiessinger; eine Ruhe in Egypten, und Christus zur Schädelstätte geführt, beyde von C. Gregori; die Götter des Olympus von Steph. Molinari; St. Martin, der seinen Mantel mit den Armen theilt, von J. Traballesi (geätzt); bey Winkler zwey Allegorien: Die Geschichte, die dem Laster die Maske wegreißt, und die Tugend, welche Amor bey den Flügeln faßt, und (heißt es, wenig galant), ihm die Federn ausrauft, von Jos. Zocchi (dieses braunroth abgedruckt); und noch ein Paar andre (Homer und eine H. Familie) die sich in der bekannten Sammlung des Marchese Gerini befinden; in den neuesten Tagen endlich: Die Zärtlichkeit der Mutter, von Wrenk zu Wien in Schwarzkunst geschabt. *Winkler*, *Brandes* und *Msc.* Das einzele, von ihm geätzte, Blatt seines Christus der die offene Seite zeigt, gab er deswegen, weil er von dem Gemälde selbst nicht genug Copien schaffen konnte.

Franceschini, (Caspar), Balthasars Vater; verfertigte aus Alabaster, Tufstein und Holz kleine Figuren und Gruppen. Gleichwohl siehet man auch von ihm in der Kirche St. Franciscus zu Volterra die Statue dieses Heiligen in natürlicher Größe. *Baldinucci.*

* — — (Jakob), Canonicus, des nachfolgenden Marc Antons Sohn, dessen das Lex. unter dem Art. dieses letztern gedenkt. *Lanzi* II. 2. 187. sah neben Anderm von ihm in Genua, wo er seinem Vater bey mehrern Arbeiten beholfen war, ein großes Werk im Pallaste des Marchese Durazzo, welches alles Lob verdiene. Er starb 1745.

* — — (Marc Anton). Einige setzen seine Geburt in 1650. Derselbe war nicht bloß Cignani's Schüler, sondern zugleich sein vertrautester

Freund; und ihr Band wurde noch näher geknüpft, als ihm sein Lehrer seine Nichte, eine Schwester des Künstlers F. Quaini, mit dem er im Verfolg Mehreres gemeinschaftlich arbeitete, zur Gattin gab. Nach Genua wurde er berufen 1702. und nach Rom 1711. wo er auch mit Maratti innige Freundschaft schloß, und dort bekanntlich den Christus-Orden erhielt, von dem er aber aus Bescheidenheit und Achtung gegen Cignani, so lange derselbe lebte, keinen Gebrauch machte. In 1714. gieng er zum Zweytenmale nach Genua. Die übrige Zeit lebte er meist in seiner Vaterstadt Bologna. Einladungen an auswärtige Höfe, wie z. B. die an den spanischen (noch vor Giordano, der den Ruf annahm) und eben so an denjenigen des Churfürsten von der Pfalz, hatte er abgelehnt. „Was seinen Styl betrift" (sagt Fiorillo II. 667.) „so gliech derselbe zwar in seinen ersten Arbeiten, demjenigen seines Lehrers; dann aber bildete er sich im Verfolge, durch eine gewisse Lieblichkeit des Colorits und Zartheit des Pinsels, einen neuen eigenthümlichen, welcher allgemeinen Beyfall fand. Uebrigens kann man nicht läugnen, daß man in allen seinen Werken nur zu viele Manier, und namentlich eine Gleichförmigkeit in Physiognomien Händen, Füssen, Stellungen, hauptsächlich seiner Kinderfiguren wahrnimmt, welche meist Zwillingen gleichen. Mit alle dem verdient dieser Künstler unsre größte Hochachtung, weil sich in ihm die letzte Einwirkung der Carracci auf die Bologneßische Schule offenbart." Lanzi dann (II. 2. 184.) rühmt, in ziemlichem Widerspruche mit obigem Urtheil, ganz besonders die Originalität der Köpfe, der Bewegungen und der Kleidung seiner Figuren, und fährt hierauf also fort: „Die Frischheit und Harmonie seiner Arbeiten, das Gleichgewicht des angefüllten und hinwieder des leeren Raums in denselben, mit Einem Wort sein Styl, bot ein noch nie erblicktes Schauspiel dar. Für machinose Werke schien er wie geboren zu seyn; reich an Gedanken, war er eben so erfinderisch, dieselben in jedem Gesichtspunkte auszuführen, und sie auf jede Weite hin zu coloriren. Dann war seine löbliche (nachahmungswürdige) Gewohnheit, Kartons Grau in Grau an den Ort hin, wo er etwas Großes ausführen wollte, zu stellen, um die künftige Wirkung des Ganzen und seiner Theile richtig schätzen zu können." Für seine schönste Arbeit in Fresko hält dieser Schriftsteller (l. c. 185.) seine Decke im großen Rathssaale zu Genua, welche Mengs mehrmals seiner Stunden langen Betrachtung würdigte, und die späterhin (1777.) leider! in einem Brande zu Grund gieng. Dieselbe stellte verschiedene Gegenstände aus der Geschichte der Republik vor (ein Theil davon, eine große Friese, ist uns noch durch das seltene Blatt von Meloni bekannt). Volkmann indessen (III. 866.) urtheilte vom Ganzen: Daß es frostig sey, aber (etwas seltsam!) doch gute Wirkung thue. Von Oelgemälden dann nennt Lanzi vornämlich seinen Almosen spendenden St. Thomas von Villa nuova bey den Augustinern zu Rimini, eine Tafel, welche durch die Schönheit der Figuren sowohl als durch die prachtvolle architektonische Staffirung in Erstaunen setze, und schließt dann überhaupt sein Urtheil über unsern Künstler mit der Bemerkung: Daß er noch in seinem Achtzigsten, wie in seiner beßten Blüthe gemalt habe, wie z. B. aus seiner Pietà bey den Augustinern zu Imola, und aus seinen Stiftern des Serviten-Ordens in der Kirche desselben zu Bologna erhelle; und daß F. im Obern Italien ungefähr was Cortona im Untern geleistet habe, nämlich eben, was wir schon oben bemerkt: Manches vom Styl der Carracci noch beyzubehalten, und solches auf gewisse Weise populär zu machen." Ein wenigstens zweydeutiges Lob! Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt nach Marc Anton ein und zwanzig Blätter an, von denen aber etliche dem oben angeführten Balthasar zugehören könnten. Ganz zuverläßig nach ihm sind: Das berühmte Altarblatt in der Abteykirche St. Johann Baptista zu Bologna (die H. Jungfrau mit dem Kinde, welche die Huldigung des vor ihr knieenden Abtes annimmt), von R. von Audenaert; dann Christus der den Jüngern das Abendmal reicht (Altarblatt in Corpus Domini ebendas.) von J. M. Giovannini; und endlich Frühling und Herbst, durch Kinderspiele vorgestellt, von F. Bartolozzi schön gestochen, und in Hellbraun abgedruckt. *Winkler.* Von dem gleich vorgemeldten Altarblatte in Corpus Domini erzählt Fiorillo (l. c. 665.) das Sonderbare: Daß es von F. anfänglich in Oel und erst späterhin (weil sich für jenes, wegen des ungewöhnlich blendenden Lichts, das in erwähnte Kirche fällt, kein schicklicher Platz zu ungeblendeter Betrachtung fand) von Neuem mit Wasserfarbe gemalt wurde. Noch urtheilt die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert (S. 237.) von Franceschini kürzlich Folgendes: „Derselbe hatte sich zwar, als Schüler, unter Cignani, späterhin aber, wie aus seinem schönsten uns bekannten Gemälde, einer büßenden Magdalena in der Dresdner-Galerie augenscheinlich erhellet, vornämlich nach Werken des Guido gebildet, war aber diesem seinem Vorbilde nicht immer so treu geblieben. Gefällige Ausführung mit freyem Pinsel, angenehmere Beleuchtung (als die seines eigentlichen Lehrers), mehr Fliessendes und Zierliches als Kraft und Bestimmtheit in der Zeichnung, ist der Charakter seiner Bilder."

* **Franceschini**, (Matthias). Derselbe gehörte zur Schule des Ritters von Beaumont, und arbeitete um 1745. wie Lanzi II. 2. 381. sagt, mit mehr Leichtigkeit als Studium.

* — — (Vincenz). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm eine ziemliche Anzahl Blätter an: Einmal mehrere Bildnisse (von 1715-28. datirt) wie z. B. des jüngern Buonaroti, nach Allori; des Kardinals Quirini, nach P. Nelli; des March. Andr. Gerini u. s. f. dann einen Antinous, nach der Zeichnung des Campiglia; einen (schlecht gestochenen) Faunskopf (die erste Bildhauer-Arbeit von Mich. Angelo); die Kanzel zu St. Peter, nach P. L. Ghezzi's Zeichnung; einen stigmatisirten St. Francisc, nach F. Trevisani, u. a. Conf. Gandellini, der diesen Künstler einen Römer nennt, und aus dessen Notizzen erhellet, daß ein Theil der eben angezogenen einzelnen Blätter zu Condivi's in 1746. erschienenen Vita di Michel Augelo gehört, so wie er auch Mehreres für Gori's Museo Etrusco, dann für die Bildnissesammlung des Museo Fiorentino, u. s. f. gearbeitet haben soll.

* **Franceschitto**, ( ). Lanzi I. 640. führt von ihm einen St. Pasqualis in der Kirche St. Maria del Monte zu Neapel an, von welchem er sagt, daß sich darin eine schöne Landschaft und eine zierliche Glorie von Engeln befinde.

* **Francesco**, (Franz), ein Bildhauer. S. F. Siciliano.

* — — — — genannt Francesciello. S. Mura.

Francese, (Ambrosius). S. oben den Art. Niklaus da Cagli.

* — — (Basilius). Derselbe ist vermuthlich eben der Monsu Francese, den Baldinucci unter des Andreas Camassei Schülern anführt. Dieser Schriftsteller schreibt übrigens das Gemälde, dessen das Lex. Erwähnung thut, dem Camassei selber zu.

* — — (Claudius). S. auch Monsu Adamo.

Franch, (Johann). So nennt Milizia (Ed. terz. I. 155.) einen spanischen Architekt, der von 1381. bis 1414. den achteckigten 207. Palme hohen und eben so viel im Umfange haltenden Thurm der Kathedrale zu Valenza erbaut haben soll.

* **Franchi**, (Anton). Einige setzen seine Ge-

burt in 1634. und sein Alter auf 75. Jahre. Er wohnte meist in Florenz. *Lanzi* I. 223. nennt ihn einen Nachahmer der Manier des Cortona, doch ohne Mißbrauch derselben. Alsdann führt er von ihm einen St. Joseph von Calassanzio in der Kirche der PP. Scoloppi zu Florenz, als von guter Zeichnung und Effekt, und eine andre schöne Altartafel in der Pfarrkirche Villa im Luccheſischen an. Seine sogenannte Teorica della Pittura (8. Lucca 739.) von Joseph Rigacci herausgegeben, soll voll vortreflicher Lehren seyn. *Fiorillo* I. 422. Nach ihm hat S. Pomarede sein selbst gemaltes Bildniß für die Galerie zu Florenz, und Heckenauer dasjenige des Luccheser-Kaufmanns J. A. Guidotti gestochen.

Franchi, (Anton), ein Bildhauer. S. den Art. Anton Traballeſi.

* — — (Cäsar). *Lanzi* I. 460. nennt ihn, vortreflich in kleinen Figuren.

— — (Franz), ein geschickter Bildhauer von Carrara; arbeitete um 1712. in der Großherzogl. Galerie zu Florenz. *Bencivenni* I. 296.

* **Francia**, (Dominikus). *Lanzi* II. 2. 208. läßt ihn (wohl irrig) mit Ferdinand Galli, der schon 1720. Wien verließ, dort arbeiten. In schwedischen Diensten stand er als Maler und Baumeister.

* — — (Franz Maria). Anfangs arbeitete er in Gesellschaft seines zweyten Lehrers, Morelli; alsdann, auf eigene Rechnung für die Jesuiten; hierauf zu Parma, wo er seinen ersten Meister, Curti, durch seinen zärtern Stich in Schatten setzte; endlich eine geraume Zeit mit Metelli, bald mit dem Grabstichel, bald mit der Aetznadel, und mit ersterm vollendet; freylich nicht Alles gleich gut. Gandellini, der eine Menge seiner, wohl meist ziemlich unbedeutender Blätter anführt, und ihn am End offenbar mit einem zweyten

* — — — — ebenfalls Kupferstecher, den hingegen das Lex. sorgfältig von jenem Aeltern unterscheidet, und dem Jüngern etliche Malerbildnisse (Sasso-Ferrata's, Soutermanns, P. von Laar und F. Mieris) zuschreibt, die sich im Museo Fiorentino finden, das erst in 1752—62. erschien, da der ältere Franz Maria schon in 1735. verstorben war. Von einigen andern Blättern, welche theils Gandellini, theils ein Verzeichniß meines sel. Vaters anführt, dürfte es noch ungewiß seyn, ob solche Francia dem Aeltern oder dem Jüngern angehören?

— — (Joseph), dai Monti und dalle Lodole genannt. Mit einer Lerche bezeichnete er auch seine Gemälde. Derselbe wird zur Schule des Ritters d'Arpino gezählt. Eine geraume Zeit hielt er sich in Mailand auf, und starb unter dem Pontifikate Urban VIII. *Lanzi* I. 457. s. v. *Franco.*

* — — (J. M. und P. M.). So werden irgendwo Kupferstecher genannt, und ihnen aber Blätter zugeschrieben, welche offenbar einem der beyden obigen Franz Maria zugehören.

— — (Lorenz). Er lebte und starb in Reggio, 67. Jahr alt. *Lanzi* II. 461. s. v. *Franco.*

* — — (Peter). *Lanzi* I. 196. nennt ihn bloß einen Kabinetsmaler (Pittore de private cose?).

* **Francin**, (Claudius), der Bildhauer, geb. zu Strasburg 1701. und gest. 1773. Er war Mitglied der Akademie. Sein Aufnahmsstück bestand in einem an die Säule gebundenen Christ. Von ihm sind die beyden Basreliefs von Erzt an der Bildsäule Ludwig XV. zu Bourdeaux. *d'Argensville* Vies des Sculpteurs II. 311.

— — ( ). Ein neuerer Bildhauer dieses Namens (vielleicht des Obigen Sohn) lebte zu Paris um 1803. Von ihm führt der Almanach des Beaux-Arts dieses Jahrs die Sculpturen an der Fontaine de Desaix an.

* **Francine**, (Alexander), der Baumeister. Sein architektonisches Werk erschien auch in einer englischen Uebersetzung 1669. M. l'Asne hat nach ihm, oder dann nach dem ebenfalls im Lex. enthaltenen Baumeister J. Nikl. Francine in Kupfer gestochen.

Francique, ( ). Nach einem Künstler dieses Namens hat le Feure ein Blatt: le Peintre, gestochen. *Msc.*

Franciscus I. Römischer Kaiser. Von diesem Monarchen zeigt man in einem Zimmer der K. K. Bildergalerie in Wien eine Arbeit mit Wasserfarben auf Pergament gemalt, welche neun verschiedene Gemälde gedachter Galerie im Kleinen vorstellt, mit der Aufschrift: Franciscus I. Romanorum Imperatorum pinxit 1755. *Msc.*

Franck, (Ambrosius), starb zu Antwerpen, zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Nach ihm hat C. Mallery auf 4. Blättern la Fable du Meusnier, dann ein Ungenannter in Prints Verlage: Christus, der den Kindern den Segen giebt, ein andrer in G. de Jode's Verlage: Martha und Maria, und J. Wierx les Vertus theologales, und: l'Homme mourant (vielleicht dasselbe) gestochen. *Winkler* und *Msc.*

— — (B.), ein Maler, arbeitete an dem Braunschweigischen Hofe. J. G. Heckenauer, Wolfgang u. s. w. haben nach ihm Bildnisse der Herzoge Carl und Aug. Wilhelm von Braunschweig gestochen. *Msc.*

* — — (Franz), der Vater. Nach ihm soll (dem Gantkatalog von Brandes zufolge) Prenner: Croesus, der dem Solon seine Schätze zeigt, gestochen haben.

* — — — — der Sohn, dessen im Lex. unter seines Vaters Namen Erwähnung geschieht; anfangs Maler von Carnavals-Lustbarkeiten. Späterhin wiedmete er sein Talent edlern Gegenständen. Nach seiner Rückkehr aus Welschland stellten seine Arbeiten größtentheils biblische oder römische Geschichten vor. Ueberall zeigte er eine lebhafte Einbildungskraft, edle und feine Gedanken in der Komposition, eine gute Ausarbeitung und ein kräftiges Colorit. „Mit Unrecht" (sagt Landon V. 44. wo er eine (allerliebste) H. Familie von ihm im Umrisse giebt) sind seine Werke heut zu Tage so gut als vergessen. Wahr ist, seine Farben haben durch die Länge der Zeit nachgedunkelt, und das glänzende Colorit seiner Nachfolger schadete seinem Rufe." Eine andre H. Familie nach ihm von J. Barbé gestochen, führt der Winklersche Katalog an, welcher sich irret, wann er diesen Künstler des Ambrosius und Hieronymus Bruder nennt, deren Neffe er war.

* — — (Franz Friederich). Nach ihm haben J. Faber und die Kiliane mehrere Bildnisse meist unberühmter Männer, dann M. l'Asne l'Entretien d'un Seigneur et d'une Dame, J. Barbé eine H. Familie, B. Kilian den Kampf Jakobs, und Prenner den Croesus, der dem Solon seine Reichthümer zeigt, gestochen. *Msc.*

* — — (Gabriel). S. den Art. Maximilian Frank.

* — — (Hieronymus), geb. zu Herrendahl bey Antwerpen um 1542. und gest. 1620. J. Mattham hat nach ihm einen Christ, von den H. Weibern beweint, gestochen.

— — (Joachim), von Luzern, Oberingenieur und Rittmeister in spanischen Diensten; gab den Riß zu den vortreflichen Seehafen und Festungswerken zu Vera Crux in Mexico. Leu.

* — — (Johann), dessen im Lex. unter dem Art. seines gleich folgenden Vaters, Joh. Ulrichs

gedacht wird. Basan (sec. Ed.) setzt sein Geburtsjahr in 1669. Er arbeitete um 1690. Neben den Prospekten von Rom, deren das Lex. gedenkt, führt dann Gandellini von ihm verschiedene architektonische Blätter, Büsten u. s. f. in Sandrarts Akademie an, wo z. B. eine Ansicht der St. Peterskirche mit großer Zartheit gearbeitet ist; eben so ein Verzeichniß meines sel. Vaters an die 20. Bildnisse, meist unberühmter Männer, eines (des Arztes Coschwitz) nach Muszinsky's, ein andres (des Markgrafen Horat. von Canossa) nach Geffels Zeichnung, die übrigen ohne Namen des Malers oder Zeichners; so daß noch zu zweifeln ist, ob hier überall von dem nämlichen Johann des Lex. die Rede sey.

* Franck, (Johann Ulrich), Maler und Kupferätzer; nach Rost I. 272. geb. 1603 und gest. zu Augsburg. Neben seiner Kunst hatte auch sein guter Moralcharakter ihm das Bürgerrecht zu Augsburg erworben. Seine Blätter waren mit vielem Geiste geätzt. Neben Anderm kennt man von ihm: Vier Blätter Gefechte mit Reutern (1643.); David und Abigail; und: Alexander trift den Darius sterbend an, und bedeckt ihn mit seinem Mantel (1644.). Winkler führt dieselben Blätter, und dann noch vier Tafel-Conversationsstücke an, datirt aber alle von 1656.

— — (J. W.), ein deutscher Landschaftsmaler; arbeitete in Arthus van der Neer's Manier.

* — — (Sebastian), wie man glaubt, Franz des Aeltern ältester Sohn. Nach ihm soll Prenner das Innere einer Kirche gestochen haben. Zuverläßig dann sind: Ruinæ aliquot, s. Antiquitatis Romanæ Monumenta (8 kleine schöne Blätter) von W. Hollar 1650. geätzt, und eine Ansicht von Oesterhuy's bey Antwerpen von Ebendemselben. *Brandes.*

* — — ( ). Der Maler zu Braunschweig, dessen das Lex. am Schlusse der Art. Franck gedenkt, hieß F. F. und lebte um 1709. Wahrscheinlich aber dürfte er mit dem schon oben angeführten B. Franck Einer und derselbe seyn.

— — ( ). So wird irgendwo ein Kupferstecher genannt, der bey Joseph Camerata gelernt habe.

— — ( ) ein französischer Maler, lebte zu Paris im J. 1803. wie es hieß, ein Mann von Talenten. *Msc.*

— — (Madame) die Gattin des gleich oben angeführten Künstlers. Kenner behaupten, daß ein Gemälde von ihr in Lebensgröße, welches einen Gegenstand aus Ossian vorstellt, bey der französischen Kunstausstellung vom J. 1803. in Absicht auf die Bildung von Heroen alle andern Künstler von Paris übertroffen habe. Dagegen fand man darin viele Mißzeichnungen, wenige Uebung im Malen, und taxirte es überhaupt als einen schönen, aber unausgeführten Gedanken. *Msc.*

— — ( ) ein junger Maler aus Berlin von vorzüglichen Talenten, verfertigte im J. 1805. ein Gemälde von der Scene aus Fanchon, wo sie die Leyer spielt, das durch seine Gruppirung und Stellung der Personen, durch seine trefliche Zeichnung und Farbengebung und durch die Portraitähnlichkeit der meisten Köpfe vortheilhafte Auszeichnung verdiente. Es hieß, dasselbe sollte in Kupfer erscheinen. Oeffentl. Nachr.

— — Franck war auch ein Beyname des an seinem Ort folgenden Hans Lützelburger's.

Frankals, (Baptist). So nennt der einzele Gandellini einen Künstler, der Thurniere, Schauspielscenen, u. d. gl. gestochen habe.

* Francke, (Adolph), geb. zu Dresden 1757. lernte bey Hutin und dem Professor Camerata, und übte mit Ruhm die Miniaturmalerey. Zeller S. 40.

Francke, (Christian Adolph), Ober-Landfeldmesser und Landbauschreiber, geb. zu Dresden 1740. wurde von seinem Vater Christian Conrad, Königl. Kammer-Condukteur, welcher als solcher dem katholischen Kirchenbau vorstand, in der Mathematik und im Zeichnen unterwiesen. Er arbeitete in allen Theilen der Civil-Architektur. Unter seine Bauten gehören: Die Brücken zu Wolkenstein und zu Rochlitz, das Gräflich Schulenburgische Landpalais zu Kloster-Rede und die Churfürstl. Begräbnißkapelle zu Kloster-Zelle. Die Anfangs bemerkten Stellen bekleidete er seit 1767. und lebte noch 1788. Zeller.

— — (Christian Conrad). S. gleich oben den Art. seines Sohns.

— — (G). Nach einem Künstler dieses Namens hat D. Berger das Bildniß des Präsidenten van der Hagen gestochen. *Msc.*

* — — (Joh. Heinrich Christian). Derselbe war geb. zu Havelberg 1738. Schüler der Frau de Gasc, geborner Liscewska. Sein im Lex. bemerktes Bildniß Friedrichs II. ist dasjenige in der Stellung, wo er den Hut abnimmt. Dieser treffliche Künstler starb zu Berlin 1792. Meusel II. und Museum XVII. 386.

— — (Lorenz). S. den Art. Asmus Schulze.

* Franckenberger, ( ). Von ihm findet man in der K. K. Bilder-Galerie zwey mit Wasserfarben gemalte Landschaften mit Jagden. *Msc.*

Franckendaal, (M. van), ein Kupferstecher; arbeitete in dem XIII. Jahrhundert zu Amsterdam. *Msc.*

* Franco, (Andreas). Nur Zierrathen zu dem Blatte der Hirschenjagd, dessen das Lex. gedenkt, waren seine Arbeit, und bestanden in Nymphen, Flußgöttern, Thieren u. s. f. *Gandellini.*

* — — (Angelus). Auch Lanzi I. 583. sagt von ihm, daß er, besser als kein andrer Neapolitaner, den Giotto nachgeahmt habe, nur daß sein Helldunkel stärker gewesen sey, welches von seinem Meister herrühren möge, für welchen er aber nicht, wie das Lexikon, Januarius di Cola, sondern Colantonio del Fiore hält. Ausführlicher indessen spricht von diesem alten Künstler Fiorillo II. 757. Nach ihm hätte derselbe schon um 1400. geblühet. „Durch ihn" (heißt es dann) „wurde die Kunst auf einen höhern Grad der Vollkommenheit gebracht. Man erkennt in seinen Werken viel Aehnlichkeit mit denen des Maestro Simone, daher ihn auch verschiedene Schriftsteller für einen Schüler desselben halten. Marco di Siena sprach von seinen Talenten mit der größten Hochachtung. Auf dem Hauptaltar bey St. Martha zu Neapel fand sich von ihm eine Tafel, die aber bey Ausbesserung dieser Kirche vernichtet worden, auf welcher er das Bild der Königin Margaretha angebracht hatte. In der Domkirche malte er einige Bilder in Oel um 1414. Sein Vorzüglichstes aber bewundert Dominici in der Kirche St. Johanns des Täufers. Alles athmet in diesen Bildern Einheit; die Figuren und Physiognomien haben Ausdruck; die Köpfe sind gut gemalt. Nur fehlte er gegen die Regeln der Komposition, und in der Zeichnung der Extremitäten.

* — — (Baptist), genannt Semoleo, geb. zu Udine, nach Einigen 1498. nach Andern 1510. blühete um 1536. Andre Data seiner Lebenszeit, wie z. B. des Pfuschers Basan (sec. Ed.) von 1551—71. sind nur gar nicht zu beachten. Ridolfi giebt von ihm gar keine, und Zanetti nur eine sehr kurze Nachricht; desto ausführlicher ist Vasari über ihn. „Das Stillschweigen der erstern" (bemerkt Fiorillo II. 99.) „ist zu entschuldigen, da er nichts von dem Geschmacke der Venetianischen Schule an sich hat. Dieser Künstler, so wie nachwärts Tintoretto, und noch mehr Joseph Porta, wurden Veranlassung, daß die Venetianer anfiengen, eine

andre Bahn zu betreten, als die der bloßen Natur, und daß der Geschmack des Michael Angelo bey ihnen Eingang fand. Franco ist also als einer der vornehmsten Vereinigungspunkte des römischen Geschmacks, so wie Porta des florentinischen, mit der Venetianischen Schule zu betrachten. Zu Rom zeichnete er die antiken Denkmäler, Statüen, Bassorilievi u. s. f. mit der Absicht, sie in einem eigenen Werke stechen zu lassen, woran er aber durch den Tod verhindert wurde." Dann liest man bey Lanzi I. 474. und II. 141—42. über ihn: „Franco war Venetianer von Geburt, und Florentiner von Styl. Er kam sehr jung nach Rom, wo ihn die Größe von Michael Angelo bezauberte. Dort sowohl als zu Florenz copirte er Alles, was von Gemälden, Zeichnungen und Sculpturen dieses wunderbaren Kunstlichts zu sehen war. Wie vielmal er bloß die ungeheure Maschine seines Weltgerichts gezeichnet und gemalt habe, ist bekannt. Dadurch wurde er selbst ein treflicher Zeichner, dafür aber kein so starker und fertiger Coloriste, da er eben erst spät eigentlich zu malen angefangen hatte; doch immer ein stärkerer, als die gewohnten Florentiner. In einer Kapelle alla Minerva zu Rom muß man seine evangelischen Geschichten in Fresko sehen, was Vasari allem Andern von ihm vorzieht; dann im Chor der Hauptkirche zu Urbino eine Madonna zwischen St. Peter und Paul, in Oel und im beßten florentinischen Geschmacke; nur daß St. Pauls Figur etwas zu gedehnt erscheint. In der Kirche St. Johann des Enthaupteten, zu Rom, wo er Staat machen wollte, gab er, wie sonst selten, ins Schwerfällige. Kleine Gemälde dann von ihm, die sehr selten sind, besitzt die Sakristey der Kathedrale von Osimo, von 1547. datirt. Während seines Aufenthalts zu Urbino war Barocci sein Schüler. Gegen das End seiner Tage muß er sich nach Venedig zurückgezogen haben, wo er 1556 vorzüglich ausersehen wurde, in der Bibliothek von St. Markus zu arbeiten." Von Einigen wird sein Todesjahr, weit später als von Andern, nämlich erst in 1580. angesetzt. Von ihm kennt man auch Verschiedenes in Stucco, womit er z. B. das Treppengewölbe des Pallastes Cornaro an dem St. Pauls-Ufer zu Venedig geziert hatte. Daß Franco (wie gewöhnlich behauptet wird), im Selbstgefühl seiner Unvollkommenheit als Maler, den Pinsel jemals ganz verlassen, und sich ausschließlich auf's Zeichnen und Kupferstechen gelegt habe, scheint uns, aus all' Oberzählten zu urtheilen, irrig zu seyn. Wo er eigentlich das Kupferstechen erlernt habe, ist nicht bekannt; wohl aber zu vermuthen, daß er ein Schüler Marc Antons war, oder sich denselben doch zum Muster gewählt hatte, da man in der mechanischen Behandlung des Grabstichels von Beyden so viel Aehnliches findet. Mit dem Grabstichel nämlich hatte er den größten Theil seiner Werke gearbeitet; in andern hingegen bemerkt man, daß er sich auch der Nadel bedient habe. Sein Stich war frey, und in großem Styl. Seine Figuren haben viel Mannigfaltigkeit, sind wohl contrastirt, nur fast alle etwas zu groß, und die Köpfe dafür zu klein, aber gut gezeichnet und charakterisirt, die Aussentheile endlich meisterhaft vorgetragen. Rost III. 130—32. wo 14. seiner beßten Blätter, alle bis auf zwey (nach Raphael und Jul. Romanus) nach seiner eignen Zeichnung angeführt, und sämtlich historischen, geist- und weltlichen Inhaltes sind. In dem Winklerschen Katalog dann finden sich weit mehrere von ihm verzeichnet, und treflich gewürdigt. Nach diesem letztern gehört zu seinem Beßten; von heiliger Geschichte: Die Sündfluth; die Anbetung der Könige; Israel in der Wüste; Christus ins Grab gelegt; (diese beyden geätzt, und mit dem Grabstichel vollendet); Christi Leichnam, mit der Mutter, St. Magdalena und Joseph von Arimathia; die Auferweckung Lazarus; alles meist sehr große Blätter. Dann von weltlicher Geschichte u. s. f. ein Blatt, das man für die Clemenz von Scipio ansehen kann, und die über Hölle und Tod triumphirende Kirche; letztres ein sehr schönes und seltenes Helldunkelstück in Bisterfarbe. Ob dies dasselbe Blatt sey, welches der Gantkatalog von Brandes: Den, nach dem Kampf mit der Ketzerey im Himmel gekrönten Christ nennt, und das hier mit Andr. Andreani 1610. bezeichnet erscheint, ist uns unbekannt. Seine Blätter waren gewöhnlich entweder mit seinem Namen: Baptista Franco Venetus fecit, oder mit den Anfangsbuchstaben B. F V. F. signirt. Nach ihm wurde wahrscheinlich nur sehr Weniges gestochen. Wir selbst kennen (noch dazu zweydeutig) eine einzige Grablegung von H. van der Borcht.

* Franco, (Cäsar). Derselbe baute, neben Anderm, das Grabmal des Doge Lorenz Priuli in der Kirche St. Salvator zu Venedig. S. auch den Art. Vielmo de Grandi.

* — — (Jakob), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Venedig um 1560. (nicht 1570. wie Basan Ed. sec. sagt) wahrscheinlich aus der Familie des Baptista Franco. Seine Manier gleicht derjenigen des Aug. Carracci, seines Zeitgenossen. Er war ein guter Zeichner, welches man überall an seinen Köpfen und den äussern Umrissen seiner Figuren bemerkt. Rost III. 132—33. der von ihm sein Vorzüglichstes, wie z. B. seine Abiti delle Donne Venete 1626. eine Sammlung Bildnisse, großer Herren, und eine Kreuzigung (kleines Blatt, lediglich mit: Giacomo Francia f. unterzeichnet) anführt. Mehreres findet man im Winklerschen Katalog, wo, neben Anderm, eine Pallas auf Waffen-Trophäen, und eine geflügelte Viktorie: gravés à la grosse pointe charakterisirt sind. Ueberall heißt es dann, er habe Verschiedenes nach Bapt. Franco gestochen; aber nirgends ist solches angezeigt. In einem Verzeichniß meines sel. Vaters findet sich von ihm: Venus und Adonis, nach Palma; dann (wohl das Titelblatt zu) Imprese illustri di *G. Ruscellai* Venez. 1584. (oder vielleicht das, was oben Bildnisse großer Herren heißt) und ein andres Frontispitz zu dem Speculum Uranicum 1593. Von den Blättern zu Tasso's Gierusalemme liberata, deren schon das Lex. gedenkt, waren 10. seine, die übrigen Aug. Carracci's Arbeit. Ein Monogramm, welches Christ diesem Künstler zuschreibt, kann nicht wohl das seinige seyn, da solches mit der Jahrszahl 1568. (zu frühe für seine beglaubte Geburtszeit) begleitet ist.

* — — ( ) der alte Miniaturmaler zu Bologna. Nach Lanzi (II. 2. 10. s. v. da Bologna) blieb er denn doch ziemlich weit hinter Giotto zurücke. Die gewisseste Arbeit von ihm ist eine auf dem Thron sitzende Madonna, von 1313 datirt, in dem Museo Malvezzi, wovon die Kunst gar wohl Cimabue's und Guido's da Siena zu vergleichen ist. Dann werden ihm noch zwey kleinere graziöse Gemälde, und eben so etliche Miniaturen zugeschrieben; namentlich daß er in Gesellschaft seines Meisters Oderico da Gubbio, und Giotto's, mehrere Bücher für den Pabst Bonifaz VIII. (nicht IX.) mit solchen geziert habe. Dante (Purg. C. IX. 79—84.) scheint ihm noch vor dem erstern den Vorzug zu geben. Fiorillo I. 74. II. 445.

— — ( ) ein niederländischer Maler; arbeitete um 1570. mit vielem Ruhm zu Neapel. Wenzel Koeberger heirathete seine Tochter. *Descamps* I. 206.

Francoeur, (Franz oder Fr. F.) So hieß ein französischer Kupferstecher, von welchem uns aber nichts anders als eine Heilige, die eine Lilie hält, in le Pautre's Geschmack, und dann das Bildniß Michael Stella's bekannt ist. *Basan* sec. Ed. und *Msc.*

* François, (Claudius), der Baarfüsser. J. Boulanger hat nach ihm einen stigmatisirten St. Francisc, Edelink das Bildniß der Mad. Helyot, und P. Landry dasjenige der Baronesse von Neufvillette gestochen.

— — (El. Ph.). So heißt im Almanach des

Beaux-Arts von 1803. ein damals in Paris lebender Bildnißmaler.

* **François**, (Guido). So nennt Fiorillo III. 209. einen französischen Maler des XVII. Jahrh. von dem sich in der Karthäuser-Kirche zu Toulouse eine Beschneidnng befinde, deren Arbeit, in den wichtigsten Theilen der Kunst, alle Foderungen der Kenner befriedigen soll.

* — — (Johann Carl). Fiorillo III. 401. setzt nach Basan, wie wir glauben unrichtig, sein Geburtsjahr in 1703. und sein Todesjahr (wohl zuverläßig durch Druckfehler irrig) in 1737, Basan (Ed. sec.) hingegen (wohl auch unrecht) in 1757. an, da Er selber in seiner ersten Ausgabe (1767) diesen Künstler noch unter die Lebenden zählt. Die bekannte Crayon-Manier hatte er, wo nicht erfunden, doch wenigstens auf einen höhern Grad der Vollkommenheit gebracht. Wie ihm Bonnet, Desmarteaux, Magny, u. a. diesen Ruhm streitig machten, ist bekannt. Seine ersten Versuche waren von 1757. und die Akademie ertheilte ihm darüber urkundlichen Beyfall. Von Desmarteaux (glaubt Basan l. c.) sey er weit übertoffen worden. Rost VIII. 167. führt eine ziemliche Anzahl seiner Blätter in erwähnter Manier, meistens Bildnisse, unter denselben jedoch zwey kleine (des Grafen von St. Florentin, und der Gräfin d'Olonne, letztres nach Champagne) mit dem Grabstichel, und dann ein drittes (des Arztes F. Quesnay) nach F. Fredou (1767.) an, welches das Besondere hat, daß es alle Stichmanieren enthält, in welchen der Künstler gearbeitet hatte. Der Kopf ist in Schwarzkunst geschabt, die Drapperie mit dem Grabstichel, die Einfassung und der Grund in gewohnter Crayon, die Beywerke, Bücher u. s. f. in getuschter Manier, das Piedestal endlich in Schwarz- und Weisser Kreide; für die Jäger sogenannter Kunstseltenheiten ein — königlicher Bisse! Ein weit größeres Verzeichniß von über 50. Blättern findet sich unter den Handschriften meines sel. Vaters. Darunter ein, auch von Rost angeführter, Cavallerie-Marsch nach Parrocel, in Schwarzkreiden-Manier (ein vorzügliches Blatt), ein Combat d'Infanterie und Prise d'Assaut, nach Dellapeigna, und ein Mausoleum der Mad. Henriette, Tochter Ludwig XV. von 1752. datirt. Einen interessanten Art. über diesen Künstler, wo er, in Vergleichung mit seinen Gegnern in sehr vortheilhaftem Licht erscheint, s. in des Abbé de Fontenai Dictionn. des Artistes.

— — (Madame), des obigen Künstlers Gattin, Malerin. Nach ihr hat ihr Gatte Saveriens Bildniß zu desselben Histoire des Philosophes modernes in seiner gewohnten Manier gearbeitet. Rost VIII. 167.

* — — (Lucas), der Jüngere. Nach ihm kennt man das Bildniß Fr. Villain's, Bischofs von Tournay, von P. van Schuppen, und diejenigen seines Vaters Lucas (oder auch sein eignes) und seines Bruders Peter's Francois, beyde von C. Waumans.

* — — (Peter). Ob ein irgendwo nach ihm angeführtes Bildniß des Barons von Cereste von ihm selbst gestochen sey, da man sonst nur einige geätzte Marinen von ihm kennt, ist uns unbekannt.

* — — (Simon). Nach ihm kennt man, neben Anderm, das Bildniß Vincents de Paula, von vier verschiedenen Künstlern (Edelink, Pithau, van Schuppen und Lochon) gestochen; dann ein Christkind in den Windeln, von Poilly, u. s. f. *Msc.*

— — ( ) ein talentvoller französischer Künstler, der es nicht unter seiner Würde hielt, den Auftrag zu übernehmen, mit allegorischen Figuren den Staatswagen auszuzieren, der im Frühjahr 1803. den ersten Consul an den Gränzen des Departements der Dyl empfangen sollte. *Citoyen François* Ann. IX. N°. 1224.

Franconio oder **Fransonio**, (Ludwig), ein Künstler aus Burgund; malte für die Kapelle Beglini der Kirche St. Thomas von Aquino zu Neapel eine Verkündigung. Er lebte um 1612. *Sarnelli.*

Francotais, ( ) ein sehr geschickter Juwelier von Lüttich, arbeitete um 1780. zu Paris. Meusel Miscell. XV. 152.

* **Francquart**, (Jakob). Nach ihm kennt man: Den Leichenpomp des Erzherzog Albrechts zu Brüssel (1623) von C. Galle, und einen todten Christ von den H. Weibern beweint, von Th. Matham gestochen.

Francucci, (Innocentius), genannt von Imola, arbeitete bis 1542. In Francia's Schule kam er 1506. oder 1508. Deswegen aber konnte er doch, wie Vasari glaubt, auch Albertinelli's seine besucht haben. Als er von Rom nach Bologna zurückkehrte, führte er verschiedene Werke aus, welche, wie einige vermuthen, nach Raphaelischen Zeichnungen entworfen seyn sollen. So z. B. in seinen zwey reitzenden Arbeiten in der dortigen Kirche St. Giacomo maggiore, von denen das Hauptgemälde die Vermählung der H. Catharina, und ein zweytes am Fusse des ersten, bloß als Zugabe angehängtes, das Christkind in der Krippe vorstellt. Durch seinen Einfluß erhielt die Malerey in Bologna einen ausserordentlichen Schwung. Nach Malvasia hätte er, in mehrern Rücksichten, alle seine Vorgänger der dortigen Schule, selbst Bagnacavallo und seinen Lehrer Francia übertroffen, indem er mehr Gelehrsamkeit, Majestät und Richtigkeit in seine Vorstellungen brachte, was er wohl hauptsächlich seinem Studium der Antiken zu danken hatte. Fiorillo II. 468. nach Lanzi (II. 2. 42.). „Von ihm" (fügt dann dieser noch bey) „kennt man viele Altarblätter, noch im Geschmacke der Quatrocentisten. Aber, nach dem Beyspiele des Frate und del Sarto's, stellte er seine Madonnen in die Höhe, ohne jene alten Vergoldungen, und gruppirte mit schöner Kunst die Heiligen rings umher; und eben so seine Engelchen, mit einer gewissen Neuheit, stufenweise in den Lüften. Bisweilen, wie z. B. in dem herrlichen Gemälde im Dome zu Faenza, und in einem andern, beym Prinz Ercolani, fügte er eine gründliche, geschlanke, aus der Antike geschöpfte Architektur hinzu; andremale, wie bey den Observantinern zu Pesaro eine anmuthige Landschaft, und eine Luftperspektive, die an da Vinci erinnert. Sehr Originelles und mit Feuer Entworfenes kennt man nichts von ihm. Alle seine Künstlerarbeiten waren seinem Gemüth angemessen, welches uns die Geschichte als sehr still und ruhig vorstellt."

* **Frangipani**, (Niclaus). „Derselbe" (sagt Lanzi II. 25.) „arbeitete im Geschmack eines treflichen Naturalisten; so z. B. 1565. seine Himmelfahrt bey den Conventualen zu Rimini; und (zwar minder studirt) sein St. Francisc, dessen auch das Lex. Erwähnung thut. Uebrigens war sein Genie mehr zum Spaßhaften aufgelegt, wovon man in mehrern Galerien Beweise findet.

* **Frank**. S. Franck — nach gewohnter Unrechtschreibung.

Frankhart, ( ) geb. zu Hamburg um 1710. studirte unter Rundts Aufsicht, malte Bildnisse, und gieng nach Rußland. Hamb. Künstler-Nachr. S. 16.

* **Franque**, (Hieronymus). S. Franck.

— — ( ). So wird irgendwo ein Königl. Französischer Baumeister, der um 1760. blühete, genannt.

Franqueville, (Peter von). Seine Statue des Orpheus s. in Thomassins bekannter Sammlung N°. 123. so wie Alles übrige jämmerlich genug.

Franquin, ( ). So heißt ein französischer

Maler, nach welchem Coelemans das Bildniß A. L. B. von Chalucet, Bischofs von Toulon gestochen hat.

Franrisheim, ( ) nach einem Maler dieses Namens hat Gautier-Dagoty das Bildniß des König Stanislaus, Herzogen von Lotharingen, gestochen. *Msc.*

Franzen, (J. C.). So heißt irgendwo ein Künstler, nach welchem J. J. Kleinschmidt das Bildniß J. J. Holzapfel's gestochen habe.

Franzinger. S. Kranzinger.

Franzoni, ( ) ein römischer Bildhauer, der sich gegen Ende des XVIII. Jahrh. vornämlich mit Restauration alter Kunstwerke beschäftigte. „Derselbe" (heißt es in der Schrift: Winkelmañ und sein Jahrhundert S. 356. 57.) „war in Thiergestalten der geübteste plastische Künstler, und ergänzte daher die meisten Antiken dieser Art im Museo Clementino. Als Arbeit von seiner eignen Erfindung sah man 1796. einen sehr reich verzierten Camin, für den Duca Braschi bestimmt. Der Geschmack im Ganzen war zwar nicht gut; aber die Ausführung dafür äusserst fleissig und geglättet. Man hätte sagen mögen, es sey ein Netscher in Marmor, und Bernini selbst hat z. B. Seidenzeug wohl nirgend so wahrhaft dargestellt, als es hier an Fahnen zu sehen war. Eben so war auch das Zarte, Weiche und Fleischige an Kindern sehr natürlich ausgedrückt; ihre Form hingegen verdiente wenig Lob. Auch menschliche Figuren wußte er sehr geschickt zu restauriren; indessen wurde ihm, was die letztern betrift, Penna, und, vielleicht noch mit mehrerm Recht, Albaccini vorgezogen."

Franzowitz, ( ) ein geschickter Goldschmied zu München, der um 1736. schöne Arbeit für die dortigen Kirchen verfertigte. Rittershausen.

Frasina, ( ) ein Maler zu Venedig; blühete um 1590. *Felibien* III. 137.

* Fratazzi, (Anton). Derselbe war mehr ein guter Kopiste nach den Werken seines Meisters Cignani, als Selbsterfinder. Bianconi in seinem Guida di Milano nennt ihn kurzweg einen Praktiker. Dort und zu Bologna sieht man mehrere Arbeiten von ihm; in seiner Vaterstadt Parma Oeffentliches nichts, wohl aber in Galerien Manches, das gerühmt wird. Er malte noch um 1730. *Lanzi* II. 235.

Frate, (Dominikus del), ein junger italienischer Künstler, gebürtig von Lucca, lebte in Rom um 1803. wo man verschiedene öffentliche historische Arbeiten von ihm findet. Nach seiner sehr guten Zeichnung hat daselbst Peter Donato 1805. Canovas berühmtes Grabmal der Erzherzogin Christina von Oestreich gestochen. *Msc.*

* Frati, (Leonhard). Sauber geätzt kennt man von ihm, neben Anderm, den Königlichen Pflanzengarten zu Florenz, ein Blatt, welches den Mitgliedern der dortigen botanischen Akademie zu Patenten diente. *Gandellini.*

* Fratrel, (Joseph), Maler, Zeichner, und Kupferätzer, geb. 1730. zu Epinal in Lothringen, und gest. zu Mannheim. Von seinen Eltern zur Rechtsgelehrtheit bestimt, konte er sich nicht sogleich seiner Neigung zu den Künsten überlassen, und sich dem Studium der Zeichnung nur in seinen Freystunden wiedmen. Aber mit Beharrlichkeit wußte er alle Hinderniße zu überwinden, und zeigte sich bald in einem solchen Grade von Vortreflichkeit, daß er die Aufmerksamkeit der Kenner weckte. So sehr er sich auch schon durch seine Kenntnisse in der Jurisprudenz auszeichnete, so gab er doch die Laufbahn der Kunst nicht auf, sondern gieng nach Paris, um die Meisterstücke der großen Meister zu studiren. Der Maler Baudouin, den er sich zum Führer gewählt hatte, war verwundert über das Talent und die Masse von Kenntnissen, die er bey einem Manne fand, der bis dahin nur in Miniatur gearbeitet hatte. Die erste Stelle, die ihm seine Talente erwarben, war die eines Hofmalers des Königs Stanislaus zu Nancy. Mehrere historische Portraite, welche der Churfürst von der Pfalz zu sehen Gelegenheit hatte, veranlaßten diesen Fürsten in der Folge, unsern Künstler an sich zu ziehen und ihn zu seinem Hofmaler zu machen. Als er sich zu Mannheim niedergelassen hatte, nahm sein Genie einen neuen Flug; er bestrebte sich, Historienmaler zu werden. In dem reichen Antikensaale dieser Residenz fand er seine schönen Formen. Er machte sich mit Geschmack eine kleine Sammlung von Kupferstichen, besonders von Blättern nach Raphael und Poussin, und nahm diese großen Meister zu seinen Mustern. Seine Kompositionen sind einfach, edel und groß. Die Wahrheit des Ausdrucks und die Kraft des Colorits beweisen sein tiefes Studium nach der Natur. Seine Köpfe sind im antiken Style, ihre Charaktere wohl ausgesprochen, und die Umrisse bestimmt. Alle seine Gemälde tragen den Stempel der höchsten Beendigung, und vielleicht könnte man sagen, wenn man etwas tadeln wollte, daß man diese Beendigung in den Drapperien z. B. nur zu sehr bemerke. Er hat nur eine kleine Anzahl großer Gemälde gemacht, da er sich nur zehn Jahre vor seinem Ende auf diesen Kunstzweig legte, und in der glänzendsten Periode seiner Laufbahn verstorben war. Die vornehmsten sind folgende: Cornelia (eines der schönsten) welches die Mannheimer-Galerie ziert. Die Vestalen, das H. Pigage an sich brachte. Seine Kora, im Besitze des Herrn Churfürsten Erzkanzlers von Dalberg, von dem die Familie des Künstlers noch jetzt eine Pension erhält. Sein reichstes Gemälde aber, die Flucht in Egypten, kaufte der Graf von Truchseß. Fratrel hinterließ 17. geätzte Platten in einem originellen, in Absicht auf Ausführung dem Rembrandtischen sich nähernden Geschmacke, davon 14. nach seinen eignen Kompositionen sind; nur eine, der Traum Josephs, wo Maria sitzend das Jesuskind auf einem Tische hält, gegenüber der schlafende Joseph, von einem Engel inspirirt, ist nach einem schönen Gemälde der Düsseldorfer-Galerie von Krahe. Man hat zu Mannheim 1799. dieses ganze Werk ans Licht gestellt. Kunstkenner werden darinn den Nachahmer der Ideen von Raphael und Poussin nicht verkennen. Jetzt sind die meisten dieser Platten vernichtet, oder durch ungeschickte Drucker verdorben, so daß sich nur eine kleine Anzahl Exemplare erhalten hat. Rost VIII. 219—23 wo alle seine Blätter verzeichnet, im Winklerschen Gantkatalog aber vollends ausführlich beschrieben und gewürdigt sind. Nach ihm kennt letztrer ein einziges Blatt in rother Crayon-Manier von Carl Heß, welches eine allegorische Figur der Rechtsgelehrsamkeit vorstellt, nach der Original-Zeichnung im ehemaligen Winklerschen Kabinette, und in gleicher Größe mit derselben. Ob dann eben dieser Künstler (wie eine unsrer Handschriften sagt), schon um 1780. selbst eine Sammlung von 50. Blättern nach Handzeichnungen in der Churfürstl. Galerie, ebenfalls in Rembrandtschen Geschmacke geätzt, ans Licht gestellt, ist uns unbekannt, und eben so: Ob er die Stelle eines Professors der Akademie zu Düsseldorf, zu welcher ihn der Churfürst ernannte, wirklich bekleidet habe? Erstres scheint die Allg. Kunstz. (III. 196.) mit dem Hinzufügen zu bestätigen, daß sich die Platten davon noch in Handen des H. Geheimden-Rath Kleins in Mannheim befinden.

Fratrel, ( ) des Obigen Sohn, ein Miniaturmaler. Von ihm heißt es in Kunstnachrichten von Mannheim von 1802 in der Allg. Kunstz. (III. 196.): „Durch sein langes Studium auf der hiesigen Akademie hat sich derselbe eine große Korrektheit der Zeichnung erworben, was ihm vor so vielen andern Künstlern in seiner Gattung zum Verdienst anzurechnen ist. Eigene Kompositionen hat er bisher nicht geliefert."

* **Fratta**, (Dominikus). Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt, neben einem Dutzend einzeler nach ihm von J. Benedetti, A. Bolsoni, J. Cantarelli, J. Cantersani, F. M. Francia, C. Gregori und L. Matthioli gestochener Blätter, alle geistlichen (mönchischen) Inhalts, eine Sammlung der bekannten Gemälde aus der Carraccischen Schule, in St. Michele del Bosco bey Bologna, von J. Fabri, der Winklersche Katalog aber das einzele von J Fabri gestochene große Blatt an, welches den König Salomo und die Königin von Saba auf dem Thron, von allen — allegorischen Tugenden umgeben, vorstellt, von welchem er die darin enthaltene schöne Architektur rühmt.

Frattini, (Gaetan). So nennt Lanzi II. 2. 189. einen Maler, Schüler von Franceschini, der zu Ravenna aus einigen Altartafeln in der dortigen Kirche Corpus Domini bekannt sey; und der somit mit den Fratini und Frattini des Lex. nicht zu verwechseln ist.

Fraucard, ( ) ein sehr geschickter Maler, gebürtig von Hamburg. Von ihm kennt man viele, zwischen 1737. und 1743. zu Petersburg gemalte treffliche Bildnisse, und wird von ihm namentlich gerühmt, daß er in der Darstellung weiblicher Schönheit besonders — somit wohl bey Leibes Leben eigentlich, glücklich war. Desto trauriger war sein End, und starb er nämlich in ermeldtem J. 1743 auf einem Schiffe an der Schwindsucht, als er eben im Begriffe stand nach seinem Vaterland, und von da nach Italien abzugehn. Meusel Miscell XI. 262.

Fray, (de). S. Defray.

* **Freart de Chambray**, (Roland), eigentlicher Roland Freart, Herr von Chambray, Ludwig XIII. sandte ihn zweymal nach Rom; einmal, um zwey Kronen von Juwelen, welche dieser Monarch für das H. Haus zu Loretto bestimmt hatte, einsegnen zu lassen. Diese Reisen benutzte er, nebst seinem nachfolgenden Bruder, um in Italien eine Menge Kunstseltenheiten zu sammeln. Derselbe hinterließ, neben der, schon im Lex. bemerkten Parallele de l'Architecture antique et de la moderne, welche zuerst (kurz vor oder nach seinem Tode) 1650. und nachwärts vermehrt 1702. erschienen war, noch Verschiedenes; nämlich: Idée de la perfection de la Peinture, demonstrée par les principes de l'art, et par des exemples conformes aux observations que Pline et Quintilien ont faites sur les plus célèbres Tableaux des anciens peintres, mis en parallele à quelques ouvrages de nos meilleurs peintres modernes, Leon. da Vinci, Raphael, Jules Romain et le Poussin 4. 662. dann eine französische Uebersetzung der Perspektive des Euclides, und eine andre der Architektur des Palladio. Ersteres nennt Milizia (Ed. terz. II. 253.) zwar ein nützliches Werk, das aber doch (weil die Anführung der Grundsätze seiner Parallele fehlen) in die Luft gebauet sey; und noch luftiger wäre dann seine (aus dem Tempel Salomo's abgezogene) neue corinthische Ordnung. Seine Kenntnisse waren übrigens so ausgebreitet, daß, als Bernini nach Frankreich kam, um dort, der Baute des Louvre wegen, seinen Rath zu ertheilen, derselbe unsern Chambrai für seinen Meister erkannte, und dessen Plane unverbesserlich fand. Endlich gebührt ihm die Ehre, daß Er zuerst eine Abschrift des Trattato della Pittura von da Vinci (mit einigen Figuren im Umrisse von seinem Freunde Poussin begleitet), um 1640. nach Frankreich brachte, wo sie dann in 1651. von R. T. du Fresne ans Licht gefördert wurde, und noch in demselben Jahr von

— — ( ) Herrn von Chantelou, dem erwähnten Bruder des Obigen, auch im Französischen erschienen war.

— — (Roland). Etwas apocryphisch heißt ebenfalls so in einer meiner Handschriften ein französischer Kunstverleger, aus dessen Commerz dort das Bildniß des Barons Noyers of Danger angeführt wird.

Frebaire, (R.), ein englischer Maler und Zeichner, welcher lange in Italien studirte. Auf der Londner-Kunstausstellung von 1805. sah man von ihm: Die Umgebungen von Delphi, ein sehr schönes, gefälliges Stück. Seit 1806. fieng er an, ein ebenfalls sehr gerühmtes Prachtwerk: English an Italian Scenery zu geben, wovon das Heft zu 4. Blättern 5. Guineen kostete. Nach ihm hat J. C. Ziegler zwey treffliche Landschaften in Aquatinta-Manier gestochen. Oeffentl. Nachr.

* **Fredeau**, (Ambrosius). Derselbe führte verschiedene Werke in der Manier von Vouet aus. Fiorillo III. 209.

Fredenheim, (von), Präsident der Schwedischen Akademie der Malerey und Bildhauerkunst, Aufseher der Königl. Gebäude (1797.), Ober-Intendent und Ritter des Nordstern- und Wasa-Ordens, starb 1803. zu Stockholm im 53. J. seines Alters. Ein gründlicher Kenner und eifriger Beförderer der schönen Künste, den Gustav III. seiner Zeit in Italien reisen ließ, um dort Antike für ihn aufzusuchen. *Msc.*

Fredou, (J. M.), ein Maler zu Paris um 1760. nach welchem Beauvarlet, Cathelin, J. Couvay, J. C. Francois, C. Gaucher und Tilliard die Bildnisse mehrerer Personen des letzten Hofes vom Hause Bourbon und dessen Umgebungen gestochen haben. So nennt der Gantkatalog von Brandes dasjenige des Grafen von St. Florentin, von des Künstlers Bruder Franz Fredou gestochen, der uns übrigens ganz unbekannt ist.

Freemann, (Johann), ein guter Geschichtsmaler in England, unter der Regierung Carls II. Derselbe lebte einige Zeit in Westindien, wo ihm, wie man glaubte, Gift beygebracht wurde. Mit geschwächter Gesundheit kam er dann nach Europa zurücke, und arbeitete noch mit Isaac Fuller um den Vorzug. Freemann war in der Zeichnung und vornämlich in Akademien sehr stark. In seiner letzten Lebenszeit malte er die Auszierungen für das Schauspielhaus zu Coventgarden in London. Meusel Miscell. IV. 8.

Freidhoff, ( ) Kupferstecher in Berlin. Derselbe machte sich schon frühe durch Blätter für die chalkographische Gesellschaft in Dessau sehr vortheilhaft bekannt; nur wurde eines derselben (Paris und Helena) nicht besonders gerühmt. Um 1804. lebte er in Paris und ward bereits während seines dortigen Aufenthalts von der Kön. Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaft zu Berlin, wegen seiner anerkannten Geschicklichkeit in der Schwarzkupferstecherkunst, zum Ehrenmitgliede derselben, nachwärts aber, bey seiner Zurückkunft 1805. vollends, mit dem Prädikate als Professor, zum Mitglied ihres akademischen Senats angenommen. Schon um 1803. sah man von ihm drey mit Geist und Fleiß geschabte Blätter: Herkules der den Löwen bekämpft, die Bettlerin nach Rembrandt, und ein Kind mit einem Hunde, nach Weitsch. Um 1806. dann gab er ein Bildniß von dem Schweizer Pestalozzi, dem bekannten Stifter einer neuen Unterrichts-Methode, in getuschter Manier, nach Schöner, und um dieselbe Zeit war er beschäftigt, die von Clemens nach Cunningham gestochene Platte umzuarbeiten, welche Friedrich den Großen zu Pferde, umgeben von den Prinzen seines Hauses und einigen Generalen darstellt. Das Blatt sollte in Linienmanier (?) erscheinen. Oeffentl. Nachr.

* **Fremandeau**, (Heinrich de). Derselbe war aus Holland gebürtig und 1670. mit 600. Rthlr. Gehalt nach Berlin berufen, wo ihm der Churfürst die Aufsicht seiner Malereyen anvertraute. Dieser Künstler führte neben dem einen sehr kostbaren Handel mit Gemälden. *Msc.*

* **Fremery**, ( ). Nach ihm ist in S. Thomassins bekanntem Werke (N°. 46.) der Rotator, (dort wahre Steinschleifer-Natur).

* **Fremin**, (Renat). Der Abbé **de Fontenay** sagt von ihm: „Er gehörte nicht zu denen, die sich durch ihre Kunst einen bloß unfruchtbaren Ruhm erwarben. Die Menge der ihm aufgetragenen Arbeiten machten ihn reich." Hierauf nennt er, neben Andern, die Statüen seiner St. Sylvia bey den Invaliden, und einer Flora in den Gärten zu Marly, welche er ein reizendes Bild nennt.

* **Freminet**, (Martin). Derselbe hielt sich den größten Theil seines Lebens in Italien, theils in Rom, theils in Venedig auf; und wiewohl gerade damals der Ritter Cesari und M. A. Merigi einen großen Haufen von Nachahmern erweckt hatten, so suchte Freminet hingegen sich mehr der Manier des Buonaroti zu nähern. Nach seiner Rückkunft hatte ihn Heinrich IV. zu seinem ersten Hofmaler ernannt. Von ihm ist die Decke der Kapelle zu Fontainebleau; und zwar sein Meisterstück. Was seinen Kunstcharakter betrift, so fiel er, bey vielen andern treflichen Eigenschaften, nicht selten in die Fehler bald aller Nachahmer des Michael Angelo, indem er seine Figuren zu plump bildete, und das Spiel der Muskeln selbst unter der Hülle der Gewänder bezeichnete. Der Dichter Regnier war sein vertrauter Freund, und widmete ihm die Zwölfte seiner Satyren. Ein andrer Dichter, aus dem Dauphiné, Ludw. Revol, verfertigte eine Grabschrift auf ihn. Gestochen nach ihm kennen wir ein antikes Opfer von C. de Paas, und einen St. Sebastian von Ph. Thomassin. Fiorillo III. 120–21. und *Msc.*

Frengs, (Carl), Münzwaradein zu Augsburg, der zugleich ein geschickter Stempelschneider war. Von Stetten S. 258.

Frentzel, (Georg oder Gregorius), ein Kupferstecher zu Ingolstadt um 1595. Christ führt sein Monogramm S. 140. an. Von ihm kennt man, nach M. de Vos, die fünf Sinne, und eine Madonna mit dem Kinde, ohne Namen des Malers. Gandellini nennet ihn Fenzel.

Frere, ( ) ein französischer Künstler: gab 1805. die Zeichnung zu einem Blatte von Vielh-Varenne, welches das Gefecht vorstellt, das im J. IX. die Fregatte Formidable unter Kapitain Troude mit vier englischen Linienschiffen im Angesicht von Kadix bestanden hatte. *Msc.*

— — de Montizon, (Madame), war im J. 1805. Leiterin der unentgeldlichen Pariser-Zeichenschule für die Töchter. *Feuill. publ.*

Freret, (Peter). So nennt der Gantkatalog von Brandes einen uns sonst ganz unbekannten französischen Kupferstecher, von welchem er drey Blätter anführt, welche die Rhede zu Cherburg (um 1786.) zum Gegenstand haben.

Fresaria, (J.). So wird irgendwo ein Kupferstecher genannt, der nach J. Palma gearbeitet habe.

Frese, (Daniel). S. **Friese**.

Fresne, (Nitot du). S. oben **Dufresne**. Hier fügen wir, nach dem Urtheil der Allg. Kunstz. (IV. 246.) bey, daß seine, schon oben angezognen Kopien nach Flaxmann mit Geist und Treu nachgestochen sind.

* **Fresnoy**, (Carl Alphons du). Nach einigen geb. 1611. Derselbe hatte schon in seiner Jugend die alten Sprachen, dann Anatomie und Perspektive studirt. In der Malerey war er einige Zeit Schüler des Perrier und Poussin. Ohne von dem Glück begünstigt zu seyn, gieng er 1633. nach Rom, wo er zwar eine Zeit lang mit seinem Schicksal kämpfen mußte, aber zuletzt an Mignard einen Freund, wie wenige, fand. Beyde suchten sich nun durch gründliche Studien zu vervollkommnen; aber du Fresnoy's Liebe zur Poesie bewirkte, daß Er es nie zu derjenigen Uebung und Fertigkeit bringen konnte, welche seinen Freund, der sich täglich höher schwang, auszeichnete, und daß er zuletzt nur bey der Geschichte der Kunst und ihrer Theorie stehen blieb. Im J. 1653. ward er durch allerley Umstände genöthigt, nach Frankreich zurückzukehren, und sich so von Mignard zu trennen, bis endlich 1658. auch dieser wieder nach Paris kam, von welchem Er, den das Glück — vielleicht nicht ganz ohne seine Schuld — nie anlächeln wollte, stets unterstützt, und bis an seinen, sieben Jahre nachher erfolgten, Tod aufs Zärtlichste behandelt wurde. Sein bekanntes Gedicht de Arte graphica erschien (nicht, wie der H. von Murr glaubt, schon 1637.) sondern zuerst, durch Mignards Veranstaltung, bald nach des Verfassers Tod, anfänglich allein der lateinische Text, nachher 1668. mit der französischen Uebersetzung und den Anmerkungen von de Piles. Noch findet sich in dem V. Bande der Vies des Peintres dieses letztern: Sentimens de *C. A. du Fresnoy* sur les ouvrages des principaux peintres des derniers siécles; freylich mit der Bemerkung: On vous les donne tels qu'on les a trouvés écrites de sa main parmi ses papiers. Gegen die Ars graphica schrieb der streitrüstige Bosse in seinem Peintre converti, 8. Paris 1697. p. 1–19. Fiorillo III. 183–85. Commentirt hinwieder wurde dieses Gedicht in weit neuern Tagen von dem berühmten Reynolds. Watelet sagt von du Fresnoy und seiner Freundschaft mit Mignard, gleich wahr und witzig: „Mignard malte viel und mit Leichtigkeit; du Fresnoy wenig und schwer; aber er sprach viel über die Kunst. Seine Gedanken und seine Lectur waren seinem Freund nützlich, und verschaften ihm eine vortrefliche Theorie; aber Mignard gelang es nicht, jenem, der zu viel dachte, um sich Geschicklichkeit im Arbeiten zu erwerben, die nöthige Praxis beyzubringen. In den wenigen Gemälden, die man von du Fresnoy kennt, bemerkt man übrigens (wie schon das Lexikon sagt), daß er die Zeichnung der Carracci, und die Farbe Titians nachzuahmen suchte." Von seinem Gedichte dann sagt Watelet eben so wahr: „Die Vorschriften darinn sind gut und gelehrt, aber der Vortrag etwas trokken, roh und dunkel. Die Natur scheint ihm in allen Gattungen Richtigkeit der Beurtheilung verliehen, dabey aber die schöne Leichtigkeit in der Ausführung versagt zu haben."

Fresny, (Carl-Riviere du), geb. zu Paris 1748. Derselbe gab sich für einen Enkel Heinrich IV. aus, dem er in der That auch vollkommen gliech, und damit diese Verwandschaft wenigstens eher als mit der von ihm bekleideten Stelle eines Königl. Kammerdieners bewährte. *Msc.*

Freteau, ( ). Unter diesem Namen (ob des Malers oder des Stechers ist ungewiß) kennt man das Bildniß des Requetenmeisters Gilb. Gaulmins. *Msc.*

Freu, (Martin oder Michael), ein Kupferstecher, von dem man die Geschichte des verlornen Sohns auf etlichen Blättern kennt. Westenrieder.

* **Freudenberger**, (Siegmund). Nach seiner Zurückkunft ins Vaterland behauptete er nicht nur den Ruhm, welchen er sich als verdienstvoller Künstler bereits erworben hatte, sondern äufnete denselben immer fort. Eine Zeitlang beschäftigte er sich meist mit Bildnißmalen in Oel und Pastell, und zwar (er kam aus der Hauptstadt der schönen Welt, und war selbst ein sehr angenehmer Mann) hauptsächlich von Damen. Ein männliches (Hallers, auf der Stadtbibliothek zu Bern) kennt man aus Bause's Stiche. Hierauf verfertigte er, so wie vormals in Paris, mehrere Gesellschaftsstücke, welche immerhin ihr Verdienst haben mochten, aber noch zu viel vom Geschmacke der Lancret's und Watteau's an sich tragen, als daß sie sich unter den Haufen solcher Arbeiten auszeichnen

sollten. Ganz anders zeigte sich sein Kunstgenie eben sowohl, als die Gewandtheit seines Geistes, in dem Entschlusse: Durch Darstellung mannigfaltiger Hausszenen aus der Schweizerschen Menschen-Natur des Bernerschen Oberlandes, in leicht geätzten, und sodann von dem fleissigen Künstler selbst (nicht von Fabrikgesellen beyderley Geschlechts) sich eine ganz neue Erwerbsbahn zu öffnen. Mag es seyn, daß seine Schweizermänninen und Töchter meist eine Mischung von französischer Artigkeit mit der naiven Grazie ihres eigenen Landes in sich vereinigen, so war es doch (im Dezemberstück 1801. des Journals des Luxus und der Moden) zu viel gesagt: „Beym Anblick einer Freudenbergerschen Figur sollte man schwören, es habe sich ein Mädchen aus Bouchers Fabrik in Oberhaßlische Kleidung gesteckt. Die Dirne steht beym Düngeraufladen in der ersten Position." Solche Geschäfte, wo auch nur etwas dem Düngerladen Aehnliches getrieben wurde, wählte Freudenberger nie zu seinem Bildern; „denn schwerlich" (heißt es im Helvet. Journal für Litteratur und Kunst II. 221–28.) „hat wohl je ein Künstler einen zartern Sinn zu Vermeidung alles Gemeinen, Unangenehmen, und in seiner Gattung Unidyllischen gehabt, als er. Ihm lachten nur Szenen aus der edlern Natur seiner Alpenwelt." Dieser feine Geschmack, vereinigt mit einer festen Zeichnung, und der Gabe des schnellen Auffassens alles Charakteristischen seines Gegenstands, gab seinen Blättern zugleich ein Gepräge von Anmuth und Wahrheit, welcher seither, in solchem Ebenmaaß aller Theile zum Ganzen, von keinem seiner Nachfolger in dieser Gattung ist erreicht worden. Zu dem Vorzüglichsten gehören sein: Depart et Retour du Soldat Suisse; la Balançeuse, les Chanteuses du Mois de Mai, und hauptsächlich: la Visite au Châlet. Zu den frühern Denkmalen seiner Arbeitsamkeit und Kunst zählen wir dann vornämlich sein im J. 1792. zu Bern erschienenes Heptaméron françois, ou Nouvelles de la Reine Marguerite de Navarre, wo er mit Cochin und andern seiner Vorgänger, in geistvoller Abbildung der Menschen und Sitten eines gegebenen Zeitalters aufs Rühmlichste wettgeeifert hat. Für die Hauptblätter waren die Stecher dieses Werks hauptsächlich: Guttenberg, Halbou, Henriquez, de Launay der jüngere, Longueil, le Roy und Thiebault; für die Vignettes und Culs de-Lampe Dunker. Aehnlichen Antheil hatte er an mehrern Blättern der: Suite d'Estampes pour servir à l'Histoire des Mœurs et Coutumes des François dans le XVIII. Siècle. O wie kannte er diese, und wußte sie, in seinem anziehenden Umgange eben so gut mit Worten und Gebehrden, wie mit dem Griffel zu schildern! Den vortreflichen Mann, der sonst die unerschöpflich frohe Laune selber war, hatte in den letzten Monathen seines Lebens ein geheimer Unmuth — nicht unwahrscheinlich über die bedeutende Abnahme einheimischer und auswärtiger Bestellungen, denen er sonst früher hin nie genug thun konnte, fast plötzlich ergriffen; dem aufs Traurigste niedergedrückten Gemüthe erlag endlich seine ohnehin zarte Leibesschaffenheit. Er starb im Sommer 1801, noch zu dieser Stunde bewundert, geliebt und beweint von Allen die ihn kannten. Gute Nachrichten von seinen verschiedenen Arbeiten, und zum Theil sehr richtige Beurtheilungen derselben s. in Meusels Mus. II. 61. XIV. 10–17. N. Mus. 428–62. und 480–82. N. Miscell. 545–47. und endlich Archiv IV. 59 auch im Journal der bild. Künste 136–46. Der Künstler la Fond in Bern, sein ehemaliger Schüler, übernahm es, weiter die Blätter desselben, nach den Originalen, ganz im Geiste, und mit allem Fleiß und der Niedlichkeit, die man daran zu sehen gewohnt war, zu liefern. Helvet. Journal I. 104.

* Freudweiler, (Heinrich), geb. zu Zürich 1755. lernte die Anfangsgründe der Kunst bey seinem Mitbürger, dem geschickten Landschaftsmaler Heinrich Wüst; aber schon frühe leitete ihn sein Hang vielmehr, theils auf historische Bildnisse, theils auf sogenannte Gattungsstücke. Im J. 1777. gieng er nach Düsseldorf, wo er 18. Monathe lang die Akademie fleissig besuchte, und eben so eine Weile die Galerie zu Mannheim. In 1781. machte er mit dem, damals schon so berühmten Ludwig Heß eine Gebirgstour in die italienische Schweiz, und 1784. mit Conrad Geßner eine zweyte Reise nach Deutschland, wo er sich zu Dresden unter Graf, zu Berlin unter Chodowiecki, dessen Freundschaft er ganz gewonnen hatte, immer mehr zu vervollkommnen suchte, und alsdann über Dessau und Kassel nach Haus kehrte. Der vortrefliche Fürst von Dessau, bey dem er ein Jahr zuvor in Zürich durch Lavatern eingeführt wurde, wollte ihn an seinen Hof ziehen, indem er ihm einsweilen, auf fürstliche Unkosten eine Reise nach Rom vorschlug. Allein Unabhängigkeit war für ihn ein Idol, dem er selbst die größten Vortheile nie aufzuopfern vermocht hätte. Nach seiner Rückkehr war sein erstes Gemälde, welches ihm einen eigentlichen Ruf selbst im Ausland durch den Stich erwarb, den der Mechelsche Kunstverlag, unter dem Titel: la Sollicitude d'une Mère dans l'éternité davon geliefert hatte, ein allegorisches Denkmal auf den Tod der Gattin seines Lehrers Wüst, welches, nicht ohne Grund, bey seinen Mitbürgern so vielen Beyfall fand, daß er sich bey ähnlichen Traueranlässen, mit künstlerischen Anspielungen auf Wiedersehen und Auferstehung beynahe erschöpfen mußte. Bald nachher wagte er sich in das neue, noch weit schwierigere Fach der eigentlichen Geschichtsmalerey, wozu er sich vorzüglich Szenen aus den ältern Schicksalen seines Vaterlandes wählte. Zu seinen gelungensten Arbeiten dieser Gattung gehören: Die Weiber und Mädchen von Zürich, wie sie in kriegrischer Rüstung im J. 1298. den Kaiser Albrecht I. täuschen, daß er die Belagerung der Stadt aufhebt; Johann von Hallwyl, vor der Schlacht bey Murten, und Johann Waldmann, welcher an der Spitze des Zürcherischen Hülfcontingents gegen Karl den Kühnen, zu Bern freundschaftlich bewirthet wird. Diese beyde letztern kamen nach Bern. Dann den erwähnten Ritter Waldmann auf dem Schaffotte, wo besonders die Gruppe von Zuschauern im Vorgrund durch die Wahrheit des Ausdrucks Bewunderung verdient; dieses im Besitz des H. Amtmann Kellers in Zürich; und endlich sein letztes Gemäld, welches den Abt von Engelberg vorstellt, der in 1488. nach einem durch Hülfe der Luzerner und Unterwaldner gestillten Aufruhr, den Anführern der Unruhigen das Leben schenkt. Neben diesen historischen Stücken hatte er seit 1780. eine Menge kleiner historirter Bildnisse, meist mit Stillleben, bisweilen auch mit Landschaft staffirt gefertigt: „Ich male Herren und Frauen," (schrieb er an einen Freund) „Jungfrauen und Junggesellen, Alles auf Einem Blatt, gebe ihnen Rosen und Briefe in die Hände, lasse sie Toback rauchen und Thee trinken, wie man's haben will; mache zu Zeiten eine Allegorie auf die Tugend der Weiber, und halte sie im Respekt. Dann reit' ich mir auf einem Gaul die Hypochondrie zum Teufel, oder blase ein hübsches Jagdstückchen auf meinem Horn." Diese wenigen Wort enthalten den Charakter seines Styls im Leben und in der Kunst. Diese letztre gieng, hauptsächlich in der Wahrheit der Darstellung alles Details und in einem sehr kräftigen Farbenton sehr oft ins Trefliche; nur in Einem wichtigen Theile selten ins Tadellose. Er selbst nämlich bedauerte es wohl am meisten, daß er sich nicht früher in fester und sicherer Zeichnung hinreichend geübt, und in jüngern Jahren sich zwischen seinen zwey Lieblingsneigungen für Malerey und Musik allzusehr getheilt hatte. Sein Gefühl, daß es hieran gebrach, war oft sehr peinlich für ihn, da es ihn nicht selten bey der Stellung und Action einer einzelen Figur, und noch mehr bey der Zusammensetzung eines Ganzen hinderte, auf seine Leinwand das Bild und den Gedanken zu werfen, den er sonst so schicklich, so richtig und so lebhaft wie Einer in seinem Kopfe trug. Noch erwähnen wir von ihm einiger glücklicher Versuche

in geätzten und colorirten Landschaftsblättern in der Aaberlischen Manier. Diesen, zugleich als Mensch in allen seinen Verhältnissen, als Gatten, Vater und Freund vorzüglichen Mann raffte im Dez. des J. 1795. nach einer schmerzhaften hitzigen Krankheit ein früher Tod dahin. Einer seiner Freunde, der geistreiche Zeichner und Kupferätzer im Landschaftsfache, J. H. Meyer, gab eine sehr lesenswerthe Scizze seines Lebens, und Eichler ein wohl getroffenes Bildniß desselben. Von ihm findet man auch eine Kunstcharakteristik in Meusels M. Miscell. IX. 76—77. und eine Anzeige eines seiner Gemälde: Kaiser Albrechts Tod, welches sich auf der Ausstellung zu Bern 1804. soll befunden haben, wovon wir aber vermuthen, daß hier von dem schon oben angeführten: Kaiser Albrecht vor Zürich, die Rede sey.

Freudweiler, ( ). So wird irgendwo ein sehr geschickter Ciselirer aus dem Würtembergischen, ein Anverwandter des vorhergehnden Künstlers, und mit ihm ungefähr gleichen Alters genannt. *Msc.* (?).

Freuer oder Feyen, (Peter), ein vortrefflicher Tapezierer aus Flandern; arbeitete um 1650. in Diensten des Großherzogs zu Florenz. Derselbe wußte die Schildereyen der größten Meister so vollkommen nachzuahmen, daß sie in einiger Entfernung für wirkliche Gemälde angesehen werden. *Serie* etc. T. IX. p. 17. und T. X. p. 62.

Freund, (Ernst), ein Bildhauer, der im J. 1701. die Bildsäulen an den Ehrenpforten, beym Einzuge des Königes Friedrich I. zu Berlin verfertigt hatte.

— — (Joh. Christoph), Fürstl. Anhalt-Cöthischer Hofmaler um 1720. Derselbe ist uns bis dahin allein durch sein Bildniß bekannt.

— — (Johann Niklaus), ein Baumeister von Römhild in Franken; lernte zu Venedig bey Joh. Comini, Bildhauer und Staats-Bauinspektor. Er lebte einige Jahre in Rom, Bologna u. s. f. Bey seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete er zu Wien, Grätz und Laibach. Gegen das Ende des XVII. Jahrh. setzte er sich zu Augsburg, wo er die Jugend in der Baukunst unterwies. Nachwärts hielt er sich lange Zeit in Durlach und Baden auf, und gab an diesem letztern Hofe dem H. Erbprinzen Unterricht in der Zeichnung. Von Stetten S. 104.

— — (Ph.), ein Künstler dieses Namens, wahrscheinlich ein Deutscher von Geburt, wird im Almanach des Beaux-Arts von 1803. unter der Rubrik der damals zu Paris lebenden Landschafts-Marine- und Architekturmaler angeführt.

— — ( ) ein deutscher Kupferstecher dieses Namens, von dem uns aber nichts Anderes, als ein Demokrit nach Coypels Zeichnung, und ein Bildniß von G. A. Schubert nach Bernigeroth bekannt ist.

Frey, (Chr.). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man das Bildniß eines Schullehrers, Tob. Küsel's. *Msc.*

— — (Heinrich), ein Bildschnitzler in Holz; arbeitete um 1680. zu Luzern in der Schweiz. Füßli II. 234.

— — (Jakob). In zehn Monathen Zeit ward er, unter Westerhout's und Maratti's Anleitung, Meister, sowohl mit der Nadel als mit dem Grabstichel zu arbeiten. Beyde mit einander zu verbinden, rieth ihm besonders Maratti, der dafür hielt: Alle andern historischen Kupferstecher, selbst Dorigny nicht ausgenommen, hätten den bloßen Grabstichel zu viel gebraucht. Frey ätzte also das meiste in seinen Blättern, und gab ihm durch den Grabstichel bloß noch den endlichen Nachdruck. Sein ganzes Werk besteht aus mehr als 100. Blättern, welche in einem Verzeichniß meines sel. Vaters vollständig, bey Rost II. 46—48. aber die vorzüglichsten, und noch besser bey Füßli I. 31, 163, 239, 43, 59, 64, 69. II. 169, 244, 70, 71, 93, 314. 32, 84, 86, mit der (unbegreiflichen) Weglassung der Aurora nach Guido angeführt und gewürdiget sind, unter welchen er der Communion des H. Hieronymus nach Dominichino, dem Erzengel Michael nach Guido, und dem St. Romuald nach Sacchi die Palme zu geben scheint. Von seinen eigenen Lieblingsarbeiten waren eben: Die Aurora, dann der genannte Romualdus nach Sacchi, und das Grabmal Gregors XIII. nach Rusconi. Ganz gestochen ist seine getreue Copie der H. Familie nach Raphael, von Edelink, welcher letztre freylich bewies, daß auch ein unvermischter Grabstichel, wie der seinige, im Historischen nicht minder als in Bildnissen, Wunder leisten kann. Rost c. Wareler urtheilt von ihm bemerkenswerth: „In der Combination seiner Arbeiten herrschet die Raute Sehr kräftige Punkten, nach Art der Taillen geordnet, von sanftern Nadelzügen durchkreuzt und begleitet, geben den Halbtinten seines Fleisches viel Mark. Seine Blätter also, die von guter Farbe und harmonischer Wirkung sind, vereinigen das Verdienst der Zeichnung mit dem desjenigen Manoeuvres, welches Ph. A. Kilian angenommen, und Strange meisterhaft nachgeahmt hat, ohne ihm sclavisch zu folgen. Frey scheint Wagnern den Weg gebahnt zu haben, welcher hinwieder Bartolozzi bildete." Ein etwas eingeschränkteres Lob, als andre, scheint indessen unserm Künstler die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 277—78. zu ertheilen: „In guter Zeichnung" (heißt es dort) „und beybehaltenem Charakter in den Köpfen kommen seine Blätter denen von Dorigny sehr nahe; in Hinsicht des Malerischen der Behandlung sowohl als der innern Uebereinstimmung, durch besser beobachtete Andeutung der Localfarben, mögen sie noch den Vorzug verdienen. Guido, Sacchi, Cortona und Maratti scheinen seinem Talente am Angemessensten gewesen zu seyn; einige Platten von Dominichino gelangen ihm verhältnißmäßig schon weniger, und an Bilder von ältern Meistern strengern Styls, hat er sich, so viel uns bekannt ist, nie gewagt." (Wohl gehören denn doch sein Hieronymus nach Augustin, und sein St. Gregor nach Annibal Carracci zu seinen schönsten Blättern). Endlich führt der Winklersche Katalog etliche von ihm nach seiner eignen Zeichnung, und einen St. Francisc in der Wüste nach ihm, von Sorello gestochen an. Einen lesenswerthen Artikel von unserm Frey s. auch bey Gandellini.

Frey, (Jakob), ein Enkel des Obigen, ebenfalls Kupferstecher, lebte noch 1806 in Paris. Um 1802. gedachte er, von Morghens berühmtem Blatte nach da Vinci's Abendmal angefrischt, dasselbe Gemälde, nach einer alten vorzüglich guten Copie des Marco Uggioni zu liefern, die sich einst in der Karthause zu Pavia befunden hatte, und jetzt im Kabinette des (dortigen?) Professors Franchi stehen soll. Hierunächst wird eben dieser Künstler als einer der Zeichner und Stecher für die in 1805. zu Rom erschienene Nova Schola italica Artis pictor. genannt.

— — (J. de). S. Defry.

— — (Joh. Michael), Maler und Kupferstecher, geb. zu Biberach 1750. lebte seit 1768 zu Augsburg. Derselbe hatte sich meist durch eignes anhaltendes Studium gebildet, und malte und ätzte vorzüglich Landschaften mit gutem Geschmacke. Zu den letztern gehört besonders ein großes Blatt nach Ruysdael; dann eine Sammlung von 100. Blättern Aussichten an der Donau, nach der Zeichnung von A. C. Gignoux oder Gignoure; ferner einige mit Farben ausgemalte Conversationsstücke, wo aber ebenfalls die Landschaft die Hauptsache ausmacht, theils nach J. Welte's, theils nach seiner eignen Zeichnung, die der Winklersche Katalog anführt Endlich hatte er auch in der von le Prince erfundenen Manier, mit dem Pinsel in Kupfer zu arbeiten, an der Befreyung Petri nach

Rembrandt einen glücklichen Versuch gemacht. Dieser Künstler lebte noch 1789. Meusel II. Basan (Ed. sec.) sagt von desselben Kunstgattung, bey Weitem nicht kenntlich genug (vielleicht gar ungründlich), daß er Thiere und Landschaften nach Wagner, dann militärische Bambochaden, und Tabagien in Bega's Geschmacke gestochen habe.

* **Frey**, (Philipp), des ältern Jakobs Sohn, dessen im Lex unter dem Art seines Vaters gedacht wird. Derselbe hatte den Kupferstichhandel dieses letztern übernommen, die mehresten Platten aufgearbeitet, und damit die schöne Harmonie derselben verdorben; so wie überhaupt alle guten Drücke davon bereits zu den Seltenheiten gehören. Rost II. 46. Nach seines Vaters Zeichnung hatte er, neben anderm, ein Opfer des Myrtills aus dem Pastor Fido gestochen, wovon der Winklersche Katalog bemerkt: Man sehe wohl, daß er von dem erstern die Talente nicht geerbt habe.

— — ( ) Kupferstecher zu Prag, in der dortigen Offizin des H. Joseph Berglers, um 1802. *Msc.*

— — ( ) Kupferstecher in Warschau, kündigte in 1806. das Prachtwerk einer malerischen Reise durch Polen an, welches er mit dem Professor der zeichnenden Künste an dem dortigen Lyzeum, Vogel, unternommen, und das schöne Gegenden, alte Monumente und neuere Prachtgebäude dieses Landes enthalten sollte.

— — ( ). So heißt ein uns weiter ganz unbekannter Maler von Osnabrück, der in 1788. einen andern deutschen Künstler, C. G. Lenz nach Rom begleitet hatte, wo der letztre ein Paar Jahre später verstorben war.

* **Freyberger**, (Johann). Derselbe war von Wolfsberg gebürtig, und hielt sich lange Zeit in Italien auf. *Msc.*

Freyenstein, (Mademois.), eine Künstlerin von Dresden, Schülerin von Klengel. Schon auf der dortigen Kunstausstellung von 1800. sah man von ihr eine Copie der Ruysdaelischen Jagd in der Galerie, und drey andre Arbeiten in Oel, wovon besonders die erstre gerühmt, überhaupt aber damals noch von ihrer Kunst bemerkt wurde, daß, bey sehr schönem Detail, bisweilen die Wirkung im Ganzen fehle. In 1801. schien sie schon merkliche Fortschritte gethan zu haben. Deutsche Kunstbl. I. 2. 36–38 und II. 1. 53—54. Auch auf den Salons von 1803 und 6 fanden mehrere Arbeiten von ihr vielen Beyfall; bey den letztern wurde dann freylich etwas geheimnißvoll hinzugesetzt: Daß ihr Pinsel diesmal eine sehr männlich kecke Gebehrde angenommen habe.

Freytag, (Heinrich), Maler und Kupferstecher in Zürich um 1750. Er war in seiner Kunst sehr gemein, hingegen ein Tausendkünstler in allerhand mechanischen Vortheilen und Erfindungen. So verfertigte er z. B. eine Orgel ganz von Papier, welche weder das Aug' noch das Ohr von einer andern Orgel unterscheiden konnte. Auch erfand er eine eigne und gute Art, in Tuschmanier zu ätzen; und endlich kennt man von ihm mehrere mittelmäßige Landcharten. *Msc.*

— — (Konrad), vom Seefeld bey Zürich, ein geschickter und sehr malerischer Landschafts-Illuminierer um 1793. Dergleichen Arbeiten von ihm, von Schweizerprospekten, von Hegi und Billweiler in Aquntinta geätzt, sah man noch auf der Kunstausstellung zu Zürich 1799. *Msc.*

Frezier, (Amadeus Franz), Königl. französ. Ingenieur, von der ehemaligen Akademie der Marine, und seiner Zeit zu der Bevestigung von St. Domingo gebraucht. Geb. zu Chambery 1682. und gest. in Bretagne 1773. Hier wird dieser geschickte Mann einzig in der Beziehung angeführt: Daß er überhaupt die bildenden Künste nicht bloß geliebt, sondern selbst ausgeübt habe. So besitze z. B. seine Familie Geschichtsgemälde von ihm, die einem eigentlichen Künstler Ehre machen würden. Von seiner Erfindung dann sey der schöne Altar-Baldachin in der Kirche St. Ludwig de Brest zu Paris, u. s. f. *de Fontenay* s. v. Neben Anderm schrieb er: Dissertations sur les Ordres d'Architecture 4. 738. 54. 70.

* **Frezza**, (Joh. Hieronymus), geb. um 1660. (Basan Ed. sec. sagt 1659. zu Ostia). Sein Stich hat viel Anmuth, nur fehlt es ihm öfters an Kraft. Bisweilen arbeitete er auch in Cl. Mellans Manier. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm gegen 120. Blättern an, wovon indessen einige vielleicht dem im Lex. unter dem Art. unsers Hieronymus enthaltenen Isid. Frezza angehören mögen; wie z. B. die beyden antiken Centauren des Aristias und Papias, nach der Zeichnung des Pomp. Battoni. Zu den beßten von Hieronymus zählt Rost IV. 78–79. nebst der Galerie von Verospi, nach Albano, welche auch Füßli II. 281. meisterhaft nennt: Die liegende Venus, nach dem antiken Gemälde im Pallaste Barberini (für das Kabinet von Crozat); Polyphem auf dem Fels und Galathea; dann: Polyphem, der nach den fliehenden Acis und Galathea das Felsenstück wirft, beyde nach Badalocchi; zehn Blätter nach den Gemälden des N. Beretoni in der Kirche Madonna in Monte santo zu Rom; Maria, das Jesuskind unter dem Baume säugend, nach L. Carracci; die Zingara, nach Correggio; die Ausgießung des Geistes, nach Guido; und endlich Maria, mit dem nackenden Kind in den Armen, die Himmelfahrt Mariä, und das Urtheil des Paris, alle drey nach Maratti. Zu denen in Mellans Manier dürften vielleicht zwey bey Winklern angeführte Blätter gehören.

* **Friani**, (Jakob). Derselbe wird auch unter die Schüler des Aug. Metelli gezählt. *Msc.*

Frick, (Corn.). So heißt ein Kupferstecher, nach welchem man ein Bildniß von J. Josias Beck, ohne Namen des Malers kennt.

— — (Friederich), Kupferstecher, gab im J. 1799. zu Berlin auf 19. Blättern, groß Imper. Fol. heraus: Das Schloß Marienburg in Preussen, nach seinen äussern und innern Ansichten; und seither: Historische und architectonische Erläuterungen dieser Prospekte, die in Aquatinta auf das geschmackvollste vollendet sind, und alles übertreffen, was die berühmtesten deutschen Künstler, Kobel, Kunz, Prestel u. a. in dieser Gattung geliefert haben. Gött. Anz. 1803. S. 249—57. Für die Ueberreichung derselben an den König erhielt er ein Geschenk von 60. Friedrichsd'or, nebst der Erspektanz zu einem Jahrgehalte. Meusel N. Miscell. XI. 368.

Fricker, (Gottfried), Stempelschneider zu Haldenstein um 1775. Er arbeitete auch für den Bischof von Chur. Haller.

Fricks oder **Erick**. S. Jecht.

Fridio, ( ). Nach einem Künstler dieses Namens hat W. Faithorne gestochen. *Msc.*

* **Friedel**, (Johann). Sein eigentlicher Titel war: Königlicher Bauadjutant. Verschiedene Gebäude in Berlin und zu Rheinsberg waren zum Theil nach seinen eigenen Rissen. Er lebte noch 1789. Meusel II.

— — (P.), ein Bildnißmaler zu Berlin. Auf der dortigen Kunstausstellung 1800. sah man Arbeit von ihm, von welcher unter seinen Augen (Zeirschr. Berlin II. 2. 122.) geschrieben wurde: Daß ihr Alles fehle, was man von guten Bildnissen fodert.

* **Friederich**. S. Friedrich.

Friderici, ( ) ein Maler; arbeitete um 1710. zu Düsseldorf. Uffenbach III. 742.

Friedlein, (J.). So heißt ein Kupferstecher, der um 1695. zu Kiel in Holstein, und in 1704. zu

Kopenhagen gearbeitet hat Von ihm kennt man, neben Anderm, die Bildnisse des Meßkünstlers J. H. Volgt, nach L. Th. Skive, und des Bischof Christian Alberts, Prinzen von Norwegen. *Msc.*

Friedrich oder Friederich, (Bernard), ein älterer Sohn des unten folgenden Jakob Andreas des Aeltern, geb. 1710. übte die Kunst seines Vaters zu Regenspurg. *Msc.*

— — (Caroline Friederike), des gleich folgenden David Friedrichs Tochter, lernte das Zeichnen und Malen in Wasserfarben bey ihrem Vater, das Oelmalen bey ihrem ältern Bruder Joh. Dav. Alexander, und vervollkommnete sich durch unablässige Studien nach der Natur, hauptsächlich in der Blumen- und Fruchtmalerey, so daß ihre Arbeiten von den fernsten Kennern gesucht, und (wie Zeller vielleicht etwas zu hoch spricht) in den größten Sammlungen neben Huysum aufgestellt wurden. In 1788. trug sie den Titel einer Pensionnaire und Blumenmalerin an der Akademie zu Dresden. Späterhin sah man von ihr auf den dortigen Kunstausstellungen 1800. und 1801. mehrere, ungleich beurtheilte Arbeiten (Deutsch. Kunstbl. I. 2. 29. und II. 1. 27.); hauptsächlich aber auf derjenigen von 1803. ein meisterhaft in Oel gemaltes Glas mit Blumen; ferner auf der von 1805. (wo sie die Tochter des Hofmalers Friedrich und Mitglied der Akademie heißt) wieder neue angenehme Kunstwerke, wovon eines in Meusels Archiv IV. 112. beschrieben wird; und endlich auf dem Salon von 1806. als Studium in Pastell — diesmal keine Blumen, sondern eine junge Katze, die den Augenblick zu erwarten scheint, wo man mit ihr spielen möchte; ein Ding, welches, das steife Küßen ausgenommen, worauf das Thierchen in seinem artigen Körbchen ruht, recht gut gefiel.

— — (David Friedrich), ein Maler zu Dresden, der nachwärts daselbst eine Tapetenfabrik errichtet hatte. Dann kennt man von ihm einige Blätter, die er nach Rembrandt und Schön gestochen hat, und welche mit dem verzogenen Namen D. F. bezeichnet sind. *Msc.*

— — (Franz), ein geschickter Zeichner, Holzschneider und Kupferstecher, arbeitete um 1550. in Diensten des Buchdruckers Einhorn zu Frankfurt am Main. P. Hille hat nach ihm gestochen. Nicolai S. 16. giebt sein Zeichen an.

* — — (Jakob Andreas), der Vater. Basan (sec. Ed.) setzt sein Geburtsjahr, nach Gewohnheit unerträglich irrig, in 1726. und, wohl eben so seinen Geburtsort nach Freyburg. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm und von seinem nachfolgenden Sohne gleichen Namens an die 40. Bildnisse an, von welchen aber die meisten ihm zugehören, und, theils nach Bergmüller, Hirschmann, Loescher, Nilson, Steudl u. a. theils nach seiner eigenen Zeichnung gestochen sind. Dann auch einiges Geschichtliches; wie z. B. einen Christus, von den Engeln in der Wüste bedient, ohne Namen des Malers; dann nach Rugendas: Die Niederlage der Deutschen bey Vaihingen 1692; die Schlacht bey Ramelies 1706. und einige Husaren zu Pferde. Endlich hat er auch (1733.) in den Recueil des Marbres antiques de Dresde gearbeitet.

* — — — — der Sohn, dessen im Lex. unter dem Art. seines Vaters Erwähnung geschieht, geb. 1714. und lebte noch um 1778. zu Augsburg (in 1780. nach Meusel II. wahrscheinlich nicht mehr) und war schon in erstgenanntem Jahr, wegen verlorenen Gesichts, ausser Stande, seine Kunst, mit welcher er sich früherhin rühmlich hervorgethan hatte, weiter auszuüben. Von ihm kennt man nämlich mehrere Bildnisse des Churfürsten von Bayern, des Herzogs von Würtemberg, des Markgrafen von Baden, des Grafen von Froberg, u. s. f. dann einige Blätter in Sattlers Würtembergischer Geschichte, und in den Briefen des H. von Stetten. Um 1778. trug er den Titel eines Herzogl. Würtemberg. Hofkupferstechers. Ob es derselbe sey der auch nach A. Graf verschiedene Bildnisse, und nach G. Eichler dasjenige des Tonkünstlers Leopold Mozart gestochen, ist uns unbekannt. *Msc.*

— — (Joh. Christan Jak.), des oben angeführten David Fried. jüngerer Sohn, Landschaftsmaler u. Kupferätzer, geb. zu Friedrichsstadt bey Dresden 1747. lernte die Anfangsgründe des Zeichnens bey seinem Vater. Hierauf besuchte er die Akademie, und studirte unter Casanova. Gleich Anfangs wiedmete er sich der Landschaftmalerey. Seine Kenntnisse in der Botanik gaben ihm den Muth, seit 1785. für das Churfürstliche Kabinet alle Pflanzen des botanischen Gartens zu Pillniz zu zeichnen. Auch seine Anfangsgründe, Blumen zu zeichnen und zu malen 4. mit 36. Kupf. wurden mit Beyfall aufgenommen; eben so seine römischen Gegenden, nach Piranesi, für Weinlichs Briefe über Rom. Schöne einzele Blätter von ihm sind: Mehrere Landschaften mit Vieh, nach seiner eignen Erfindung, welche der Winklersche Katalog anführt. Auch in Aaberli's Manier geätzt und colorirt, gab er 1779. sieben Gegenden von Sachsen, nach den Gouachen von Wagner. S. auch den gleich nachfolgenden Art. seines Bruders. Zuverläßig lebte er noch 1796. vielleicht noch in den neuesten Tagen, wo (1805) v. einem s. Geschlechts auf dem Salon zu Dresden Blumen ausgestellt wurden, und (1806.) wo ein Friederich, der den Titel eines Churfürstl. Hofblumenmalers trug, für das in Leipzig erschienene Asiatische Magazin die Gewächse gezeichnet hatte. Oeffentl. Nachr. Rost II. 290–92. und Keller.

Friedrich, (Johann David Alexander), des oben angeführten David Friedrichs älterer Sohn; geb. zu Friedrichstadt 1744. lernte ebenfalls zuerst bey seinem Vater; alsdann war er bey der in 1764. neu errichteten Kunstschule zu Dresden einer der ersten Schüler von Hutin und Casanova, bey welchem letztern er sich in der Geschichtsmalerey bildete, so wie bey Krubsacius in Perspektiv und Architektur. Nach seines Vaters Tode mußte er eine Zeit lang seine Studien unterbrechen, um die Tapetenfabrike desselben für die Familie fortzusetzen. Im J. 1768. wurde er Unterlehrer der Akademie (bey der Baukunst, wie es in einer unsrer Handschriften heißt), und gab daneben adelichen Personen in der Handzeichnung und dem Blumenmalen Unterricht. Späterhin beschäftigte er sich wieder mehr mit der eigentlichen Kunst, und sah man von ihm auf verschiedenen Ausstellungen sowohl historische Gemälde, als Bildnisse, und eben so mehrere Zeichnungen, welche vielen Beyfall erhielten. Er besaß eine schöne Sammlung von Kunstsachen und Naturalien. Zeller, der von ihm (1788) einen Kopf, als bronzener Basrelief in Oel anführt, der bis zur äussersten Täuschung gebracht war. Ob dann derselbe oder sein jüngerer Bruder, oder endlich ein dritter es sey, der im J. 1806. noch lebte, und den Namen eines Churfürstl. Hofmalers trug, ist uns unbekannt. Auf alle Fälle wird unser Johann David Alexander auch nach Rost (II. 291.) noch um 1796. unter die Lebenden gezählt.

— — (Johann Georg). S. C. N. oder G. N. Flint. Ob dieser, der in Kopenhagen gearbeitet hat, nicht etwa der Vater des gleich nachfolgenden Künstlers seyn mag?

— — ( ) ein Landschaftsmaler aus Greifswalde gebürtig, lebte eine Zeitlang in Mecklenburg, in neuern Tagen aber schon seit mehrern Jahren, und noch 1806. in Dresden, von wo er fast jährliche Exkurse nach der Ostsee machte, um neue Ansichten zu gewinnen. Vormals studirte er auch in Italien, so daß uns seine Werke bald nach Ancona, bald in die Pommersche Kreidengebirge versetzen. Von ihm sah man auf der Dresdner-Kunstausstellung von 1803. eine treflich in Sepia getuschte Zeichnung, welche eben solche Gebürge auf der

Insel Rügen zum Gegenstand hatte. Dann in dem neuesten Salon von 1806 zwey Ansichten der ebenfalls durch ihre Kreidengebirge bekannten Dänischen Insel Möna, worinn die Darstellung der an sich todten Natur dieser Gegend durch die Staffirung — hier mit einem Hirten und einigen zerstreuten Schaafen, dort mit einem einzelen Reisenden, der mit dem Fernrohr in die weite See hinausschaut, ein um so viel erfreulicheres Leben erhielt. Beyde bewiesen neuerdings, wie treflich sich dieser Künstler auf den Effekt versteht; wie ganz er die Perspektiv in seiner Gewalt, und (was noch mehr aus andern Arbeiten von ihm erhellete) wie sehr er namentlich auch für die Theatermalerey geeignet seyn würde. Noch eine andre Zeichnung auf dem nämlichen Salon hatte durch das ungewöhnlich Originelle der Komposition, und den melancholisch gehaltenen Ton sehr gefallen. Im Vorgrund derselben sah man eine Ruine; im Hintergrund, auf der offenen See, ein einzelnes Schiff; in der dunkelen Luft durcheinander geworfene Vögel, die den nahen Sturm verkünden. Welchem von diesen Friedrichen allen dann endlich (alles auf demselben Salon) zwey andre einfache landschaftliche Ansichten zugehören, die eine sehr schöne Wirkung thaten, und in der einzigen grauen Farbe das ganze bunte Spiel der Natur zu enthalten schienen, — ist uns abermals unbekannt *). Ueber unsern Künstler von Greifswalde dann s. einen Aufsatz (den wir aber nur aus litterarischen Anzeigen kennen) von F. L. Reinhold im Meklenb. Journ. I. (1805.) S. 392.

Friedrich Wilhelm, König von Preussen, übte die Malerey zu seiner Belustigung, und zuweilen zu etwelcher Stillung seiner podagrischen Schmerzen; einige von seinen Gemälden sind unterschrieben: Friedericus Wilhelmus, Rex Borussiæ pinxit in doloribus. Diese Arbeiten, Copien nach A. Bloemaert und van Dyck, werden in der Königl. Galerie zu Berlin gezeigt, und sind von Nicolai N°. 189. 345. 393—396. angeführt.

* Fries. S. Frieß.

Friese oder Frese, (Daniel), ein Perspektivmaler zu Dietmarsen um 1588 Man findet seinen Namen in Brauns Städtebuch T. V. N°. 38. und 44.

Frieselheim, (P), ein Kupferstecher; arbeitete in Gautier-Dagoty's Manier; wie z. B. das Bildniß des Herzogs Max. Beth. von Sully, nach F. Porbus.

* Frieß, (Conrad). Nach ihm kennt man die Bildnisse der Bürgermeister Rhan und Wafer zu Zürich, von J. Schweizer; ferner der Statthalter Müller und Seckelmeister Wirzen von dort, jenes von Joh. dieses von Conr. Meyern geätzt.

— — (Johann), ein Kunstschreiner zu Zürich, geb. 1751. Seine Erfindungen und Zeichnungen sind von ungemein gutem Geschmacke. Von seinen zierlichen Arbeiten sah man mehrere Proben auf den dortigen Kunstausstellungen, und zumal auf derjenigen von 1806. ein Bureau von überraschend kunstreicher Einrichtung.

— — (Joh. Caspar), des Raths, Ingenieur und Fortifications-Inspektor zu Zürich, geb. 1739. und gest. 1806. Ihm hatte diese Stadt die Anlegung des schönen Gartens mit einem Pavillon an der Limmatspitze des Schützenplatzes, die Promenade auf der Schanze zu Stadelhofen, zum Theil auch das Sihlwäldchen und andre Verschönerungen ihrer Umgebungen, welche alle mit vielem Geschmack ausgeführt, und mit besonderm Glücke gediehen waren, zu verdanken.

— — (Samuel), ein kunstreicher Maler und Steinschneider von Zürich in der Schweiz; arbeitete in Mähren, wo er 1596. verstorben war. Leu.

* Frig, (Ludwig). Die Stadt Zürich, von ihm nach C. Maurers Zeichnung in Holz geschnitten, kennt man auch im Kleinen.

* Friquet de Vauroze, ( ). Heinecke Nachr. II. 385. kennt, neben dem im Lex. Angeführten, noch von ihm: Die Vertreibung Heliodors aus dem Tempel, nach Raphael, und ein Verzeichniß meines sel. Vaters hinwieder nach ihm das Bild der Sculptur, von L. Cossin gestochen. *Msc.*

Anstatt aller im Lex. befindlicher Art. Frisch setze man nun folgende:

* Frisch, (Ferdinand Helfreich), ein deutscher Künstler, geb. 1707. ätzte und illuminirte eine Sammlung von deutschen und einigen fremden Vögeln, zu dem Texte seines Vaters Joh. Leonh. Frisch's, Rectors des deutschen Collegiums zu Berlin. Er starb 1758. vor Beschlusse dieses Werkes, welches dann von seinem nachfolgenden Sohne, Joh. Christoph vollendet, und in zwey Foliobänden mit 241. Tafeln erschienen war.

* — — (Johann Christoph), Ferd. Helfreichs Sohn, geb. zu Berlin 1730. Er bildete sich zuerst unter Bernhard Rode; hernach copirte er, durch Vermittelung des Marquis d'Argens, der ihn sehr achtete, verschiedene Gemälde der Galerie in Sans-Soucy; neben andern diejenigen zwey von Correggio, welche vormals in der Galerie des Palais royal zu Paris standen. Späterhin reiste Frisch mit erwähntem Marquis nach der Provence, von da auf etliche Jahre nach Röm, und kam von dort, mit vielen Studien nach Raphael und den Antiken, über Paris wieder nach Hause. Der König gab ihm bald darauf ein jährliches Gehalt und ließ ihn Verschiedenes arbeiten. Von ihm siehet man in dem neuen Schlosse zu Potsdam drey Deckenstücke und Anderes; dann ein viertes großes Deckenstück in dem Cavaliershause (der ehemaligen Orangerie) bey Sans-Souci; ausserdem verschiedene Bildnisse des Königes, Moses Mendelssohns, die Familie des Präsidenten von Clermont, u. s. f. Nicolai S. 323. und Meusel II. der (1789) seines Tods des Marschalls von Schwerin, als damals einer seiner neuesten und beßten Arbeiten Erwähnung thut. Eine Jo von ihm, welche sich in dem Kabinet des H. Kaufmanns Fischers in Potsdam befindet, wird in Meusels N. Mus. S. 81. beschrieben. S. auch oben den Art. s. Vaters. Ob dieser Künstler derselbe Frisch sey, welcher lange Zeit das Vice-Direktorat der Akademie zu Berlin bekleidete, und dann noch Meils Tode 1805. zum wirklichen Direktor erwählt ward, ist uns unbekannt. In solchem Fall sah man von ihm auf der Berliner-Ausstellung des J. 1799 eine Zeichnung der Szene aus Lessings Nathan, zwischen diesem und dem Tempelherrn, welche mit Wahrheit dargestellt, und gut ausgeführt war (Zeitschr. *Berlin* I. 4. 49); dann auf derjenigen von 1800. ein großes Gemäld, welches Friedrich II. vorstellt, der seine Colonien auf den Stöllenschen Bergen besucht, woran man Allerley, besonders die Auswahl selber des Gegenstands auszusetzen fand, welcher lauter zufriedne Gesichter (desto besser) und sich bückende Untergebne enthalten konnte (Ebendas. S. 86); hierauf wieder 1803. eine Jno in Oel, an welcher Kenner Zeichnung, Colorit und Harmonie des Ganzen gleich vortreflich fanden. Ferners auf derjenigen von 1804 abermals zwey Oelgemälde: Friedrich der Große schreibt nach der Schlacht bey Torgau noch Abends in einer Kirche, in der Nähe des Schlachtfelds den Siegesbericht nach Berlin (dieses kaufte des Königes Maj.); dann: Orpheus,

*) Wer mag sich noch bey den ungeheuern Lücken der deutschen Kunstgeschichte, so lange bis Meusel uns die Fortsetzung seines deutschen Künstler-Lexikons giebt, über solche Zweifel verwundern?

der Euridicen aus der Unterwelt befreyt hat, woran Manches gerühmt, Mehreres getadelt wurde. Artig fand man die Idee, um den Cerberus zu bändigen, auf seinen Nacken einen Amor zu setzen. Besser gerathen wurden dann noch zwey andre Arbeiten von ihm: Euridice, die ihrem Gatten wieder entrissen wird, und eine Szene aus dem Oberon, gefunden. Oeffentl. Nachr. In 1799. bot der Kupferstecher D. Berger eine Folge von Blättern aus der Geschichte des Großen Königes an; neben Andern eben auch eines nach der Zeichnung unsers Frisch, der den Augenblick vorstellte, wo Friedrich nach dem unglücklichen Treffen bey Collin auf einer Brunnenröhre saß, mit dem Stock Figuren im Sand zirkelte, und alsdann zu seinen herbeykommenden Offizieren sprach: „He, Messieurs! Hier müssen wir nicht zaudern, die Zeit ist edel; nehmen Sie Ihre Schreibtafeln"! Eine vorzügliche Komposition, in welcher die Charaktere der verschiedenen Personen, des Königes, des Prinz Moritzen und Ziethens zumal, mit großer Wahrheit ausgedrückt waren.

Frisi, ( ). Ob derselbe ein Künstler, oder bloß ein Kunstkenner sey, unter dessen Namen (12. Livorno 766.) ein Saggio sopra l'Architettura gotica erschien, ist uns unbekannt.

* Frisio, (Adrian). S. Vries.

Frisius, (Johann Eillart's). S. oben Eillarts-Frisius. Hier ist noch nachzuholen, daß Strutt denselben für einen Anverwandten des nachfolgenden Simons hält. Von ihm kennt Rost V. nebst dem Bildnisse des Prinzen Heinrichs von Oranien eines von König Heinrich IV. und bemerkt, daß beyde mit starken Strichen gestochen, und sehr selten sind.

* — — auch Frysius, (Simon), Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leuwarden in Friesland um 1580. Von seinen Lebensumständen ist nur Weniges bekannt. Derselbe wird als der erste betrachtet, der die Aetzkunst merklich vervollkommnet, die Nadel mit großer Freyheit geführt, und (wie Abr. Bosse in seinem Traité de la manière de graver à l'eau forte bemerkt) mit derselben die Festigkeit und zarte Schärfe des Grabstichels nachzuahmen gewußt habe. Er bediente sich des weichen Firnisses, und desjenigen Aetzwassers, welches die Chymie gebraucht, um die Metalle zu scheiden. Die kleinen Figuren, welche er in seine Landschaften brachte, sind von angenehmer Ausführung. Seine Blätter, welche sehr gesucht und selten sind, unterzeichnete er bald mit seinem Namen, oder dem Anfangsbuchstaben S. F.; bisweilen gar launenhaft, ohne Namen, mit einem bloßen fecit. Rost V. 311—13. wo sich ein Verzeichniß von 55. derselben findet, welche theils Landschaften nach M. Brill (25. Bl.), ferner nach H. Golzius, Hondius, u. Lastmann (auch eine, ohne andern Namen als den seinigen, die von sehr feinem Stiche genannt wird), dann eine Folge von 12. kleinen Köpfen von Heiligen und Sibyllen, eben mit seinem bloßen fecit bezeichnet — ferner eine andre Folge von Bildnissen nach H. Hondius, und wieder eine von Vögeln und Schmetterlingen (12. Blätter) nach M. Gerard (1610) enthalten. Noch führt ein Verzeichniß meines sel. Vaters von ihm: Orpheus, der die Thiere herbeylockt, nach Coninxloo, dann 10. Blätter Kriegsübungen nach Tempesta, und endlich gar ein Schriftenbuch nach R. Vignon an. Conf. *Winkler*, wo die obgenannte Landschaft mit seinem einzelen Namen, weit genauer als bey Rost, und noch zwey andre ähnliche beschrieben werden.

* Frisoni, ( ). Gemeinschaftlich mit Retti baute derselbe das Herzogl. Würtemberg. Residenzschloß Ludwigsburg. *Msc.*

* Fritsch, (Christian), starb 1769. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm und seinen beyden Söhnen an die 120. Bildnisse berühmter und unberühmter Männer, nach einer Menge Meistern sowohl, als ohne Namen des Malers, an, welche sie meist für die Buchhändler gearbeitet hatten. Von dem Vater eines (des Pastors Neumeisters, nach Wahl) schon von 1729. Im Katalog von Brandes werden diejenigen des Arztes A. von Haen, nach Quikhard, und Daniel von Superville seines, ohne Benennung des Malers, schön genannt.

* Fritsch, (Christian Friedrich), Christians Sohn, dessen das Lex. unter seines Vaters Artikel Erwähnung thut, arbeitete einige Zeit zu Göttingen für die dortige Universität; nämlich (1742.) mehrere Blätter für Hallers Enumeratio Stirpium. Dann kennt man von ihm einige Bildnisse nach Wagner. Um 1774. lebte er nicht mehr. Hamb. Künstlernachr. S. 115.

— — (J. C. G.), ein zweyter Sohn von Christian, ebenfalls Kupferstecher, arbeitete einige Zeit zu Amsterdam. Von ihm führt der Winklersche Katalog das Bildniß einer R. C. Boernerin, nach A. M. Wernerin an. Dann war dieser es wahrscheinlich, von dem man: Fascicoli Iconum Anatomicarum von 1743. kennt. Ob hingegen er oder sein Bruder den Titel eines Hofkupferstechers des Großfürsten von Rußland *) führte (unter welchem Namen wir von ihm ein Bildniß des Kaufmanns Hiß von Hamburg mit 1763. datirt, haben), ist uns unbekannt; und eben so, welcher von ihnen wohl (oder gar ein dritter) die Taufe Christi nach B. Rode, und das Bildniß der Königin von England mit ihrer ältesten Tochter, nach B. West gestochen habe? *Msc.*

Fritz, (Otto). So nennt Nicolai einen Hofgoldschmied zu Berlin, welcher dort 1676. verstorben war.

Frizzoni, (Thomas), ein Maler von Celerina im Engadin, K. Bündten. Von ihm sah man auf der Kunstausstellung zu Zürich 1805. sein selbst gemaltes gutes Bildniß in Oel.

Froelich oder Fröhlich, (A.). So hieß ein Kupferstecher, von welchem man, neben Anderm, die Bildnisse der Königin Christina von Schweden in einem Lehnstuhle und des Jesuiten Athan. Kircher's kennt. *Msc.*

— — (Wolfgang), einer der geschicktesten Bildhauer von Frankfurt am Main; arbeitete für einige Kirchen dieser Stadt, und starb 1700. H. S. Füsgen S. 93.

Froeling, (J. G.). Nach einem Künstler dieses Namens, der zu Helmstädt arbeitete, haben Bernigeroth und J. J. Haid, beyde das Bildniß des Abts von Mariathal, J. L. Mosheims, und nach

— — (M. W.), wenn anders derselbe nicht mit Obigem Eine Person ist, genannter Haid und Nunzer, beyde dasjenige des Arztes L. Heister's gestochen. *Msc.*

Froendlin, ( ) vielleicht Troendlin, ein Maler, nach welchem D. Herrliberger das Bildniß Laur. Arreggers von Solothurn gestochen hat.

Fromery, (Peter), ein künstlicher Büchsenmacher und Eisenarbeiter, von Sedan gebürtig. Derselbe gieng der Religion wegen aus Frankreich, kam 1686 gen Berlin, und starb daselbst 1738.

*) Basan sec. Ed macht wahrscheinlich eben diesen Künstler, nun gar zu einem Russen von Geburt. Die Erfahrung, wie unangenehm es für uns, und wahrscheinlich auch für den Leser seyn muß, alle Augenblicke auf die Irrthümer dieses oft wie Gedankenlosen Schriftstellers zu stoßen, soll es uns in Zukunft zum Gesetz machen, seine unaufhörlichen Varianten von aller übrigen Kunstgeschichte bloß da anzuführen, wo er wenigstens den Schein des Rechtes für sich hat.

mehr als 80. J. alt. Verschiedenes von ihm befindet sich in der Königl. Kunstkammer. Nicolai.

Fromm, (J. B.), gebürtig von Wißbaden im Nassauischen; verfertigte um 1788. zu Dresden mehrere Copien nach A. Graf, dann andre nach Bildnissen aus der Churfürstl. Galerie, und wieder andre nach der Natur, meist in Pastell. Keller S. 64.

— — a St. Theresia, (Marcellinus), Direktor der Normalschule zu Heyde in Böhmen, geb. zu Prag 1746. trat 1766. in den Orden der Piaristen, und unterrichtete anfangs die Jugend mehrerer Kollegien in der zierlichen Schreibe- Rechenkunst und Buchhaltung; alsdann trieb er den nämlichen Beruf 27. volle Jahre zu Heyde, dessen berühmte Handelsleute mit verschiedenen bey ihnen selbst verfertigten Waaren bis nach Rußland, Spanien, Holland und Portugal handeln. Hiernächst unterließ er nicht, solche Knaben, die sich auf mannigfaltige Kunstarbeit legen wollten, im Zeichnen und Malen zu unterweisen, da er selbst in beyden ein sehr geübter Meister war. Noch werden viele nette und zierliche Arbeiten in diesem Fache von ihm im Kollegium zu Heyde aufbewahrt. Dieser zu rastloser Arbeit gleichsam von der Natur abgehärtete und dabey überaus sanftmüthige Mann starb am 1. Apr. 1799. Baur.

* **Frommer**, (Wilhelm). Irgendwo wird seiner oder dann eines Andern, gleichen Geschlechts und Namens, als Kupferstechers gedacht, und von ihm das Blatt eines alten Manns mit großem Barte, den Huth auf dem Kopf, angeführt.

* — — ( ). Des Obigen Tochter, deren das Lex. unter dem Art. ihres Vaters Erwähnung thut, heirathete nachwärts den Kupferstecher Wolfg. Phil. Kilian. Heinecke Nachr. I. 103.

Froncar, (Franz), zeichnete, nach J. Torelli's Erfindung, die Verzierungen und Maschinen zu der Vermählung von Thetis, einem Königl. Ballette, welche von J. Sylvestre gestochen sind. *Msc.*

Fronhofer, (Ludwig), Churfürstl. Pfalzbaierischer Schulkommissionsrath in München, geb. zu Ingolstadt 1746. starb 1800. Ihm gebührt das vorzügliche Verdienst, daß er (anfangs als Professor der ersten Realschule des Lyceums zu München), der erste unter den Schullehrern seines Vaterlandes war, der eine verbesserte Lehrart mit beherztem Muth in Ausübung brachte. Neben einigen Schulschriften und einem Versuch in Gedichten, haben wir von ihm in den Abhandlungen der baierischen Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung über das Studium der Kupferstecherey. Baur.

* **Frontier**, (Johann Carl). In seinen frühern Arbeiten (sagt Fiorillo III. 402.) herrscht eine richtige Zeichnung, in seinen spätern aber (wie schon das Lex. bemerkt) ein schwächerer Farbenton. Der Marquis d'Argens, der ihn persönlich kannte, spricht mit großer Achtung von seinen Talenten sowohl als von seinen sittlichen Tugenden.

Frontin, ( ) Bildhauer zu Paris 1796. Von ihm sieht man in der Vorhalle des Pantheons ein Basrelief. Das Vaterland zeigt dem Volke die Gesetztafeln: Ein Greis knieet vor denselben; und ein Soldat schwört, sie zu vertheidigen. *Feuill. publ.*

* **Frontinus**, der antike Baumeister oder wenigstens große Baukenner unter der Regierung des Kais. Nerva, geb. ums J. C. 100. In seinem Buch über die Aquädukte findet man, neben den Namen und Würden derjenigen, welche von Agrippa an bis auf ihn über diese Werke die Aufsicht hatten, manche nützliche Bemerkung über alle Arten öffentlicher Bauten. *Milizia* Ed. terz. I. 83.

* **Frosne**, (Johann), Kupferstecher, geb. zu Paris um 1630. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt von ihm über 100. Blätter, meistens Bildnisse an, die derselbe zwischen den J. 1638—73. nach verschiedenen Meistern, die weit mehrern aber ohne Namen des Malers gestochen hat. Neben den Bildnissen dann kennt man von ihm z. B. eine Madonna nach N. Cochin; dann eine Allegorie auf die Geburt des Herzogs von Anjou (1640.), die Rückkehr des Herzogs von Enghujen nach Hof (1643.), die Schlacht bey Lens (1648.), die Statüe Ludwigs XIV. auf dem Rathhause zu Paris (1653.) und die Façade dieses Rathhauses (alle diese ohne einen andern Namen als den seinigen); und endlich einen Theil der Verzierungsplatten zu den großin Prospekten des Sebast. de Beaulieu, welche einen Theil des sogenannten Cabinet du Roy ausmachen, und zu denen wohl eben einige der vorerwähnten Blätter gehören.

Frost, (Johann), zeichnete die St. Petrskirche zu Rom mit den beyden bedeckten Gängen des Vorplatzes, wovon man einen Kupferstich kennt. *Msc.*

Früh, ( ). So nennt die Schrift Winkelmann und sein Jahrhundert (S. 243.) einen deutschen Künstler, der im letzten Viertheile des XVIII. Jahrh. in Rom lebte, und theils nach Abgüssen von Antiken, theils nach Gemälden zeichnete, und, nebst andern, mit Seidelmann in diesem Zweige wettzueifern berühmt war.

Frühwirth, (Joseph), ein Bildhauer, arbeitete zwischen den J. 1687. und 93. unter der Leitung der Gebrüder Strudel an der sogenannten Dreyfaltigkeits-Säule zu Wien, einem Denkmale der Andacht Kaiser Leopold I. *Msc.*

Fruitiers, auch **Fruytiers**, (Philipp), starb gegen Ende des XVII. Jahrh. In seinem Gemälde von Rubens und seiner Familie bewundert man eine schöne Zusammensetzung, leichte Stellungen, und ein Colorit das Rubens selbst würdig wäre. Dann verdient er als Kupferätzer gleiches Lob. Einige Bildnisse, die wir von ihm haben, sind Meisterstücke von kräftiger Ausführung und Wirkung des Ganzen. Dahin gehören: Diejenigen der Königin von Schweden, Hedwig Eleonora; Jak. Edelheers von Lawain, spanischen Gesandten bey den brabantischen Ständen; Mar. Ambr. Capello's, Bischofs zu Antwerpen, und des Gelehrten Gottfr. Wendelin's; ferner ein emblematisches Stück auf die Geburt Mariä, wo St. Johannes und St. Anna das Kind der — H. Dreyeinigkeit vorstellen. Hinwieder haben nach ihm, neben Anderm, R. Collin das Bildniß J. Bollands, und J. Neefs dasjenige von J. Tollenarius (zweyer Jesuiten), letztrer auch einen St. Bernardin gestochen. *Winkler.*

Frussote, ( ) ein französischer Kupferstecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, nach Queverdot: Die Geschäfte und Annehmlichkeiten der vier Jahrszeiten, und eine Szene aus Rousseau's Devin du Village; letztre von 1785. datirt. *Basan* sec. Ed. und *Msc.*

* **Fry** oder **Frye**, (Theodor). Der Gantkatalog von Brandes führt von ihm 11. Bildnisse in natürlicher Größe, und ein Verzeichniß meines sel. Vaters, überhaupt 21. seiner Blätter an. Zu den schönsten unter den erstern gehört, neben Andern, sein eigenes. Hinwieder hatten auch nach ihm G. Pether und Wattson das Bildniß des jetzigen Königes, und letztrer auch dasjenige der Königin in Schwarzkunst geschabt. *Msc.*

Fryberg, ( ). So nennt der Gantkatalog von Brandes einen deutschen Künstler, mit dessen Namen, und: *De Launay* le jeune direx. zwey Blätter bezeichnet sind, die zur Aufschrift führen: les differens Gouts, und la Chute inevitable.

* **Frys**. S. Vries.

* **Fuccio**. In Neapel beendigte dieser Bau-

meister die von Buona angefangene Vicarey und das Castell del Uovo. Von ihm sind auch zu Capua die Wasserthore des Vulturnus, und zwey mit Mauern umgebene Jagdparke zu Gravina und Melfi. *Milizia* Ed. terz. I. 131.

* Fuchs, (Adam Jak.). Von ihm führt der Winklersche Katalog zwey, sehr reinlich mit dem Grabstichel gearbeitete, Folgen, jede von 12. Blättern an, welche Meerungeheuer, Sirenen, und andre chimerische Thiere vorstellen; die einen in Quart, die andern in Oktavformat. In den erstern werden diese Thiere von geflügelten Genien bezähmt. Eben derselbe ist es wahrscheinlich, der zu des Arztes Leonh. Fuchs (vielleicht seines Bruders) Histor. Stirpium Blätter in Holz geschnitten hat, welchen in dieser Art alles Neuere weichen muß. Seine Pflanzen (in bloßen Umrissen) haben eine Kraft und Leben, und, wie Kenner versichern, auch eine Wahrheit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Und von dem übrigen Leben und Thun eines solchen Mannes ist uns so Weniges bekannt! Desto mehr von den Stümpern in allen Dingen.

Fuchs, (Andreas Jakob), Goldschmied in Nürnberg, geb. 1628. starb 1670. Derselbe ist lediglich durch sein Bildniß bekannt.

— — (Felix Cajetan), geb. zu Rapperschweil 1749. Er lernte zu Augsburg bey Joseph Mages, und studirte zu Rom in den Schulen von Niklaus de Piccola, Anton Maron und Raph. Mengs. Auch übte er sich in der Baukunst bey Paul Post. Endlich kam er 1775. wieder nach Hause, wo er verschiedne Proben seiner erworbenen Talente ablegte. Seine größte Stärke zeigte sich im Scizzieren. Die Lieblingsgegenstände seines lebhaften Genies waren meist aus Shakespeare genommen, und besonders aus Macbeth und Hamlet. Den Todtengräber aus dem letztern, und dann eine Allegorie auf die Revolution während der Schreckenszeit sah man auf der Zürcher-Kunstausstellung von 1801. Eine bloß kaltblütige Ausführung war nie seine Sache. Füßli V. 184. und *Msc.* Dieser geschickte Mann lebte noch, ohne sich weiter der Kunst zu wiedmen, in öffentlichen Geschäften 1806.

— — (Franz Hieronymus), Maler in Nürnberg. Derselbe ist einzig durch sein Bildniß bekannt.

— — (Martin), Maler von Inspruk, und Schüler von M. Knoller. Man sieht von ihm fleissig ausgeführte niederländische Bauren-Gesellschaftsstücke. Meusel Misc. XXVIII. 249.

Fuchseder, ( ) K. K. Kabinetsmaler zu Wien, zeichnete die Vignetten und illuminirte die von Schütz geätzten Blatter zu der bey J. P. Krauß 1780. erschienenen Beschreibung des K. K. Naturalien-Kabinets.

* Füger, (Friedrich Heinrich), geb. zu Heilbronn 1751. eines Predigers Sohn. Bereits in der Schule trieb ihn seine Neigung an, alles nachzuzeichnen, und schon in seinem eilften Jahre malte er, ohne Anleitung gehabt zu haben, kleine Bildnisse in Mignatur. Allein der Anblick von Audran's Schlachten Alexanders nach le Brun, das Leben großer Künstler, und sein Hang zu historischer Lectur, bestimmten ihn für die Geschichtsmalerey. Ein angesehener Verwandter in Stuttgard brachte ihn in die dortige Schule von Guibal, wo er, aller Aufmunterungen seines vortreflichen Meisters ungeachtet, bald allen Muth verloren hätte, in der Kunst etwas Großes zu leisten. Wirklich gieng er nach Halle, um dort die Rechte zu studiren, wo Klotz ihn aufs Neue anfrischte, seinem ersten Lebensplan nicht ungetreu zu werden. Jtzt setzte er seine Zeichnungs-Studien ein Paar Jahre zu Dresden fort, und begab sich alsdann 1774. nach Wien, wo die Bekanntschaft mit dem würdigen Hofrath von Birkenstock ihm den Vortheil verschafte, daß er von der K. Königin Mar. Theresia als Pensionnair nach Rom geschickt wurde. Nach einem siebenjährigen unabläßigen Studium daselbst (1775—81.) gieng er 1782. nach Neapel, wo der dortige K. K. Gesandte Graf von Lamberg ihn zwey Jahre lang in sein Haus nahm, während welcher Zeit er den Anlaß hatte, durch drey große Fresko-Gemälde in dem deutschen Bibliothekzaal der Königin, zu Caserta (ohne vorher in diesem Kunstzweige einige Uebung erlangt zu haben), sowohl als durch ein glücklich gelungenes Bildniß dieser Monarchin, seine vorzüglichen Talente zuerst öffentlich an den Tag zu legen. Im J. 1783 erhielt er eine Einladung, in Russisch Kaiserl Dienste zu treten, zog aber, aus Dankbarkeit, eine andre fast gleichzeitige des Wiener-Hofes vor, wohin er als Vice-Direktor der dortigen Maler- und Bildhauer-Schule 1784. berufen wurde. Anfänglich mußte er sich daselbst, vielleicht wider seinen Willen, fast einzig mit Mignatur-Bildnissen beschäftigen, die er aber ebenfalls mit einer kühnen, eines Historienmalers würdigen Manier behandelte. Allein in der Zwischenzeit übte er sich nicht minder in der Oelmalerey mit dem beßten Erfolge fort, wovon z. B. sein vortrefliches Bildniß Joseph II. und sein Tod des Germanicus in dem Versammlungs-Saale der Wiener-Akademie am Beßten zeugen können. Im J. 1788 gieng er in sein Geburtsort Heilbronn, nach sechszehnjähriger Abwesenheit, seinen Vater zu besuchen; hierauf dann für etliche Monathe nach Mainz, wo er von dem Curfürsten vorzügliche Ehre genoß, und sodann wieder nach Wien zurück. Jtzt folgte von seiner unermüdeten Hand ein geistvolles Bildniß merkwürdiger Personen, oder noch schöneres historisches Bild, nach dem andern. Von jenen führen wir hier besonders viere in Lebensgröße an: Seinen Joseph II. als Bundsgenoß von Catharina II. seine Erzherzogin Elisabeth, die für ihren Gemahl (den itzigen Kaiser) während der Belagerung von Belgrad einen Lorberkranz windet; das geharnischte von Laudon, ebenfalls als Bezwinger von Belgrad, und das der Frau de Witt in neu griechischem Costum. Von historischen dann: Den Prometheus, der das himmlische Feuer entwendet, für den Grafen von Zinzendorf im Schlosse zu Ernstbrunn; Philipp und Erasistratus in der Galerie des Grafen von Fugger; Orpheus der von Pluto die Rückkehr von Euridice erbittet; und Dido auf dem Scheiterhaufen; letztres für das Fürstl. Kaunizische Kabinet; die ersten Eltern bey Abels Leiche, für seinen Freund, den Herrn von Raith; das Urtheil des Junius Brutus über seine Söhne, und, als Seitenstück, den Tod der Römerin Virginia, beyde in der Kunstsammlung des Grafen von Fries; Semiramis, welche an ihrem Putztische die Empörung der Babylonier wider sie erfährt; und endlich: Sokrates vor seinen Richtern. Von seinen Miniatur-Bildnissen, welche sich durch ihre charakteristische Kenntlichkeit, durch das Graziöse ihrer Wendungen und durch wahre und kräftige Färbung bald vor allen andern Arbeiten in diesem Kunstzweige auszeichnen, erwähnen wir hier nur desjenigen von Kaiser Joseph II. (des einzigen wahrhaft ähnlichen dieses Monarchen, von John gestochen) und eines andern, über einen Schuh hohen, der Gräfin Rzewuska, in ihrem Kabinette von ihren Kindern umgeben. Nicht minder merkwürdig sind 20. Handzeichnungen, welche dieser Künstler während einer lange angehaltenen Unpäßlichkeit nach Klopstocks Messias, auf blaues Papier, mit Kreide und Tusch, weiß aufgehöht, verfertigt hat. Einige derselben sind zu der neuen Leipziger-Prachtausgabe dieses Gedichts, ebenfalls von John, in punktirter Manier so gut es dieselbe, und das kleine Format, zuläßt gestochen worden. Neben diesem haben vornämlich ff Wiener-Künstler nach ihm gearbeitet: Barvitsch, Beckenkam, Geiger, Jakobé, Kininger, Pfeiffer, Pichler, Rhein und Wrenk. Köstlich gerathne Beschreibungen einiger dieser Blätter, welche unserm Künstler lauter Weihrauch spenden s. in Meusels N. Mus. 212—19. und N. Misc. IV. 461—70. und den vollzähligen Revers in einem andern Urtheil über zwey der neuesten im Zürcher,

Journal für Litteratur und Kunst IV. 276–78. Von Füger selbst geätzt sind seine oben erwähnte Semiramis, eine Vergötterung des Herkules, und eine Allegorie auf die Malerey. Im J. 1795. nach Sambachs Tode, wurde er zum wirklichen Direktor der akademischen Maler- und Bildhauer-Schule mit einem Jahrgehalte von 1000. fl. nebst einem bestimmten Quartiergelde gewählt.

Neben dem von ihm so eben, meist nach Füßli's Annalen I. 67–109. und II. 119–27. Erzählten, fügen wir aus andern zuverläßigen Nachrichten noch bey: Daß Füger, während seines Aufenthalts in Halle, unter Segnern sein Kunststudium wieder angefangen, und nachwärts zu Leipzig, hauptsächlich unter Oesers Anleitung fortgesetzt hatte. Als eine seiner neuesten und schönsten Arbeiten wurde um 1804. sein, für die Hofkapelle zu Wien gemalter Johannes in der Wüste genannt, und mit 1000. Dukaten bezahlt. Armselige Lufthiebe auf ihn, aus frühern Tagen, finden sich in zweyen Aufsätzen in Meusel's Mus. XI. 483. und XVIII. 470–71. ohne Zweifel von Einer Hand. Wohl mochte es hingegen begründet seyn, was die Schrift Winkelmann und sein Jahrhundert (S. 306–7.) über ihn, wahrscheinlich von derjenigen Zeit urtheilte, wo er sich in Italien befand. „Seine Werke" (heißt es da) „verdienen von Seite der Erfindung kein großes Lob, sind indessen meistens gut angeordnet, und von gefälliger Wirkung; das Colorit hat eine lockende Frischheit, und die Ausführung ist geistreich, aber gewöhnlich zu leicht und flüchtig. Den Umrissen pflegt es am Richtigen zu fehlen."

Fürich, (Joh. Philipp), ein Bildniß- und Thiermaler zu Frankfurt am Main, lernte bey Joh. Roos, den er sehr genau nachzuahmen wußte. Er malte auch Bildnisse in Oel und Pastellfarben. Fürich lebte noch 1721. B. Vogel, E. C. Heiß u. s. w. haben nach ihm gestochen; erstrer z. B. das Bildniß der Prinzessin Elis. Charlotte von Nassau. Füsgen S. 135.

Fürst, (Paul), Briefmaler, Kupferstecher und Kunstverleger. Von ihm, oder aus seinem Verlage kennt man verschiedene Bildnisse, wie z. B. Kais. Ferdinands III. mit exc. 1637. und ein englischer Gruß, mit Æ Sch. 1648. seltsam bezeichnet. J. A Boener hat die Bildnisse seiner Familie gestochen. *Msc.*

— — (S.). Von einem Kupferstecher dieses Namens kennt man das Bildniß des Generalwachtmeisters Robert Douglas. *Msc.*

Fürstenberg, wohl eher Fürstenburgh, (Theodor Caspar von), Domherr von Mainz und Speyer, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst, lebte zu Siegens Zeit, und hatte vielleicht letztre bey diesem gelernt, und in solchem Fall seinen Meister übertroffen. Mit seinem pinxit et sculpsit 1656. bezeichnet, findet man einen lebensgroßen St. Johannes-Kopf auf einer Schüssel liegend, ein äusserst merkwürdiges Blatt, dessen Schönheit in der Zeichnung, Ausdruck und Behandlung wenige seines gleichen hat. Dieses Blatt ist sehr selten. Meusel Miscell. XIII. 34. Von Ebendemselben kennt man mit gleicher Unterschrift und Jahrszahl ein ovales Bildniß von Leopold Wilhelm, Erzherzogen von Oestreich, und endlich das Brustbild eines Christus mit der Dornenkrone, dem eben erwähnten Fürsten zugeeignet. *Winkler*, und *Chelsum* History of the art of engraving en Mezzotinto.

Füßli, (Anna und Elisabetha), Töchter des nachfolgenden Caspars des ältern, beyde treffliche Malerinnen von Blumen und Insekten. Starben vor ihrem Vater.

* — — (Caspar oder Johann Caspar), der ältere. Ein fünfter Band seiner Geschichte der beßten Künstler in der Schweiz erschien im J. 1779. doch nicht mehr mit dem angenehmen Vignetten verziert, welche in den erstern Bänden, oft bedeutender als die Bildnisse, ihren Künstler charakterisirt hatten. Auch um die allgemeine Kunstgeschichte hatte sich derselbe durch die Ausgabe von Mengs Gedanken über die Schönheit und den Geschmack in der Malerey (1765.); dann durch sein: Raisonnirendes Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke (8. Zürich 771.), womit er zu dem nachmaligen Handbuche von Huber und Rost den ersten Grund gelegt hatte, und endlich durch seine Sammlung von Winkelmanns Briefen an dessen Freunde in der Schweiz (1778.) — um die Kunst selbst aber in seinem Vaterland, durch seinen Unterricht und geistvolle Aufmunterung junger Künstler, ein bleibendes Verdienst erworben. Nach ihm haben J. J. Haid, T. Laub, J. S. Negges, V. D. Preisler, und S. Walch eine Menge Bildnisse (letztrer besonders Br. Bürgermeister von Zürich) meist in Schwarzkunst geschabt; und ebenfalls nach seinen Zeichnungen sind die bekannten Umrisse der Hedlingerschen Schaumünzen.

Füßli, (Caspar), der jüngere, des obigen Caspars jüngster Sohn, geb. 1743. Derselbe malte hauptsächlich Insekten und Pflanzen sehr schön. Eine Zeitlang bekleidete er die Stelle eines Zeichenmeisters am Waisenhause seiner Vaterstadt. Späterhin wiedmete er sich dem Buchhandel, und starb zu Winterthur 1786. für Kunst, Wissenschaft, und gemeinnützige Thatigkeit viel zu frühe. Von ihm kennt man: Verzeichniß der bekanntesten Schweizer-Insekten (1775.); Magazin für Liebhaber der Entomologie, 3. Bände 1778.); Archiv der Insektengeschichte, 7. Hefte (1781-86.). Er hinterließ einen Sohn, der aber, bald nach dem Vater, in der ersten Blüthe seiner hoffnungsvollen Jugend verstorben war.

— — (Heinrich), der ältere, des nachfolgenden Rudolfs des ältern Sohn, geb. 1720. gest. 1801. zu Horgen, in derselben Stelle, wie sein Vater; malte Landschaften. In seinen spätern Jahren legte er sich hauptsächlich auf das Malen von Vögeln, Insekten u. dgl.

— — — — der jüngere, Caspars des ältern zweyter Sohn, geb. 1742. wiedmete sich anfangs dem geistlichen Stande und den Wissenschaften; doch fast noch früher der Kunst, deren erste Grundsätze er von seinem Vater und ältern Bruder erhielt, und von da an, ohne irgend einen andern Lehrer, als sein ungemeines Genie, das Studium der Antiken, u. der wenigen wahrhaft grossen Neuern (Michael Angelo's vornämlich) in Ausübung brachte. Nach einer Reise 1761. mit Lavatern nach Deutschland, gieng er alsdann nach England, wo er sich etliche Jahre aufhielt, und hierauf 1772. nach Rom, wo er bereits für Ausländer arbeitete. Alsdann kehrte er 1778. nach England zurück, und wählte sich dort seinen beständigen Aufenthalt. Hier theilte er bald mit Reynolds und West den Ruhm der ersten Maler ihrer Zeit, und errang sich ohne Widerspruch seine eigene Palme, als der Shakespeare unter denselben. Meist aus den Werken dieses dem seinigen ganz verwandten Geistes geschöpft, und vornämlich ausgestattet mit allen Schauern derselben, sind die Urbilder der zahlreichen Blätter, welche T. Burke, T. Falkeisen, Grignion, Ryder, J. R. Smith, P. W. Tomkings, W. Ward u. a. nach ihm gestochen haben, worunter dasjenige der Lady Macbeth von Smith Füßli's Kunstcharakter wohl vorzüglich in seinem höchsten Licht, und hier ganz ohne Tadel darstellt. Eine seiner letzten Arbeiten dürfte sein im Londner-Salon von 1803. ausgestellter Jupiter seyn, der die Schicksale des Achilles und Memnon wägt. Meusel's Archiv II. 160. Das Zürcher-Journal für Litteratur und Kunst (III. 284. und IV. 378.) enthält die gedoppelte angenehme Ankündigung: Einmal einer vollständigen Sammlung von Blättern im Umrisse nach allen denjenigen Gemälden und Handzeichnungen unsers Künstlers, welche er selbst das Aufbehaltens werth hält;

hiernächst einer Folge von 50. Blättern nach seinen vorzüglichsten Gemälden (Gegenständen aus Shakespeare, Milton und Dante gezogen) gestochen von Moses Haugthon. Eva's Traum, und die Sünde und der Tod (beyde aus Milton) und ein drittes: Lycidas, waren aus dieser Folge bereits erschienen, und sind in gemeldtem Journal für Litteratur und Kunst (IV. 369-72.) beurtheilt. Als Schriftsteller bemerken wir von ihm: Seine Uebersetzung einiger kleinerer Schriften von Winkelmann, die Besorgung einer neuen Ausgabe von Pilkington's Dictionary of Peintres, und hauptsächlich seine Vorlesungen über die Malerey (deutsch von J. J. Eschenburg 1803.), welche er in der Königl. Großbrittanischen Kunstakademie, als Professor derselben gehalten, und die ihm ohne Zweifel, nebst seinen übrigen Verdiensten die Ehre erwarben, daß er von ihr, nach Resignation von B. West, zu ihrem Präsidenten erwählt worden, welche Stelle er aber nur provisorisch auf sich nahm, so daß er bereits 1806 v. dem Baumeister Wyatt darin abgelöst wurde. In der Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert S. 295—97 wird über unsern Künstler folgendes Urtheil gefällt: „Von den neuern Bekennern des Michael Angelo hat keiner mehr Talent gezeigt, noch größern Ruhm erworben, als dieser. Nicht nur trachtete er die gewaltigen Formen seines Vorbildes nachzuahmen, sondern fügte noch düstere Beleuchtung und Grausen erregende Gegenstände hinzu, um, wäre es ihm möglich gewesen, das Entsetzlichste hervorzubringen. Seine Darstellungen waren daher meistens Hexen und Gespenster, nach Volkssagen, erschütternde Szenen aus Shakespeare und andern tragischen Dichtern. Die Nachahmer des Michel Angelo pflegen fast allemal, anstatt der wirklichen ächten Großheit seines Styls bloß seine Manier ergreifend, in's Uebertriebene zu verfallen; auch Füßli ist es nicht besser gelungen. Er kann, man mag ihn so billig und nachsichtsvoll, als sich nur immer thun läßt, beurtheilen, doch nie für etwas mehr als einen geistreichen Manieristen gelten. Die gewaltigen großen Formen seines Vorbildes hat er nirgends erreichen mögen, und das Schreckliche, wenn es auch in der Kunst könnte gestattet werden, verliert in seinen Werken, indem es übertrieben erscheint, die beabsichtigte Wirkung. Fruchtbarkeit in Erfindungen und zuweilen ächtpoetischer Gehalt derselben kann ihm nicht abgeläugnet werden; doch strebt er überall mehr dem Auffallenden und Seltsamen, als dem Treffenden, dem Wahrhaften nach. Seine Zeichnung ist auf anatomische Kenntnisse gegründet; jedoch Anmuth, zarter Schwung und Biegung der Linien fehlen ihr; deßwegen sind auch Füßli's beßte Figuren nicht schön, sondern höchstens wohlgestaltet zu nennen. Seine Gewänder fallen einfach in gute Massen, brechen sich aber etwas scharf und lassen die Formen oft zu sehr durchscheinen. Die kunstmäßige Anordnung einzelner Gruppen gelang ihm zuweilen vortreflich, hingegen sind die Stellungen der Figuren, fast ohne Ausnahme, gewaltsam; und der Ausdruck in Gesichtern zwar lebhaft, aber karikaturmäßig übertrieben. Es sind runde klotzende Augen, geblähte Müstern der Nase, bey geschlossenen aufgezogenen Lippen niederhängende Mundwinkel u. dgl. So verband dieser Künstler in seinen Werken mit dem Auffallenden derselben manche wirklich schätzbare Eigenschaft, und gleichwohl war der Eindruck, welchen sie auf das Publikum machten, bald vorübergehend; sie blieben, selbst bey den Engländern, deren Nationalgeschmack doch eigentlich damit geschmeichelt werden sollte, ohne Nachahmer; denn der bessere, durch Mengs, Winkelmann und Hamilton in Rom ausgestreute Saamen hatte überall Wurzel geschlagen." In einer Anmerkung zu dieser Stelle heißt es dann noch: „Nach Füßli's Bildern sind viele größtentheils gut gestochene Blätter verfertigt worden, welche zum Belege der oben versuchten Darstellung seines Kunst-Charakters dienen können. Wir nennen in dieser Hinsicht aus vielen nur Oedipus, K. Lear, W. Tell und die drey Hexen aus Macbeth. Im Theseus, welcher eben im Begriff ist in die Grotte des Labyrinths hinabzusteigen und von der Ariadne den Knaul erhält, lernt man das Talent unsers Künstlers zugleich von der beßten und von der fehlerhaften Seite kennen. Die Erfindung ist treflich, ja man kann wohl sagen untadelhaft; hingegen haben die Figuren gezwungene Stellungen und handeln mit theatralischer Affektation."

Füßli, (Heinrich), der jüngste, des obigen Heinrich des ältern Sohn, geb. zu Horgen 1755. lernte die ersten Anfangsgründe der Kunst bey seinem Oheim J. Caspar. Um 1776 gieng er mit Wagnern von Bern nach Paris, wo letztrer mit seiner Beyhülfe eine Sammlung von Schweizer-Gegenden zu liefern gedachte. Das Unternehmen mißglückte. Der Jüngling gerieth in große Verlegenheit. Aber Rechtschaffenheit, Talente und Fleiß brachen ihm endlich die Bahn, so daß er sich, theils mit Unterricht in angesehenen Häusern, theils mit Zeichnungen für Kupferstecher, namentlich auch für das Werk: la Galerie du Palais d'Orléans, publiée par *J. Couché*, immer nützlicher beschäftigen konnte. Nach einem dortigen zwölfjährigen Aufenthalt kehrte er in sein Vaterland als ein geschickter Landschaftszeichner zurück, und hatte, neben Anderm, das gedoppelte Verdienst, mit etlichen andern seiner Mitburger die erste bedeutende Kunsthandlung in Zürich anzulegen, einer- und anderseits die dort seit 1799. alljährlich eröffnete Kunstausstellung zu veranstalten. Von öffentlichen Proben seiner Kunst kennen wir besonders: Die von ihm nach der Natur gezeichneten und in Aquatinta ausgeführten Blätter zu den: Merkwürdige Gegenden der Schweiz, mit einer historischen Beschreibung begleitet (6. Hefte 1797—1803). hiernächst seine: Anfangsgründe zum Landschaftszeichnen, in 12. getuschten und 1. colorirten Blatte, nebst einer Anleitung zum Illuminiren (1804.), welche, neben Anderm, den Vorzug hatten, daß sie getuscht, und nur die Umrisse gestochen waren. Dann von einzelnen Blättern: Vue des environs et du lac de Zurich, prise de la promenade du rempart; eine äusserst anmuthige, in der Morgenbeleuchtung gezeichnete Aussicht. Auf den sämtlichen Zürcher-Kunstausstellungen sah man von ihm Landschafts-Zeichnungen in verschiedener schöner Manier; zwey vorzügliche besonders auf derjenigen von 1806. in Tusch und Schwarzer Kreide, nach den Original-Gemälden von Bidault und Bourgeois.

* — — (Matthias), der ältere. Nach ihm hat J. Schweizer das Bild des Neids geätzt.

* — — — — der jüngere, des Obigen Sohn, gleichen Namens, geb. 1638 und gest. 1708. war ein mittelmäßiger Bildnißmaler. Füßli II. 282.

* — — — — der jüngste, des gleich vorstehnden Sohn, eben dieses Namens (ihrer Beyder wird im Lex. unter dem Art. des alten Matthias kürzlich gedacht), Geb. zu Zürich 1671. lernte bey B. Lutti in Rom, und starb 1739. als ein guter Bildnißmaler. Nach ihm kennt man diejenigen des Bürgermeisters J. J. Eschers von J. H. Huber, und des Bürgermeisters J. J. Ulrichs von J. G. Seiler. Seine Gattin, Anna Meyer, Tochter von Johann, und Enkelin des berühmtem Conrad Meyers, malte mit Wasserfarben artige Blumen, welche dieses gute Paar in vergnügter Ehe selbst gepflanzt hatte. Füßli II. 277—87.

* — — (Melchior). Neben dem im Lex. Angezeigten, kennt man theils von ihm, theils nach ihm gestochen, einige Bildnisse.

— — (Rudolf). Ein wahrscheinlich ganz unbedeutender Maler zu Zürich um 1674. von dessen Schicksalen und Arbeiten nichts Näheres zu unsrer Kunde gelanget ist.

— — (Rudolf oder Hans Rudolf), der ält-

tere, geb. 1680. gest. 1761. Aufseher der Sust (Waaren-Niederlage) zu Horgen am Zürcher-See. Derselbe malte Landschaften, Blumen und Bildnisse. Unter der großen Anzahl dieser letztern zeichnet sich besonders sein eigenes (ein Kniestück) aus, das er noch in seinem 75. Jahr gemalt hatte.

Füßli, (Rudolf oder Hans Rudolf), der jüngere, geb. zu Zürich 1709. starb 1793. Die ersten Grundsätze der Kunst lernte er bey Melchior Füßli; hernach in Paris bey dem ältern Loutherbourg die Miniatur, welche er sehr schön malte. Für sein Vergnügen dann zeichnete er bisweilen auch in schwarzer Kreide nach Raphael und andern berühmten Meistern, aus guten Blättern nach denselben, mit einer Reinheit des Charakters, welche (den verdorbenen Kunstgeschmack seiner Jugendzeit erwogen) in Erstaunen setzt. Sein **Allgemeines Künstler-Lexikon** endlich war die Frucht eines dreyssigjährigen Fleisses; es ist wohl die vollständigste Arbeit dieser Art, welche irgend eine Nation besitzt, und wird, in gegenwärtigem Werke, von seinem Sohn fortgesetzt. Seine Sammlung in Künstlerbildnissen, so wie seine Bibliotheck für Kunstgeschichte (jetzt in Besitze des Letztern) gehört zu den vollständigsten.

— — — — der jüngste, **Johann Caspars** des ältern ältester Sohn, geb. 1737. Als Maler, Zeichner und Kupferätzer würde derselbe seines Gleichen gesucht haben, wenn nicht, schon frühe, während eines Aufenthalts zu Wien, wo er zwey Jahre (1765–66.) als Künstler unabläßig studirt hatte, Kanzley- u. Feldausmessungs-Geschäfte zu Preßburg sich ihm angeboten, und ihn allmälig von der ausübenden Kunst entfernt hätten. Späterhin (1790.) nahm er seinen beständigen Wohnsitz in der deutschen Kaiserstadt, wo der häufige Besuch, und seine genaue Kunde so vieler dortigen öffentlichen und Privat-Kunstschätze ihm die Veranlassung zu zwey vortreflichen Beyträgen für die Kunstgeschichte gaben. Das eine: **Kritisches Verzeichniß der besten, nach den berühmtesten Meistern aller Schulen vorhandenen Kupferstiche** enthielt in den bisher erschienenen 4. Bänden (8 Zürich 798–806.) nebst den sämtlichen italienischen, die niederländische Schule; von dem zweyten: **Annalen der bildenden Künste für die östreichischen Staaten** waren (gr. 8. Wien 801–2.) zwey Hefte erschienen; beyde aber sind nun durch seinen im Frühjahr 1806. plötzlich erfolgten Tod, (zum größten Nachtheil der Verbreitung ganz andrer und gründlicherer Kunstgrundsätze als die gewöhnlichen waren) unvollständig gelassen. Von seinen Gemälden ist uns eine einzige meisterhafte Spielergesellschaft in Oel bekannt, welche bey H. Amtmann Keller in Zürich aufbewahrt wird. Von seiner warmen und malerischen Radier-Nadel (nebst wenigen einzelen Blättern, die im **Winklerschen** Katalog verzeichnet sind, dort aber irrig meinem sel. Vater zugeschrieben werden) kennen wir hauptsächlich die Bildnisse und Vignetten zu dem ersten Bande der **Schweizerkünstler** seines Vaters, von denen wir schon oben, unter dem Art. desselben, unser Urtheil gefällt haben *).

Fueter, ( ) gegenwärtig Münzmeister zu Bern. In 179. ließ ihn die dortige Regierung auf ihre Unkosten nach England reisen, um dort einige Jahre in dem Münzwesen sich zu vervollkommnen. „In seinen Pettschaften, Münzstempeln und Schaumünzen" (heißt es in **Meusels** M. Miscell. V. 568.) „herrscht durchaus der gute englische Geschmack, und dessen edle Simplizität."

Fufius, (C.). Den Namen dieses antiken Bildhauers findet man an dem Fußgestelle einer Statüe von Thon, welche in 1773. auf dem Felde bey Perugia ausgegraben wurde. **Winkelmanns** Brief-Sammlung von **Daßdorf** II. 80.

* **Fuga**, (Ferdinand), geb. zu Florenz 1699. Aus einer ansehnlichen Familie, genoß er eine sehr gute Erziehung, erhielt schon von seinem zwölften Jahr an Unterricht in der Baukunst bey J. B. Fugini, und kam in seinem achtzehnten nach Rom. Seine mancherley Bauten in Rom und Neapel beschreibt und würdigt **Milizia** (Ed. terz. II. 380–87.) ausführlich und gründlich, nach ihren Schönheiten und Gebrechen. Zu seinem Wichtigsten in Rom zählt er die neue Façade von St. Maria maggiore, nebst den Restaurationen im Innern derselben, und den Pallast Corsini; in Neapel das sogenannte Recluſorium, das größte Spithal in Europa, welches 8000 Menschen fassen sollte, an dem man (1780.) schon an die dreyssig Jahre gemeisselt hatte, ohne daß ein Mensch wußte, wann es vollendet seyn würde; so daß **Milizia** wohl richtig bemerkt: Mit mindern Kosten und in kürzerer Zeit hätte man im Königreich Neapel der Armuth selbst abhelfen können. Damals lebte und arbeitete unser Künstler noch, als achtzigjähriger Greis, mit der ganzen Munterkeit eines Jünglings, und mit jener Energie, welche ein reiner, sittlicher Wandel, und das Vergnügen an rühmlich vollbrachten Werken einzig so lange erhalten kann. Den Charakter seiner Kunst schildert erwähnter Schriftsteller kürzlich, wie folgt: „Er verstand die wichtigsten Theile derselben, Dauerhaftigkeit und Anordnung vollkommen. Zeigte er hingegen in Absicht auf Schönheit nicht allemal einen gereinigten Geschmack, und ein liebliches Profil, so waren seine Arbeiten doch stets zierlich, was bey der Borrominischen Schule nicht immer der Fall ist. Endlich bestand seine große Bescheidenheit nicht in leeren Worten, sondern gründete sich auf das Gefühl der Schwierigkeit seiner Kunst." Jos. Vasi hat nach ihm die ermeldte Façade von St. Maria maggiore, den Hauptaltar von St. Apollinare, und einen Triumphbogen zu Ehren Benedikt XIV. B. Gabuggiani aber die Ansicht des Pallastes der Consulta zu Rom gestochen.

* **Fulbertus**, Bischof von Chartres. Eine Beschreibnng seiner merkwürdigen Baute der dortigen Hauptkirche s. bey **Milizia** (Ed. terz. I. 122.). Man hält die unterirdischen Grotten derselben ursprünglich für ein Werk der Druiden.

* **Fulcarus**, (Sebastian). **Heinecke** Nachr. I. 401. kennt von ihm ein jüngstes Gericht nach M. Angelo, wo anstatt des Bildnisses auf dem Schlußsteine das Zeichen JHS. zu sehen ist, und führt sein Monogramm an.

Fulminetto, ( ) ein, in der Künstler-Geschichte, unbekannter Maler, von dem man aber

*) Die Filiation der obstehnden Personen aus dem Geschlechte der **Füßli** ist somit folgende:
I. **Matthias**, geb. 1598.
Matthias, sein Sohn.
Matthias, sein Sohnssohn.
II. **Rudolf**, lebte um 1674.
III. **Melchior**, geb. 1677.
IV. **Hans Rudolf**, der älteste, geb. 1680. Seine künstlerschen Nachkommen waren:
1. **Caspar**, der ältere, geb. 1708.
Desselben Söhne: **Hans Rudolf** der jüngste, **Heinrich** der jüngere und **Caspar** der jüngere. Töchtern: **Anna** und **Elisabetha**.
2. **Heinrich** der ältere, geb. 1720.
Desselben Sohn, **Heinrich** der jüngste.
V. **Hans Rudolf** der jüngere, geb. 1709. Verfasser des Künstlerlexikons.
Desselben Sohn **Heinrich**, als bloßer Kunstdilettante oben nicht enthalten, ist der Verfasser gegenwärtiger Supplemente.

in des Ritters Marino Galleria Sinngedichte über zwey historische Gemälde von ihm findet. Vielleicht war jenes der bloße Beyname eines damals unter demselben ganz kennbaren Künstlers.

Fulton, (Robert), ein Amerikaner in Frankreich, machte dort zu Anfang des XIX. Jahrhund. große Fortschritte zur Vervollkommnung des um 1787. von Rob. Parker erfundenen Panorama's. *Msc.*

* **Fumaccini** oder **Samacchini**, (Horaz). Der Winklersche Katalog führt nach ihm 5. äusserst seltene und geschätzte Blätter an: Ein allegorisches Blatt, das die Gerechtigkeit, den Frieden, die Wohlthätigkeit und Wahrheit in einem sehr schönen Grupp vorstellt; dann eine Madonna mit dem Kinde auf der Tribune, welche St. Peter die Schlüssel reicht, und eine Vorstellung im Tempel, von reicher Komposition, alle drey mit H. Samacchini, aber ohne Namen des Stechers (Aug. Carracci's) bezeichnet; dann eine andre H. Jungfrau mit dem Kinde zwischen einem Engel und St. Joseph, ebenfalls von Carracci (hier vollends auch ohne Namen des Malers) sehr schön gestochen; und endlich eine H. Dreyeinigkeit, wieder ohne Namen des Malers und Stechers, welcher D. Tibaldi ist.

* **Fumantini**. S. **Ferrantini**, (Gabr.) in den gegenwärtigen Zusätzen.

* **Fumiani**, (Johann Anton). Aus der Bolognesischen Schule, in welcher er erzogen war, brachte er den guten Geschmack in Zeichnung und Komposition, und lernte dann die Grundsätze der Architektur zu Staffirungen von Paul Veronese, dessen Werke er fleissig studirte. Einige haben an ihm mehrere Wärme des Colorits und ein besseres Gleichgewicht seiner Schatten und Lichter vermißt; *Lanzi* II. 205. fügt, nach seinem Sinne einen Mangel an genugsamem Ausdrucke bey, und scheint Christi Disput mit den Lehrern in St. Rocho zu Venedig für seine beßte Arbeit zu halten. P. Monaco hat nach ihm Daniel und Susanna, Moses Vermählung, und desselben Beschützung der Töchter von Reguel gestochen.

* **Fumicelli**, (Ludwig). *Lanzi* II. 92—93. hält ihn, wo nicht für den Schüler, doch für einen der würdigsten und geschätztesten Nachahmer von Titian, und nennt dann sein großes Altarblatt bey St. Augustin zu Padua ein Meisterwerk für Zeichnung und Colorit.

* **Fungai**, (Bernhardin). *Lanzi* I. 303. nennt ihn einen Künstler, der zwar zu den neuern gehörte (emendato), aber immer dürre genug war, wie z. B aus einer Dornenkrönung in der Kirche Fonte giusta, und einer andern Tafel mit mehrern Heiligen bey den Karmelitern, beydes zu Siena, letztre mit 1512. bezeichnet, ersichtlich sey.

Funk, (D.), unter diesem Namen siehet man ein gestochenes Bildniß Kaiser Leopolds I. *Msc.*

— — (Heinrich), ein Maler zu Frankfurt am Main; hatte um 1678. mit einigen andern dortigen Künstlern Antheil an den historischen Gemälden der St. Catharinen-Kirche daselbst. H. S. Füsgen S. 90.

— — (Joh. Friedrich), geb. zu Bern 1745. lernte die Bildhauerkunst bey seinem Vater und zu Paris bey Vassé, wo er sich neun Jahre aufhielt und einige öffentliche Werke verfertigte, unter welchen die Statüe des großen Condé in der Königl. Kriegsschule vorzüglich zu rechnen ist. In seiner Heimath dann kennt man von ihm einige mehr und minder wichtige Grabmäler u. a. Füßli V. 128. Ohne Zweifel ist dieser Künstler noch derselbe, von dem es in Kunstnachrichten aus der Schweiz, in Meusels M. Miscell. (V. 568-69.) heißt: „H. Funk, von Nidau im K. Bern, hat sich durch verschiedene schöne Arbeiten in Marmor, wie z. B. Pavillon zu Lucienne bey Paris, das Grabmal des Obersten Lombach zu Bümplitz im K. Bern, und des Bürgermeisters Hagenbach zu Basel, als ein geschickter Bildhauer bekannt gemacht. Auch das Modell und Brustbild Hallers in Marmor hat viel Beyfall gefunden. Dabey hält er beständig einen Marmorverlag aller Arten."

Funk, (J.). So wird irgendwo ohne Weiteres ein deutscher Künstler genannt, welcher Fische, todte Vögel, Thiere u. s. f. malte.

— — (Valerian), Kupferstecher zu München um 1770. arbeitete an dem Vitruve Bavarois nach F. Cuvilliers. *Msc.*

Funke, (Johann), Maler in Sachsen, geb. 1628. starb 1675. Derselbe ist einzig durch sein Bildniß bekannt.

* **Furck**, (Sebastian). Derselbe verfertigte von 1612. bis 1654. eine Menge Bildnisse, die er meistens nach dem Leben auf Pergament mit Bleystift zeichnete, und mit Nebenwerken und Auszierungen meisterhaft in Kupfer gestochen hat. Ein Verzeichniß meines sel. Vaters führt über ein zwanzig derselben, berühmter und unberühmter Männer an; von Anderm lediglich das jüngste Gericht nach Mich. Angelo, und eine büßende Magdalena nach Titian. *Msc.*

* **Furini**, (Franz), welcher im Lex. unter dem Namen seines Vaters Philipp's erscheint, geb. 1600. (nicht 1630. wie es dort heißt) und st. 1649. *Lanzi* scheint ihn für einen Schüler von Balth. Franceschini zu halten. Wenn Franceschini der Lanfranco der florentinischen Schule war, so kann Furini für ihren Guido oder Albano gelten; daher wurde er auch nach Venedig berufen, um eine Thetis zum Pendant der Europa des erstern zu malen: Indessen hatte er ihnen mehr nachgeeifert, als sie bloß nachgeahmt. Seine Gedanken waren weder die ihrigen noch Andrer, sondern seine eignen. Und eben mit Ueberlegung brachte er seine meiste Zeit zu; die Ausführung kostete ihn dann wenig. Der priesterliche Stand, den er in seinem Vierzigsten annahm, entfernte ihn keineswegs von seinem Geschmack an der Kunst. In dem Flecken St. Lorenzo, nahe bey seiner Pfarre Mugello, sieht man von seiner schönsten größern Arbeit, und bewundert dort besonders einen St. Franzisk der die Stigmate erhält, und eine Empfängniß Mariä, wo die H. Jungfrau, wie von der bloß menschlichen Natur entkleidet, wahrhaft zu fliegen und zu leuchten scheint; dann einige Freskogemälde im Salone Imperiale zu Florenz. Seinen Namen in Italien aber erwarb er sich eigentlich durch seine Kabinetstücke, die man besonders zu Florenz suchen muß. So z. B. seinen berühmten von den Nymphen geraubten Hylas im Hause Galli, und seine drey Grazien im Pallaste Strozzi. Ueberhaupt malte er gerne Nymphen und — Magdalenen, die nicht viel mehr als seine Nymphen bekleidet waren, und schien besonders erfahren zu seyn, weibliche Körper mit großer Anmuth und zarter Färbung des Fleisches darzustellen, ohne sich um allzuviele Behutsamkeit zu bekümmern. *Lanzi* I 224—25. und Fiorillo I. 423. Gestochen nach ihm kennt der Winklersche Katalog (nebst seinem Bildniß im Museo Fiorentino, von Pazzi) seinen Adam und Eva, und eine Andromeda, beyde in der sogenannten Galerie Gerini; dann Tankreds Tochter (ein Gemäld in der Wiener-Galerie) von J. E. Mansfelt, und Prenner (von letzterm in Schwarzkunst); Lisabetha nach Bocaccio (welche Reynolds besaß) ebenfalls in Schwarzkunst von Ardell; eine Venus, Amor auf dem Schooße, der die Saiten rührt, gleichfalls geschabt von Vaillant, ein seltenes, und endlich eine büßende Magdalena von G. Vascellini (1780.) gestochen, ein schönes Blatt — und somit, Vater Adam und Amor ausgenommen — lauter Weiber.

Furlani, (Paul), Kupferstecher zu Verona um 1563. Man kennt von ihm neben Andern eine weitläuftige Charte von Afrika. *Msc.*

Furmi, ( ) ein Ornamentmaler, arbeitete unter der Aufsicht von Abraham Genoel. *Descamps* III. 95.

Furmio, (Peter Jalhea), ein holländischer Kupferstecher. Nach seiner eignen Zeichnung kennt man von ihm einen englischen Gruß (Salutation?), einen todten Christ, Joseph von seinen Brüdern verkauft, die sieben Kardinals-Tugenden, und sechs Blätter vom armen Manne, der unter die Mörder fällt. *Winkler* und *Msc.*

Furner, ( ). So nennt die Allg. Kunstzeit. (III. 206.) einen Kupferstecher, der ein (wahrscheinlich großes) Blatt nach J. Masquerier (vielleicht Masquelier) gestochen habe, das den Konsul Bonaparte darstellt, wie er die Konsulargarde mustert.

Furth, (Michael), ein niederländischer Bildhauer, arbeitete lange Zeit in Italien. Hernach kam er nach Frankfurt am Main, wo er für W. Froehling über hundert Modelle in Thon und Lindenholz verfertigte. Er lebte um 1680. Hüsgen S. 93.

Furthueber, (Georg), Maler zu München, übte diese Kunst daselbst um 1604. unter Anleitung des damaligen Hofmalers Hans Werule. Westenrieder.

Fusely, (Heinrich). S. oben **Füßli**, den Maler zu London.

* **Fusina**, (Andreas). Die beyden Bildhauer dieses Namens führten ihren Beynamen von ihrem Geburtsorte Fusina im Veltlin.

* **Fyt**, (Johann), starb gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts. Neben Andern hat auch Prenner nach ihm eine Tafel, mit Früchten und Vieh beladen, gestochen. *Msc.* Von ihm selbst kennt man zwey geätzte Folgen von Thieren, jede von 8. Blättern, wovon besonders die eine (von Hunden) zu dem Treflichsten gehört, was die Aetzkunst in diesem Zweige aufzuweisen hat. *Bartsch* Peintre Graveur IV. 205—14. wo bemerkt wird, daß die Eine dieser Folgen (eben die von Hunden) auch unter dem (falschen) Namen von Senedre (Schneyders) erschienen war.

In dem Vorberichte des ersten Abschnittes sind folgende Fehler zu verbessern:

S. 1. Z. 11. für den l. dann.
— 2. — 4. — Runstlexikon l. Künstlerlexikon.
— — — 12. nach vollendet l. seyn.